o.germ.
1166
(3
Richter

Titan

von

Jean Paul

Dritter Band.

Berlin, 1802.

In der Buchhandlung des Commerzien-Raths Matzdorff.

94 B 179

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhalt des dritten Bandes.

Funfzehnte Jobelperiode.

67 — 72 Zykel.

Der Mann und das Weib. . . Seite 1

Sechszehnte Jobelperiode.

73 — 76. Zykel.

Die Leiden einer Tochter. . . . — 83

Siebzehnte Jobelperiode.

77 — 78. Zykel.

Fürſtliche Vermählungs-Terrizion — Lilars Illuminazion. . . . . Seite 150

Achtzehnte Jobelperiode.

79 — 81. Zykel.

Gaſpards Brief — die Blumenbühler Kirche — die Sonnen- und Seelenfinſterniß. . . . . . . — 184

Neunzehnte Jobelperiode.

82 — 85. Zykel.

Schoppe's Troſtamt — Arkadien — Bouverots Portraitmahlerei. . . . — 216

Zwanzigſte Jobelperiode.

86 — 89. Zykel.

Gaſpards Brief — Trennungen. . . — 250

Ein und zwanzigſte Jobelperiode.

90 — 92. Zykel.

Die Leſeprobe der Liebe — Froulay's Furcht vor Glück — der betrogne Betrüger — Ehre der Sternwarte. . Seite 300

Zwei und zwanzigſte Jobelperiode.

93 — 94. Zykel.

Schoppe's Herz — gefährliche Geiſter-Bekanntſchaften. . . . . . . — 337

Drei und zwanzigſte Jobelperiode.

95 — 96. Zykel.

Liane. . . . . — 365

Vier und zwanzigſte Jobelperiode.

97 — 98. Zykel

Das Fieber — die Kur. . . . . . — 393

Fünf und zwanzigſte Jobelperiode.

99 — 100. Zykel.

Der Traum — die Reiſe. . . . . Seite 416.

Funf=

Funfzehnte Jobelperiode.

Der Mann und das Weib.

67. Zykel.

Vor der Bühne hab' ich die frohe Erfahrung gemacht, daß ich an den Schmerzen, die darauf ſofort nach dem Aufzuge des Vorhanges erſchienen, nur geringen Antheil, hingegen an Freuden, die ſogleich hinter der Muſik auftraten mit ihrer eignen, den größten nahm; der Menſch will mehr, daß die Klage, als daß die Entzückung ſich motivire und entſchuldige. Ohne Bedenken fang' ich daher einen dritten Band mit Seeligkeiten an, die ohnehin das vorhergehende Paar überflüſſig vorbereitete.

Jetzt in dieſer Minute muß unter allen Adamsenkeln, welche ein freudiges Geſicht zum Himmel aufhoben und ihm einen noch ſchönern darauf nachſpiegelten, irgend einer geweſen ſeyn, der den größten hatte, ein Allerſeeligſter. — Ach freilich muß auch unter allen tragenden Weſen auf dieſer Kugel, die unſer kurzer Lauf zur Ebene macht, eines das unglücklichſte geweſen ſeyn und möge der Arme ſchon im Schlafe liegen unter, nicht auf ſeinem ſteinigen Wege. — Ob ichs gleich wünſchte, daß Albano nicht jener Allerglücklichſte geweſen wäre — damit es noch einen höheren Himmel über ſeinem gäbe — ſo iſt doch wahrſcheinlich, daß er am Morgen nach der heiligſten Nacht, im jetzigen Traume vom reichſten Traume, tief in den dreifachen Blüthen, der Jugend, der Natur und der Zukunft ſtehend, den weiteſten Himmel in ſich trug, den die enge Menſchenbruſt umſpannen kann.

Er ſah aus ſeinem Donnerhäuschen, dieſem kleinen Tempel, an deſſen Wänden noch der Schimmer der Göttinn ſtand, die ihm darin ſichtbar geworden, auf die neugeſtalteten Berge

und Gärten Lilars hinaus und es war ihm als ſäh' er hinein in ſeine weiß und roth blühende, mit Berg- und Fruchtgipfeln aufgeſchmückte Zukunft, ein volles Paradies in die nackte Erde gebauet. Er ſah ſich in ſeiner Zukunft nach Freuden-Räubern um, die ſeinen Triumphwagen anfallen könnten; — er fand ſie Alle ſichtbar zu ſchwach gegen ſeine Arme und Waffen. Er ſtellte Lianens Eltern und ſeinen eignen Vater und das bisherige in der Luft arbeitende Geiſter-Heer mitten auf ſeinen Weg zur Geliebten hin; — in ſeinen Muskeln glühte überflüſſige Kraft, ſich leicht zu ihr durchzuſchlagen und ſie in ſein Leben mitzunehmen durch Arbeit und Gewalt. „Ja, (ſagt' er,) ich bin ganz glücklich und brauche nichts mehr, kein Schickſal, nur mein und ihr Herz!“ Albano, möge dein böſer Genius dieſen gefährlichen Gedanken nicht gehöret haben, damit er ihn nicht zur Nemeſis trage! O in dieſem wildverwachſenen Leben iſt kein Schritt, ſogar in den blühenden Luſtgängen, ganz ſicher, und mitten in der Fülle dieſes Kunſtgartens erwartet dich ein fremder finſterer Giftbaum und

hauchet kalte Gifte in das Leben! — Daher war es ſonſt beſſer, da die Menſchen noch demüthig waren und zu Gott beteten in der groſſen Entzückung; denn neben dem Unendlichen ſenkt ſich das feurige Auge und weinet, aber nur aus Dankbarkeit.

Kein kleinliches Kalendermaas werde an die ſchöne Ewigkeit gelegt, die er nun lebte, da er die Geliebte jeden Abend, jeden Morgen in ihrem Dörſchen ſah. Als Abendſtern gieng ſie vor ſeinen Träumen, als Morgenſtern vor ſeinem Tage her. Den Zwiſchenraum füllten beide mit Briefen aus, die ſie einander ſelber brachten. Wenn ſie Abends ſchieden, nicht weit vom Wiederſehen, und dann in Norden unten am Himmel ſchon die Roſenknoſpen-Zweige hinliefen, die unter dem Menſchenſchlafe ſchnell nach Oſten hinwuchſen, um mit tauſend aufgeblühten Roſen vom Himmel herabzuhängen, eh' die Sonne wieder kam und die Liebe — und wenn ſein Freund Karl Nachts bei ihm blieb und er nach einer Stunde fragte, woher das Licht komme, ob vom Morgen oder vom Mond — und wenn er aufbrach, da noch

Mond und Morgen in den thauenden Luſtwäldern zuſammenſchienen, und wenn ihm der Weg, vor einigen Stunden zurückgelegt, ganz neu vorkam und die Abweſenheit zu lange, (weil Amors Pfeil halb ein Sekundenzeiger iſt der den Monatstag, und halb ein Monatszeiger der die Sekunde weiſet, und weil in der Nähe der Geliebten die kleinſte Abweſenheit länger dauert als in ihrer Ferne die große) — und wenn er ſie wieder fand: ſo war die Erde ein Sonnenkörper, aus welchem Strahlen fuhren, ſein Herz ſtand in lauter Licht und wie ein Menſch, der an einem Frühlingsmorgen von dem Frühlingsmorgen träumt, ihn noch heller um ſich findet, wenn er erwacht, ſo ſchlug er nach dem ſeeligen Jugendtraum von der Geliebten die Augen auf vor ihr und verlangte den ſchönſten Traum nicht mehr.

Zuweilen ſahen ſie ſich, wenn der lange Sommertag zu lang wurde, auf entfernten Bergen, wo ſie der Abrede gemäß der Ernte zuſahen; zuweilen kam Rabette allein nach Lilar zum Bruder, damit er einiges von Lianen hörte. Wenn Liane ein Buch geleſen: laß

ers nach; oft laß ers zuerſt und ſie zuletzt. Was die ſchönſten, unſchuldigſten Seelen einander Göttliches zeigen können, wenn ſie ſich aufthun, ein heiliges Herz, das noch heiliger, ein glühendes, das noch glühender macht: das zeigten ſie ſich. Albano wurde gegen alle Weſen mild, und der Glanz einer höhern Schönheit und Jugend füllte ſein Angeſicht. Die ſchönen Gebiete der Natur oder ſeiner Kindheit wurden durch die Liebe geſchmückt, nicht dieſe durch jene; er war von dem blaſſen, leiſen Mondwagen der Hofnung auf den rauſchenden, glänzenden Sonnenwagen der lebendigen Entzückung geſtiegen. Sogar auf den Ruderſchiffen hölzerner Wiſſenſchaften ſchlugen jetzt, wie von Bacchus Wunderhand belebt, Maſte und Taue zu Weinſtöcken und Trauben aus. — Gieng er ins Froulayſche Haus: ſo kam er, weil er voll Toleranz hineingieng, ohne Koſten derſelben daraus zurück; der Miniſter, der, mit einem Flore von heitern, blühenden Ideen auf dem Geſichte, von Haarhaar zurückgekehrt, gab ihm reizende Ausſichten auf den Jubel mit, womit Stadt und Land das nahe Vermäh-

lungsfeſt des Fürſten und den Gewinn der ſchönſten Braut begehen werde.

Und hatt' er nicht zu Allem noch ſeinen Freund dazu? Wenn man ſo nahe vor der Flamme der Freude ſteht, ſo flieht man zwar Menſchen — weil ſie leicht zwiſchen uns und die ſchöne Wärme treten —, aber man ſucht ſie auch; ein herzlicher Freund iſt unſer Wunſch und Glück, welcher den frohen Traum, worin wir ſchlafen und ſprechen, leiſe weiter leitet, ohne ihn fortzujagen. Karl ſpielte ſanft in des Freundes Traum; er hätt' es aber auch ſchon aus inniger Liebe gegen die Schweſter gethan.

In der That mit ſo viel Jugend — Sommerwetter — Unſchuld — Freiheit — ſchöner Gegend — und hoher Liebe und Freundſchaft läſſet ſich wohl ſchon unten auf der Erde etwas dem Ähnliches zuſammenſetzen, was man oben im Himmel einen Himmel nennt; und eine Himmelskarte, ein Elyſiums-Atlas, den man davon mappirte, würde wol nicht anders ausſehen als ſo: vorne ein langes Hirtenland mit zerſtreueten Luſtſchlöſſern und Sommerhäuſern, — ein Philanthropiſtenwäldchen in der

Mitte — die Thaborsberge oben mit Sennen — lange Kampanerthäler — darauf der weite Archipelagus mit Peters-Inseln — drüben die Ufer eines neuen feſten Hirtenlandes ganz bedeckt mit Daphniſchen Hainen und Alcinous-Gärten — dahinter wieder das weit hineinlaufende Arkadien u. ſ. w.

Alles was nun Albano von Philoſophie und Stoiziſmus in ſich hatte — denn er hielt das, was ihm der Arm aus den Wolken gab, für Ausbeute des eignen — wandte er an, um durch ſie ſeiner Entzückung das Maaß, das ſie geben, zu nehmen. Maßigen, ſagt' er, ſey nur für Patienten und Zwerge; und alle jene bekümmerten, gleichſchwebenden Temperaturiſten und Taktmeſſer hätten, es ſey in der Ausbildung einer Freude oder eines Talents, mehr ſich als der Welt genützt, hingegen ihre Antipoden mehr der Welt als ſich*).

---

*) Jede parziale Ausbildung wirkt freilich für das Ganze gut, aber nur darum, weil deſſen entgegengeſetzte parziale ſie in einer höheren Gleichung und Summe aufhebt, ſo daß aus allen

Er brachte ſich ſehr gute Grundſätze vor das Auge; der Menſch, ſagt' er, iſt frei und ohne Gränze nicht in dem, was er machen oder genieſſen, ſondern in dem, was er entbehren will; alles kann er, wenn er will, entbehren wollen. Ueberhaupt, fuhr er fort, hat man bloß die Wahl, entweder immer oder nie zu fürch-

---

einzelnen Menſchen nur die Glieder eines einzigen Rieſen werden, wie der Schwedenborgiſche iſt. Aber inſofern in dem einen Individuum ein Mangel entſteht, der einem entgegengeſetzten in dem andern abhilft — ſo daß der Weg der Menſchheit gleich ſehr plagt und ſtößet durch Vertiefung und durch Erhöhung — ſo ſieht man, daß jede einſeitige Fülle nur Kur der Zeit iſt, nicht Geſundheit derſelben; und daß das höhere Geſetz zwar langſamere individuelle aber harmoniſche Ausbildung bleibt; zwar kleinere aber allſeitige und dadurch in der ſpätern Zeit ſogar ſchnellere. Wir vergeſſen immer, daß — wie in der Mechanik ſich Kraft und Zeit gegenſeitig ergänzen — die Ewigkeit die unendliche Kraft ſey.

ten; denn dein Lebenszelt ſteht auf einer geladenen Mine und rings umher halten die Stunden ohne Geſchoſſe auf dich. — Nur das tauſendſte*) trift; und in jedem Fall fall' ich doch lieber ſtehend als feig gebückt. Allein — beſchloß er, um ſogar ſich darüber zu entſchuldigen — iſt denn die Standhaftigkeit zu nichts Beſſerm gemacht als zu einer Wundärztin und Magd, und nicht vielmehr zu unſerer Muſe und Göttin? denn ſie iſt ja nicht ein Gut, weil

*) Nach dem Ingenieur Borreux trifft wörtlich nur der 1000te Schuß des kleinen Gewehrs. — So iſts überall; fürchte den Tod, ſo ſtehen fallende Blumentöpfe der Fenſter, Blitze aus blauem Himmel, loßgehende Windbüchſenſchüſſe, Herzpolypen, wüthige Hunde, Räuber, jede Fingerwunde, aqua toffana, Schwamm-Leckerei ꝛc. kurz die ganze Natur — dieſe immer fortgehende zerquetſchende Kochenillen-Mühle — ſteht mit unzähligen geöfneten Parzenſcheeren rings um dich, und Du haſt keinen Troſt als daß — demungeachtet die Leute achtzig Jahre alt werden. — Fürchte die Verarmung: ſo faſſen dich Feuers-,

ſie ein verlornes entbehren hilft, ſondern ſie iſt ſelber eines, und ein größeres als das erſetzte; auch der Seeligſte muß ſie erwerben, ſogar ohne Gelegenheit und Gabe von auſſen; ja es iſt deſto beſſer, wenn ſie früher beſeſſen wird als angewandt.

Zum Theil waren dieſe Täuſchungen oder Rechtfertigungen Noth- und Schutzwehr gegen den tragiſchen Roquairol, der jede Freude und auch die ſeines Freundes mit düſtern Kon-

---

Waſſer-, Theurungs- und Kriegsnöthen, eine Diebs-Vendée, Revolutionen, mit gierigen Krallen und Fängen ein, und doch, Du Reicher, wird der Arme — unter denſelben Stoßvögeln hinkriechend — am Ende ſo reich wie Du. Geh alſo kühn durch die ſchlummernde Löwenheerde rechts und links liegender Gefahren zum Brunnen hindurch, nur, wecke ſie nicht muthwillig auf. — Freilich zieht Einzelne ein Höllengott hinab, die nichts fürchteten; aber auch Einzelne ein oberer Gott hinauf, die nichts erwarteten; und Furcht und Hofnung gehen hier unter in einer gemeinſchaftlichen Nacht.

kraſten heben wollte; zum Theil muß auf jene ein edler Mann, der bisher ſich in den Schmerz warf, ohne deſſen Tiefe zu meſſen und der immer ſeine Kraft, durch das Leben zu ſchwimmen, fühlen wollte, nothwendig gerathen, wenn er innen wird, daß ſich der Schwerpunkt ſeiner Seeligkeit und ſeiner Hölle verrückt, und aus ſeinem Ich in ein fremdes begeben habe. „O wenn ſie ſtürbe?" fragt' er ſich. Er hatt' es nicht gewohnt, vor irgend einem Tode ſo zu erſchrecken wie vor dieſem. Daher faßte er dieſe Diſteln der Phantáſie recht ſcharf in die Hand, um ſie zu zerdrücken. Am Ende, da die reine Landluft der Liebe und der Schäfertanz in dieſem Arkadien immer mehr Roſen auf Lianens Wangen brachten, ſo hörten ſeine Diſteln zu wachſen auf.

Allen übrigen Ottern des Lebens — ſobald ſie nur keinen Durchgang durch Lianens Herz ſich machen konnten — war er unzugänglich. Um jeden Preis, — und ſollte er Alles verlaſſen, entbehren, erzürnen, unternehmen — wollt' er Lianen erkaufen. Die Schreckgeſpenſter, die ihm aus zwei Häuſern, Froulays und Gaſpards,

drohend entgegen liefen, ließ er heran und lö- ſete ſie auf: ſteht der Feind einmal da, dacht' er, ſo bin ich ſeiner auch.

Oft ſtand er im Tartarus und fand in die- ſem Stillleben des Todes von erhobner Arbeit Seelenſtille. Die Gegenwart nimmt ſchneller unſern Wiederſchein als wir ihren an; auch hier gewann er ſanfte, weite, das Leben lich- tende Hoffnungen und ſüße Thränen, die ihm über Lianens Sterbe-Glauben entfloſſen, nicht weil er die Wahrſcheinlichkeit, ſondern weil er die Unwahrſcheinlichkeit deſſelben ſich dachte, die durch Liebe und Freude und Geneſung täg- lich größer wurde.

Nur Ein Unglück gab's für ihn, woran jede Waffe zerſprang, deſſen Möglichkeit er aber für einen ſündigen Gedanken hielt, daß näm- lich er und Liane durch Schuld, Zeit oder Men- ſchen aufhören könnten, einander zu lieben; hier, auf zwei Herzen vertrauend, trotzt' er kühn der Zukunft: — O, wer ſagte nicht, wenn er im Vertrauen auf eine warme Ewigkeit ſeine Ent- zückung ausdrückte: die Parze kann unſer Leben zerſchneiden, aber ſie komme und öfne die

Scheere gegen das Band unſerer Liebe? den Tag darauf ſtand die Parze vor ihm und drückte die Scheere zu.

68. Zykel.

Einſt kam Roquairol ganz ſpät, um Albano mitzunehmen zur „Abendſtern-Partie“ auf der Sennenhütte, die jener mit Rabetten verabredet hatte. Der Hauptmann führte um die warmen Quellen ſeiner Liebe und Freude gern die Brunnenfaſſung ganz auserleſener Tage und Umſtände; konnt' ers machen, ſo erklärte er z. B. ſeine Liebe etwan an einem Geburtstage — unter einer totalen Sonnenfinſterniß — an einem Schalttag — in einem blühenden Treibhaus im Winter — hinter dem Stuhlſchlitten auf dem Eiſe — oder in einem Gebeinhaus; eben ſo zerfiel er mit andern gern an bedeutenden Orten und Tagen, in dem Kirchſtuhle — in Frühlings- oder Wintersanfang — in der Kuliſſe des Liebhabertheaters — auf einer Brandſtätte — unweit des Tartarus oder im Flötenthal. Albano aber war zu jung — wie andere zu alt — um ſeine friſchen Gefühle

erſt mit künſtlichen Stunden und Stellen zu würzen; er machte lieber durch jene dieſe ſchöner.

Mit ungeſtümer Freude flog Albano auf den ungehoften Weg der Freude. Der geſtrige Abend war ſo reich geweſen — die vier Paradiesesflüſſe waren in Einer Katarakte vom Himmel in ſein Herz geſtürzt — am heutigen wollt' er in die ſtäubenden Wirbel deſſelben ſpringen. — Schon der Abendhimmel war ſo ſchön und rein und der Heſperus gieng mit wachſendem Glanz ſeine helldämmernde Bahn hinab.

Rabette wartete unten am Berge der Sennenhütte (des Schießhäuschens), um ihn unbemerkt an die unvorbereitete Freundinn zu führen, die im Fenſter, mit dem glänzenden Auge am Heſperus ſinnend lag und an die vollen glühenden Herbſtblumen dachte, welche nun in ihrem Leben ſo ſpät und ſo nahe neben der längſten Nacht aufgiengen. Sie war heute über Manches trübe. Sie hatte überhaupt bisher ihre Liebe mehr zu verdienen und zu rechtfertigen als zu genieſſen und zu vergrößern,

und mehr mit ihr das fremde Herz als das eigne zu beglücken geſucht. Wie ſehnte ſie ſich unbeſchreiblich nach Thaten für Ihn — nur Opfer waren ihr Thaten — und beneidete ordentlich ihre Freundin, die für Karl jedesmal doch ein — Getränk zu bereiten hatte! Da ſie nichts weiter wußte, ſo drückte ſie ihren Dienſteifer durch größere töchterliche Liebe und Annäherung gegen Albanos Eltern und Schweſter aus; und lernte ſogar ein wenig kochen, welches ihr andere Miniſters-Töchter, die nichts machen als Sallat und Thee, mit Nachſicht und mit dem Gedanken verzeihen müſſen, daß ſie in Lianens Falle auch nichts Anders machen würden, ſondern eher ein Gericht mehr. Ja, ſie hielt Rabette für tugendhafter, weil dieſe mehr in die Breite und Länge thätiger ſeyn konnte; Rabette hielt wieder Lianen für beſſer, weil ſie lieber betete; den ähnlichen Irrthum verdoppelten ſie über die Brüder, Rabetten kam Karl ſanfter vor und Lianen Albano, beiden nach Schlüſſen aus ihren gegenſeitigen Berichten.

So

So lang' ein Weib liebt, liebt es in Einemfort — ein Mann hat dazwiſchen zu thun —; Liane verwandelte Alles in ſein Bild und ſeinen Rahmen; dieſer Berg, dieſes Stübchen, dieſe für ihn einmal gefährliche Vogelſtange, wurden die Paſtelſtifte zu ſeinem feſten Bilde. Sie kam immer darauf zurück, daß er etwas Beſſeres verdiene als ſie; denn die Liebe iſt Demuth; der Trauring prangt mit keinem Juwel. Es rührte ſie, daß ihn ihr früher Tod betrübe. Da ſah ſie noch das von Blattern erblindete Mädchen, das er einmal unwiſſend ſich ans Herz gedrückt*); und ſie fand ſich mit dem Witze der Trauer auch darin der Blinden ähnlich, nicht bloß in der gleichen obwohl kürzern Nacht, die einmal der Schmerz über ihre Augen geworfen.

So ſanft wie ihr Ebenbild, der Heſperus, ſich in den Abendhorizont des Lebens eintauchend, fand ſie ihr Geliebter. Sie konnte nie ſogleich aus ihrem Herzen heraus in die über-

---

*) Titan I. B. S. 143.

raſchende Gegenwart; ihre Wendungen waren immer wie der Sonnenblume ihre nur langſam und jede Empfindung lebte lange in ihrer treuen Bruſt. Selten findet überhaupt der Liebende den Empfang der Liebenden dem letzten Bilde ähnlich, das ihm der Abſchied mitgegeben; eine weibliche Seele ſoll — das begehrt der Mann — völlig mit den Flügeln, Stürmen, Himmeln der letzten Minute wieder in die nächſte brauſen. Aber von jeher empfieng Liane ihren Freund ſcheu und ſanft, und anders als ſie geſchieden war; und zuweilen kam dem Feuergeiſte dieſes zarte Warten, dieſes langſame Heben des Augenlieds faſt wie ein Umkehren in die alte Kälte vor.

Heute ergriff es den wärmern Grafen ſtärker als ſonſt. Wie ein Paar fremde Kinder die miteinander bekannt werden ſollen und ſich anlächeln und anrühren, ſtanden beide freundlich und verlegen nebeneinander. Sie erzählte, daß ſie von ſeiner Schweſter ſich ſein Kindeswagſtück auf dieſem Berge erzählen laſſen. Eine Geliebte kennt keine ſchönere, reichhaltigere Geſchichte als die ihres Freundes. „O da ſchon, (ſagt' er

„bewegt,) blickt' ich nach Deinen Bergen! Dein „Name iſt wie eine goldne Inſchriſt an meine „ganze Jugend geſchrieben. Ach Liane, haſt „Du mich wol geliebt wie ich Dich, als Du „mich noch nicht geſehen?" —

„Gewiß nicht, Albano, (antwortete ſie,) viel „ſpäter!' Sie meinte aber ihre Blindheit, und ſagte, er ſey ihr in dieſer Augendämmerung an jenem Abend, wo er bei ihrem Vater aß, wie ein alter nordiſcher Königsſohn, etwan wie Olo*) vorgekommen, und ſie habe ihn wie ihren

*) Am Hofe des Königs Olaus bot ſich der Königsjüngling Olo, als Landmann gekleidet, der Tochter zum Schutze gegen Räuber an. Damals galt Feuer der Augen und Adel der Geſtalt als Beweis einer hohen Abkunft; ſo erkannte z. B. die Suanhita den König Regner in der Hirtentracht an der Schönheit ſeines Auges und Geſichts. Die Königstochter blickte prüfend in Olo's Flammenauge, und kam der Ohnmacht nahe; ſie verſuchte den zweiten Blick und war ohne Beſinnung, und bei dem dritten in Ohnmacht. Der göttliche Jüngling ſchlug da

Vater und Bruder ehrend gefürchtet. Ihre hohe Achtung für die Männer waren die wenigſten kaum zu errathen werth, geſchweige zu veranlaſſen. „Und als Du ſehen konnteſt?“ ſagte Albano. „Das ſagt' ich eben“ verſetzte ſie naiv. „Aber „da Du meinen Bruder ſo liebteſt, (fuhr ſie fort) „und ſo gut warſt gegen Deine Schweſter: ſo „wurd' ich freilich ganz beherzt, und bin und bleibe nun Deine zweite Schweſter — Du haſt ohnehin eine verloren — Albano, glaube mir, ich „weiß es, ich bin gewiß zu wenig, zumal für „Dich, — aber ich habe Einen Troſt.“ —

Verwirrt von dieſer Miſchung von Heiligkeit und Kälte konnte er ſie nur heftig küſſen, und mußte, ohne ſie zu widerlegen, ſogleich fragen: welchen Troſt? — „Daß du einmal „ganz glücklich wirſt“ ſagte ſie leiſe. „Liane, deutlicher!“ ſagt' er. Denn er verſtand

---

her das Augenlied nieder, enthüllte aber die Stirn und ſein goldnes Haar und ſeinen Stand. S. der Deutſche und ſein Vaterland von Roſenthal und Karg I. S. 166, 167. —

nicht, daß ſie ihren Tod und Linda's Verkündigung durch Geiſter meinte. „Ich meine, nach „Einem Jahre (verſetzte ſie) nach den Prophezeihungen.“ Er ſah ſie ſtumm, wild, rathend und bänglich an. Sie fiel ihm weinend ans Herz und löſete plötzlich das Gedränge innerer Seufzer: „bin ich denn dann nicht, (ſagte ſie heftig,) geſtorben und ſeh' aus der Seeligkeit zu, daß Du belohnet wirſt für Deine Liebe gegen Liane? Und das gewiß recht ſehr!“ —

Weine, zürne, leide, frohlocke und bewundere immerhin, heftiger Jüngling! Aber Du faſſeſt dieſe demüthige Seele doch nicht! — Heilige Demuth! einzige Tugend, die nicht vom Menſchen ſondern von Gott geſchaffen wird! Du biſt höher als Alles, was Du verbirgſt oder nicht kennſt! Du himmliſcher Lichtſtrahl, wie das irrdiſche Licht*) zeigſt du alle fremde Far-

---

*) Denn was man Licht nennt, iſt nur ſtärkeres Weiß. Niemand ſieht Nachts den Lichtſtrom, der vor der Erde vorbei von der Sonne auf den Vollmond hinaufſtürzt.

ben und ſchwebſt unſichtbar ohne eine im Himmel! Niemand entheilige Deine Unwiſſenheit durch eine Belehrung! Sind Deine kleinen weiſſen Blüthen gefallen: ſo kommen ſie nicht wieder, und um Deine Früchte deckt dann nur die Beſcheidenheit ihr Laub.

Schmerzhaft zertheilte ſich in Albano das Herz in Widerſprüche, gleichſam in ſeines und in Lianens Herz. Sie war Nichts als die lautere Liebe und Demuth, und ihr Talentenglanz war nur ein fremder Beſatz, wie Götterbilder von weiſſem Marmor den bunten nur als Zierrath haben; man konnte nichts thun als ſie anbeten, ſogar auf ihren Irrwegen. Auf der andern Seite hatte ſie neben weichen, beweglichen Gefühlen ſo feſte Meinungen und Irrthümer, ſeine Beſcheidenheit bekriegte ſo vergeblich ihre Demuth, und ſein Anſehn ihren Geiſterwahn. Das feindſeelige Gefolge, das dieſer nachſchleppte, ſah er ſo deutlich über alle Freuden ihres Lebens herziehen. Sein ihm ewig nachſtellender Argwohn, daß ſie ihn liebe, bloß weil ſie nichts haſſe, und daß ſie immer eine Schweſter ſtatt einer Liebhaberinn ſey, drang wie-

der gewaffnet auf ihn ein. So ſtritt hier Alles gegeneinander, Wunſch, Pflicht, Glück und Ort. Beide waren ſich neu und unbekannt aus Liebe; aber Liane errieth ſo wenig als er. O wie zwei Menſchen, ähnliche Weſen, einander fremd und ungleich werden, bloß weil eine Gottheit zwiſchen beiden ſchwebt und beide anglänzt!

Etwas blieb in ihm unharmoniſch und unaufgelöſet; er fühlt' es ſo ſehr, da die Sommernacht für höhere Entzückungen ſchimmerte als er hatte — da der tief im Aether zitternde Abendſtern der Sonne durch die Wolkenroſen nachdrang, worunter ſie begraben war. — da die Aehrenfluren dufteten und nicht rauſchten, und die zugeſchloſſenen Auen grünten und nicht glühten — und da die Welt und jede Nachtigal ſchlief, und da das Leben unten ein ſtiller Kloſtergarten war, und nur oben die Sternbilder als ſilberne Aetherharfen vor Frühlingswinden ferner Erden zu zittern und zu tönen ſchienen.

Er muſte Liane morgen wiederſehen, um ſein Herz auszuſtimmen. Rabette kam unendlich erheitert mit ihrem Freunde vom Berge herauf,

beide ſchienen von Scherzen und Lachen faſt ermattet; denn Roquairol trieb Alles, ſogar den Scherz, bis zur Pein hinauf. Er hatte den Abendſtern, auf den er heute eingeladen, in ein Treib= und Stammhaus luſtiger Einfälle und Anſpielungen umgebauet. Anfangs wollt' er nicht ſchon morgen mitkommen; aber endlich ſagt' ers zu, da Rabette verſicherte, „ſie errathe „den feinen Herrn recht gut, aber er ſolle doch „ſie nur ſorgen laſſen."

Als die Morgenröthe aufgieng, kam Albano mit ihm wieder, aber die Gartenthüre am „Herrſchaftsgarten" war ſchon offen und Liane ſchon in der Laube. Ein Akten=Heft, (ſo ſchien es,) lag auf ihrem Schooß und ihre gefalteten Hände daneben, ſie blickte mehr ſinnend gerade=hin als betend empor: doch empfing ſie ihren Albano ſo mild= und fremdlächelnd, wie ein Menſch einen ins Gebet hereintretenden Gaſt grüßend anlächelt und dann weiter betet. Der Graf hatte ſich bisher immer auf eine Zurückgezogenheit des Empfangs rüſten müſſen. Ein Mißverſtand, der ſchnell wieder kommt, wirkt, ſo oft er auch gehoben ſey, immer wieder

ſo irrend und neu, wie zum erſtenmale. Er fühlte recht ſtark, daß ihn etwas Feſteres als die erſte jungfräuliche Blödigkeit, womit ein Mädchen für die blendende Sonne der Liebe immer auſſer der Morgenröthe noch eine Dämmerung und für dieſe wieder eine erfinden will, im feurigen Verſchmelzen ihrer Seelen ſtöre.

Er fragte, was ſie leſe; ſie ſtockte bedenkend; ein ſchnell heranfliegender Gedanke ſchien ihr Herz zu öffnen; ſie gab ihm das Buch und ſagte, es ſey ein franzöſiſches Manuſkript, nämlich geſchriebene Gebete — von ihrer Mutter vor mehreren Jahren aufgeſetzt — welche ſie mehr rührten als eigne Gedanken; aber noch immer blickte durch das zartgewebte Geſicht ein Kloſtergedanke, der ihr Herz zu verlaſſen ſuchte: — Was konnte Albano dieſer Herzens-Pſalmiſtin vorwerfen, wer kann einer Sängerinn Antwort geben? — Eine Betende ſteht wie eine Unglückliche auf einer hohen, heiligen Stätte, die unſere Arme nicht erreichen. — — Aber wie ſchlecht müſſen die meiſten Gebete ſeyn, — da ſie — obwohl früher als Reize bezaubernd gleich dem Roſenkranz, der aus wohlriechenden

Hölzern gemacht wird — ſpäter, im Alter nur als Flecken und der Reliquie oder dem Todtenkopf ähnlich wirken, womit eben der Roſenkranz aufhört! —

Ohne auf ſeine Frage zu warten, ſagte ſie ihm auf einmal, was ſie unter ihrem Gebete geſtöret habe; nämlich die Stelle in dieſem: o mon dieu, fais que je sois toujours vraie et sincére etc. da ſie doch ihrer lieben Mutter bisher ihre Liebe verſchwiegen habe. Sie ſetzte dazu, ſie komme nun bald und dann werde ihr das verſchloſſene Herz aufgethan. „Nein, (ſagt' er faſt zornig), Du darfſt nicht, Dein Geheimniß iſt auch meines.“ — Männer verhärtet oft das in der Proſa, was ſie in der Poeſie erweicht, z. B. weibliche Frömmigkeit und Offenherzigkeit.

Nun haßte Niemand mehr als er das Eingreifen der elterlichen Schreib- und Zeige- und Ohrfinger in ein Paar verknüpfte Hände; nicht daß er etwan vom Miniſter Kriege oder Nebenwerber befürchtete. — er ſetzte eher offne Arme und Freudenfeſte voraus — ſondern weil

ſeinem befreieten und befreienden, großmüthigen Geiſte Nichts peinlicher widerſtand als die widrige Erwägung, was nun auf dem Altar der Liebe an das heilige Opferfeuer die Eltern für ſchmutzigen Torf zur Feuerung nachlegen, oder für Töpfe zum Kochen anſetzen könnten — wie leicht dann ſogar poetiſche Eltern ſich oft mit den Kindern verwandeln in proſaiſche oder juriſtiſche, der Vater ſich ins Regierungs-, die Mutter ins Kammerkollegium — wie wenigſtens dann die Hofluft leibeigen mache, ſo wie nur der poetiſche Himmels-Aether frei — und welche Perturbazionen ſeinem Heſperus von dem anziehenden Weltkörper, vom alten Miniſter bevorſtänden, der bei der Liebe Nichts unnützer fand als die Liebe und dem die heiligſten Empfindungen für Standesehen ſo brauchbar ſchienen, wie für Predigtämter das Hebräiſche, nämlich mehr im Examen als im Dienſte. — So ſchlimm dacht' er von ſeinem Schwiegervater, denn er kannte das Schlimmere nicht.

Aber die gute Tochter dachte von ihrer Mutter viel höher als ein Fremder, und ihr

Herz widerſtrebte ſchmerzlich dem Schweigen. Sie berief ſich auf ihren hereintretenden Bruder. Aber dieſer war ganz Albano's Meinung: die Weiber (ſetzte er, nicht in der beſten Laune, hinzu) mögen lieber von als in der Liebe ſprechen, die Männer umgekehrt. — „Nein, (ſagte Liane entſchieden,) wenn mich meine Mutter fragt, ſo kann ich nicht unwahr ſeyn." — „Gott! (rief Albano erſchrocken aus,) wer könnte auch das wünſchen?" Denn auch ihm war freie Wahrheit der offne Helm des Seelenadels, nur ſagte er ſie bloß aus Selbſtachtung und Liane ſie aus Menſchenliebe.

Rabette kam mit dem Thee-Zeug und einer Flaſche, worin für den Hauptmann Thee-Mark und Elementarfeuer oder Nerven-Aether war, Arrac. Er ging ungern am Morgen zu Leuten, bei denen er ihn erſt am Abend trinken konnte; Rabette hatte geſtern dieſe Unart gemeint und heute befriedigt. — „Wie kann das freie Ich, (ſagte der geſunde Albano oft zu ihm,) ſich zum Knechte der Sinnen nnd Eingeweide machen? Sind wir ohnehin nicht enggebunden genug durch die Körper-Bande und

Du willſt noch Ketten durch die Ketten ziehen?“ — Roquairol hatte darauf immer dieſelbe Antwort: „Umgekehrt! Durch Körper be„freie ich mich eben von Körpern; z. B. durch „Wein vom Blut. Sobald Du aus der Leib„eigenſchaft der leiblichen Sinne nie heraus„kannſt und all Dein Bewußtſeyn und Dein Den„ken nur durch körperliche Dienſtbarkeit, die „auf dem Grundſtück der Erde haftet, bei ih„rem Adel bleiben: ſo ſeh' ich nicht ab, warum „Du nicht dieſe Rebellen und Deſpoten recht zu „Deinen Dienern brauchſt? — Warum ſoll ich „den Körper nur ſchlimm auf mich wirken laſ„ſen und nicht eben ſowohl vortheilhaft?„ — Albano blieb dabei, das ſtille Licht der Geſundheit ſey würdiger als die Mohnöl-Flamme eines Opiums-Sklaven; und die körperliche Kriegsgefangenſchaft, die unſer Geiſt mit der ganzen menſchlichen Mannſchaft leide, ſey ehrenvoller als der perſönlich-krummſchlieſſende Arreſt.

Indeß heute konnte nicht einmal das ſpirituöſe geſchwefelte Theewaſſer eine gewiſſe Unbehaglichkelt aus Roquairol verwaſchen, den

das Nachtwachen bleicher, wie den Grafen feuriger gefärbt hatte. Es wollt' ihm nicht recht gefallen, daß der Herrſchaftsgarten ganz in den Rahmen eines mannshohen Bretterverſchlags eingezogen war, der weniger wie eine Billardsbande den Augapfel nicht hinaus, als wie eine Marktſchreierbude nichts hereinlaſſen ſollte und der freilich keine andere Ausſicht gewährte als die eigne Anſicht; eben ſo wenig erhielt der Luſtgarten dadurch ſeinen Beifall, daß die Raſenbänke in der Laube, wo ſie ſaßen, noch nicht gemäht waren — daß auf allen Beeten nur Einfaſſungsgewächſe des Kochfleiſches wehten — daß noch nichts Reifes da hieng als ein Paar Maulwürfe in ihren Hängſterbebetten — daß an einer Kugelbahn, worauf man in ein klingelndes Mittelloch kegelt, die ſchräge Retour=Rinne die Kugeln leichter wieder einwandern ließ als ſie über das Ackerland der Bahn (wenn man ſie nicht warf) wegzubringen waren und daß nirgends Orangerie zu ſehen war, ausgenommen einmal, da zum Glücke die Gartenthüre offen ſtand, als eben

auf einem Schiebekarren ein blühender Orangeriekaſten nach Lilar vorüberfuhr.

Der Hauptmann brauchte dieſe Züge bloß ſatiriſch vorzutragen, und damit die äuſſerlich lachende Rabette innerlich zu verwunden — weil Keine den Tadel ihrer körperlichen Abſenker verträgt, es ſeyen nun Kinder, Kleider, Kuchen oder Möbeln*) —: ſo konnten ſich ſeine Berghöhen allmählig wieder entwölken, und Rabette konnte noch ungemeiner fröhlich ſeyn.

Albano war in dieſer Tags:, gleichſam Kindheits-Frühe und in dieſem Paradiesgärtlein ſeiner Kinderjahre heimlich-froh — denn

---

*) Dieſes wärmere, zartere, furchtſamere, immer gelobte, mehr in fremder als eigner Meinung lebende Geſchlecht ſticht ein Tadel giftig, der uns nur blutig reiſſet, wie verletzende Thiere in warmen Ländern und Monaten vergiften, und in kalten nur verwunden. Daher bedenke der Mädchenſchulmeiſter, daß eine Doſis, welche Satire auf den Knaben iſt — der ohnehin der Meinung widerſtehen ſoll — Pasquil wird wenn ſie ſeine Schweſter einbekommt.

in der erſten Liebe kommt, wie in Shakeſpeare's Stücken, nichts auf die bretterne Bühne ihres Spieles an; — aber der heutige Nachwinter der geſtrigen Erkältung wollte doch nicht ſchmelzen. Die Morgenbläue wurde mit immer hellern Gold-Flocken gefüllt — er machte, da der Garten wie kleine Städte nur zwei Thore hatte, das obere und untere, wie eine Aurora dieſes der Morgenſonne auf — der Glanz quoll über das dampfende Grün herein — die unten-ziehende Roſana faßte Blitze auf und warf ſie herüber — Albano ſchied endlich voll Liebe und Seeligkeit.

Aber die Liebe war größer als die Seeligkeit.

69. Zykel.

Fliegender Frühling! (ich meine die Liebe, ſo wie man den Nachſommer einen fliegenden Sommer nennt) Du eileſt ſelber über uns pfeilſchnell dahin, warum eilen Autoren wieder über dich? — Du gleichſt der deutſchen Blüthenzeit — die nie einen Blüthenmond lang iſt —; wir leſen den ganzen Winter in Almanachen und Gleichniſſen viel von ihrer Herrlich-

lichkeit und ſchmachten; endlich hängt ſie dick an den ſchwarzen Äſten ſechs Tage lang und noch dazu unter kalten Maigüſſen, reiſſenden Wonnemonds-Stürmen und unter dem Stummſitzen aller halb-erfrornen Nachtigallen — und dann, wenn man endlich in den Garten hinauskommt, iſt ſchon der Fußſteig blüthenweiß und der Baum höchſtens voll Grün; dann iſts vorbei, bis wir wieder im Winter den Anfang eines Mährchens herzerhoben hören: „Es war „eben in der ſchönen Blüthezeit.“ — Eben ſo ſeh' ich wenig Autoren am langen romantiſchen Seſſions- und Schreibetiſch rechts und links für das Leſepult arbeiten, welche nach der langen Vorrede zur Liebe nicht dieſe, ſobald ſie wie ein Krieg erkläret iſt, ſofort ſchlöſſen; — und wirklich giebts zur Liebe mehr Stufen als in ihr; alles Werden, z. B. der Frühling, die Jugend, der Morgen, das Lernen geht vielfärbiger und geräumiger auseinander als das feſte Seyn; aber iſt dieſes nicht wieder ein Werden; nur ein höheres und jenes ein Seyn, nur ein ſchnelleres? —

Albano wollte die fliegende, göttliche Zeit,

wo das Herz unſer Gott iſt, ſchöner lenken, ſie ſollte mehr empor als hinweg fliegen. Er zürnte den andern Tag mit niemand als mit ſich. Er riß ſich durch ſolche kleine und doch eng-umſchnürende Schmerzen durch, durch einen Zuſtand wie bei einem Erdbeben, wo ein unſichtbarer Dunſt den verſtrickten, ſchweren Fuß hält; ich will mich lieber auf Bergen beregnen laſſen, ſagt' er, als in Thälern. Menſchen von Phantaſie ſöhnen ſich leichter mit der ab- als anweſenden Geliebten aus.

Nach einigen Tagen gieng er wieder nach Blumenbühl, kurz vor Sonnenuntergang. Ein brennendes Roth ſchnitt durch die Laubnacht. Sein finſterer Holzweg wurd' ihm von den darein hüpfenden Flammen zu einem verzauberten gemacht. Er ſetzte ſeine beleuchtete Gegenwart tief in eine künftige, ſchattige Vergangenheit hinein. O, nach Jahren, dacht' er, wenn Du wiederkommſt, wenn Alles vergangen iſt und verändert — die Bäume gewachſen — die Menſchen entwichen — und nur die Berge und der Bach geblieben — da wirſt Du Dich ſee-

lig preiſen, daß Du einmal in dieſen Gängen ſo oft zum ſchönſten Herzen reiſen durfteſt und daß auf beiden Seiten die klingende und glänzende Natur mit Deiner freudigen Seele mitgieng, wie dem Kinde der Mond durch alle Gaſſen nachzulaufen ſcheint. — Eine ungewöhnliche Entzückung warf durch ſein ganzes Weſen den langen, breiten Sonnenſtreif, die fernſten Blumen ſeiner Phantaſie thaten ſich auf, alle Töne giengen durch einen hellern Aether und näher heran. Auch die Blumen auſſer ihm dufteten ſtärker und der Glockenſchlag tönte näher; und beides ſagt Ungewitter an.

So innigfroh erſchien er — und zwar ohne Roquairol, der überhaupt immer ſeltner kam — vor der Geliebten oben in ſeinem Kindheitsmuſeum, ihrem Gaſtzimmer, das jetzt der gewöhnliche Spielplatz ſeiner Beſuche war. In einem weiſſen Kleide n[illegible] ſchwarzem Beſatz, wie in ſchöner Halbtrauer, ſaß ſie am Zeichentiſch mit ſchärfern Augen in ein Bild vertieft. Sie flog ihm ans Herz, aber um ihn bald wieder vor die Geſtalt zu führen, an wel-

cher ihres wie in Mutterarmen hieng. Sie erzählte, heute ſey mit der Prinzeſſin ihre Mutter dageweſen und dieſe habe ſo viele Freude über ihre geneſende Farbe gehabt, ſo unendliche Güte gegen die glückliche Tochter. „Sie „mußte ſich, (fuhr ſie fort,) von mir ein wenig „zeichnen laſſen, damit ich ſie nur länger an„ſehen und etwas von ihr dabehalten konnte. „Jetzt zeichn' ich das Geſicht weiter aus, es iſt „aber gar zu ſchlecht gerathen.“ Sie konnte ihre Phantaſie weder vom Bilde, noch weniger vom Urbilde loßwickeln. Freilich kann auf einem töchterlichen Herzen — oder gar in ihm — kein ſchöneres Medaillon hängen als das mütterliche; aber Albano glaubte doch heute, das Gehenke nehme eine zu breite Stelle ein.

Sie ſprach bloß von ihrer Mutter: „Ich ſündi„ge gewiß (ſagte ſie) — ſie fragte mich ſo freund„lich, ob Du oft kämſt, aber ich ſagte nur ja „und weiter nichts. O, guter Albano, wie gern „hätt' ich ihr die ganze Seele offen hinge„geben!“

Er antwortete, die Mutter ſchiene nicht ſo offen zu ſeyn, ſie wüßte vielleicht ſchon Alles

durch den Lektor und den reinen Trank der Liebe würden nun lauter fremde Körper trüben. Gegen Auguſti erklärt' er ſich ſehr ſtark, aber Liane beſchützte ihn eben ſo ſtark. Durch beides gewann der Falſchmünzer der Wahrheit, nehmlich der Argwohn — der, daß ſie ihn wol liebe wie ſie Alles liebe, da ſie an alles Gute gleichſam lebendig anwachſe — unter Albano's Empfindungen, die noch dazu heute ſo warm und froh geweſen waren, immer mehr Prägſtempel und Umlauf.

Sie ahnete Nichts, ſondern ſie kam wieder auf ihr Schweigen: „Warum thut mirs aber „weh, (ſagte ſie,) wenn es recht iſt? — Meine „Karoline, Geliebter, erſcheint mir auch nicht „mehr und das iſt wahrhaftig nicht gut." — Dieſes Geiſterweſen zog immer für ihn ſo ſchwül und grau herauf, wie eben drauſſen das Gewittergewölke. Seine alte Erbitterung gegen die eignen Neckereien durch Luftaffen, die er nicht packen konnte, gieng in eine gegen Lianens optiſchen Selbſtbetrug über. Jener von Karolinen geſchenkte Schleier, womit ſie ſich anfangs ſo erhaben eingekleidet für das Kloſter der Gruft,

dieſer Reiſeflor für die zweite Welt, war dieſem Herkules längſt ein brennendes, mit Neſſus Giftblute getränktes, Gewand geworden, daher ſie ihn nicht mehr vor ihm tragen dürfen. Der Schluß, daß der Wahn des Todes die Wahrheit deſſelben ſäe, und daß in der herübergerückten tiefen Wolke ein Zufall den ſchlagenden Funken des Todes leicht locke, fiel wie eine Trauer in ſeine Liebesfeſte ein. So ſind alle fremde Meerwunder der Phantaſie (wie dieſer Sterbens-Wahn) nur in der Phantaſie (im Roman), aber nicht im Leben erwünſcht, auſſer einmal auf phantaſtiſchen Höhen; aber dann müſſen ſolche Schwanzſterne ſich wie andere bald wieder aus unſerem Himmel zurückziehen.

Er ſprach jetzt ſehr ernſt — von ſelbſtmörderiſchen Phantaſieen — von Lebenspflichten — von eigenſinniger Verblendung gegen die ſchönſten Zeichen ihrer Geneſung, zu denen er das Verſchwinden der optiſchen Karoline ſo gut rechnete wie das Blühen ihrer Farbe. — Sie hörte ihn geduldig an; aber durch die Prinzeſſin, die ihrer Liebe ungeachtet ihm ſelten erfreuliche

Spuren nachgelaſſen, hatte heute ihre Phantaſie einen ganz andern Weg genommen, weit vor ihrem Ich und ihrem Grabe vorbei. Sie ſtand bloß vor Linda's Bild, von der ihr Julienne dieſen Nachmittag ſchärfere Umriſſe als ſonſt Mädchen von Mädchen geben — „es iſt ein ſehr gutes Mädchen" ſagt jedes von jedem — anvertrauet hatte; Linda's männlicher Muth, ihre warme Anhänglichkeit an Gaspard bei ihrer Verachtung des Männerhaufens, ihre Unveränderlichkeit, ihr kühnes Fortſchreiten in männlichem Wiſſen, ihre herrlichen, oft harten, mehr körnigen als blumigen Briefe, und am meiſten ihr vielleicht nahes Hieherkommen, nahmen ihr zartes Herz gewaltig ein. „Mein Albano muß ſie haben" dachte immer dieſes uneigennützige Gemüth und merkte, wenn die Prinzeſſin die Abſicht demüthigender Vergleichungen gehabt, ſie nicht, ſondern erfüllte ſie. Dabei fand die Gute ſo viel höhere Schickung, — daß z. B. ihr Bruder nun nicht mehr der Nebenbuhler ihres Geliebten und ſeines Freundes ſeyn — daß ſie ſelber ihren kräftigen Albano vormalen könne der ſtolzen Romeiro, und daß

ja, troẓ alles Widerſtandes, doch alle Geiſter-Weiſſagungen einander eingreifend faßten und hielten. — — Das Alles ſagte ſie nun, weil ſie nur ihre Schmerzen, nicht ihre Hoffnungen verbarg, dem Grafen gar ins Geſicht.

Welchen knirſchenden Biß in ſein weichſtes Leben that jetzt ein böſer Genius! — Dieſe glühende, ungetheilte, nicht theilende Liebe hatt' er, nicht ſie, — glaubt' er. Er war recht nahe daran, ſein wie von einem Gewitterſchlag auf einmal in die Höhe brennendes Weſen auch ſo zu zeigen; nur die ſchuldloſe, weiſſe Stirn mit frohen Roſen in den kleinen Locken, der kindlich-helle Aufblick des reinen, blauen Augenpaars und das weiche Angeſicht, das ſchon bei einem muſikaliſchen Fortiſſimo und bei jeder Heftigkeit im fremden Bewegen oder Lachen kränklich durch das klopfende Herz erröthet, und ſein verſchämter Haß der Leichtigkeit, mit der ein Mann ſeine Allmacht und ſein Geſchlecht zum Erſchrecken des zarteren mißbrauchen kann, hielten ihn wie Schutzgeiſter ein und er ſagte bloß in jenem edeln Zorne, der wie eine Rührung klang: o Liane, Du biſt heute hart!

„Und ich bin ja ſo weich!“ ſagte die Unſchuldige. Beide waren bisher am Fenſter vor dem aus Lilar herſchwellenden finſtern Gewitter geſtanden. Sie kehrte ſich ſchnell um — denn ſie konnte ſeit ihrer Erblindung, wo eine dunkle Wolke gegen ſie zu fliegen geſchienen, keine mehr lange anſehen — und Albano's hohe Geſtalt, mit dem ganzen glühendlebendigen Geſicht und mit den Seelen-Augen ſtand vom Abendlicht erhellet vor ihr. Sie legte mit der ſpielenden Hand, die er frei ließ, ſein dunkles Haar aus der trotzigen Stirn ſanfter an die Seiten, ſtrich die gedrängte Augenbrahme glatter und ſagte, als ſein Blick wie eine Sonne ſtach, und ſein Mund ſich ernſt ſchloß: „o freudig, freudig ſoll künftig einmal dies ſchöne Angeſicht lächeln!“ Er lächelte, aber ſchmerzlich. „Und dann will ich noch ſeeliger ſeyn als heute!“ ſagte ſie, und erſchrak, denn ein Blitz fuhr über ſein ernſtes Geſicht wie über ein zackiges Gebürge und zeigte es wie das des Kriegsgottes von Kriegsflammen erleuchtet.

Er ſchied ſchnell; ließ ſich nicht halten; ſprach von Wetterkühlen, gieng ins Wetter

hinaus und ließ Lianen in der Freude zurück, daß ſie doch heute recht aus bloßer reiner Liebe geſprochen habe. Aus dem letzten Hauſe des Dorfs ſprang ihm Rabette entgegen; über ſein Geſicht fielen die Wetterbäche der verhaltnen Thränen herab; „was fehlt Dir, was weinſt Du?“ rief ſie. „Du träumſt“ rief er, und eilte vor allen Dingen ins Ungewitter hinaus, das ſich plötzlich wie ein Mantelfiſch erſtickend über den ganzen Himmel hergeworfen hatte. Er ſuchte ſich unter dem regnenden Blitzen zuerſt die beſten Beweiſe zuſammen, daß Liane heilige Reize, göttlichen Sinn, alle Tugenden habe, beſonders allgemeine Menſchenliebe, Mutterliebe, Bruderliebe, Freundesliebe — nur aber nicht die glühende Einzigen-Liebe, wenigſtens nicht gegen ihn. Sie wird nur — er ſchlieſſet immer fort — von der Gegenwart ſo gänzlich gefaſſet und gefüllt, von meiner ſo gut als von der eines Armbruchs des kleinen Pollux, welche ihr Himmel und Erde verdeckt. — Darum wird ihr der Untergang des Lebens ſo leicht, wie der eines Sternchens und alle Scheidungen dabei. — Darum ſtand ich ſo lange mit einer leidenden

Bruſt voll Liebe neben ihr und ſie ſah nicht in meine, weil ſie keine in der ihrigen fand. — Und ſo iſts ſo bitter, wenn der Menſch, unter den gemeinen Herzen der Erde verarmend, durch das edelſte doch nichts wird als zum letztenmahl unglücklich.

Der Regen ziſchte durch die Blätter, das Feuer ſchlug durch den Wald, und der wilde Jäger des Sturms trieb ſeine unſinnige Jagd. Das erfreuete ihn als eine kühlende Hand, woran ein Freund ihn führte. Da er nicht durch die Höhle ſondern auſſen am Bergrücken zu ſeinem hohen Donnerhäuschen hinaufſtieg: ſo ſah er eine dicke, graue Regennacht das grüne Lilar belaſten und auf dem gebognen Tartarus ruhte unter dem Bliß der erleuchtete Sturm. Er fuhr zuſammen bei dem Eintritt in ſein Häuschen vor einem Schrei, den ſeine Aeolsharfe unter den Griffen des Windes that; denn ſie hatte einſt, von der Abendſonne beglänzt, ſeine junge Liebe ätheriſch wie Sterne eingekleidet und war ihr mit allen Tönen nachgefolgt, da ſie hinausgieng über das leidende Leben.

70. Zykel.

Am Morgen darauf waren beide Gewitter aufgelöſet in ein ſtilles Gewölke. — Und aus den größeren Schmerzen wurden nur Irrthümer. Wir Schwache! wenn das Schickſal uns bei unſerer Scheinhinrichtung mit der Ruthe berührt, nicht mit dem Schwerte: ſo ſinken wir ohnmächtig vom Stuhle und fühlen das Sterben noch weit ins Leben hinein! — Alle Fieber, ſo auch die geiſtigen, kühlt der neue, friſche Morgen, ſo wie ſie alle der bange Abend glühend ſchürt. Welcher von uns wickelte ſich nicht an Abenden — dieſer eigentlichen Geiſterſtunde der Plage-, Haus- und Poltergeiſter — in den Faden, den er ſelber ſpann, den er aber für fremdes Fanggewebe hielt, immer enger durch Entfliehen und Wenden ein, bis er am Morgen ſeinen Schlieſſer vor ſich ſah, nämlich ſich? —

Albano ſah auf dem ganzen geſtrigen Kriegsſchauplatz nichts mehr ſtehen als eine blaſſe, gute Geſtalt in Halbtrauer, welche nach ihm mit unſchuldigen Mädchenaugen umherblickte, und wornach er doch ewig hinüber

ſah, wenn ſie auch mehr eine Braut Gottes als die eines Menſchen blieb. Er fühlte jetzt freilich mehr, wie hoch ſeine Foderungen an wirkliche Freunde ſtiegen, als ſonſt, wo er die höchſten an geträumte Weſen, die er immer gerade in die jedesmalige Form ſeines Herzens goß, nach Gefallen ſteigern konnte; und wie in ihm ein niemand ſchonender Geiſt regiere, der jedem fremden die Flügel nach ſeinen eignen ausdehnen wolle, weil er keine Eigenheit dulde außer der kopirten. —

Er hatte bisher von allen ſeinen Geliebten zu wenig Widerſtand erfahren wie Liane zu viel; beides ſchadet dem Menſchen. Der geiſtige wie der phyſiſche wird ohne Widerſtand der äuſſern Luft von der innern aufgeblaſen und zerſprengt, und ohne Widerſtand der innern von der äuſſern zuſammengequetſcht; nur das Gleichgewicht zwiſchen innerer Wehr und äuſſerem Druck hält einen ſchönen Spielraum für das Leben und ſein Bilden frei. — Männer dulden ohnehin — da nur die beſten an den beſten Männern feſte, ſtarke Überzeugung achten — dieſe an Weibern ſchwer und wollen

Letztere nicht bloß zu ihrem Wiederſchein, ſondern auch zu ihrem Nachhall haben. Sie wollen, mein' ich, nicht bloß die Mine, auch das Wort bejahend.

Albano beſtrafte ſich mit einigen Tagen freiwilliger Entfernung, bis die unreinen Wolken aus ihm weggezogen wären, die den Sonnenzeiger ſeines Innern verſchattet hatten. Bin ich ganz heiter und gut, ſagt' er, ſo geh' ich wieder zu ihr und irre nie mehr. Er irret jetzt; iſt ein fremder, unheimlicher Halbton einmal zwiſchen alle Harmonieen zweier Weſen wiederkehrend durchgedrungen, ſo ſchwillt er immer feindlicher an und übertäubt den Grundton und endigt Alles. Der Scheideton war hier die Stärke der männlichen Tonart neben der Stärke der weiblichen. Aber die höchſte Liebe verwundet ſich am leichteſten am kleinſten Unterſchied. O, dann hilft es wenig, wenn der Menſch zu ſich ſagt: ich will mich ändern. Nur im ſchönſten, unverletzten Enthuſiasmus ſetzt er ſich es vor; aber eben im verletzten, wo er kaum des Vorſatzes fähig

wäre, ſoll er ſich zur Erfüllung deſſelben heben und kann es ſchwer.

Der Graf gieng am Morgen wie gewöhnlich in ſeine Hörſäle und Sprachzimmer der Stadt. In den erſtern war es ihm ſchwer, nach den Sternen der Wiſſenſchaften ſeine Inſtrumente und Augen feſtzurichten und zu viſiren, da er auf einem ſolchen Meere voll Bewegung gieng. In den letztern fand er den Lektor kälter als ſonſt, den Bibliothekar wärmer, die Hauswirthsleute aufgeblaſener. Er gieng zu Roquairol, den er heute noch inniger liebte und behandelte, um gleichſam der beleidigten Schweſter genugzuthun. Karl ſagte ſogleich mit ſeinem tragiſchen ſchnellen Aufreiſſen des Vorhangs der Zukunft: „es ſey Alles entdeckt — — höchſt wahrſcheinlich!“ So oft Liebende ſehen, daß die ſeefahrende Welt ihre Kalypſo's Inſel — die doch frei auf der offnen See daliegt — endlich in die Augen bekommt und die Seegel darauf richtet: ſo verwundern ſie ſich zum Verwundern. Hat denn irgend ein Paradies ſo weite und niedrige Staketen —

ſo daß jeder Vorbeigehende hineinſehen kann — als ihres? —

Schon längſt hatten, erzählt' er, die Doktors Kinder immer etwas bei der Baumeiſterinn in Lilar zu holen, Blumen, Arzneigläſer u. ſ. w.; gewiß als Seh- und Hörröhre Auguſti's — dieſer ſey wieder der Operngucker ſeiner Mutter — kurz ſein Vater ſey wenigſtens bei der Griechin geſtern geweſen, hab' aber zum Glück nur ein leeres Paquet *) von Rabette an ihn (Karln) gefunden, das er nach den Freiheiten der miniſterialiſchen Kirche auf- und zugemacht. „Warum zum Glück (ſagte „Albano)? Ich werde meine Liebe vor der Welt „rechtfertigen und ehren.“ — „Ich bezog es „auf

*) Nämlich immer waren Briefe von Lianen an Albano dareingeſchlagen. Man ſehe hier wieder an zwei Exempeln, wie an der Liebes-Harmonika ein Bruder als Taſtatur für die Schweſter vorſtehen müſſe, die zu den Glocken will. Es ſollte daher immer ein Paar Paare geben, kreutzweiſe verſchwiſtert und liebend.

„auf mich, (verſetzt' er,) denn nie war mein Va„ter freundlicher gegen mich als ſeitdem er „meine letzten Briefe erbrochen. Er iſt dieſen „Nachmittag in Blumenbühl, und wol mehr „meinet- als der Schweſter wegen.“

Albano fürchtete nicht, daß die Stadt Minengänge unter ſein Kindheitsland hintreiben könne, um etwa durch Eine Flamme die glückſeelige Inſel zu zerſprengen — durft' er nicht ſeinem Werth und Muth und Lianens ihrem trauen? — aber es ſchmerzte ihn jetzt, daß er ſo unnütz der kindlichen Liane die Freude und das Verdienſt einer kindlichen Offenherzigkeit genommen. Wie ſehnt' er ſich nun nach dem abbüßenden und belohnenden Augenblick des erſten Wiederſehns, nach dem nächſten Morgen!

Er blieb bei ſeinem Freund wie bei einem Troſte, und gieng erſt zurück, als die Abendröthe in den Regenwolken umherfloß. — Als er kam, fand er von Lianen ſchon einen Brief von heute:

O, guter Albano! warum kamſt Du nicht?

Wie viel hatt' ich Dir zu ſagen! Wie hab' ich Freitags deinetwegen gezittert, als die wüthende Wolke Dich mit ihrem Donner verfolgte! Du haſt mich zu ſehr vom Schmerz entwöhnt, ſo fremd und ſchwer wird er mir nun. Ich war den ganzen Abend untröſtlich, endlich fiel mir Nachts noch dazu ein, daß Du wie von Ahnungen beklommen geweſen und daß es gern ins Donnerhäuschen ſchlage. Warum biſt Du doch da? Ich ſtürzte heraus, und kniete neben meinem Bette und flehte Gott an, obgleich das Wetter längſt verzogen war, daß er Dich möge erhalten haben. Lächle über mein ſpätes Gebet; aber ich ſagte zu ihm, Du wußteſt es ja, Allgütiger, daß ich beten würde. Ich wurde auch getröſtet, da ich die Sterne anſah, und der gebrochene Strahl der Wonne zitterte in mir [illegible]

Aber am Morgen machte mich Nabette wieder traurig. Sie hat Dich auf dem Wege weinen ſehen. Tauſendmal hab' ich unterſucht, ob ich daran Schuld habe. Sollt' es daher kommen — denn ſie ſagts — daß ich Dich mit meinen Sterbegedanken zu ſehr be-

trübe? Nie mehr ſollſt Du ſie hören, auch der Schleier iſt eingeſchloſſen; aber ich berechnete Dich nach meinem Bruder, dem, wie er ſelber ſagt, das Todes-Dunkel eine Abenddämmerung iſt, wo ihm die Geſtalten lieblicher werden. — Wahrlich, ich bin ganz ſeelig — denn Du ſogar, biſt es, und haſt doch ſo wenig an mir, nur eine kleine Blume für Dein Herz, aber ich habe Dich. Laſſe mir mein Grab, wie von einem Berg kommt beſſere fruchtbare Erde davon in mein Thal. O wie liebt man, Albano, wenn Alles neben uns bricht und fällt und verraucht und wenn doch der Bund und Glanz der Liebe unzerriſſen und feſt auf dem wegflieſſenden Leben ſteht, wie ich oft bei Waſſerfällen mit Rührung auf den zerſpringenden, reiſſenden Fluthen einen Regenbogen unverrückt und unverändert ſchweben ſah! — O, ich wollte, die Nachtigallen ſängen noch, jetzt könnt' ich mit ihnen ſingen; Deine Aeolsharfe, meine Harmonika wünſcht' ich in meiner Hand. Mein Vater war bei uns und heiterer und freundlicher gegen Alle als je. Sieh! ſogar er iſt gut. Meine Eltern ſchicken gewiß kein Gewit-

ter in unſer Roſenfeſt. Ich that ihm daher leicht den Gefallen — vergieb es —, ihm zu verſprechen, daß ich keine fremde Beſuche in einem fremden Hauſe — weil es unſchicklich ſey, ſagt' er — annehmen würde. Ich muß auf einige Tage nach Hauſe wegen der fürſtlichen Vermählung; aber ich ſehe Dich bald. O vergieb! Wenn mein Vater ſanft ſpricht, ſo kann meine Seele unmöglich nein ſagen. — Lebe wohl, mein Herrlicher!

L.

N. S. Bald fliegt wieder ein Blättchen auf Deinen Berg. Sey nur in ewiger Freude! O Gott! warum bin ich nicht mächtiger? Welche Menſchen ſollteſt Du dann an Deinem Herzen haben! — Du Lieber!

° • °

Wie beſchämt' ihn dieſe vollblühende Liebe, die es gar nie recht weiß, wenn ſie verkannt wird und die keine andere Schuld vorausſetzt als eigne! — Wie that ihm die gebotene Entfernung jetzt nach der freiwilligen weh! —

Er konnte ſie nun lieben als einen wehrenden Engel vor dem Paradieſe, wie viel mehr als einen gebenden in ihm! — Aber ſchwer iſts einem Manne, fühlte der Jüngling, im weiblichen Herzen, zumal in dieſem, Abſicht von Inſtinkt, Ideen von Gefühlen, rein zu ſondern, und an dieſem dunkeln, vollen Himmel alle Sterne zu zählen und zu reihen. — Jede Härte, jede unſcheinbare Knoſpe gieng zuletzt als Blume auf; und ihr Werth breitete ſich wie der Frühling ſtückweiſe aus; indeß gewöhnlich von andern Mädchen ein Reiſender, der ſie beſucht, ſogleich beim erſten Abſchiede abends eine kleine vollſtändige Blumenleſe aller ihrer Reize und Künſte fortnimmt, wie ein Brocken-Paſſagier im Wirthshauſe einen niedlichen Straus überkommt, aus den Moosarten gebunden, welche der Berg trägt.

Er glaubte, ſie ſey nun bei den Eltern, und folgte nicht als zerrender Knabe, ſondern als einſtimmiger Mann dem Rieſen des Schickſals nach. Im Garten herrſchte Regenwetter, die Ausſaat jedes ſtarken Gewitters, das immer wie ein Krieg den Kriegsſchauplatz verdirbt.

Das verheiſſene Blättchen erſchien: „Sey „nur froh. Wir ſehen uns ſehr, ſehr bald, und „dann recht ſeelig. Vergieb mir! — ach, ich „ſehne mich am meiſten.“ — L.

Jetzt empfand ers, welche Tage es waren, die ſonſt — d. h. bloß vor einigen Tagen — vor ihm wie göttliche Erſcheinungen vorüber-gezogen waren und die nun wieder heraufſtei-gen ſollten in Oſten als wiederkehrende Ster-ne! — Warum ſchneidet ſich erſt das verlorne Gut wie ein ſcharfer Demant ſo tief ins Herz? Warum müſſen wir erſt etwas beweinet haben, eh' wir es heiß bis zum Schmerze lieben? —

Albano warf Vergangenheit und Zukunft von ſich weg, um nur ganz rein in der Gegen-wart zu wohnen, die ihm von Lianen ver-ſprochen worden.

71. Zykel.

Am Sonntags-Morgen, als der ganze blaue Himmel offen ſtand und die Erde feſt-lich geſchmückt mit Perlen und Zweigen, klopfte an Albano's Thüre ein leiſer Finger; der einer weiblichen Hand gehören mußte. Liane trat ſo

früh ſchon herein; Rabette und Karl riefen drauſ- ſen einen lauten Gruß. An ſeiner jauchzenden Bruſt lag das ſchöne, vom Gehen blühende Mäd- chen mit ſeeligen, hellen Augen, eine friſch-bethau- ete Roſenknoſpe. Es war ſein ſchönſter Morgen, er fühlte rein, daß Liane liebe. Als die Aeols- harfe einklang ſah ſie hin, erinnerte ſich errö- thend an den ſchönſten Bundes-Abend und hörte ſtill zu, und trocknete das Auge, da ſie es wieder auf Albano wandte. — Aber er konnte in dieſen Tempel der Freude nicht ein- treten, ohne ſich gereinigt und geheiligt zu ha- ben durch Offenheit über ſeine neulichen Irr- thümer. Welcher ſüße Wettſtreit um Bekennen und Vergeben, da Liane liebend erſchrak und bekannte, daß ſie ihn neulich nicht errathen — daß nur ſie die Schuldige ſey und daß ſie jetzt ſchon beſſer ſprechen wolle. Sie konnte ſich über die verdeckten Schmerzen, die ſie ihrem Freund gemacht, gar nicht zufrieden geben. Wie Mahagoni-Geräthe in keiner Temperatur bricht, und keine Flecken annimmt und kein Poliren bedarf: ſo iſt dieſes Herz, fühlte Al- bano; der ſich nun ſchwur, überall, auch wo er

ſie nicht errathe, zu ſich zu ſagen: ſie hat Recht.

Sie löſete ihm das Räthſel ihrer heutigen Erſcheinung mit jenen freundlichen Minen, welche ein guter Menſch verdoppelt, wenn er etwas zu verſüßen hat; „ſie gehe nämlich heu„te nach Peſtiz zurück — aber ſpät, erſt Abends, „erſt um die Theezeit komme der Wagen und „ihnen bleibe ein ganzer Tag; und ſie hoffe „nicht, daß ihr Vater dieſen Umweg über Li„lar für einen Bruch ihres Verſprechens neh„men werde.“ Ein liebendes Mädchen wird unbewußt kühner. — Darauf ſuchte ſie ihn über die friedlichen Abſichten ihres Vaters recht ruhig zu machen, und ſtellte ihm ſeine Strenge, womit er ſich und andere der Konvenienz unterwarf, als die Urſache ſeiner Verbote; ſo wie ihrer Zurückberufung zum Vermählungsfeſte vor. Albano, ſo nahe am letzten Schwure, hielt ihn und ſagte: ſie hat Recht.

Der Hauptmann trat mit der rothwangigen Rabette herein, in deren Augen die Freude blitzte. Das kleine Zimmer machte durch Enge und Verwirrung die Luſt nicht kleiner. Karl,

ſonſt ſo ſehr dem Beſuve ähnlich, der in den erſten Morgenſtunden noch beſchneiet iſt, ſtand ſchon mit einem warmen Gipfel da; er ſetzte ſich ans Inſtrument und donnerte mit einem aufgeſchlagnen Preſtiſſimo von Haydn — dieſem rechten Stundenrufer jauchzender Stunden — in die laute Gegenwart, und ſpielte zur Verwunderung der Weiber das Schwerſte ſo leicht vom Blatte, daß er mehr hinein- als herausſpielte und Vieles (z. B. den Baß) immer ſelber ſetzte, indeß Albano mit faſt komiſcher Treue in der Muſik eben ſo ſehr die Wahrheit wieder gab als in jeder Geſchichte, die immer in Karls Munde wieder eine erlebte. Der Morgen legte allen Seelen die Flügel an, die der Mittag den Menſchen immer bindet — daher die Aurora mit geflügelten Roſſen fährt und der Tagsgott mit flügelloſen. — „Aber wie ſind nun unſere ſieben Freudenſta„zionen zu machen — (fragte Karl) denn der „Tag liegt wie ein Gartenſaal mit lauter Luſt„gängen nach allen Seiten vor uns offen" — „Karl, iſt es denn nicht einerlei wo ein Menſch liebt?" ſagte Albano. — Seeliger, deſſen Herz

nichts braucht als noch eines, aber keinen Park dazu, keine opera seria, keinen Mozart, keinen Raphael, keine Mondsfinſterniß, nicht einmal einen Mondſchein und keinen vorgeleſenen oder nachgeſpielten Roman!

„Zuerſt muß ich meine Chariton ſehen“ — ſagte Liane. — „Die kann uns ja, (nahm ihr „Bruder ſogleich auf,) unſer Eſſen in den gothi„ſchen Tempel nachtragen.“ — Er wollte an dieſem holden Tage im 12ten Jahrhundert eſſen, und bei einem bänglichen, bunten Scheibenlicht und auf eckigem, ſchwerem, dickem Geräth und gleichſam dunkel unter der Erde der oben grünenden Gegenwart mit blühenden Geſichtern ſitzen; denn ſo überlud er die vollſten Genüſſe noch mit äuſſern Kontraſten, und genoß jede frohe Gegenwart am meiſten in der nahen Beleuchtung und Abſpieglung der geſchliffnen Sichel, die ſie abmähte*). „Gott bewahre

*) „Ein ſolcher Karakter, (ſchreibt Haſenreffer da„bei,) wäre für Romanen-Kotzebue's erwünſcht, „weil dieſe, da er ſeiner Natur nach immer den

„und behüte, Freund!" ſagte Rabette. Auch Albano fand die freundliche Griechin, ihre lachenden Kinder und die nahen Roſenfelder beſſer dazu; und ſiegte mit Lianen. Vor dem belaubten Häuschen liefen ihnen die Kinder entgegen, Helene mit dem Schürzchen voll aufgeleſener Orangenblüthen, weil ihr das Brechen verboten war, und Pollux im letzten, leichten Verbande des gebrochnen Arms, deſſen Hand jetzt mit der Rechten am hohlen Zuſammenfalten und Platzen der Roſenblätter hatte arbeiten müſſen. Beide berichteten ein: „die Mutter „ſey noch nicht fertig und habe ſie zuerſt ange„zogen." — Aber ſchon nett und einfach wie zum Prieſterin-Tanze um den Altar froher

---

„Werth der Situazion durch den zufälligen „Ort derſelben ſchaffen und heben will, unter „dem Deckmantel ſeiner Perſönlichkeit ganz der „ihrigen fröhnen und die Schwäche des Dich„ters in die Schwäche des Helden verkleiden „könnten." Mich dünkt, dieſes iſt, ſo viel ein Biograph von Romantikern urtheilen kann, ſehr treffend.

Götter ſprang Chariton ihrer Liane entgegen und paſſete die ſchnell angelegten Kleider nur noch durch ein leichtes Rücken und Zucken gar an. „Das iſt, (ſagte Roquairol, nachdem er von Rabetten das nickende Ja ſehr leicht dazu erhalten, weil ſie ſeine franzöſiſche Bitte um daſſelbe nicht verſtanden,) meine Gemahlin ſeit Geſtern —“ und er genoß ohne Umſtände das Du-Recht, das ſie ſeit dem freundlichen Zuſpruche des Miniſters mit jungfräulichen Ahnungen lieber annahm.

Da Liane freundlich vier Gäſte des Mittags bei Chariton anmeldete: ſo ſtanden in den ſchwarzen Augen der Griechin Freudenblitze und das kleine Geſicht mit italiäniſchen, großen Augenbraunenbogen wurde ein feſtſtehendes Lächeln, das nicht Küchenverlegenheit ſondern nur zungenloſe Freudigkeit war, welche ihren weiſſen Zahnhalbzirkel noch weiter glänzen ließ, da Karl vollends ſagte: „Du kannſt „ihr ja helfen, Frau!“ „Das verſteht ſich!“ ſagte Rabette ganz entzückt, weil ihr Herz weiter keine andere Lippen hatte als ihre beiden Hände, für welche es ſo viel war als wenn ſie

von der geliebten gedrückt würden, wenn ſie für ſie harte Arbeit angreifen durften. Verwünſchte ſie nicht ſo oft ihre unberedte, ſtockende Kehle, wenn Roquairol vor ihr ſeine feurigen Ströme brauſen ließ? — Jetzt, da er wieder die Nähe mit künſtlichen, ſchattirenden Scheidungen ausgeſchmückt hatte, drang er freilich darauf, daß Chariton die expedirende Sekretarin bliebe und Rabette nur unterzeichnete. Auch Liane wollte aus gleicher Weiblichkeit etwas für ihren Liebling ſchaffen; aber da ſie als ein Mädchen von Stande nichts kochen konnte, ſondern nur etwas backen, ſo wurd' ihr — aber ungern von ihrem Freunde, der die ſüße Geſtalt nirgendswo gern ſah als, wie andere Schmetterlinge, nur unter Blumen bei ihm — zugeſtanden, ganz ſpät und zehn Minutenlang mit den Augen und in ſeltenen Fällen mit den drei Schreibfingern an den Schneebällen mitzuarbeiten, welche das Deſſert beſchlieſſen ſollten.

Einen breitern Baldachin, oder einen ſchöner geſchnitzten Zepter und Apfel hatte noch keine Küchen-Ballkönigin oder gar ſchönere

dames d'atour, als Chariton; und Geſchirr und Feuer wurden ganz dadurch verdunkelt.

Nun giengen die glücklichen Paare — und die Kinder mit — hinaus in den freudigen Tag, in den jugendlichen Garten, um wie Wandelſterne mit ihren Monden einander bald nahe, bald ferne, bald im Gegenſchein, bald in der Zuſammenkunft zu ſtehen auf der himmliſchen Kreisbahn um dieſelbe Sonne. „Wir wollen auf gerathewohl (ſagte Karl im Hafen,) ausſchiffen und zuſehen ob wir uns nicht treffen.“ — Albano gieng mit Lianen den Kindern nach, die ſchon an den kleinen Häuſern durch die Roſengänge hüpften, auf die Brücke über den ſingenden Wald. Wem das Herz ſo ruhig-ſeelig ſchlägt, der ſucht in der unſichtbaren Kirche keine ſichtbare — der ganze Tempel der Natur iſt der Tempel der Liebe und überall ſtehen Altäre and Kanzeln. Auf dem glatt-niedergehenden Lebensſtrome ſteht der Menſch ohne Ruder ſeelig in ſeinem Kahn und regiert ihn nicht.

Dann lenkten die Kinder, eingedenk der mütterlichen Auswanderungsverbote, auf der

Brückenhöhe rechts hinüber zu den weſtlichen Triumphbogen, und Helene lief bloß als ziehende Führerin des Rekonvaleſcenten mit ſeiner Hand recht unerwartet wild voraus. Albano folgte den kleinen Lootsmännchen und Leithündchen ſo gern. Himmel! wenn ſie ſich ſo auf der herrlichen Höhe umſahen und in den reich ausgebreiteten Tag, und in ihre Augen darauf: wie wölbten ſich die Bogen der Lebensbrücke ſo frei und weit, und die Schiffe flogen mit aufgeblaſenen Segeln und ſtolzen Maſten hindurch! — Roſenbäume kletterten an den Triumphbogen herauf, die Kinder langten hinaus, knickten Roſen von ihrem Gipfel; und trabten, den fremden Gehorſam verarbeitend und erprobend, über vier Thore hinweg, um von dem fünften in den glatten, blanken See darunter zu ſchauen und in den „Zauberwald" hinabzuſteigen, wo die Kunſt wie die Kinder ſpielte.

Aus dem Eingange des Waldes traten Karl und Rabette heraus, um zu Chariton über die Bogen zurückzugehen, jener zum Flaſchenkeller — er hatte etwas Leeres daraus in

der Hand — dieſe ein wenig in die Küche. Er gieng ſeelig wie auf Flügeln und ſagte: das Leben fährt heute auf dem Wagengeſtirn im Blauen dahin. Er kehrte aber um, um vor ihnen die Plejaden aufgehen zu laſſen, nämlich den ſogenannten „verkehrten Regen", der bloß fünf Minutenlang und eigentlich nur bei Illuminazion ſteigt. Er führte Alle in den Wunderwald durch ein im Mittagsſchlummer liegendes Licht, das unter freien Bäumen glühte, deren weit-auseinanderſtehende Stämme ſich nur die langen Zweige boten. Auf dem Brennpunkt der maleriſchen Bahnen ließ er ſie das Spiel des Regens erwarten. Die Kinder ſprangen mit ihren Hofnungen nach und ſetzten ſich, vom Muthe der Erwachſenen gedeckt, mit dieſen auf bezeichnete Götter- oder Kinderſitze, zwiſchen zwei kleinen, runden Seen.

Während Karl ſchnell im Zickzack, der hydrauliſchen und mechaniſchen Maſchinerie wegen, hin- und herlief — ohngefähr nach den Punkten des Irrgartens in Verſailles —: ſo konnten ſie den überall aufgehenden Zauberwald durchfliegen — ein allmächtiger Arm der

auſſen

auſſen vorbeigehenden Roſana griff unter die Blumen herein, und trug eine ſchwere, reiche Welt — bald war das Waſſer ein feſter Spiegel, bald eine gewundne, wellenſchlagende Ader, bald eine Quelle, bald ein Blitz hinter Blumen, oder ein ſchwarzes Auge hinter Blätter-Schleiern — ſchmale Ufer, kurze Beete, Kindergärten, runde Inſeln, kleine Hügel und Landzünglein wohnten dazwiſchen, ſie hielten ihre bunten, blühenden Kinder auf dem Arm und Schooß, und die blauen Augen der Vergißmeinnicht und die vollen Tulpenwangen und die blaßwangigen Lilien ſpielten wie Geſchwiſter, von Fremden geſchieden, beiſammen, aber Roſen liefen durch Alle. Jetzt hörten die Menſchen murmeln und rauſchen, die Seen neben ihnen walleten; an einem abgerindeten, auf eine Inſel eingepfählten Maienbaum fiengen oben die gelben Tannennadeln zu tropfen an — von den Hängebirken auf der Landzunge glitt ein innerer Regen nieder — aus den beiden Seen neben ihnen flogen Waſſerſtrahlen wie fliegende Fiſche gen Himmel — Jetzt quoll es überall, und Reihen von Quellen, dieſen Waſſer-Kin-

dern, ſpielten mit den Blumenkindern — Wie Vögel flatterten Strahlen mit breiten Flügeln aus den Lorbeerhecken und fielen in die Roſengruppen nieder — an einem Hügel voll Eichen kroch eine Waſſerſchlange hinauf — kriegend ſchoſſen aus allen Ufer-Mündungen belagernde Bogen an die Gipfel — Plötzlich fanden ſich die überliſteten Zuſchauer mit Regenbogen überwölbt, denn die Seen warfen ihre Waſſer hoch über ſie hinüber, daß durch das Tropfengegitter die wankende Sonne brannte wie durch eine zerſplitterte Juwelenwelt. — Die Kinder ſchrieen erſchrocken. — Die aufgejagten Vögel kreuzten durch den Regen — Nachtſchmetterlinge wurden niedergeworfen — die Turteltauben ſchüttelten ſich an die Erde gedrückt in den Güſſen — Die Ufer und die Beete hielten ihre blühenden Kleinen dem Himmel unter. — —

Nach fünf Minuten war Alles vorbei und nur in allen Blumen und Augen zitterte der naſſe Glanz und auf den Wellen die Sterne fort. Die Kinder liefen dem Wunderthäter Karl nach. „Vorbei draußen, (ſagte Albano,) aber „nicht in uns. Ich bin heute recht ſtill-froh,

„denn Du liebſt mich und auch die ganze „Welt iſt freundlich. — Biſt Du auch glücklich, „Liane?“ — Sie antwortete: „noch froher und ich müßte vor Freude weinen, wenn ich es ſagte.“ — Aber ſie weinte ſchon. „Sieh! die Tropfen!“ ſagte ſie naiv, als er ſie anblickte, und nahm ſeine vom Regenbogen angeſprützte ſanft von ſeinen Wangen weg. Sein Mund berührte ihr heiliges, zärtliches Auge, aber das andere ſtand offen und ihr Herz und ihre Liebe blickten ihn daraus an, und nie ſchwebte ihre heilige Seele ihm näher.

Nach wenigen Minuten war auch dieſer nach dem Himmel gekehrte Regen vorüber. Sie giengen mitten über den freien Garten den Morgen-Parthien und Thoren zu. Wie lagen in der offnen Welt die Küſten der Zukunft ſo hell vor ihnen mit dickem, hohem Grün, und Nachtigallen flogen um die Ufer! — Die Entzückung macht das männliche Herz weiblicher; die Stimme ſeiner vollen Bruſt redete nur leiſe zu Lianen, auf deren ſeitwärts und gen Himmel geneigten Angeſicht ein ſtilles, frommes Danken lag, ſein feuriger Blick regte

ſich nur langſam und ruhte an der ſchönen Welt, und er gieng ohne haſtiges Überſchreiten um die kleinſte Landſpitze. Die junge Nachtigal wetzte den abgefütterten Schnabel am Zweige und ſchüttelte ſich luſtig, die alte ſang ein kurzes Wiegenlied und hüpfte mit Tönen nach neuer Koſt — Und überall flogen und ſchrieen die Kinder des Frühlings und ihre Eltern durcheinander — Kleine, weiſſe Pfauen liefen ungeputzt wie kleine Kinder im Graſe — Seelig floß der Schwan zwiſchen ſeinen Wellen mit dem weiſſen Bogen über den untergetauchten Augen, und ſeelig ſchwebte die glänzende Tonmücke wie ein feſter Stern unverrückt in den Lüften über einer fernen, blumigen Glocke. — Die Schmetterlinge, fliegende Blumen, und die Blumen, angekettete Schmetterlinge, ſuchten und überdeckten einander und legten ihre bunten Flügel an Flügel — Und die Bienen tauſchten Blumen nur gegen Blüthen, und die Roſe, die keine Dornen für ſie hat, nur gegen die Linde. „Liane, (ſagte Alban,) wie lieb' ich „heute durch Dich die ganze Welt, ich möchte „den Blumen einen Kuß geben und in die vol-

„len Bäume mich drücken; ich könnte nicht dem „langen Käfer da unten in den Weg treten.“ „Sollte man, (verſetzte ſie,) je anders fühlen? „Wie kann ein Menſch, dacht' ich oft, der eine „Mutter hat und ihre Liebe kennt, das Herz „einer Thiermutter ſo kränken und zerreiſſen? „Aber wir vergeben den Thieren, ſagt Spener, „auch nicht einmal ihre Tugenden.“ — „Laß „uns zu ihm“ ſagt' er.

Sie kamen auſſerhalb der Morgenthore an dem Bergweg hinter dem Flötenthal oben an dem mittagshellen Häuschen des alten Speners an; aber da ſie ihn laut leſen und beten hörten, giengen ſie lieber in großer Ferne vorüber, um in ſeinen heiligen Himmel nicht einmal ihren Schatten zu werfen.

Sie ſchaueten ins ſchöne, ſtille Flötenthal und wollten eben hinein; endlich ſprach es zu ihnen mit Einer Flöte hinauf. Ihre Freunde ſchienen drunten zu ſeyn. Die Flöte klagte lange einſam und verlaſſen fort, keine Schweſtern und keine Fontainen rauſchten darein. Endlich keuchte neben der Flöte eine ſcheue, zitternde Singſtimme angeſtrengt daher. Es war

hinter den langen Geſträuchen Nabette. Sie rührte beide in die tiefſte Seele, weil die Arme mit dem Arbeiten ihrer unbehülflichen Stimme dem Geliebten das demüthige Opfer des Gehorſams brachte. „O, mein Albano; (ſagte Liane ſich entzückt an ihn ſchlingend,) welche Süßigkeit, daß mein Bruder glücklich iſt und Seelenfrieden hat und durch Deine Schweſter!“ — „Er verdient meinen, (ſagt' er bewegt,) aber wir wollen ſie beide nicht ſtören, ſondern den alten Weg zurückgehen.“ Denn Nabettens Töne wurden oft zerſchnitten, aber es war ungewiß, ob von Furcht — oder von Küſſen — oder von Rührung.

Als ſie wieder durchs Morgenthor hereintraten: kam die Sängerin und Karl ihnen aus der grünenden Pforte entgegen, beide verweint. Karl, gewaltſam über lebendige Beete tretend und mit irrenden Augen, griff nach beider Hand mit ſeinen und ſagte: „das iſt doch einmal ein Tag auf der Regenwelt, der nicht wie eine Nacht ausſieht — Bruder, aber wenn man ſo innig ſeelig iſt und Sphären vernimmt, ſo ſind's ſolche Töne, wie man einmal zum

Zeichen hörte, daß vom Markus Antonius ſein Schutzgott Herkules weiche.“ — So werden die Freuden, wie andere Edelſteine, mechaniſche Gifte, welche bloß in der Ferne glänzen, aber berührt und verſchlungen uns zerſchneiden. Aber Albano verſetzte lächelnd: „Da Du Dich jetzt fürchteſt, Lieber, ſo haſt Du nichts zu fürchten; denn Du biſt nicht rein glücklich. Ich aber fürchte leider nichts.“ — „Bravo! (ſagte Karl) Nun geht in Eure Küche, Mädchen!“ Er gieng in den ſogenannten „Tempel des Traums“, drang aber bald in die verbotene Küche nach.

Albano beſuchte Lianens Frühlingsſtübchen, Hier mahlt' er ſich jenen Glanz-Sonntag zurück, wo ihn Liane durch Lilar geführet und er ließ die Vergangenheit in die Gegenwart mildernd ſchimmern; aber dieſe überſtrahlte ſie. Drauſſen im Garten ſtanden und glänzten, ſo ſchien es ihm, die reinen Säulen ſeines Himmels, die Träger ſeines Tempels, die Bäume; und Alles was er hier neben ſich ſah, gehörte wieder zu ſeinem Glück, Lianens Bücher und Bilder und Blumen und jede kleine Zeichnung von ihrer zarten Hand.

Endlich trat die Heilige der Rotunda ſelber — jungfräulich erröthend über dieſe Nähe und über ſein Erröthen — herein, um ihn ins kühle Eßzimmer hinabzuholen. Es war klein und dämmernd, aber das Herz bedarf zu ſeinem Himmel nicht viel Platz und nicht viel Sterne daran, wenn nur der der Liebe aufgegangen. Zu den Tiſchreden — wodurch erſt ein Eſſen ein menſchliches wird — und zu den Scherzen — den feinſten Zwiſchengerichten, dem Streuzucker des Geſprächs — lieferten die Kinder das Ihrige, zumal da ſie, unfähig, vom verbotnen Du zum Sie zu ſteigen, immer Du-Sie zugleich gebrauchten. Die hochrothe Chariton machte Auszüge aus Dians Briefen und aus ihrer Lebensgeſchichte und aus den Wundzetteln von Pollux-Armbruch; ſie ſuchte die Schneeballen zu ſchätzen, hörte ſchalkhaft-gläubig auf den Hauptmann hin, der das ſcherzhafte Ehe-Du gegen Rabette zu fünf Akten verſpann und lächelte gern da, wo es verlangt wurde. Am meiſten lief die Spielwelle aller Seelen, Karl, fröhlich um; dieſer Jupiter, den immer die Finſterniſſe ſo vieler Trabanten um-

ſlogen, konnte einen großen, heitern Glanz zeigen, wenn er und man wollte. So oft Albano wie vorhin nicht in ſein Trauerſpiel gieng, zog er den Vorhang eines Luſtſpiels auf. Der guten Rabette war ſein Anreden ſo viel wie ſein Anſchauen, obwohl ſie nur das Letztere erwiederte, um weder ins Du noch Sie zu fallen. Albano, mit Ohren und Augen an Eine Seele geknüpft, konnte mit den Lippen nicht viel mehr hervorbringen als ein ſeeliges Lächeln; einen Hymnus hätte er leichter gemacht als ein Bonmot, ein Tiſchgebet leichter als eine Tiſchrede.

Denn ſeine Liane war heute zu liebreich! So vergnügt und ermunternd ſchauete das ſüße Mädchen umher, mit ſo herzlichem Spiel die geſprächige, neckende Wirthin machend, daß ein Mann, der es ſah und an ihren feſten Sterbeglauben dachte, von dieſem Tanz um das Grab mit Blumen auf dem Haupt, nur deſto inniger gerühret wurde, wenn er auch merkte — oder vielmehr eben darum —, daß ſie hier mit dem Scherze ſelber Scherz treibe, bloß um — nach ihrer neuen moraliſchen

Trauerordnung — ihrem Geliebten jede Schei- de-Stunde zu verſüßen, ſowohl die nächſte als die letzte. Aber das war ſchwer zu merken, weil in weiblichen Seelen jedes Scheinen leicht Wahrheit wird, nicht nur das trübe, auch das frohe.

Wie wurde ihr Freund und jeder gute Menſch ſo froh, weil die Heilige ſich ſelber ſee- lig ſprach! Und dann wurde wieder ſie es mehr. So ſchlägt wie zwiſchen zwei Spiegeln, der Glanz der Wonne zwiſchen theilnehmenden Herzen in wachſender Vervielfältigung hin und her und wird unabſehlig.

72. Zykel.

Die Stunde der Abfahrt rollte auf ſchnel- lern Rädern heran, mehrere Sternbilder der Freude giengen unter als heraufkamen. So grünen die blühenden Weingärten des Lebens immer an einem bergigen Hinauf und Hinab, nie in einer ruhigen Ebene. Die zwei Lieben- den brauchten jetzt Stille, keine Gänge. Sie machten den nächſten, den ins Donnerhäus- chen. Sie traten in die wehende Veſper-Erde

wie in ein neues Land; mitten im Tage wird der Menſch aus Einem Traum nach dem andern wach und hat immer vergeſſen und ſieht immer verneuet. In Albano ſtand der goldne Seitenglanz der Freude noch unter der wegrückenden Sonne; er ſagte ihr froh, wie oft er ſie beſuchen würde bei ihren Eltern und wie er dieſe gewiß befreundet zu finden hofte. Liane mahlte alle ſeine Hofnungen noch als Tochter und Liebende mit ihren aus. Aber jetzt ließ ſie ihr vorhin leichtes Herz, das auf den Blumen des Scherzes ſich wiegte, auf dem feſtern Ernſt ausruhen.

Wenn im Menſchen Friede und Fülle iſt, ſo will er nichts mehr genieſſen als ſich, jede Bewegung, ſogar die körperliche, verſchüttet den vollen Nektarkelch. — Sie eilten aus dem lauten, regen Garten ins ſtille, dunkle Donnerhäuschen. Aber da ſie, wie geſchieden von der Welt, die um die Fenſter hellglänzend und ſich entfernend hinauslag, in der kleinen Dämmerung einſam nebeneinander ſtanden und ſich anſahen — und da Albano's Seele war wie ein ſonnentrunkenes Gebirge am Abend, licht,

warm, feſt und ſchön, und Lianens Seele wie die aufdringende Quelle am Gebirge, die hell-rein und kühl und verborgen dahin rinnt, und nur vom Abendſtrahl berührt roſenroth glüht — und da dieſe einzigen Seelen gerade ſich fanden in der weiten uneinigen Erde: ſo durch-ſchauerte ſie eine gewaltſame Freude wie ein Gebet, und ſie ſtürzten ſich ans Herz und glüh-ten weinend und ſchaueten ſich groß an in der Umarmung; — und an der Aeolsharfe thaten ſich ſchnell die Flügelthüren eines begeiſterten Konzertſaales auf, und herausſchlagende Har-monieen wehten vorbei und ſchnell giengen die Pforten wieder zu.

Sie ſetzten ſich ans luftige Morgenfenſter, vor welchem die Blumenbühler Berge und Li-lars Hügel und Pfade im Sonnenglanze la-gen. Um ſie war der Abendſchatten und Alles ſtill und die Aetherharfe athmete leiſe. Sie ſa-hen ſich nur an und freueten ſich ins Innerſte hinein, daß ſie einander liebten und bewahr-ten. Wie entronnen blickten ſie, von dieſer Burg beſchirmt, hinab in die rauſchende, beweg-liche Welt; unten blies der Wind die Mohn-

und Tulpen-Lohe breiter und in die ſchwere, gelbe Ernte — Die Silperpappeln, ewigen Mai-Schnee tragend, flatterten mit aufgewühltem Glanz — ein Taubenflug rauſchte eintauchend ins Blau hinein — und drüben ſtanden unter fliegenden Wolken die runden Tempel Gottes, die Berge, nebeneinander in Reihen und trugen bald Nächte bald Tage — und der fromme Vater ſtand allein auf ſeiner Höhe, und reichte ſeinem Rehe weiche Äſte.

„So bleiben wir!“ ſagte Albano und drückte ihre liebe Hand mit ſeinen beiden an ſein Herz. „Hier und dort! (ſagte ſie) — Albano, „wie oft hab' ich gewünſcht, Du wäreſt zu„gleich meine Freundin, damit ich mit Dir von „Dir reden könnte. Wer weiß es auf der Er„de, wie ich Dich achte als ich allein?“ — „Hier und dort? — Liane, ich bin glücklicher „als Du, denn ich allein glaube an unſer lan„ges Leben hier“ ſagte er auf einmal verändert.

Welche Urſache es nun ſey — entweder die, daß der Menſch gar nicht gewohnt iſt, in einer von aller Zukunft und Vergangenheit

abgelöſeten reinen Gegenwart glücklich zu ſeyn, weil ſein innerer Himmel wie der phyſiſche immer gerade und nahe über ihm finſter-blau ausſieht, und erſt um den fernen Horizont herum glänzend — oder daß es ein ſo zartes überirdiſches Glück giebt, was wie der Mondſchein von jeder Wolke zu dunkel wird, indeß rohes wie das Tageslicht die breiteſte verträgt — oder daß Albano zu ſehr den Männern glich, die immer in der Freude ihre Kräfte ſo ſtark fühlen, daß ſie lieber den Göttertiſch umſtoßen als ein Gericht und Himmelsbrod weniger darauf ſehen wollen, lieber ganz unglücklich ſeyn als nicht ganz glücklich; — genug er konnte und wollte der Furcht und dem Verhüllen Nichts mehr ſchuldig ſeyn.

Daher als Liane ihn ſtatt zu beantworten nur umarmte und ſchwieg, weil ſie den ganzen Tag ihrem Verſprechen treu bleiben wollte, die Feſttapeten ſchöner Tage mit keinem Trauertuche auszuſchlagen: ſo ſagte er, wie von einem fremden Geiſte fortgeſtoßen, geradezu: „Du beantworteſt Nichts? — Nur Freuden, nicht Leiden, ſoll ich theilen? — Du haſt Deinen

„Schleier nicht? — Mich willſt Du ſchonen
„wie einen Schwachen? Und Dich allein drückt
„Dein Todes-Glaube fort? — Liane, ich will
„auch Schmerzen haben und alle Deine, ſag'
„Alles!" —

„Wahrlich, nur mein Verſprechen wollt'
„ich halten, (ſagte ſie,) und mehr nicht. Aber
„was ſoll ich denn zu Dir ſagen, Lieber?" —

„Du ſtirbſt alſo gewiß nach einem Jahre,
„glaubſt Du, Abergläubige? — Himmliſche!"
ſagte er.

„Wofern es Gottes Wille ſo iſt, gewiß!
„(ſagte ſie) O mein guter Albano, was kann
„ich denn für meinen Glauben, der Dich auch
„ſo ſchmerzt?" Und hier konnte ſie ihre Thrä-
nen nicht mehr hindern und alle Kruzifixe der
Erinnerung regten ſich in der ſchönen Seele le-
bendig und bluteten heftig.

„Gottes Wille? (fragt' er) — Eben ſo gut
„könnt' er jetzt einen Winter wie einen Eis-
„berg in dieſen frohen Sommer ſtürzen — —
„Gott?" wiederholt' er, ſah auf, kniete hin und
betete: o, Du alliebender Gott . . .

„Und Du ſtirbſt mir nicht!" kehrt' er ſich

wie zornig gegen ſie, zum Weiterbeten unfähig vor dem Geſchrei ſeines Herzens, und mit beiden Händen haſtig über ſein naſſes Geſicht wegſtreifend — Nun betete er ſanfter-zitternd fort: „Nein, Du Allliebender! Tödte nicht dieſes „ſchöne, junge Leben! Laſſ' uns beiſammen, „lang' und fromm!“

Sie kniete unwillkürlich neben ihn — heute matter von Freuden und unbekannten innern Siegen, ſogar vom langen Gehen — deſto heftiger angefallen von einer rührenden Wirklichkeit, da ſie von rührenden Phantaſien verwöhnt und erweicht war — und unſäglich leidend bei Albano's Schmerz — ſie konnte nicht reden — wie unter einer ſchnell aufgeworfnen Laſt bückte ſich ihr Haupt und Hals — und ſo blickte ſie wie vom ganzen Leben ſchwer umwölkt auf den Boden hin — der umfangende Todesfluß rauſchte mit Einem Arm um ſie — da ſah ſie, ohne aufzublicken, irgendwo ihre Karoline im Brautkleide und mit dem weiſſen, gold-punktirten Schleier ziehen, der ſich lang über das Leben wegſchleppte, und ſie ſah es deut-

deutlich, [illegible] Geſtalt, da Albano um ihr Leben bat, langſam hin und her ſchüttelte.

„Hör' auf zu beten! (rief ſie troſtlos) Du „harte Erſcheinung, erhöre aber mich und ma„che nur Ihn glücklich!" betete ſie, aber ſie ſah Nichts mehr: und ſie verbarg das von Quaalen durchzogne Geſicht mit unausſprechlicher Liebe an ſeiner Bruſt.

Hier rief ihr Bruder herauf, der Wagen ſey da. Sie warf ein ſchnelles, dünnes Ja hinab. „Trennen wir uns?" fragte Albano; der Feuerregen der Entzückung war nur als ein finſterer Aſchenregen in ſeine offne Seele zurückgefallen — und darum fuhr er ohne alle Schranken ſeines Schmerzes fort: „ſo haben wir uns zum letztenmal geſehen?" und unter dem geſchloſſenen Augenliede weinte ſein gutes Auge.

„Nein, bei dem Allgütigen nein!" ſagte ſie und ſtand auf, um zu gehen. „Bleibe!" ſagt' er und ſie blieb und umarmte ihn wieder. „Aber begleite mich nicht!" bat ſie. „Nicht!" ſagt' er und hielt die Wegziehende lang' an den Fingerſpitzen; es ſchmerzte ihn ſo ſehr, da

er die auf dieſe ſtille Geſtalt getriebnen Leiden anſah, daß dieſe weiſſen Schwingen der Unſchuld ſich an ſeinen Klippen und Berghörnern voll Blut geſchlagen. Er zog ſie wieder an ſich; eh' er ſie und ſein Heil entließ. Er ſah ihr nach, wie ſie langſam an dem ſonnigen Berg, unter den Zweigen ſich trocknend, hinunterſchlich und geſenkt lauter heitere, blühende Wege des Vormittags gieng. Er ſchauete aber nicht nach, da ihr Wagen über den fröhlichen Wald wegrollte; er ſtand am Morgenfenſter und ſah ſeine Kindheits-Berge zittern, weil er ſeine Augen zu trocknen vergaß.

Sechszehnte Jobelperiode.

Die Leiden einer Tochter.

73. Zykel.

Wolken wie die letzten beſtanden für Albano weniger aas niederfallenden Tropfen als aus niederſinkendem Staub. Sein Leben war noch ein Treibhaus und ſtand daher nach der Sonnenſeite. Jeder Tag brachte eine neue Schutzſchrift für die ferne ſchöne Seele, bis ſie am Ende gar keine mehr brauchte. Aber jedem Tage gab er auch einen Ablaßbrief ihres Schweigens mit; ſpäter wurden Anſtandsbriefe (Moratorien) daraus; endlich als ſie immer gar Nichts von ſich hören und leſen ließ: ſo fieng er an, in den obigen Schutzſchriften wieder nachzuſehen und Manches darin auszuſtreichen.

Eben ſo wenig fand er für ſich oder für ein Blatt eine Treppe zu ihr. Sogar der Hauptmann war ſeit einigen Tagen nach Haarhaar verreiſet. Mit müden Händen hielt er den ſchweren, ausgetrunknen Freudenbecher, der leer am ſchwerſten wiegt. — Die wilden Hypotheſen, welche der Menſch in einem ſolchen Falle durch ſich traben läſſet — wie in dieſem, z. B. die von Lianens Krankheit, Erkältung, Gefängniß, Abreiſe — ſind in ihrem Wechſel und Werthe mit Nichts zu vergleichen als mit der eben ſo großen Wildheit und Zahl der Plane, die er anwirbt und abdankt, z. B. den der Entführung, des Haſſes, der Duelle, der Verzweiflung.

Die harte, feſtſtehende Zeit hatte keinen Zeiger auf ihrem Zifferblatte. Er ſtand ſeinem Schickſal ſo nahe wie der Menſch ſeinen Träumen; ohne daß er beider Geſtalt erkennen oder vorbereiten kann. Er gieng oft in die Stadt, deren ſämmtliche Gaſſen durchritten, durchlaufen und durchfahren wurden, weil man die Balken zum herrlichſten Throngerüſte zuſammentragen und nageln wollte, auf welchen ſich

die fürſtliche Braut bei ihrem Eintrittskompli- mente im Lande, am weiteſten umſehen konnte; aber er hörte nichts darin von der ſeinigen, als daß ſie öfters mit dem Miniſter die Bilder- gallerie beſuche.

Dadurch ſchienen zwei ängſtlichen Hypothe- ſen, die ihrer Krankheit und ihres Hauskriegs, die Stacheln auszufallen. Das Beſte, obwohl Schwerſte war, geradezu den Miniſter wie den Veſuv zu beſuchen, um da die ſchönſte Ausſicht zu haben. Er beſuchte den Veſuvius. In der That war dieſer Vulkan nie ſtiller und grüner; er fragte nach Allem und ließ ſich über Vieles heraus, was das Vermählungsfeſt un- mittelbar angieng; auch ſucht' er ſeine Hoff- nungen und Wünſche nicht zu verbergen, daß der Graf die bewundernswürdige Braut be- willkommen helfen werde.

Am Ende mußte dieſer auch die ſeinigen über die Weiber zu eröffnen wagen. Der Mi- niſter verſetzte ungemein heiter, daß beide das „brave Fräulein von Wehrfritz" eben nach Blumenbühl zurückbrächten; und ließ ſich ſo- ſort aufs Lob dieſer „unverdorbnen Natur"

ein. Albano gieng bald, aber viel froher. Auf ſeinem Wege brannten doch einige Gaſſenlaternen.

Aber am Morgen gerieth er in ein Winkelgäßchen, wo keine einzige war; nämlich Rabette, das Rennthierchen, kam nach Lilar gelaufen, wie geſtern nach Peſtiz — denn was iſt für ein Landfräulein ein Meilenlauf anders als eine gerade Allemande? — und ſchüttete und ſchüttelte vor ihm ihr Herz bis auf die Herzohren aus, woraus nichts herausfiel als frohe Bilder, einige Himmel, ein vollſtändiger Hochzeittag, ein Paar Schwiegereltern und eine Hauptmännin. „Die Miniſters waren gegen „mich ſo höflich geweſen, aber — nachher noch „mehr gegen meine Eltern die Mutter — und „ſie haben den Hauptmann ſo ſehr genannt „und gelobt — kurz, ſie wiſſen freilich Alles, „mein herrlicher, herzlieber Bruder!" ſagte ſie, — aber von Lianen wußte ſie dem herrlich[illegible] Bruder Nichts zu bringen, außer [illegible] ſundheitspaß; ihr freud[illegible] nach gar keiner [illegible]

„Wir [illegible]

ſetzte ſie dazu und kam wieder auf ihren Hauptmann, den der Miniſter als Marſchkommiſſarius der einrückenden Fürſtin auf die Haarhaarer Straße verſendet habe, doch verwies ſie ihn auf die Illuminazions-Nacht in Lilar, wo ſie und Liane und beiderſeitige Eltern dabei zu ſeyn ausgemacht hätten. Du gutes Geſchöpf! wer gönnt Dir nicht den blitzenden Ring der Freude, den Du an Deiner braun und hart geſottenen Hand anſiehſt, und wer wünſchet nicht gern, daß ſeine Steine nie ausfallen? —

Bald darauf flog dem Verlaſſenen der Bruder der vergangnen Feſte an das Herz, Karl. Er wiederholte beinahe Rabettens Ausſagen, obwohl nicht ihre Entzückung; er ſagte — aber ohne ſonderliche Rührung —, daß der Vater wirklich ihm den Bruderkuß mit einer Kußhand durch mehrere Zimmer zuwerfe, ihn ganz beſonders aus- und anzeichne und zu Geſchäften freu[illegible] verbrauche — und das Alles bloß, [illegible] inter die Liebe gegen Ra- [illegible] Zunicken der Eltern ge- [illegible] vom Herzen zwar ſey bei [illegible] nicht, aber doch von Ra-

bettens Weiberlehn, zumal da man ihm bei der romantiſchen Wechſelreiterei ſeines Herzens nicht trauen könne, ob er nicht ſonſt einmal die Ärmſte bringe.

Mit einer ſeufzenden Bruſt, die gern mehr einer erwartenden mitgebracht hätte, erzählte Karl bloß, daß er Lianen geſund und ſtill, aber keine Minute allein gefunden. Die Zuſammenhaltung der fremden Dürftigkeit mit dem eignen offnen, reichen Glück war — ſo glaubte Albano — die ſchöne, zarte Urſache, warum Karl mit ſo flüchtiger, kühler Freude über die elterliche Einſegnung ſeines Seelenbundes weglief. O, wie liebt' er ihn jetzt! Könnt' er ihn je mehr lieben, ſo thät' ers, wenn Liane gar ſeinem Glück verlohren wäre, bloß um ſich und ihm zu zeigen, daß die heilige Freundſchaft kein drittes Herz begehre, um ein zweites zu lieben.

Dieſes Gewölke des Schweigens legte ſich nun wochenlang und immer finſtrer um ſeine ſchönſten Höhen feſt, und der Schuldloſe gieng unter dem Dunkel im Kreiſe von Widerſprüchen umher. Wie mußte dieſer Jüngling ſich abarbei-

ten, wenn er bald dachte, daß die Eltern wol gar eine Verwandtſchaft mit ihm ausſchlagen, da er, doch mehr ihre vergeſſen als vergelten zu müſſen glaubte und daß ſie zwei Herzen der politiſchen Herzloſigkeit opfern könnten — oder wenn er auf die fromme Liane den Verdacht des Weichens vor elterlichen Angriffen fallen ließ, der noch aus der Vergangenheit Zufuhr durch die Vermuthung erhielt, daß ſie ihn wol mehr poetiſch und fromm und mehr mit Flügeln umhalſet als mit Armen und daß ſie überhaupt an ſo lange Ergebungen gewöhnt, Opfer und Neigungen kaum abſondern und jene für dieſe halten könne — oder wenn er bald und am öfterſten alle dieſe Waffenſpitzen gegen ſeine eigne Bruſt kehrte und ſich fragte, warum er in der Freundſchaft ein ſo feſtes Vertrauen habe und in der Liebe ein ſo wankendes: Dann führte ihn dieſer Vorwurf zu einem zweiten über jeden vorigen, den er der guten Seele gemacht, bloß um ſie nach der Proſelytenmacherei und Reformirſucht, welche die Männer mehr an ihren Weibern als Freunden üben, für ſeine eigne Gußform einzuſchmelzen. Letzteres konnt'

er rügen; wie Holberg*) bemerkt, daß die Männer Landgüter nicht ſo gut erhalten als die Weiber, weil jene mehr als dieſe ſie reformiren wollen: aus demſelben Grunde verderben die Liebhaber auch die Weiber mehr als dieſe jene.

Um nur aus dem langſamen Gerichtshof der Zukunft ſchneller ſein Bluturtheil zu holen oder ein ſchöneres Blatt, gieng er wieder ins miniſterielle Haus. Er wurde vom Miniſter wieder lächelnd und von der Mutter ernſt empfangen und — auf ſeine Frage — war Liane nicht wohl auf. — Er legte dem alten, ſich jetzt wärmer andrängenden, Schoppe, der ſeit einiger Zeit neben dem Skalpel des Doktors, weiter kein Herz ſtudirte als was auszuſpritzen und zu präpariren war, eine kurze Frage über des Doktors Beſuche beim Miniſter vor; wie erſtaunt' er, da er vernahm, daß Niemand weiter aus dem Hauſe welche in jenem mache, da

*) Deſſen moraliſche Abhandlungen II. 96.

Liane ganz blühend in alle Zirkel fahre, als bloß der Lektor häufigere!

Er begriff wohl, daß nur die Medusenköpfe der Eltern das weichſte Herz gegen ihn verſteinern könnten; aber eben das fand er nicht recht, er foderte keck, daß er von ihr mehr als die Eltern geliebt werde; „nicht aus Egoismus, (ſagt' er zu ſich,) nicht meinet- ſondern ihrentwegen". Der Liebende will eine große, unbeſchreibliche Liebe — von der er ſich immer nur als den zufälligen und unwerthen Gegenſtand glaubt —, bloß um ſelber die höchſte zu geben.

Sogar der ſchweigende Lektor, der ſonſt alle neu aufgehende Lichter hinter Licht- und Ofenſchirme ſtellte, theilte ungebeten dem Grafen die Neuigkeit zu, Liane werde bei der kommenden Fürſtin — etwas, Geſellſchaftsdame. Sein alter eiferſüchtiger Argwohn über Auguſti's Wünſche oder Verhältniſſe erlaubte ihm keine Antwort darauf.

Jetzt ermannte ſich ſein Geiſt und er ſchrieb geradezu an die Seele, die ihm gehörte; und ſchickte dem Bruder das Blatt zur Übergabe. —

Dieſer kam den Tag darauf; ſchien ihm aber noch keine Antwort zu haben, weil er ſie ſonſt mit dem erſten Gruß gegeben hätte. Karl führte ihn an den Haarhaarer Hof, wo er neulich geweſen, — ſagte, jeder Nerve da hätte Steifſtiefeln an und jedes Herz einen Reifrock — kam, weiter preiſend auf die jüngſte, aber angefeindetſte Prinzeſſin, Idoine — erklärte, ſie beſitze nach allen Vorzügen, z. B. der Heiligkeit, der Güte, des entſchiednen Karakters, der ſich ſogar auf dem Throne ſein eignes Loos und Leben ausſucht, ferner der Liebenswürdigkeit, da ſogar die Niemand liebende Fürſtin-Braut an ihrem Herzen hänge, noch den Vorzug der täuſchenden Ähnlichkeit mit Lianen.

„Hat dieſe nun mein Blatt?" fragte Albano. Karl händigt' es ihm wieder ein: „Bei „Gott! (ſagt' er feurig und doch doppelſinnig) „ich konnt' es ihr jetzt nicht beibringen — Aber „Bruder, kannſt Du nur eine Minute lang „glauben, ſie bleibe nicht ewig die Deinigſte?" — „Ich glaube gar Nichts. (ſagte Albano beleidigt und zerriß ſein Blatt in Blättchen von „der Größe der Buchſtaben darauf.) „Wollen

„nur wir, (fuhr er mit gerührter Stimme fort) „— bleiben wie wir ſind, feſt wie Eiſen und „biegſam wie Eiſen aus Gluth." Der gerührte Freund ſuchte folgenden Troſt hervor: „Er„warte doch nur den Illuminazions-Abend*) „— da ſpricht ſie mit Dir — ſie muß durch„aus erſcheinen und Du ſollſt Dich wundern, „in welcher Rolle und für wen." Er nickte ſtumm; er ſetzte ſich ihre Rolle leicht aus ihrer Ähnlichkeit mit Idoine und aus ihrem angeblichen Hofamte zuſammen; aber was half es ſeinem Glück?

Mit der Umkehr ſeines Blättchens, das er wider ſeinen Ehrgeiz abgeſchickt, kam dieſer verſtärkt zurück. Nun war auf Albano's blutende Lippe ein heißes Siegel gedrückt; er hatte nun Nichts für und vor ſich als die Zeit, die jetzt ſein Gift wurde, und erſt ſpäter, wie er hofte, ſeine Arzenei. Über ſein aufgerufenes Ehrgefühl wurde überhaupt Nichts Herr; er konnte hinaufſehen zu einer Richtſtätte, auf der Blut aufſprang, aber er konnte nicht an

*) Bei der fürſtlichen Vermählung.

in der erſten Liebe kommt, wie in Shakeſpeare's Stücken, nichts auf die bretterne Bühne ihres Spieles an; — aber der heutige Nachwinter der geſtrigen Erkältung wollte doch nicht ſchmelzen. Die Morgenbläue wurde mit immer hellern Gold-Flocken gefüllt — er machte, da der Garten wie kleine Städte nur zwei Thore hatte, das obere und untere, wie eine Aurora dieſes der Morgenſonne auf — der Glanz quoll über das dampfende Grün herein — die unten-ziehende Roſana faßte Blitze auf und warf ſie herüber — Albano ſchied endlich voll Liebe und Seeligkeit.

Aber die Liebe war größer als die Seeligkeit.

69. Zykel.

Fliegender Frühling! (ich meine die Liebe, ſo wie man den Nachſommer einen fliegenden Sommer nennt) Du eileſt ſelber über uns pfeilſchnell dahin, warum eilen Autoren wieder über dich? — Du gleichſt der deutſchen Blüthenzeit — die nie einen Blüthenmond lang iſt —; wir leſen den ganzen Winter in Almanachen und Gleichniſſen viel von ihrer Herrlich-

lichkeit und ſchmachten; endlich hängt ſie dick an den ſchwarzen Äſten ſechs Tage lang und noch dazu unter kalten Maigüſſen, reiſſenden Wonnemonds-Stürmen und unter dem Stummſitzen aller halb-erfrornen Nachtigallen — und dann, wenn man endlich in den Garten hinauskommt, iſt ſchon der Fußſteig blüthenweiß und der Baum höchſtens voll Grün; dann iſts vorbei, bis wir wieder im Winter den Anfang eines Mährchens herzerhoben hören: „Es war „eben in der ſchönen Blüthezeit." — Eben ſo ſeh' ich wenig Autoren am langen romantiſchen Seſſions- und Schreibetiſch rechts und links für das Leſepult arbeiten, welche nach der langen Vorrede zur Liebe nicht dieſe, ſobald ſie wie ein Krieg erkläret iſt, ſofort ſchlöſſen; — und wirklich giebts zur Liebe mehr Stufen als in ihr; alles W e r d e n, z. B. der Frühling, die Jugend, der Morgen, das Lernen geht vielfärbiger und geräumiger auseinander als das feſte S e y n; aber iſt dieſes nicht wieder ein Werden; nur ein höheres und jenes ein Seyn, nur ein ſchnelleres? —

Albano wollte die fliegende, göttliche Zeit,

wo das Herz unſer Gott iſt, ſchöner lenken, ſie ſollte mehr empor als hinweg fliegen. Er zürnte den andern Tag mit niemand als mit ſich. Er riß ſich durch ſolche kleine und doch eng-umſchnürende Schmerzen durch, durch einen Zuſtand wie bei einem Erdbeben, wo ein unſichtbarer Dunſt den verſtrickten, ſchweren Fuß hält; ich will mich lieber auf Bergen beregnen laſſen, ſagt' er, als in Thälern. Menſchen von Phantaſie ſöhnen ſich leichter mit der ab- als anweſenden Geliebten aus.

Nach einigen Tagen gieng er wieder nach Blumenbühl, kurz vor Sonnenuntergang. Ein brennendes Roth ſchnitt durch die Laubnacht. Sein finſterer Holzweg wurd' ihm von den darein hüpfenden Flammen zu einem verzauberten gemacht. Er ſetzte ſeine beleuchtete Gegenwart tief in eine künftige, ſchattige Vergangenheit hinein. O, nach Jahren, dacht' er, wenn Du wiederkommſt, wenn Alles vergangen iſt und verändert — die Bäume gewachſen — die Menſchen entwichen — und nur die Berge und der Bach geblieben — da wirſt Du Dich ſee-

lig preiſen, daß Du einmal in dieſen Gängen ſo oft zum ſchönſten Herzen reiſen durfteſt und daß auf beiden Seiten die klingende und glänzende Natur mit Deiner freudigen Seele mitgieng, wie dem Kinde der Mond durch alle Gaſſen nachzulaufen ſcheint. — Eine ungewöhnliche Entzückung warf durch ſein ganzes Weſen den langen, breiten Sonnenſtreif, die fernſten Blumen ſeiner Phantaſie thaten ſich auf, alle Töne giengen durch einen hellern Aether und näher heran. Auch die Blumen auſſer ihm dufteten ſtärker und der Glockenſchlag tönte näher; und beides ſagt Ungewitter an.

So innigfroh erſchien er — und zwar ohne Roquairol, der überhaupt immer ſeltner kam — vor der Geliebten oben in ſeinem Kindheitsmuſeum, ihrem Gaſtzimmer, das jetzt der gewöhnliche Spielplatz ſeiner Beſuche war. In einem weiſſen Kleide mit ſchwarzem Beſatz, wie in ſchöner Halbtrauer, ſaß ſie am Zeichentiſch mit ſchärfern Augen in ein Bild vertieft. Sie flog ihm ans Herz, aber um ihn bald wieder vor die Geſtalt zu führen, an wel-

cher ihres wie in Mutterarmen hieng. Sie erzählte, heute ſey mit der Prinzeſſin ihre Mutter dageweſen und dieſe habe ſo viele Freude über ihre geneſende Farbe gehabt, ſo unendliche Güte gegen die glückliche Tochter. „Sie „mußte ſich, (fuhr ſie fort,) von mir ein wenig „zeichnen laſſen, damit ich ſie nur länger an„ſehen und etwas von ihr dabehalten konnte. „Jetzt zeichn' ich das Geſicht weiter aus, es iſt „aber gar zu ſchlecht gerathen.“ Sie konnte ihre Phantaſie weder vom Bilde, noch weniger vom Urbilde loßwickeln. Freilich kann auf einem töchterlichen Herzen — oder gar in ihm — kein ſchöneres Medaillon hängen als das mütterliche; aber Albano glaubte doch heute, das Gehenke nehme eine zu breite Stelle ein.

Sie ſprach bloß von ihrer Mutter: „Ich ſündi„ge gewiß (ſagte ſie) — ſie fragte mich ſo freund„lich, ob Du oft kämſt, aber ich ſagte nur ja „und weiter nichts. O, guter Albano, wie gern „hätt' ich ihr die ganze Seele offen hinge„geben!“

Er antwortete, die Mutter ſchiene nicht ſo offen zu ſeyn, ſie wüßte vielleicht ſchon Alles

durch den Lektor und den reinen Trank der Liebe würden nun lauter fremde Körper trüben. Gegen Auguſti erklärt' er ſich ſehr ſtark, aber Liane beſchützte ihn eben ſo ſtark. Durch beides gewann der Falſchmünzer der Wahrheit, nehmlich der Argwohn — der, daß ſie ihn wol liebe wie ſie Alles liebe, da ſie an alles Gute gleichſam lebendig anwachſe — unter Albano's Empfindungen, die noch dazu heute ſo warm und froh geweſen waren, immer mehr Prägſtempel und Umlauf.

Sie ahnete Nichts, ſondern ſie kam wieder auf ihr Schweigen: „Warum thut mirs aber „weh, (ſagte ſie,) wenn es recht iſt? — Meine „Karoline, Geliebter, erſcheint mir auch nicht „mehr und das iſt wahrhaftig nicht gut." — Dieſes Geiſterweſen zog immer für ihn ſo ſchwül und grau herauf, wie eben drauſſen das Gewittergewölke. Seine alte Erbitterung gegen die eignen Neckereien durch Luftaffen, die er nicht packen konnte, gieng in eine gegen Lianens optiſchen Selbſtbetrug über. Jener von Karolinen geſchenkte Schleier, womit ſie ſich anfangs ſo erhaben eingekleidet für das Kloſter der Gruft,

dieſer Reiſeflor für die zweite Welt, war dieſem Herkules längſt ein brennendes, mit Neſſus Giftblute getränktes, Gewand geworden, daher ſie ihn nicht mehr vor ihm tragen dürfen. Der Schluß, daß der Wahn des Todes die Wahrheit deſſelben ſäe, und daß in der herübergerückten tiefen Wolke ein Zufall den ſchlagenden Funken des Todes leicht locke, fiel wie eine Trauer in ſeine Liebesfeſte ein. So ſind alle fremde Meerwunder der Phantaſie (wie dieſer Sterbens-Wahn) nur in der Phantaſie (im Roman), aber nicht im Leben erwünſcht, auſſer einmal auf phantaſtiſchen Höhen; aber dann müſſen ſolche Schwanzſterne ſich wie andere bald wieder aus unſerem Himmel zurückziehen.

Er ſprach jetzt ſehr ernſt — von ſelbſtmörderiſchen Phantaſieen — von Lebenspflichten — von eigenſinniger Verblendung gegen die ſchönſten Zeichen ihrer Geneſung, zu denen er das Verſchwinden der optiſchen Karoline ſo gut rechnete wie das Blühen ihrer Farbe. — Sie hörte ihn geduldig an; aber durch die Prinzeſſin, die ihrer Liebe ungeachtet ihm ſelten erfreuliche

Spuren nachgelaſſen, hatte heute ihre Phanta=ſie einen ganz andern Weg genommen, weit vor ihrem Ich und ihrem Grabe vorbei. Sie ſtand bloß vor Linda's Bild, von der ihr Julienne dieſen Nachmittag ſchärfere Umriſſe als ſonſt Mädchen von Mädchen geben — „es iſt ein ſehr gutes Mädchen“ ſagt jedes von jedem — anvertrauet hatte; Linda's männlicher Muth, ihre warme Anhänglichkeit an Gaſpard bei ihrer Verachtung des Männerhauſens, ihre Unveränderlichkeit, ihr kühnes Fortſchreiten in männlichem Wiſſen, ihre herrlichen, oft harten, mehr körnigen als blumigen Briefe, und am meiſten ihr vielleicht nahes Hieherkommen, nahmen ihr zartes Herz gewaltig ein. „Mein Albano muß ſie haben“ dachte immer dieſes uneigennützige Gemüth und merkte, wenn die Prinzeſſin die Abſicht demüthigender Vergleichungen gehabt, ſie nicht, ſondern erfüllte ſie. Dabei fand die Gute ſo viel höhere Schickung, — daß z. B. ihr Bruder nun nicht mehr der Nebenbuhler ihres Geliebten und ſeines Freundes ſeyn — daß ſie ſelber ihren kräftigen Albano vormalen könne der ſtolzen Romeiro, und daß

ja, trotz alles Widerſtandes, doch alle Geiſter-Weiſſagungen einander eingreifend faßten und hielten. — — Das Alles ſagte ſie nun, weil ſie nur ihre Schmerzen, nicht ihre Hoffnungen verbarg, dem Grafen gar ins Geſicht.

Welchen knirſchenden Biß in ſein weichſtes Leben that jetzt ein böſer Genius! — Dieſe glühende, ungetheilte, nicht theilende Liebe hatt' er, nicht ſie, — glaubt' er. Er war recht nahe daran, ſein wie von einem Gewitterſchlag auf einmal in die Höhe brennendes Weſen auch ſo zu zeigen; nur die ſchuldloſe, weiſſe Stirn mit frohen Roſen in den kleinen Locken, der kindlich-helle Aufblick des reinen, blauen Augenpaars und das weiche Angeſicht, das ſchon bei einem muſikaliſchen Fortiſſimo und bei jeder Heftigkeit im fremden Bewegen oder Lachen kränklich durch das klopfende Herz erröthet, und ſein verſchämter Haß der Leichtigkeit, mit der ein Mann ſeine Allmacht und ſein Geſchlecht zum Erſchrecken des zarteren mißbrauchen kann, hielten ihn wie Schutzgeiſter ein und er ſagte bloß in jenem edeln Zorne, der wie eine Rührung klang: o Liane, Du biſt heute hart!

„Und ich bin ja ſo weich!“ ſagte die Unſchuldige. Beide waren bisher am Fenſter vor dem aus Lilar herſchwellenden finſtern Gewitter geſtanden. Sie kehrte ſich ſchnell um — denn ſie konnte ſeit ihrer Erblindung, wo eine dunkle Wolke gegen ſie zu fliegen geſchienen, keine mehr lange anſehen — und Albano's hohe Geſtalt, mit dem ganzen glühendlebendigen Geſicht und mit den Seelen-Augen ſtand vom Abendlicht erhellet vor ihr. Sie legte mit der ſpielenden Hand, die er frei ließ, ſein dunkles Haar aus der trotzigen Stirn ſanfter an die Seiten, ſtrich die gedrängte Augenbrahme glatter und ſagte, als ſein Blick wie eine Sonne ſtach, und ſein Mund ſich ernſt ſchloß: „o freudig, freudig ſoll künftig einmal dies ſchöne Angeſicht lächeln!“ Er lächelte, aber ſchmerzlich. „Und dann will ich noch ſeeliger ſeyn als heute!“ ſagte ſie, und erſchrak, denn ein Blitz fuhr über ſein ernſtes Geſicht wie über ein zackiges Gebürge und zeigte es wie das des Kriegsgottes von Kriegsflammen erleuchtet.

Er ſchied ſchnell; ließ ſich nicht halten; ſprach von Wetterkühlen, gieng ins Wetter

hinaus und ließ Lianen in der Freude zurück, daß ſie doch heute recht aus bloßer reiner Liebe geſprochen habe. Aus dem letzten Hauſe des Dorfs ſprang ihm Rabette entgegen; über ſein Geſicht fielen die Wetterbäche der verhaltnen Thränen herab; „was fehlt Dir, was weinſt Du?“ rief ſie. „Du träumſt“ rief er, und eilte vor allen Dingen ins Ungewitter hinaus, das ſich plötzlich wie ein Mantelfiſch erſtickend über den ganzen Himmel hergeworfen hatte. Er ſuchte ſich unter dem regnenden Blitzen zuerſt die beſten Beweiſe zuſammen, daß Liane heilige Reize, göttlichen Sinn, alle Tugenden habe, beſonders allgemeine Menſchenliebe, Mutterliebe, Bruderliebe, Freundesliebe — nur aber nicht die glühende Einzigen-Liebe, wenigſtens nicht gegen ihn. Sie wird nur — er ſchlieſſet immer fort — von der Gegenwart ſo gänzlich gefaſſet und gefüllt, von meiner ſo gut als von der eines Armbruchs des kleinen Pollux, welche ihr Himmel und Erde verdeckt. — Darum wird ihr der Untergang des Lebens ſo leicht, wie der eines Sternchens und alle Scheidungen dabei. — Darum ſtand ich ſo lange mit einer leidenden

Bruſt voll Liebe neben ihr und ſie ſah nicht in meine, weil ſie keine in der ihrigen fand. — Und ſo iſts ſo bitter, wenn der Menſch, unter den gemeinen Herzen der Erde verarmend, durch das edelſte doch nichts wird als zum letztenmahl unglücklich.

Der Regen ziſchte durch die Blätter, das Feuer ſchlug durch den Wald, und der wilde Jäger des Sturms trieb ſeine unſinnige Jagd. Das erfreuete ihn als eine kühlende Hand, woran ein Freund ihn führte. Da er nicht durch die Höhle ſondern auſſen am Bergrücken zu ſeinem hohen Donnerhäuschen hinaufſtieg: ſo ſah er eine dicke, graue Regennacht das grüne Lilar belaſten und auf dem gebognen Tartarus ruhte unter dem Bliz der erleuchtete Sturm. Er fuhr zuſammen bei dem Eintritt in ſein Häuschen vor einem Schrei, den ſeine Aeolsharfe unter den Griffen des Windes that; denn ſie hatte einſt, von der Abendſonne beglänzt, ſeine junge Liebe ätheriſch wie Sterne eingekleidet und war ihr mit allen Tönen nachgefolgt, da ſie hinausgieng über das leidende Leben.

70. Zykel.

Am Morgen darauf waren beide Gewitter aufgelöſet in ein ſtilles Gewölke. — Und aus den größeren Schmerzen wurden nur Irrthümer. Wir Schwache! wenn das Schickſal uns bei unſerer Scheinhinrichtung mit der Ruthe berührt, nicht mit dem Schwerte: ſo ſinken wir ohnmächtig vom Stuhle und fühlen das Sterben noch weit ins Leben hinein! — Alle Fieber, ſo auch die geiſtigen, kühlt der neue, friſche Morgen, ſo wie ſie alle der bange Abend glühend ſchürt. Welcher von uns wickelte ſich nicht an Abenden — dieſer eigentlichen Geiſterſtunde der Plage-, Haus- und Poltergeiſter — in den Faden, den er ſelber ſpann, den er aber für fremdes Fanggewebe hielt, immer enger durch Entfliehen und Wenden ein, bis er am Morgen ſeinen Schlieſſer vor ſich ſah, nämlich ſich? —

Albano ſah auf dem ganzen geſtrigen Kriegsſchauplatz nichts mehr ſtehen als eine blaſſe, gute Geſtalt in Halbtrauer, welche nach ihm mit unſchuldigen Mädchenaugen umherblickte, und wornach er doch ewig hinüber

ſah, wenn ſie auch mehr eine Braut Gottes als die eines Menſchen blieb. Er fühlte jetzt freilich mehr, wie hoch ſeine Foderungen an wirkliche Freunde ſtiegen, als ſonſt, wo er die höchſten an geträumte Weſen, die er immer gerade in die jedesmalige Form ſeines Herzens goß, nach Gefallen ſteigern konnte; und wie in ihm ein niemand ſchonender Geiſt regiere, der jedem fremden die Flügel nach ſeinen eignen ausdehnen wolle, weil er keine Eigenheit dulde außer der kopirten. —

Er hatte bisher von allen ſeinen Geliebten zu wenig Widerſtand erfahren wie Liane zu viel; beides ſchadet dem Menſchen. Der geiſtige wie der phyſiſche wird ohne Widerſtand der äuſſern Luft von der innern aufgeblaſen und zerſprengt, und ohne Widerſtand der innern von der äuſſern zuſammengequetſcht; nur das Gleichgewicht zwiſchen innerer Wehr und äuſſerem Druck hält einen ſchönen Spielraum für das Leben und ſein Bilden frei. — Männer dulden ohnehin — da nur die beſten an den beſten Männern feſte, ſtarke Überzeugung achten — dieſe an Weibern ſchwer und wollen

Letztere nicht bloß zu ihrem Wiederſchein, ſondern auch zu ihrem Nachhall haben. Sie wollen, mein' ich, nicht bloß die Mine, auch das Wort bejahend.

Albano beſtrafte ſich mit einigen Tagen freiwilliger Entfernung, bis die unreinen Wolken aus ihm weggezogen wären, die den Sonnenzeiger ſeines Innern verſchattet hatten. Bin ich ganz heiter und gut, ſagt' er, ſo geh' ich wieder zu ihr und irre nie mehr. Er irret jetzt; iſt ein fremder, unheimlicher Halbton einmal zwiſchen alle Harmonieen zweier Weſen wiederkehrend durchgedrungen, ſo ſchwillt er immer feindlicher an und übertäubt den Grundton und endigt Alles. Der Scheideton war hier die Stärke der männlichen Tonart neben der Stärke der weiblichen. Aber die höchſte Liebe verwundet ſich am leichteſten am kleinſten Unterſchied. O, dann hilft es wenig, wenn der Menſch zu ſich ſagt: ich will mich ändern. Nur im ſchönſten, unverletzten Enthuſiasmus ſetzt er ſich es vor; aber eben im verletzten, wo er kaum des Vorſatzes fähig

wäre, ſoll er ſich zur Erfüllung deſſelben heben und kann es ſchwer.

Der Graf gieng am Morgen wie gewöhnlich in ſeine Hörſäle und Sprachzimmer der Stadt. In den erſtern war es ihm ſchwer, nach den Sternen der Wiſſenſchaften ſeine Inſtrumente und Augen feſtzurichten und zu viſiren, da er auf einem ſolchen Meere voll Bewegung gieng. In den letztern fand er den Lektor kälter als ſonſt, den Bibliothekar wärmer, die Hauswirthsleute aufgeblaſener. Er gieng zu Roquairol, den er heute noch inniger liebte und behandelte, um gleichſam der beleidigten Schweſter genugzuthun. Karl ſagte ſogleich mit ſeinem tragiſchen ſchnellen Aufreiſſen des Vorhangs der Zukunft: „es ſey Alles entdeckt — — höchſt wahrſcheinlich!“ So oft Liebende ſehen, daß die ſeefahrende Welt ihre Kalypſo's Inſel — die doch frei auf der offnen See daliegt — endlich in die Augen bekommt und die Seegel darauf richtet: ſo verwundern ſie ſich zum Verwundern. Hat denn irgend ein Paradies ſo weite und niedrige Staketen —

ſo daß jeder Vorbeigehende hineinſehen kann — als ihres? —

Schon längſt hatten, erzählt' er, die Doktors Kinder immer etwas bei der Baumeiſterinn in Lilar zu holen, Blumen, Arzneigläſer u. ſ. w.; gewiß als Seh- und Hörröhre Auguſti's — dieſer ſey wieder der Operngucker ſeiner Mutter — kurz ſein Vater ſey wenigſtens bei der Griechin geſtern geweſen, hab' aber zum Glück nur ein leeres Paquet*) von Rabette an ihn (Karln) gefunden, das er nach den Freiheiten der miniſterialiſchen Kirche auf- und zugemacht. „Warum zum Glück (ſagte „Albano)? Ich werde meine Liebe vor der Welt „rechtfertigen und ehren.“ — „Ich bezog es

„auf

---

*) Nämlich immer waren Briefe von Lianen an Albano dareingeſchlagen. Man ſehe hier wieder an zwei Exempeln, wie an der Liebes-Harmonika ein Bruder als Taſtatur für die Schweſter vorſtehen müſſe, die zu den Glocken will. Es ſollte daher immer ein Paar Paare geben, kreuzweiſe verſchwiſtert und liebend.

„auf mich, (verſetzt' er,) denn nie war mein Va-
„ter freundlicher gegen mich als ſeitdem er
„meine letzten Briefe erbrochen. Er iſt dieſen
„Nachmittag in Blumenbühl, und wol mehr
„meinet- als der Schweſter wegen.“

Albano fürchtete nicht, daß die Stadt Mi-
nengänge unter ſein Kindheitsland hintreiben
könne, um etwa durch Eine Flamme die glück-
ſeelige Inſel zu zerſprengen — durft' er nicht
ſeinem Werth und Muth und Lianens ihrem
trauen? — aber es ſchmerzte ihn jetzt, daß er
ſo unnütz der kindlichen Liane die Freude und
das Verdienſt einer kindlichen Offenherzigkeit
genommen. Wie ſehnt' er ſich nun nach dem
abbüßenden und belohnenden Augenblick des
erſten Wiederſehns, nach dem nächſten Mor-
gen!

Er blieb bei ſeinem Freund wie bei einem
Troſte, und gieng erſt zurück, als die Abend-
röthe in den Regenwolken umherfloß. — Als
er kam, fand er von Lianen ſchon einen Brief
von heute:

° ° °

O, guter Albano! warum kamſt Du nicht?

Wie viel hatt' ich Dir zu ſagen! Wie hab' ich Freitags deinetwegen gezittert, als die wüthende Wolke Dich mit ihrem Donner verfolgte! Du haſt mich zu ſehr vom Schmerz entwöhnt, ſo fremd und ſchwer wird er mir nun. Ich war den ganzen Abend untröſtlich, endlich fiel mir Nachts noch dazu ein, daß Du wie von Ahnungen beklommen geweſen und daß es gern ins Donnerhäuschen ſchlage. Warum biſt Du doch da? Ich ſtürzte heraus, und kniete neben meinem Bette und flehte Gott an, obgleich das Wetter längſt verzogen war, daß er Dich möge erhalten haben. Lächle über mein ſpätes Gebet; aber ich ſagte zu ihm, Du wußteſt es ja, Allgütiger, daß ich beten würde. Ich wurde auch getröſtet, da ich die Sterne anſah, und der gebrochene Strahl der Wonne zitterte in mir [illegible]

Aber am Morgen machte mich Nabette wieder traurig. Sie hat Dich auf dem Wege weinen ſehen. Tauſendmal hab' ich unterſucht, ob ich daran Schuld habe. Sollt' es daher kommen — denn ſie ſagts — daß ich Dich mit meinen Sterbegedanken zu ſehr be-

trübe? Nie mehr ſollſt Du ſie hören, auch der Schleier iſt eingeſchloſſen; aber ich berechnete Dich nach meinem Bruder, dem, wie er ſelber ſagt, das Todes-Dunkel eine Abenddämmerung iſt, wo ihm die Geſtalten lieblicher werden. — Wahrlich, ich bin ganz ſeelig — denn Du ſogar, biſt es, und haſt doch ſo wenig an mir, nur eine kleine Blume für Dein Herz, aber ich habe Dich. Laſſe mir mein Grab, wie von einem Berg kommt beſſere fruchtbare Erde davon in mein Thal. O wie liebt man, Albano, wenn Alles neben uns bricht und fällt und verraucht und wenn doch der Bund und Glanz der Liebe unzerriſſen und feſt auf dem wegflieſſenden Leben ſteht, wie ich oft bei Waſſerfällen mit Rührung auf den zerſpringenden, reiſſenden Fluthen einen Regenbogen unverrückt und unverändert ſchweben ſah! — O, ich wollte, die Nachtigallen ſängen noch, jetzt könnt' ich mit ihnen ſingen; Deine Aeolsharfe, meine Harmonika wünſcht' ich in meiner Hand. Mein Vater war bei uns und heiterer und freundlicher gegen Alle als je. Sieh! ſogar er iſt gut. Meine Eltern ſchicken gewiß kein Gewit-

ter in unſer Roſenfeſt. Ich that ihm daher leicht den Gefallen — vergieb es —, ihm zu verſprechen, daß ich keine fremde Beſuche in einem fremden Hauſe — weil es unſchicklich ſey, ſagt' er — annehmen würde. Ich muß auf einige Tage nach Hauſe wegen der fürſtlichen Vermählung; aber ich ſehe Dich bald. O vergieb! Wenn mein Vater ſanft ſpricht, ſo kann meine Seele unmöglich nein ſagen. — Lebe wohl, mein Herrlicher!

L.

N. S. Bald fliegt wieder ein Blättchen auf Deinen Berg. Sey nur in ewiger Freude! O Gott! warum bin ich nicht mächtiger? Welche Menſchen ſollteſt Du dann an Deinem Herzen haben! — Du Lieber!

Wie beſchämt' ihn dieſe vollblühende Liebe, die es gar nie recht weiß, wenn ſie verkannt wird und die keine andere Schuld vorausſetzt als eigne! — Wie that ihm die gebotene Entfernung jetzt nach der freiwilligen weh! —

Er konnte ſie nun lieben als einen wehrenden Engel vor dem Paradieſe, wie viel mehr als einen gebenden in ihm! — Aber ſchwer iſts einem Manne, fühlte der Jüngling, im weiblichen Herzen, zumal in dieſem, Abſicht von Inſtinkt, Ideen von Gefühlen, rein zu ſondern, und an dieſem dunkeln, vollen Himmel alle Sterne zu zählen und zu reihen. — Jede Härte, jede unſcheinbare Knoſpe gieng zuletzt als Blume auf; und ihr Werth breitete ſich wie der Frühling ſtückweiſe aus; indeß gewöhnlich von andern Mädchen ein Reiſender, der ſie beſucht, ſogleich beim erſten Abſchiede abends eine kleine vollſtändige Blumenleſe aller ihrer Reize und Künſte fortnimmt, wie ein Brocken-Paſſagier im Wirthshauſe einen niedlichen Straus überkommt, aus den Moosarten gebunden, welche der Berg trägt.

Er glaubte, ſie ſey nun bei den Eltern, und folgte nicht als zerrender Knabe, ſondern als einſtimmiger Mann dem Rieſen des Schickſals nach. Im Garten herrſchte Regenwetter, die Ausſaat jedes ſtarken Gewitters, das immer wie ein Krieg den Kriegsſchauplatz verdirbt.

Das verheiſſene Blättchen erſchien: „Sey „nur froh. Wir ſehen uns ſehr, ſehr bald, und „dann recht ſeelig. Vergieb mir! — ach, ich „ſehne mich am meiſten.“ — L.

Jetzt empfand ers, welche Tage es waren, die ſonſt — d. h. bloß vor einigen Tagen — vor ihm wie göttliche Erſcheinungen vorüber⸗gezogen waren und die nun wieder heraufſtei⸗gen ſollten in Oſten als wiederkehrende Ster⸗ne! — Warum ſchneidet ſich erſt das verlorne Gut wie ein ſcharfer Demant ſo tief ins Herz? Warum müſſen wir erſt etwas beweinet haben, eh’ wir es heiß bis zum Schmerze lieben? —

Albano warf Vergangenheit und Zukunft von ſich weg, um nur ganz rein in der Gegen⸗wart zu wohnen, die ihm von Lianen ver⸗ſprochen worden.

71. Zykel.

Am Sonntags⸗Morgen, als der ganze blaue Himmel offen ſtand und die Erde feſt⸗lich geſchmückt mit Perlen und Zweigen, klopfte an Albano’s Thüre ein leiſer Finger, der einer weiblichen Hand gehören mußte. Liane trat ſo

früh ſchon herein; Nabette und Karl riefen drauſ⸗ſen einen lauten Gruß. An ſeiner jauchzenden Bruſt lag das ſchöne, vom Gehen blühende Mäd⸗chen mit ſeeligen, hellen Augen, eine friſch⸗bethau⸗ete Roſenknoſpe. Es war ſein ſchönſter Morgen, er fühlte rein, daß Liane liebe. Als die Aeols⸗harfe einklang ſah ſie hin, erinnerte ſich errö⸗thend an den ſchönſten Bundes⸗Abend und hörte ſtill zu, und trocknete das Auge, da ſie es wieder auf Albano wandte. — Aber er konnte in dieſen Tempel der Freude nicht ein⸗treten, ohne ſich gereinigt und geheiligt zu ha⸗ben durch Offenheit über ſeine neulichen Irr⸗thümer. Welcher ſüße Wettſtreit um Bekennen und Vergeben, da Liane liebend erſchrak und bekannte, daß ſie ihn neulich nicht errathen — daß nur ſie die Schuldige ſey und daß ſie jetzt ſchon beſſer ſprechen wolle. Sie konnte ſich über die verdeckten Schmerzen, die ſie ihrem Freund gemacht, gar nicht zufrieden geben. Wie Mahagoni⸗Geräthe in keiner Temperatur bricht, und keine Flecken annimmt und kein Poliren bedarf: ſo iſt dieſes Herz, fühlte Al⸗bano; der ſich nun ſchwur, überall, auch wo er

ſie nicht errathe, zu ſich zu ſagen: ſie hat Recht.

Sie löſete ihm das Räthſel ihrer heutigen Erſcheinung mit jenen freundlichen Minen, welche ein guter Menſch verdoppelt, wenn er etwas zu verſüßen hat; „ſie gehe nämlich heu„te nach Peſtiz zurück — aber ſpät, erſt Abends, „erſt um die Theezeit komme der Wagen und „ihnen bleibe ein ganzer Tag; und ſie hoffe „nicht, daß ihr Vater dieſen Umweg über Li„lar für einen Bruch ihres Verſprechens neh„men werde.“ Ein liebendes Mädchen wird unbewußt kühner. — Darauf ſuchte ſie ihn über die friedlichen Abſichten ihres Vaters recht ruhig zu machen, und ſtellte ihm ſeine Strenge, womit er ſich und andere der Konvenienz unterwarf, als die Urſache ſeiner Verbote; ſo wie ihrer Zurückberufung zum Vermählungsfeſte vor. Albano, ſo nahe am letzten Schwure, hielt ihn und ſagte: ſie hat Recht.

Der Hauptmann trat mit der rothwangigen Rabette herein, in deren Augen die Freude blitzte. Das kleine Zimmer machte durch Enge und Verwirrung die Luſt nicht kleiner. Karl,

ſonſt ſo ſehr dem Veſuve ähnlich, der in den erſten Morgenſtunden noch beſchneiet iſt, ſtand ſchon mit einem warmen Gipfel da; er ſetzte ſich ans Inſtrument und donnerte mit einem aufgeſchlagnen Preſtiſſimo von Haydn — dieſem rechten Stundenrufer jauchzender Stunden — in die laute Gegenwart, und ſpielte zur Verwunderung der Weiber das Schwerſte ſo leicht vom Blatte, daß er mehr hinein- als herausſpielte und Vieles (z. B. den Baß) immer ſelber ſetzte, indeß Albano mit faſt komiſcher Treue in der Muſik eben ſo ſehr die Wahrheit wieder gab als in jeder Geſchichte, die immer in Karls Munde wieder eine erlebte. Der Morgen legte allen Seelen die Flügel an, die der Mittag den Menſchen immer bindet — daher die Aurora mit geflügelten Roſſen fährt und der Tagsgott mit flügelloſen. — „Aber wie ſind nun unſere ſieben Freudenſta„zionen zu machen — (fragte Karl) denn der „Tag liegt wie ein Gartenſaal mit lauter Luſt„gängen nach allen Seiten vor uns offen" — „Karl, iſt es denn nicht einerlei wo ein Menſch liebt?" ſagte Albano. — Seeliger, deſſen Herz

nichts braucht als noch eines, aber keinen Park dazu, keine opera seria, keinen Mozart, keinen Raphael, keine Mondsfinſterniß, nicht einmal einen Mondſchein und keinen vorgeleſenen oder nachgeſpielten Roman!

„Zuerſt muß ich meine Chariton ſehen" — ſagte Liane. — „Die kann uns ja, (nahm ihr „Bruder ſogleich auf,) unſer Eſſen in den gothi„ſchen Tempel nachtragen." — Er wollte an dieſem holden Tage im 12ten Jahrhundert eſſen, und bei einem bänglichen, bunten Scheibenlicht und auf eckigem, ſchwerem, dickem Geräth und gleichſam dunkel unter der Erde der oben grünenden Gegenwart mit blühenden Geſichtern ſitzen; denn ſo überlud er die vollſten Genüſſe noch mit äuſſern Kontraſten, und genoß jede frohe Gegenwart am meiſten in der nahen Beleuchtung und Abſpieglung der geſchliffnen Sichel, die ſie abmähte*). „Gott bewahre

*) „Ein ſolcher Karakter, (ſchreibt Haſenreffer da„bei,) wäre für Romanen-Kotzebue's erwünſcht, „weil dieſe, da er ſeiner Natur nach immer den

„und behüte, Freund!“ ſagte Nabette. Auch Albano fand die freundliche Griechin, ihre lachenden Kinder und die nahen Roſenfelder beſſer dazu; und ſiegte mit Lianen. Vor dem belaubten Häuschen liefen ihnen die Kinder entgegen, Helene mit dem Schürzchen voll aufgeleſener Orangenblüthen, weil ihr das Brechen verboten war, und Pollux im letzten, leichten Verbande des gebrochnen Arms, deſſen Hand jetzt mit der Rechten am hohlen Zuſammenfalten und Platzen der Roſenblätter hatte arbeiten müſſen. Beide berichteten ein: „die Mutter „ſey noch nicht fertig und habe ſie zuerſt angezogen.“ — Aber ſchon nett und einfach wie zum Prieſterin-Tanze um den Altar froher

---

„Werth der Situazion durch den zufälligen „Ort derſelben ſchaffen und heben will, unter „dem Deckmantel ſeiner Perſönlichkeit ganz der „ihrigen fröhnen und die Schwäche des Dich„ters in die Schwäche des Helden verkleiden „könnten.“ Mich dünkt, dieſes iſt, ſo viel ein Biograph von Romantikern urtheilen kann, ſehr treffend.

Götter ſprang Chariton ihrer Liane entgegen und paſſete die ſchnell angelegten Kleider nur noch durch ein leichtes Rücken und Zucken gar an. „Das iſt, (ſagte Roquairol, nachdem er von Rabetten das nickende Ja sehr leicht dazu erhalten, weil ſie ſeine franzöſiſche Bitte um daſſelbe nicht verſtanden,) meine Gemahlin ſeit Geſtern —“ und er genoß ohne Umſtände das Du-Recht, das ſie ſeit dem freundlichen Zuſpruche des Miniſters mit jungfräulichen Ahnungen lieber annahm.

Da Liane freundlich vier Gäſte des Mittags bei Chariton anmeldete: ſo ſtanden in den ſchwarzen Augen der Griechin Freudenblitze und das kleine Geſicht mit italiäniſchen, großen Augenbraunenbogen wurde ein feſtſtehendes Lächeln, das nicht Küchenverlegenheit ſondern nur zungenloſe Freudigkeit war, welche ihren weiſſen Zahnhalbzirkel noch weiter glänzen ließ, da Karl vollends ſagte: „Du kannſt „ihr ja helfen, Frau!“ „Das verſteht ſich!“ ſagte Rabette ganz entzückt, weil ihr Herz weiter keine andere Lippen hatte als ihre beiden Hände, für welche es ſo viel war als wenn ſie

von der geliebten gedrückt würden, wenn ſie für ſie harte Arbeit angreifen durften. Verwünſchte ſie nicht ſo oft ihre unberedte, ſtockende Kehle, wenn Roquairol vor ihr ſeine feurigen Ströme brauſen ließ? — Jetzt, da er wieder die Nähe mit künſtlichen, ſchattirenden Scheidungen ausgeſchmückt hatte, drang er freilich darauf, daß Chariton die expedirende Sekretarin bliebe und Rabette nur unterzeichnete. Auch Liane wollte aus gleicher Weiblichkeit etwas für ihren Liebling ſchaffen; aber da ſie als ein Mädchen von Stande nichts kochen konnte, ſondern nur etwas backen, ſo wurd' ihr — aber ungern von ihrem Freunde, der die ſüße Geſtalt nirgendswo gern ſah als, wie andere Schmetterlinge, nur unter Blumen bei ihm — zugeſtanden, ganz ſpät und zehn Minutenlang mit den Augen und in ſeltenen Fällen mit den drei Schreibfingern an den Schneebällen mitzuarbeiten, welche das Deſſert beſchlieſſen ſollten.

Einen breitern Baldachin, oder einen ſchöner geſchnitzten Zepter und Apfel hatte noch keine Küchen-Ballkönigin oder gar ſchönere

dames d'atour, als Chariton; und Geſchirr und Feuer wurden ganz dadurch verdunkelt.

Nun giengen die glücklichen Paare — und die Kinder mit — hinaus in den freudigen Tag, in den jugendlichen Garten, um wie Wandelſterne mit ihren Monden einander bald nahe, bald ferne, bald im Gegenſchein, bald in der Zuſammenkunft zu ſtehen auf der himmliſchen Kreisbahn um dieſelbe Sonne. „Wir wollen auf gerathewohl (ſagte Karl im Hafen,) ausſchiffen und zuſehen ob wir uns nicht treffen.“ — Albano gieng mit Lianen den Kindern nach, die ſchon an den kleinen Häuſern durch die Roſengänge hüpften, auf die Brücke über den ſingenden Wald. Wem das Herz ſo ruhig=ſeelig ſchlägt, der ſucht in der unſichtbaren Kirche keine ſichtbare — der ganze Tempel der Natur iſt der Tempel der Liebe und überall ſtehen Altäre and Kanzeln. Auf dem glatt=niedergehenden Lebensſtrome ſteht der Menſch ohne Ruder ſeelig in ſeinem Kahn und regiert ihn nicht.

Dann lenkten die Kinder, eingedenk der mütterlichen Auswanderungsverbote, auf der

Brückenhöhe rechts hinüber zu den weſtlichen Triumphbogen, und Helene lief bloß als ziehende Führerin des Rekonvaleſcenten mit ſeiner Hand recht unerwartet wild voraus. Albano folgte den kleinen Lootsmännchen und Leithündchen ſo gern. Himmel! wenn ſie ſich ſo auf der herrlichen Höhe umſahen und in den reich ausgebreiteten Tag, und in ihre Augen darauf: wie wölbten ſich die Bogen der Lebensbrücke ſo frei und weit, und die Schiffe flogen mit aufgeblaſenen Segeln und ſtolzen Maſten hindurch! — Roſenbäume kletterten an den Triumphbogen herauf, die Kinder langten hinaus, knickten Roſen von ihrem Gipfel; und trabten, den fremden Gehorſam verarbeitend und erprobend, über vier Thore hinweg, um von dem fünften in den glatten, blanken See darunter zu ſchauen und in den „Zauberwald“ hinabzuſteigen, wo die Kunſt wie die Kinder ſpielte.

Aus dem Eingange des Waldes traten Karl und Rabette heraus, um zu Chariton über die Bogen zurückzugehen, jener zum Flaſchenkeller — er hatte etwas Leeres daraus in

der Hand — dieſe ein wenig in die Küche. Er gieng ſeelig wie auf Flügeln und ſagte: das Leben fährt heute auf dem Wagengeſtirn im Blauen dahin. Er kehrte aber um, um vor ihnen die Plejaden aufgehen zu laſſen, nämlich den ſogenannten „verkehrten Regen", der bloß fünf Minutenlang und eigentlich nur bei Illuminazion ſteigt. Er führte Alle in den Wunderwald durch ein im Mittagsſchlummer liegendes Licht, das unter freien Bäumen glühte, deren weit-auseinanderſtehende Stämme ſich nur die langen Zweige boten. Auf dem Brennpunkt der malerischen Bahnen ließ er ſie das Spiel des Regens erwarten. Die Kinder ſprangen mit ihren Hofnungen nach und ſetzten ſich, vom Muthe der Erwachſenen gedeckt, mit dieſen auf bezeichnete Götter- oder Kinderſitze, zwiſchen zwei kleinen, runden Seen.

Während Karl ſchnell im Zickzack, der hydrauliſchen und mechaniſchen Maſchinerie wegen, hin- und herlief — ohngefähr nach den Punkten des Irrgartens in Verſailles —: ſo konnten ſie den überall aufgehenden Zauberwald durchfliegen — ein allmächtiger Arm der

auſſen

auſſen vorbeigehenden Roſana griff unter die Blumen herein, und trug eine ſchwere, reiche Welt — bald war das Waſſer ein feſter Spiegel, bald eine gewundne, wellenſchlagende Ader, bald eine Quelle, bald ein Bliß hinter Blumen, oder ein ſchwarzes Auge hinter Blätter-Schleiern — ſchmale Ufer, kurze Beete, Kindergärten, runde Inſeln, kleine Hügel und Landzünglein wohnten dazwiſchen, ſie hielten ihre bunten, blühenden Kinder auf dem Arm und Schooß, und die blauen Augen der Vergißmeinnicht und die vollen Tulpenwangen und die blaßwangigen Lilien ſpielten wie Geſchwiſter, von Fremden geſchieden, beiſammen, aber Roſen liefen durch Alle. Jetzt hörten die Menſchen murmeln und rauſchen, die Seen neben ihnen walleten; an einem abgerindeten, auf eine Inſel eingepfählten Maienbaum fiengen oben die gelben Tannennadeln zu tropfen an — von den Hängebirken auf der Landzunge glitt ein innerer Regen nieder — aus den beiden Seen neben ihnen flogen Waſſerſtrahlen wie fliegende Fiſche gen Himmel — Jetzt quoll es überall, und Reihen von Quellen, dieſen Waſſer-Kin-

dern, ſpielten mit den Blumenkindern — Wie Vögel flatterten Strahlen mit breiten Flügeln aus den Lorbeerhecken und fielen in die Roſengruppen nieder — an einem Hügel voll Eichen kroch eine Waſſerſchlange hinauf — kriegend ſchoſſen aus allen Ufer-Mündungen belagernde Bogen an die Gipfel — Plötzlich fanden ſich die überliſteten Zuſchauer mit Regenbogen überwölbt, denn die Seen warfen ihre Waſſer hoch über ſie hinüber, daß durch das Tropfengegitter die wankende Sonne brannte wie durch eine zerſplitterte Juwelenwelt. — Die Kinder ſchrieen erſchrocken. — Die aufgejagten Vögel kreuzten durch den Regen — Nachtſchmetterlinge wurden niedergeworfen — die Turteltauben ſchüttelten ſich an die Erde gedrückt in den Güſſen — Die Ufer und die Beete hielten ihre blühenden Kleinen dem Himmel unter. — —

Nach fünf Minuten war Alles vorbei und nur in allen Blumen und Augen zitterte der naſſe Glanz und auf den Wellen die Sterne fort. Die Kinder liefen dem Wunderthäter Karl nach. „Vorbei draußen, (ſagte Albano,) aber „nicht in uns. Ich bin heute recht ſtill-froh,

„denn Du liebſt mich und auch die ganze „Welt iſt freundlich. — Biſt Du auch glücklich, „Liane?“ — Sie antwortete: „noch froher und ich müßte vor Freude weinen, wenn ich es ſagte.“ — Aber ſie weinte ſchon. „Sieh! die Tropfen!“ ſagte ſie naiv, als er ſie anblickte, und nahm ſeine vom Regenbogen angeſprützte ſanft von ſeinen Wangen weg. Sein Mund berührte ihr heiliges, zärtliches Auge, aber das andere ſtand offen und ihr Herz und ihre Liebe blickten ihn daraus an, und nie ſchwebte ihre heilige Seele ihm näher.

Nach wenigen Minuten war auch dieſer nach dem Himmel gekehrte Regen vorüber. Sie giengen mitten über den freien Garten den Morgen-Parthien und Thoren zu. Wie lagen in der offnen Welt die Küſten der Zukunft ſo hell vor ihnen mit dickem, hohem Grün, und Nachtigallen flogen um die Ufer! — Die Entzückung macht das männliche Herz weiblicher; die Stimme ſeiner vollen Bruſt redete nur leiſe zu Lianen, auf deren ſeitwärts und gen Himmel geneigten Angeſicht ein ſtilles, frommes Danken lag, ſein feuriger Blick regte

ſich nur langſam und ruhte an der ſchönen Welt, und er gieng ohne haſtiges Überſchreiten um die kleinſte Landſpitze. Die junge Nachtigal wetzte den abgefütterten Schnabel am Zweige und ſchüttelte ſich luſtig, die alte ſang ein kurzes Wiegenlied und hüpfte mit Tönen nach neuer Koſt — Und überall flogen und ſchrieen die Kinder des Frühlings und ihre Eltern durcheinander — Kleine, weiſſe Pfauen liefen ungeputzt wie kleine Kinder im Graſe — Seelig floß der Schwan zwiſchen ſeinen Wellen mit dem weiſſen Bogen über den untergetauchten Augen, und ſeelig ſchwebte die glänzende Tonmücke wie ein feſter Stern unverrückt in den Lüſten über einer fernen, blumigen Glocke. — Die Schmetterlinge, fliegende Blumen, und die Blumen, angekettete Schmetterlinge, ſuchten und überdeckten einander und legten ihre bunten Flügel an Flügel — Und die Bienen tauſchten Blumen nur gegen Blüthen, und die Roſe, die keine Dornen für ſie hat, nur gegen die Linde. „Liane, (ſagte Alban,) wie lieb' ich „heute durch Dich die ganze Welt, ich möchte „den Blumen einen Kuß geben und in die vol-

„len Bäume mich drücken; ich könnte nicht dem „langen Käfer da unten in den Weg treten.“ „Sollte man, (verſetzte ſie,) je anders fühlen? „Wie kann ein Menſch, dacht' ich oft, der eine „Mutter hat und ihre Liebe kennt, das Herz „einer Thiermutter ſo kränken und zerreiſſen? „Aber wir vergeben den Thieren, ſagt Spener, „auch nicht einmal ihre Tugenden.“ — „Laß „uns zu ihm“ ſagt' er.

Sie kamen auſſerhalb der Morgenthore an dem Bergweg hinter dem Flötenthal oben an dem mittagshellen Häuschen des alten Speners an; aber da ſie ihn laut leſen und beten hörten, giengen ſie lieber in großer Ferne vorüber, um in ſeinen heiligen Himmel nicht einmal ihren Schatten zu werfen.

Sie ſchaueten ins ſchöne, ſtille Flötenthal und wollten eben hinein; endlich ſprach es zu ihnen mit Einer Flöte hinauf. Ihre Freunde ſchienen drunten zu ſeyn. Die Flöte klagte lange einſam und verlaſſen fort, keine Schweſtern und keine Fontainen rauſchten darein. Endlich keuchte neben der Flöte eine ſcheue, zitternde Singſtimme angeſtrengt daher. Es war

hinter den langen Geſträuchen Nabette. Sie rührte beide in die tiefſte Seele, weil die Arme mit dem Arbeiten ihrer unbehülflichen Stimme dem Geliebten das demüthige Opfer des Gehorſams brachte. „O, mein Albano; (ſagte Liane ſich entzückt an ihn ſchlingend,) welche Süſſigkeit, daß mein Bruder glücklich iſt und Seelenfrieden hat und durch Deine Schweſter!“ — „Er verdient meinen, (ſagt' er bewegt,) aber wir wollen ſie beide nicht ſtören, ſondern den alten Weg zurückgehen.“ Denn Nabettens Töne wurden oft zerſchnitten, aber es war ungewiß, ob von Furcht — oder von Küſſen — oder von Rührung.

Als ſie wieder durchs Morgenthor hereintraten: kam die Sängerin und Karl ihnen aus der grünenden Pforte entgegen, beide verweint. Karl, gewaltſam über lebendige Beete tretend und mit irrenden Augen, griff nach beider Hand mit ſeinen und ſagte: „das iſt doch einmal ein Tag auf der Regenwelt, der nicht wie eine Nacht ausſieht — Bruder, aber wenn man ſo innig ſeelig iſt und Sphären vernimmt, ſo ſind's ſolche Töne, wie man einmal zum

Zeichen hörte, daß vom Markus Antonius ſein Schutzgott Herkules weiche.“ — So werden die Freuden, wie andere Edelſteine, mechaniſche Gifte, welche bloß in der Ferne glänzen, aber berührt und verſchlungen uns zerſchneiden. Aber Albano verſetzte lächelnd: „Da Du Dich jetzt fürchteſt, Lieber, ſo haſt Du nichts zu fürchten; denn Du biſt nicht rein glücklich. Ich aber fürchte leider nichts.“ — „Bravo! (ſagte Karl) Nun geht in Eure Küche, Mädchen!“ Er gieng in den ſogenannten „Tempel des Traums“, drang aber bald in die verbotene Küche nach.

Albano beſuchte Lianens Frühlingsſtübchen, Hier mahlt’ er ſich jenen Glanz-Sonntag zurück, wo ihn Liane durch Lilar geführet und er ließ die Vergangenheit in die Gegenwart mildernd ſchimmern; aber dieſe überſtrahlte ſie. Drauſſen im Garten ſtanden und glänzten, ſo ſchien es ihm, die reinen Säulen ſeines Himmels, die Träger ſeines Tempels, die Bäume; und Alles was er hier neben ſich ſah, gehörte wieder zu ſeinem Glück, Lianens Bücher und Bilder und Blumen und jede kleine Zeichnung von ihrer zarten Hand.

Endlich trat die Heilige der Rotunda ſelber — jungfräulich erröthend über dieſe Nähe und über ſein Erröthen — herein, um ihn ins kühle Eßzimmer hinabzuholen. Es war klein und dämmernd, aber das Herz bedarf zu ſeinem Himmel nicht viel Platz und nicht viel Sterne daran, wenn nur der der Liebe aufgegangen. Zu den Tiſchreden — wodurch erſt ein Eſſen ein menſchliches wird — und zu den Scherzen — den feinſten Zwiſchengerichten, dem Streuzucker des Geſprächs — lieferten die Kinder das Ihrige, zumal da ſie, unfähig, vom verbotnen Du zum Sie zu ſteigen, immer Du-Sie zugleich gebrauchten. Die hochrothe Chariton machte Auszüge aus Dians Briefen und aus ihrer Lebensgeſchichte und aus den Wundzetteln von Pollux-Armbruch; ſie ſuchte die Schneeballen zu ſchätzen, hörte ſchalkhaft-gläubig auf den Hauptmann hin, der das ſcherzhafte Ehe-Du gegen Rabette zu fünf Akten verſpann und lächelte gern da, wo es verlangt wurde. Am meiſten lief die Spielwelle aller Seelen, Karl, fröhlich um; dieſer Jupiter, den immer die Finſterniſſe ſo vieler Trabanten um-

ſlogen, konnte einen großen, heitern Glanz zeigen, wenn er und man wollte. So oft Albano wie vorhin nicht in ſein Trauerſpiel gieng, zog er den Vorhang eines Luſtſpiels auf. Der guten Rabette war ſein Anreden ſo viel wie ſein Anſchauen, obwohl ſie nur das Letztere erwiederte, um weder ins Du noch Sie zu fallen. Albano, mit Ohren und Augen an Eine Seele geknüpft, konnte mit den Lippen nicht viel mehr hervorbringen als ein ſeeliges Lächeln; einen Hymnus hätte er leichter gemacht als ein Bonmot, ein Tiſchgebet leichter als eine Tiſchrede.

Denn ſeine Liane war heute zu liebreich! So vergnügt und ermunternd ſchauete das ſüße Mädchen umher, mit ſo herzlichem Spiel die geſprächige, neckende Wirthin machend, daß ein Mann, der es ſah und an ihren feſten Sterbeglauben dachte, von dieſem Tanz um das Grab mit Blumen auf dem Haupt, nur deſto inniger gerühret wurde, wenn er auch merkte — oder vielmehr eben darum —, daß ſie hier mit dem Scherze ſelber Scherz treibe, bloß um — nach ihrer neuen moraliſchen

Trauerordnung — ihrem Geliebten jede Schei-de-Stunde zu verſüßen, ſowohl die nächſte als die letzte. Aber das war ſchwer zu merken, weil in weiblichen Seelen jedes Scheinen leicht Wahrheit wird, nicht nur das trübe, auch das frohe.

Wie wurde ihr Freund und jeder gute Menſch ſo froh, weil die Heilige ſich ſelber ſee-lig ſprach! Und dann wurde wieder ſie es mehr. So ſchlägt wie zwiſchen zwei Spiegeln, der Glanz der Wonne zwiſchen theilnehmenden Herzen in wachſender Vervielfältigung hin und her und wird unabſehlig.

72. Zykel.

Die Stunde der Abfahrt rollte auf ſchnel-lern Rädern heran, mehrere Sternbilder der Freude giengen unter als heraufkamen. So grünen die blühenden Weingärten des Lebens immer an einem bergigen Hinauf und Hinab, nie in einer ruhigen Ebene. Die zwei Lieben-den brauchten jetzt Stille, keine Gänge. Sie machten den nächſten, den ins Donnerhäus-chen. Sie traten in die wehende Veſper-Erde

wie in ein neues Land; mitten im Tage wird der Menſch aus Einem Traum nach dem andern wach und hat immer vergeſſen und ſieht immer verneuet. In Albano ſtand der goldne Seitenglanz der Freude noch unter der wegrückenden Sonne; er ſagte ihr froh, wie oft er ſie beſuchen würde bei ihren Eltern und wie er dieſe gewiß befreundet zu finden hofte. Liane mahlte alle ſeine Hofnungen noch als Tochter und Liebende mit ihren aus. Aber jetzt ließ ſie ihr vorhin leichtes Herz, das auf den Blumen des Scherzes ſich wiegte, auf dem feſtern Ernſt ausruhen.

Wenn im Menſchen Friede und Fülle iſt, ſo will er nichts mehr genieſſen als ſich, jede Bewegung, ſogar die körperliche, verſchüttet den vollen Nektarkelch. — Sie eilten aus dem lauten, regen Garten ins ſtille, dunkle Donnerhäuschen. Aber da ſie, wie geſchieden von der Welt, die um die Fenſter hellglänzend und ſich entfernend hinauslag, in der kleinen Dämmerung einſam nebeneinander ſtanden und ſich anſahen — und da Albano's Seele war wie ein ſonnentrunkenes Gebirge am Abend, licht,

warm, feſt und ſchön, und Lianens Seele wie die aufdringende Quelle am Gebirge, die hell-rein und kühl und verborgen dahin rinnt, und nur vom Abendſtrahl berührt roſenroth glüht — und da dieſe einzigen Seelen gerade ſich fanden in der weiten uneinigen Erde: ſo durchſchauerte ſie eine gewaltſame Freude wie ein Gebet, und ſie ſtürzten ſich ans Herz und glühten weinend und ſchaueten ſich groß an in der Umarmung; — und an der Aeolsharfe thaten ſich ſchnell die Flügelthüren eines begeiſterten Konzertſaales auf, und herausſchlagende Harmonieen wehten vorbei und ſchnell giengen die Pforten wieder zu.

Sie ſetzten ſich ans luftige Morgenfenſter, vor welchem die Blumenbühler Berge und Lilars Hügel und Pfade im Sonnenglanze lagen. Um ſie war der Abendſchatten und Alles ſtill und die Aetherharfe athmete leiſe. Sie ſahen ſich nur an und freueten ſich ins Innerſte hinein, daß ſie einander liebten und bewahrten. Wie entronnen blickten ſie, von dieſer Burg beſchirmt, hinab in die rauſchende, bewegliche Welt; unten blies der Wind die Mohn-

und Tulpen-Lohe breiter und in die ſchwere, gelbe Ernte — Die Silperpappeln, ewigen Mai-Schnee tragend, flatterten mit aufgewühltem Glanz — ein Taubenflug rauſchte eintauchend ins Blau hinein — und drüben ſtanden unter fliegenden Wolken die runden Tempel Gottes, die Berge, nebeneinander in Reihen und trugen bald Nächte bald Tage — und der fromme Vater ſtand allein auf ſeiner Höhe, und reichte ſeinem Rehe weiche Äſte.

„So bleiben wir!“ ſagte Albano und drückte ihre liebe Hand mit ſeinen beiden an ſein Herz. „Hier und dort! (ſagte ſie) — Albano, „wie oft hab' ich gewünſcht, Du wäreſt zugleich meine Freundin, damit ich mit Dir von „Dir reden könnte. Wer weiß es auf der Er„de, wie ich Dich achte als ich allein?“ — „Hier und dort? — Liane, ich bin glücklicher „als Du, denn ich allein glaube an unſer lan„ges Leben hier“ ſagte er auf einmal verändert.

Welche Urſache es nun ſey — entweder die, daß der Menſch gar nicht gewohnt iſt, in einer von aller Zukunft und Vergangenheit

abgelöſeten reinen Gegenwart glücklich zu ſeyn, weil ſein innerer Himmel wie der phyſiſche immer gerade und nahe über ihm finſter-blau ausſieht, und erſt um den fernen Horizont herum glänzend — oder daß es ein ſo zartes überirdiſches Glück giebt, was wie der Mondſchein von jeder Wolke zu dunkel wird, indeß rohes wie das Tageslicht die breiteſte verträgt — oder daß Albano zu ſehr den Männern glich, die immer in der Freude ihre Kräfte ſo ſtark fühlen, daß ſie lieber den Göttertiſch umſtoßen als ein Gericht und Himmelsbrod weniger darauf ſehen wollen, lieber ganz unglücklich ſeyn als nicht ganz glücklich; — genug er konnte und wollte der Furcht und dem Verhüllen Nichts mehr ſchuldig ſeyn.

Daher als Liane ihn ſtatt zu beantworten nur umarmte und ſchwieg, weil ſie den ganzen Tag ihrem Verſprechen treu bleiben wollte, die Feſttapeten ſchöner Tage mit keinem Trauertuche auszuſchlagen: ſo ſagte er, wie von einem fremden Geiſte fortgeſtoßen, geradezu: „Du beantworteſt Nichts? — Nur Freuden, nicht Leiden, ſoll ich theilen? — Du haſt Deinen

„Schleier nicht? — Mich willſt Du ſchonen „wie einen Schwachen? Und Dich allein drückt „Dein Todes=Glaube fort? — Liane, ich will „auch Schmerzen haben und alle Deine, ſag' „Alles!" —

„Wahrlich, nur mein Verſprechen wollt' „ich halten, (ſagte ſie,) und mehr nicht. Aber „was ſoll ich denn zu Dir ſagen, Lieber?" —

„Du ſtirbſt alſo gewiß nach einem Jahre, „glaubſt Du, Abergläubige? — Himmliſche!" ſagte er.

„Wofern es Gottes Wille ſo iſt, gewiß! „(ſagte ſie) O mein guter Albano, was kann „ich denn für meinen Glauben, der Dich auch „ſo ſchmerzt?" Und hier konnte ſie ihre Thränen nicht mehr hindern und alle Kruzifixe der Erinnerung regten ſich in der ſchönen Seele lebendig und bluteten heftig.

„Gottes Wille? (fragt' er) — Eben ſo gut „könnt' er jetzt einen Winter wie einen Eis„berg in dieſen frohen Sommer ſtürzen — — „Gott?" wiederholt' er, ſah auf, kniete hin und betete: o, Du allliebender Gott . . .

„Und Du ſtirbſt mir nicht!" kehrt' er ſich

wie zornig gegen ſie, zum Weiterbeten unfähig vor dem Geſchrei ſeines Herzens, und mit beiden Händen haſtig über ſein naſſes Geſicht wegſtreifend — Nun betete er ſanfter-zitternd fort: „Nein, Du Allliebender! Tödte nicht dieſes „ſchöne, junge Leben! Laſſ' uns beiſammen, „lang' und fromm!"

Sie kniete unwillkürlich neben ihn — heute matter von Freuden und unbekannten innern Siegen, ſogar vom langen Gehen — deſto heftiger angefallen von einer rührenden Wirklichkeit, da ſie von rührenden Phantaſien verwöhnt und erweicht war — und unſäglich leidend bei Albano's Schmerz — ſie konnte nicht reden — wie unter einer ſchnell aufgeworfnen Laſt bückte ſich ihr Haupt und Hals — und ſo blickte ſie wie vom ganzen Leben ſchwer umwölkt auf den Boden hin — der umfangende Todesfluß rauſchte mit Einem Arm um ſie — da ſah ſie, ohne aufzublicken, irgendwo ihre Karoline im Brautkleide und mit dem weiſſen, gold-punktirten Schleier ziehen, der ſich lang über das Leben wegſchleppte, und ſie ſah es deut-

deutlich, [illegible] Geſtalt, da Albano um ihr Leben bat, langſam hin und her ſchüttelte.

„Hör' auf zu beten! (rief ſie troſtlos) Du „harte Erſcheinung, erhöre aber mich und ma„che nur Ihn glücklich!“ betete ſie, aber ſie ſah Nichts mehr: und ſie verbarg das von Quaalen durchzogne Geſicht mit unausſprechlicher Liebe an ſeiner Bruſt.

Hier rief ihr Bruder herauf, der Wagen ſey da. Sie warf ein ſchnelles, dünnes Ja hinab. „Trennen wir uns?“ fragte Albano; der Feuerregen der Entzückung war nur als ein finſterer Aſchenregen in ſeine offne Seele zurückgefallen — und darum fuhr er ohne alle Schranken ſeines Schmerzes fort: „ſo haben wir uns zum letztenmal geſehen?“ und unter dem geſchloſſenen Augenliede weinte ſein gutes Auge.

„Nein, bei dem Allgütigen nein!“ ſagte ſie und ſtand auf, um zu gehen. „Bleibe!“ ſagt' er und ſie blieb und umarmte ihn wieder. „Aber begleite mich nicht!“ bat ſie. „Nicht!“ ſagt' er und hielt die Wegziehende lang' an den Fingerſpitzen; es ſchmerzte ihn ſo ſehr, da

er die auf dieſe ſtille Geſtalt getriebnen Leiden anſah, daß dieſe weiſſen Schwingen der Unſchuld ſich an ſeinen Klippen und Berghörnern voll Blut geſchlagen. Er zog ſie wieder an ſich; eh' er ſie und ſein Heil entließ. Er ſah ihr nach, wie ſie langſam an dem ſonnigen Berg, unter den Zweigen ſich trocknend, hinunterſchlich und geſenkt lauter heitere, blühende Wege des Vormittags gieng. Er ſchauete aber nicht nach, da ihr Wagen über den fröhlichen Wald wegrollte; er ſtand am Morgenfenſter und ſah ſeine Kindheits-Berge zittern, weil er ſeine Augen zu trocknen vergaß.

Sechszehnte Jobelperiode.

Die Leiden einer Tochter.

73. Zykel.

Wolken wie die letzten beſtanden für Albano weniger aas niederfallenden Tropfen als aus niederſinkendem Staub. Sein Leben war noch ein Treibhaus und ſtand daher nach der Sonnenſeite. Jeder Tag brachte eine neue Schutzſchrift für die ferne ſchöne Seele, bis ſie am Ende gar keine mehr brauchte. Aber jedem Tage gab er auch einen Ablaßbrief ihres Schweigens mit; ſpäter wurden Anſtandsbriefe (Moratorien) daraus; endlich als ſie immer gar Nichts von ſich hören und leſen ließ: ſo fieng er an, in den obigen Schutzſchriften wieder nachzuſehen und Manches darin auszuſtreichen.

Eben ſo wenig fand er für ſich oder für ein Blatt eine Treppe zu ihr. Sogar der Hauptmann war ſeit einigen Tagen nach Haarhaar verreiſet. Mit müden Händen hielt er den ſchweren, ausgetrunknen Freudenbecher, der leer am ſchwerſten wiegt. — Die wilden Hypotheſen, welche der Menſch in einem ſolchen Falle durch ſich traben läſſet — wie in dieſem, z. B. die von Lianens Krankheit, Erkältung, Gefängniß, Abreiſe — ſind in ihrem Wechſel und Werthe mit Nichts zu vergleichen als mit der eben ſo großen Wildheit und Zahl der Plane, die er anwirbt und abdankt, z. B. den der Entführung, des Haſſes, der Duelle, der Verzweiflung.

Die harte, feſtſtehende Zeit hatte keinen Zeiger auf ihrem Zifferblatte. Er ſtand ſeinem Schickſal ſo nahe wie der Menſch ſeinen Träumen; ohne daß er beider Geſtalt erkennen oder vorbereiten kann. Er gieng oft in die Stadt, deren ſämmtliche Gaſſen durchritten, durchlaufen und durchfahren wurden, weil man die Balken zum herrlichſten Throngerüſte zuſammentragen und nageln wollte, auf welchen ſich

die fürſtliche Braut bei ihrem Eintrittskomplimente im Lande, am weiteſten umſehen konnte; aber er hörte nichts darin von der ſeinigen, als daß ſie öfters mit dem Miniſter die Bildergallerie beſuche.

Dadurch ſchienen zwei ängſtlichen Hypotheſen, die ihrer Krankheit und ihres Hauskriegs, die Stacheln auszufallen. Das Beſte, obwohl Schwerſte war, geradezu den Miniſter wie den Veſuv zu beſuchen, um da die ſchönſte Ausſicht zu haben. Er beſuchte den Veſuvius. In der That war dieſer Vulkan nie ſtiller und grüner; er fragte nach Allem und ließ ſich über Vieles heraus, was das Vermählungsfeſt unmittelbar angieng; auch ſucht' er ſeine Hoffnungen und Wünſche nicht zu verbergen, daß der Graf die bewundernswürdige Braut bewillkommen helfen werde.

Am Ende mußte dieſer auch die ſeinigen über die Weiber zu eröffnen wagen. Der Miniſter verſetzte ungemein heiter, daß beide das „brave Fräulein von Wehrfritz“ eben nach Blumenbühl zurückbrächten; und ließ ſich ſofort aufs Lob dieſer „unverdorbnen Natur“

ein. Albano gieng bald, aber viel froher. Auf ſeinem Wege brannten doch einige Gaſſenlaternen.

Aber am Morgen gerieth er in ein Winkelgäßchen, wo keine einzige war; nämlich Rabette, das Rennthierchen, kam nach Lilar gelaufen, wie geſtern nach Peſtiz — denn was iſt für ein Landfräulein ein Meilenlauf anders als eine gerade Allemande? — und ſchüttete und ſchüttelte vor ihm ihr Herz bis auf die Herzohren aus, woraus nichts herausfiel als frohe Bilder, einige Himmel, ein vollſtändiger Hochzeittag, ein Paar Schwiegereltern und eine Hauptmännin. „Die Miniſters waren gegen „mich ſo höflich geweſen, aber — nachher noch „mehr gegen meine Eltern die Mutter — und „ſie haben den Hauptmann ſo ſehr genannt „und gelobt — kurz, ſie wiſſen freilich Alles, „mein herrlicher, herzlieber Bruder!“ ſagte ſie, — aber von Lianen wußte ſie dem herrlichen Bruder Nichts zu bringen, außer ihren Geſundheitspaß; ihr freudiges Auge hatte ſich nach gar keiner dunkeln Gegend gewandt. „Wir waren keine Minute allein, das machts,“

ſetzte ſie dazu und kam wieder auf ihren Hauptmann, den der Miniſter als Marſchkommiſſarius der einrückenden Fürſtin auf die Haarhaarer Straße verſendet habe, doch verwies ſie ihn auf die Illuminazions-Nacht in Lilar, wo ſie und Liane und beiderſeitige Eltern dabei zu ſeyn ausgemacht hätten. Du gutes Geſchöpf! wer gönnt Dir nicht den blitzenden Ring der Freude, den Du an Deiner braun und hart geſottenen Hand anſiehſt, und wer wünſchet nicht gern, daß ſeine Steine nie ausfallen? —

Bald darauf flog dem Verlaſſenen der Bruder der vergangnen Feſte an das Herz, Karl. Er wiederholte beinahe Rabettens Ausſagen, obwohl nicht ihre Entzückung; er ſagte — aber ohne ſonderliche Rührung —, daß der Vater wirklich ihm den Bruderkuß mit einer Kußhand durch mehrere Zimmer zuwerfe, ihn ganz beſonders aus- und anzeichne und zu Geſchäften freundlich verbrauche — und das Alles bloß, ſeitdem er hinter die Liebe gegen Rabette und das ſtille Zunicken der Eltern gekommen ſey; denn vom Herzen zwar ſey bei dem Vater die Rede nicht, aber doch von Ra-

bettens Weiberlehn, zumal da man ihm bei der romantiſchen Wechſelreiterei ſeines Herzens nicht trauen könne, ob er nicht ſonſt einmal die Ärmſte bringe.

Mit einer ſeufzenden Bruſt, die gern mehr einer erwartenden mitgebracht hätte, erzählte Karl bloß, daß er Lianen geſund und ſtill, aber keine Minute allein gefunden. Die Zuſammenhaltung der fremden Dürftigkeit mit dem eignen offnen, reichen Glück war — ſo glaubte Albano — die ſchöne, zarte Urſache, warum Karl mit ſo flüchtiger, kühler Freude über die elterliche Einſegnung ſeines Seelenbundes wegließ. O, wie liebt' er ihn jetzt! Könnt' er ihn je mehr lieben, ſo thät' ers, wenn Liane gar ſeinem Glück verlohren wäre, bloß um ſich und ihm zu zeigen, daß die heilige Freundſchaft kein drittes Herz begehre, um ein zweites zu lieben.

Dieſes Gewölke des Schweigens legte ſich nun wochenlang und immer finſtrer um ſeine ſchönſten Höhen feſt, und der Schuldloſe gieng unter dem Dunkel im Kreiſe von Widerſprüchen umher. Wie mußte dieſer Jüngling ſich abarbei-

ten, wenn er bald dachte, daß die Eltern wol gar eine Verwandtſchaft mit ihm ausſchlagen, da er, doch mehr ihre vergeſſen als vergelten zu müſſen glaubte und daß ſie zwei Herzen der politiſchen Herzloſigkeit opfern könnten — oder wenn er auf die fromme Liane den Verdacht des Weichens vor elterlichen Angriffen fallen ließ, der noch aus der Vergangenheit Zufuhr durch die Vermuthung erhielt, daß ſie ihn wol mehr poetiſch und fromm und mehr mit Flügeln umhalſet als mit Armen und daß ſie überhaupt an ſo lange Ergebungen gewöhnt, Opfer und Neigungen kaum abſondern und jene für dieſe halten könne — oder wenn er bald und am öfterſten alle dieſe Waffenſpitzen gegen ſeine eigne Bruſt kehrte und ſich fragte, warum er in der Freundſchaft ein ſo feſtes Vertrauen habe und in der Liebe ein ſo wankendes: Dann führte ihn dieſer Vorwurf zu einem zweiten über jeden vorigen, den er der guten Seele gemacht, bloß um ſie nach der Proſelytenmacherei und Reformirſucht, welche die Männer mehr an ihren Weibern als Freunden üben, für ſeine eigne Gußform einzuſchmelzen. Letzteres konnt'

er rügen; wie Holberg*) bemerkt, daß die Männer Landgüter nicht ſo gut erhalten als die Weiber, weil jene mehr als dieſe ſie reformiren wollen: aus demſelben Grunde verderben die Liebhaber auch die Weiber mehr als dieſe jene.

Um nur aus dem langſamen Gerichtshof der Zukunft ſchneller ſein Bluturtheil zu holen oder ein ſchöneres Blatt, gieng er wieder ins miniſterielle Haus. Er wurde vom Miniſter wieder lächelnd und von der Mutter ernſt empfangen und — auf ſeine Frage — war Liane nicht wohl auf. — Er legte dem alten, ſich jetzt wärmer andrängenden, Schoppe, der ſeit einiger Zeit neben dem Skalpel des Doktors, weiter kein Herz ſtudirte als was auszuſpritzen und zu präpariren war, eine kurze Frage über des Doktors Beſuche beim Miniſter vor; wie erſtaunt' er, da er vernahm, daß Niemand weiter aus dem Hauſe welche in jenem mache, da

---

*) Deſſen moraliſche Abhandlungen II. 96.

Liane ganz blühend in alle Zirkel fahre, als bloß der Lektor häuſigere!

Er begriff wohl, daß nur die Meduſenköpfe der Eltern das weichſte Herz gegen ihn verſteinern könnten; aber eben das fand er nicht recht, er foderte keck, daß er von ihr mehr als die Eltern geliebt werde; „nicht aus Egoismus, (ſagt' er zu ſich,) nicht meinet- ſondern ihrentwegen". Der Liebende will eine große, unbeſchreibliche Liebe — von der er ſich immer nur als den zufälligen und unwerthen Gegenſtand glaubt —, bloß um ſelber die höchſte zu geben.

Sogar der ſchweigende Lektor, der ſonſt alle neu aufgehende Lichter hinter Licht- und Ofenſchirme ſtellte, theilte ungebeten dem Grafen die Neuigkeit zu, Liane werde bei der kommenden Fürſtin — etwas, Geſellſchaftsdame. Sein alter eiferſüchtiger Argwohn über Auguſti's Wünſche oder Verhältniſſe erlaubte ihm keine Antwort darauf.

Jetzt ermannte ſich ſein Geiſt und er ſchrieb geradezu an die Seele, die ihm gehörte; und ſchickte dem Bruder das Blatt zur Übergabe. —

Dieſer kam den Tag darauf; ſchien ihm aber noch keine Antwort zu haben, weil er ſie ſonſt mit dem erſten Gruß gegeben hätte. Karl führte ihn an den Haarhaarer Hof, wo er neulich geweſen, — ſagte, jeder Nerve da hätte Steifſtiefeln an und jedes Herz einen Reifrock — kam, weiter preiſend auf die jüngſte, aber angefeindetſte Prinzeſſin, Idoine — erklärte, ſie beſitze nach allen Vorzügen, z. B. der Heiligkeit, der Güte, des entſchiednen Karakters, der ſich ſogar auf dem Throne ſein eignes Loos und Leben ausſucht, ferner der Liebenswürdigkeit, da ſogar die Niemand liebende Fürſtin-Braut an ihrem Herzen hänge, noch den Vorzug der täuſchenden Ähnlichkeit mit Lianen.

„Hat dieſe nun mein Blatt?“ fragte Albano. Karl händigt' es ihm wieder ein: „Bei „Gott! (ſagt' er feurig und doch doppelſinnig) „ich konnt' es ihr jetzt nicht beibringen — Aber „Bruder, kannſt Du nur eine Minute lang „glauben, ſie bleibe nicht ewig die Deinigſte?“ — „Ich glaube gar Nichts. (ſagte Albano beleidigt und zerriß ſein Blatt in Blättchen von „der Größe der Buchſtaben darauf.) „Wollen

„nur wir, (fuhr er mit gerührter Stimme fort) „— bleiben wie wir ſind, feſt wie Eiſen und „biegſam wie Eiſen aus Gluth." Der gerührte Freund ſuchte folgenden Troſt hervor: „Er„warte doch nur den Illuminazions-Abend*) „— da ſpricht ſie mit Dir — ſie muß durch„aus erſcheinen und Du ſollſt Dich wundern, „in welcher Rolle und für wen." Er nickte ſtumm; er ſetzte ſich ihre Rolle leicht aus ihrer Ähnlichkeit mit Idoine und aus ihrem angeblichen Hofamte zuſammen; aber was half es ſeinem Glück?

Mit der Umkehr ſeines Blättchens, das er wider ſeinen Ehrgeiz abgeſchickt, kam dieſer verſtärkt zurück. Nun war auf Albano's blutende Lippe ein heißes Siegel gedrückt; er hatte nun Nichts für und vor ſich als die Zeit, die jetzt ſein Gift wurde, und erſt ſpäter, wie er hofte, ſeine Arzenei. Über ſein aufgerufenes Ehrgefühl wurde überhaupt Nichts Herr; er konnte hinaufſehen zu einer Richtſtätte, auf der Blut aufſprang, aber er konnte nicht an

*) Bei der fürſtlichen Vermählung.

einen Pranger ſchauen, wo unter gift=ſchwerer, tödtender Pein eigner und fremder Verachtung ein niederblickendes, verworrenes Geſicht auf die ſündige Bruſt hieng.

Karl näherte ſich zuweilen mit einigen Lichtern dem langen, nächtlichen Räthſel; aber Albano, ſo ſehr er ſie wünſchte, machte ihn irre durch Entgegentreten und ſuchte ihn nicht einmal auszuhören, geſchweige auszufragen. So lag er auf harten, jugendlichen, ſtachlichten Roſen — knoſpen, die eine einzige Stunde zu weichen Roſen aufſchließen kann. Siege geben Siege — — wie Niederlagen Niederlagen; er fand jetzt gegen die Empfindungen, die ihn belagerten, wenn nicht einen Entſatz, doch eine auf die Ewigkeit verproviantirte Bergfeſtung in einer — Sternwarte. Mit ganzer, feſt zuſammengefaßter Seele warf er ſich auf die theoretiſche Sternkunde, um nicht den Tag, und auf die thätige, um nicht die Nacht zu ſehen. Die Sternwarte ſtand zwar auf einem Zwiſchenberge zwiſchen der Stadt und Blumenbühl und deckte beide auf; aber er ſchickte ſeine Augen

nur auf Sternbilder, nicht auf jene roſenrothen Stellen der Erde aus, wo ſie jetzt aus den kalten Blumenkelchen nur Waſſer ſtatt Honig hätten ſaugen können. So gieng er unter den Feſt-Zurüſtungen in Lilar dem langſamen Abend, wo ihn die Gegenwart der ſchönſten Seele entweder ſegnen oder zerſtören ſollte, bewahrt entgegen, vergeblich von Zeit zu Zeit zum fernen Telegraphen ſeines Schickſals aufblickend, der ſich immer bewegte, ungewiß ob friedlich oder kriegeriſch.

74. Zykel.

Die Siegel von den inrotulirten Akten der bisherigen Geſchichte zur Einſicht abzunehmen — oder die blinden Fenſter derſelben ab- und die wahren aufreiſſen — oder ſo viele bedeckte Wege und Wagen aufdecken — oder endlich die ganze Sache — — das ſind lauter Metaphern — und die unähnlichſten dazu —, welche zu Nichts dienen können als die lang' erwartete Auflöſung, welche ſie beſchreiben wollen, nur noch länger und verdrüßlicher aufzuhalten; vielmehr glaub' ich wird beſſer der

ganze Kriegs- und Friedensetat im miniſteriellen Pallaſte ſogleich frei entblößet wie folgt:

Herr von Froulay war, wie ſchon gedacht, mit einem belle-vue im Geſicht und mit einem mon-plaisir im Herzen (falls dieſe Wendungen nicht mehr geſucht als ausgeſucht ſcheinen) von Haarhaar nach Hauſe gekommen. Er ſagte ſeiner Frau offen, was ihn bisher ſo lange aufgehalten und bezaubert — die künftige Fürſtin, die für ihn mehr als gewöhnliche Neigung gefaſſet habe. Er warf ein volles, prahlendes Licht auf ihren bereicherten Verſtand — weiter lobt' er an Frauen Nichts*) —, ſo wie einen ſchwachen Streifſchatten auf der Seinigen ihren; und ſchätzte ſich glücklich mit der Eroberung einer Perſon, deren feine, fortgeſetzte Koketterie (ſagt' er,) er ſeines Orts als Muſter empfehlen könne, und deren Neigung er, das verhehl' er gar nicht, auf halbem Weg' erwidere,

aber

*) Bei den Egyptern waren die Zauberer nur Gelehrte; bei ihm die Gelehrten Zauberinnen.

aber nur auf halbem, da der Herzog von Lauzün*) ſo wahr behaupte: um die Liebe vön Prinzeſſinnen zu behalten, ſo halte man ſie nur recht hart und kurz. Im alten Manne ſchieſſet ſonach wie wir ſehen ganz ſpät — nicht ungleich den friſchen Zähnen —, die oft Greiſe erſt als Neunziger trieben — ein Liebhaber-Herz unter dem Stern an; allein es iſt mehr zu wünſchen als zu hoffen, er werde dabei ſonderlich den Lächerlichen ſpielen. Denn da er die ganze Woche das Steuerruder des Staats entweder auf der Ruderbank, um es zu bewegen, oder auf der Schnitzbank hält, um es für den Fürſten fein und leicht zuzuſchnitzen: ſo iſt er Sonnabends ſo müde, daß ihn kein Virgil und kein Gewitter bereden könnte, — und hätt' er nicht mehr Schritte dahin als Virgils Hexameter Füße oder Moses Gebote — eine Dido aus dem Sturm in die nächſte Höhle zu begleiten. Er thuts nicht. Eben ſo frei wie

*) Memoires secrets sur les règnes de Louis XIV. etc. par Duclos. T. I.

von ſinnlicher Liebe bleibt er von ſentimentaliſcher und weinerlicher, zumal da er beſorgt, daß dieſe ihn am Ende in jene verflechte, weil ſie wie ein Mollton eine ganz andere Tonleiter hat rückwärts als hinaufwärtsſteigend. Das Ironiſche und Stachliche am Mann machte ihm wie andern Weltleuten jede Vermählung — auch die der Seelen — am Ende ſo ſauer als den Igeln die Stacheln die ihrige. Er hebt alſo in Zukunft für die Fürſtin nur eine kalte, politiſche, kokette, höfliche Liebe auf, wie ſie wol ſelber hat und wie er braucht, um weniger ſie als von ihr zu erobern, und zuerſt den ganzen Fürſten. Ich verſpreche mir Welt-Leſer, die hoffentlich keine Beleidigung für dieſen in Froulays Neigung für jene finden; denn ſobald nur einmal der Hofprediger die kopulirende Hand auf die Fürſtin gelegt, ſo hat dieſer Haushofmeiſter gleichſam den Schnitt*)

*) Bekanntlich wird ein Schnitt in einen ganzgebliebnen Vogel ꝛc. zum Zeichen gemacht, daß er auf der fürſtlichen Tafel geweſen, damit er nicht wieder aufgeſetzt werde, ſondern ſonſt genoſſen.

in die Pfauhenne gethan, und ſie kann dann unangerührt abgehoben und an andern Orten verſpeiſet werden.

Ich habe im zweiten Bande ſchon die Beſorgniß der Miniſterin mitgetheilt, daß der Miniſter, wenn er (in dieſem) wiederkäme und Liane nicht zu Hauſe fände, keifen würde; aber wider Erwarten genehmigte er; ihr Gebrauch des Dorfluſt Bads ſchlug recht in ſeine Abſicht ein, ſie ins Dampfbad der Hofluſt zu treiben. Er ſagte der Mutter, es ſey ihm nicht mißfällig, daß ſie ſich jetzt gar ausheile, da die neue Fürſtin ſie zu ihrer Geſellſchaftsdame erleſen werde auf ſein Wort. Er konnte nicht drei Minuten einen Zepter oder ein Zepterlein neben ſich liegen ſehen, ohne deſſen Polarität für ſich zu probiren, und damit etwas entweder zu ziehen oder zu ſtoßen. Wie der berühmte Gottesgelehrte Spener — ein Vorfahr des unſrigen — ſo ſchön täglich zu Gott dreimal für ſeine Freunde bat: ſo findet man mit ähnlicher Freude, daß der Hofmann bei ſeinem Gotte, dem Fürſten, täglich ein wenig für ſeine Freunde bittet und etwas haben will.

Die Miniſterin, gegen ſeine wechſelnden Plane nie im Entwerfen ſondern erſt im Ausführen kriegend, vertrug ſich mit ſeinem neueſten leicht, weil er wenigſtens mit dem alten der Bouverotiſchen Verlobung eher in keiner helfenden Gemeinſchaft zu ſtehen ſchien. —

Eines Abends landete leider der fatale, ängſtliche Lektor — der das kleinſte Viſitenblatt an eine Fuldaiſche Geſchichtskarte anklebte — vor ihr mit ſeinem Poſtſchiff an, und ſtieg mit den Staats- und Reichsanzeigen von ihren beiden Kindern unter beiden Armen — unter jedem hatt' er eines — ans Land; und doch warum fahr' ich über den Mann her? Konnte ein Doppelroman, zumal im Freien geſpielt, verborgner bleiben als ſonſt ein einfacher? —

Ihr Erſtaunen kann nur mit dem größeren ihres Gemahls verglichen werden, der zufällig im dritten Zimmer ſein blechernes Ohr — von Schropp aus Magdeburg —, um auf die Bedienten zu horchen, eingeſchraubt hatte, und der jetzt Manches vernahm. Doch hatte das Doppel-Ohr von Auguſti's leiſen Hoflippen

nur einzelne, lange, eigne Namen, wie Roquairol und Zeſara mit den weiten Maſchen ſeines Nachtgarns aufgefiſcht. Kaum war der leiſe Lektor hinaus, ſo trat er mit dem Ohr in der Hand froh ins Zimmer herein und foderte ihr einen Bericht von den Berichten ab. Er hielt es unter ſeiner Würde, je ſeinen Argwohn — der ſich auch in der freundlichſten und frohesten Laune ſeine Argus-Ohren und Augen nicht zumachen ließ — oder ſein Horchen nur mit einer Sylbe oder Schamröthe zu verkleiſtern oder zu decken; die ſchönen Lilien der ungefärbteſten Unverſchämtheit waren ihm nicht aufgemalt, ſondern eingebrannt. Die Miniſterin ergriff ſogleich die weibliche Parthei, die Wahrheit zu ſagen — zur Hälfte; nämlich die angenehme von Roquairols gut aufgenommenen Annäherungen zum Wehrfritziſchen Hauſe, deſſen Landgut und Landſchaftsdirektorat recht anpaſſend dem Schwiegervater angegoſſen waren. Indeß hatte dieſer in der Gattin Antlitz den Trauerrand um dieſes frohe Notifikazionsſchreiben viel zu klar und breit geſehen, um nicht nach dem vortönenden Wort Zeſara, das ſein zart-

höriger Blech ſ Sucher auch mit aufgefaſſet, obwohl vergeblich zu erkundigen; denn die Mutter hatte ihre fromme Tochter zu lieb, um ihr dieſen Wolf in ihr Eden nachzubetzen; ſie hoffte ſie daraus auf eine ſanftere Art durch Gottesſtimme und Engel zu bringen; und umgieng ſeine Frage.

Aber der Wolf rannte nun auf ſeiner Fährte weiter; er bekam Darmgicht — ſo wurde dem Doktor Spher geſagt — foderte von dieſem ſchnelle Hülfe und auch einige Nachrichten von ſeinem Miethsmann, dem Grafen. Herr und Madam Spher waren ohnedies dem aufgeblaſenen Jüngling ſo gram — durch ihre ausgeſchickten vier Kinder, als enfans perdus in jedem Sinn als vier Gehörknochen jeder Stadt-Sage war viel von Blumenbühl und Lilar auf Aviſjachten heimzubringen. — — Kurz die Gehörknochen griffen in fremde ſo gut ein, daß Froulay in einigen Tagen im Stande war, mit ſeiner Lilienſtirn bei der Griechin nach einem Briefe an ſeinen Sohn zu fragen, den er mitnehmen wolle.

Er fand einen, den er recht freudig er-

brach, ohne doch etwas von Albano's oder Lianens Hand darin zu finden, ausgenommen einige dumme Anſpielungen Rabettens auf jenes Paar, welche für den Miniſter ſo viel waren, als hätt' er mit ſeinen ſcharfen Mauthners Suchnadeln in Lianens Herz gebohrt und darin auf das konterbande getroffen. Ohne langes, knechtiſches Kopiren des vorigen Siegels, ſetzte er das zweite auf den Brief und gieng erleuchtet davon.

Wir können ihm alle nachfolgen, wenn wir uns nur wenige Minuten zu ſeiner Rechtfertigung aufgehalten haben bei meinem

Schutz- und Stichblatt für das zweite Briefſiegel in Staatsſachen.

Ob dem alten Froulay das Examinatorium fremder Briefe als Miniſter oder als Vater zuſtehe — wiewohl dieſer jenen, der Landesvater jeden andern Vater und ſeinen eignen dazu vorausſetzt — das will ich nicht entſcheiden, auſſer durch die eben hergeſetzte Parentheſe. Der Staat, der die Poſtpferde vor die Briefe ſpannt, hat, ſcheint es, das Recht, dieſen nicht owohl blinden als blind machenden Paſſagie-

ren genauer unter das geſchloſſene Siegel-Viſier zu ſehen, um zu wiſſen, ob er nicht ſeinen Feinden Pferde vorlege. Der Staat, ein immer ziehender Lichtmagnet, will ja nur Licht in der Sache, und beſonders Licht über alles Licht überhaupt; er verlangt nur die Wahrheit ganz nackt, ohne Couvert; Alles was durch ſeine Thore reitet und fährt, ſoll nur, ſey es auch in ein Couvert gekleidet, den rothen Mund aufmachen und ſagen, was für Name, und für Geſchäfte. —

Da der gemeine Soldat ſeine Briefe vorher ſeinem Offizier vorweiſen muß — der Baſtillen-Garniſoniſt ſeine dem Gouverneur — der Mönch ſeine dem Prior — der amerikaniſche Koloniſt ſeine dem Holländer*) (damit er ſie verbrenne, wenn ſie über ihn klagen) —: ſo kann wol kein Staatsmann, er mag nun den Staat für eine Kaſerne — oder für eine Engelsburg — oder für ein monasterium duplex — oder für eine europäiſche Beſitzung

---

*) S. Klockenbrings geſammelte Aufſätze.

in Europa anſehen, ihm das Recht abſprechen, ſich alle Briefe ſo offen zu erhalten wie Fracht-, Adels-, Kauf- und Apoſtelbriefe es ſind. Der einzige Fehler iſt bloß, daß er die Briefe nicht eher vorbekommt als zugepicht und zugeſperrt; das iſt unmoraliſch genug; denn es nöthigt die Regierung, auf- und zuzumachen, — den Brief aus der Scheide zu ziehen und in ſie zu ſtecken, wie der Koch mühſam die Schnecke aus ihrer Schaale drehet und dann, ſobald ſie vom Feuer weg iſt, in dieſe wieder zurückgeſchoben aufſetzt.

Letzteres iſt der Punkt und Hauptwind, der uns weiter zu führen hat. Denn ſo allgemein es auch anerkannt, ſo wie Obſervanz ſey, daß die Regierung aus demſelben Grunde, woraus ſie den letzten Willen öffnet, auch jeden vorvorletzten, und endlich den erſten müſſe früher entſiegeln können als der Erbe deſſelben — und daß ein Fürſt noch viel leichter Diener-Briefe in dieſelbe Entzifferungskanzlei (und in ihr Vorzimmer, die Entſieglungskammer) müſſe ziehen können, worin Fürſten- und Legaten-Briefe aufgehen vor der Springwurzel —: ſo

iſt doch das Korkziehen der Briefe — das Koppelſiegel — das Vikariatſiegel — das mühſame Nachmachen des L. S. oder Loco Sigilli etwas ſehr Verdrüßliches und beinahe Abſcheuliches; aus dem Unrecht muß daher ein Recht gemacht werden durch geſetzliche Wiederholung.

Etwas davon würde, hoff' ich, ſeyn, wenn befohlen würde, die Briefe nur auf Stempelpapier zu ſchreiben; ein dazu eingeſetztes Schau- und Stempelämtchen läſe dann vorher Alles durch.

Oder man könnte die Pitſchafte, als Münzſtempel für Privatmünzen, nicht mehr zulaſſen. Es ſchlüge ſich dann eine Siegel-Kammer mit großen Rechten ins Mittel und verpetſchirte, wie jetzt den Nachlaß der Verſtorbnen, alsdann der Lebendigen ihren.

Oder — was vielleicht vorzuziehen — eine Brief-Zenſur müßte anfangen. Ungedruckte Zeitungen, nouvelles à la main nämlich Briefe können, weil ſie noch größere Geheimniſſe austragen, nie eine größere Zenſurfreiheit fodern als gedruckte Zeitungen genieſſen; beſonders da jeder Brief jetzt ſo leicht ein umherrennen-

der Zirkelbrief wird. Ein Katalog verbotener Briefe (index ex/purgandarum) wäre dann für den Korreſpondenten immer ein Wort.

Oder man vereide die Poſtmeiſter, daß ſie treue Referendarien alles deſſen werden, was ſie Wichtiges oder Bedenkliches in den Briefen angetroffen, die ſie vor deren Abgang auf die geiſtige Briefwage gelegt und mit der Hoffnung wieder zugemacht, ſie nach dem Leibniziſchen Prinzip des nichtzuunterſcheidenden Siegels weiter zu ſchicken.

Findet der Staat alle dieſe Wege, Briefe zu leſen und zu ſchlieſſen, neu und hart: ſo mag er auf ſeinem fortfahren, ſie aufzumachen.

Lachend flog Froulay zur Frau und betheuerte, ihre Falſchheit gegen ihn ſey ihm gar nichts Neues — ihren gegenwärtigen Plan, bloß um dem H. v. Bouverot und ihm entgegen zu arbeiten, verſteh' er ganz wohl — daher habe Rabette herein, die Tochter hinaus gemußt — inzwiſchen woll' er der Heuchlerin und Betſchweſter und wer es ſey, zeigen, daß ſie nicht bloß eine Mutter habe, ſondern auch einen Vater. — „Sie muß ſogleich herein; je

la ferai damer*), mais sans Vous et sans Mr. le Comte", beſchloß er mit Anſpielung auf die Hofdamenſtelle.

Aber die Miniſterin fieng — gemäß ihrer harten Verachtung gegen ſeine Projekte und Kräfte — mit jener Kälte, die jeden Warmen mehr erbittert hätte als dieſen Kalten, an, ihm zu ſagen, daß ſie Lianens und des Grafen Liebe noch mehr mißbilligen und bekriegen müſſe als er — daß ſie bloß im zu weit getriebenen und ſonſt nie widerlegten Vertrauen auf Lianens offne Seele lieber ihr als ſich geglaubt und ſie bei ſo manchen Zeichen der Neigung Albano's, nach Blumenbühl gelaſſen — daß ſie aber ihm ihr Wort hier gebe, mit gleichem Feuer gegen den Grafen zu wirken wie gegen den deutſchen Herrn, und daß ſie, ſo wie ſie Lianen kenne, des ſchönſten leichten Erfolges faſt verſichert ſey.

Allerdings war ihm das unerwartet und —

---

*) Damer oder zur Dame machen mußte der König vorher ein unverheirathetes Mädchen vom Stande, eh' es nach Verſailles an den Hof gehen durfte.

unglaublich, zumal nach dem vorigen Verſchweigen; nur die feinſte Männerſeele ſondert in der weiblichen die zuſammenlaufenden Gränzen der Selbſttäuſchung und der willkürlichen Täuſchung ab, der Schwäche und des Trugs, des Zufalls und des Entſchluſſes; die Miniſterin ohnehin gehörte unter die Weiber, die man erſt lieben muß um ſie zu kennen, was ſich ſonſt umkehret. Er akzeptirte auf der Einen Seite gern das Bekenntniß der Beiſtimmung und Mitwirkung — bloß um es künftig als Waffe gegen ſie zu wenden —; konnt' aber auf der andern ihr nicht verbergen, daß ſie alſo wieder (ſo ſprach er ſtets) nach eignem Geſtändniß über ihre Kinder aus Mangel an Argwohn fehlgeſehen habe. Er behielt die Gewohnheit bei, auf eine offenherzige Seele, die ihm ihre Lücken zeigte, durch dieſe Lücken, als hab' er ſie ſelber gebrochen, gewaffnet einzudringen. Das Beichtkind, das vor ihm um Vergebung knieete, drückt' er tiefer nieder, und zog ſtatt des Löſeſchlüſſels den Hammer des Geſetzes hervor.

Ich bin hier den Spaniern, die mich einſt

aus ſchlechten Überſetzungen kennen lernen, und der öſterreichiſchen goldnen Vlies=Ritterſchaft, die vielleicht das Original im Nachdruck lieſet, es ſchuldig, die Urſachen anzugeben, warum nicht das Froulayſche Haus Freudenfeſte — ſtatt Hoftrauer — anſagen ließ bei dieſer Annäherung ihres Ordensſohnes, eines ſpaniſchen Großen, der oft einen deutſchen Fürſtenzepter als Elle an ſich legt. — Denn jeder Spanier muß ſich bisher darüber gewundert haben.

Ich antworte jeder Nazion. Die Froulays hatten gegen die Verbindung erſtlich Nichts als die — Gewißheit der Trennung; da aus demſelben Grunde, den mir die Vliesritter und Spanier entgegengeſetzt, der alte Gaspard de Ceſara auf keine Weiſe eine Brücke zwiſchen ſeinem Gotthard und der Jungfrau kann ſchlagen laſſen. Zweitens konnte eben darum der Miniſter dieſer romantiſchen Liebe eine viel ältere, weiſere, die er für den deutſchen Herrn und deſſen Gelder und Liaisons trug, entgegenſtellen, ſo wie des Vliesritters alten Groll. Drittens hatte die Miniſterin auſſer denſelben Gründen — und auſſer einigen für den Lektor

vielleicht — noch einen ganz entſcheidenden, und der war: ſie konnte den Grafen nicht ausſtehen: nicht bloß allein darum, weil ſie eine harte Ähnlichkeit zwiſchen ihm und ihrem Sohne und ſogar Gemahle ausfand im Stolze, im Aufbrauſen, in genialiſcher Wildheit gegen arme Eheweiber, im Mangel an religiöſer Demuth und Gläubigkeit, ſondern ſie konnte ihn vorzüglich deshalb nicht gut ausſtehen, weil ſie ihn nicht — leiden konnte. Wie das Syſtem der Prädeſtinazion einige Menſchen zur Hölle verurtheilt, ſie mögen nachher den Himmel verdienen oder nicht: ſo nimmt eine Frau den Haß, zu welchem ſie jemand einmal verdammte, nicht wieder zurück, es mögen Land und Stadt, Gott, die Jahre und der Perſon Tugenden dagegen ſagen was ſie wollen.

Im Friedensſchluſſe des gewöhnlichen Zimmerkriegs wurden zwiſchen den Eheleuten dieſe geheimen Artikel ausgemacht: der Graf muß des Vaters und des Direktors wegen mit höflichſter Achtung behandelt und bei Seite geſchoben werden — und Liane ſanft und langſam von Wehrfritzens Hauſe abgelöſet — die

ganze Scheidung des Verlöbniſſes muß ohne elterliche Einmiſchung bloß durch die abſpringende Tochter ſelber zu geſchehen ſcheinen — und Alles ein Geheimniß bleiben. Froulay hoffte, vor Lianens früherem Verlobten, dem teutſchen Herrn, den ganzen Zwiſchenakt geheim zu halten, da er zumal jetzt im Auguſt mehr an den Spieltiſchen der Bäder als zu Hauſe war.

So blieb es; und in dieſes kalte, ſchauerliche Geklüft zog die freundliche Liane hinein, als ſie an jenem lebenswarmen Sonntag das ſeelige, offne Lilar verließ. Geläutert und geheiligt von der Freude — denn jeder Himmel wurde ihr ein reinigendes Fegefeuer — kam ſie edel an die Mutterbruſt, ohne den fremden Ernſt des Empfangs zu merken vor eignem. Ihr leichtes Geſtändniß der Gartengeſellſchaft öffnete die harte Szene — faſt in der Kuliſſe. Denn die Mutter, die anders anfangen wollte, mußte ſogleich auf den Donnerwagen ſteigen, um gegen das unbegreifliche Vergeſſen der weiblichen Schicklichkeit zu blitzen und zu donnern; und doch hielt ſie die Donnerpferde mitten im Laufe inne, um Lianen ſogleich, da der

Miniſter jede Minute kommen konnte, das Verſchweigen der heutigen Gartengeſellſchaft aufzulegen. Nun warf ſie den tiefſten Schlagſchatten auf ihre bisherige ſtumme Falſchheit gegen eine Mutter; denn ſie verlegte die Säe- und Blüthezeit dieſer Liebe eigenmächtig ſchon in die Tage vor der Reiſe aufs Land. Wie erſchrak die warme Seele über die Möglichkeit einer ſolchen Liebloſigkeit! Sie führte ſo weit ſie nur konnte die Mutter den reinen, lichten Perlenbach ihrer Geſchichte und Liebe hinauf und ſagte Alles, was wir wiſſen, aber ohne ſehr zu befriedigen, weil ſie gerade die Hauptſache ausließ; denn aus Schonung gegen die Mutter mußte ſie die erſcheinende Karoline, die anfangs die Bilderſtürmerin ihrer Liebe und dann die begeiſternde Muſe und Brautführerin derſelben geweſen, mit dem Todtenſchein der Zukunft in der Erzählung unſichtbar bleiben laſſen. —

Sie hielt mit inbrünſtigem Druck die mütterliche Hand unter immer frohern Verſicherungen, wie ſie ihr hab' immer Alles ſagen wollen; ſie dachte hoffend, ſie brauche Nichts zu retten

als ihr offnes Herz. O, Du haſt mehr zu retten, Dein warmes, Dein ganzes und lebendiges! — Die Mutter tadelte nun, ihr aus alter Gewohnheit halb glaubend, nichts weiter als die ganze Sache, ihre Unſchicklichkeit, Unmöglichkeit, Tollheit. „O, gute Mutter, (ſagte Liane bloß immer ſanft unter dem harten Abmalen des künftigen Albano,) o, ſo iſt er nicht, gewiß nicht!“ — Eben ſo ſanft ſah ſie über das mit ſchwarzen Strichen vorgezeichnete Nein Don Gaſpards weg, weil für ihren Glauben die Erde nur ein im Aether hängender, blühender Grabeshügel war: „ach, (ſagte ſie, ihre Erden-Eile meinend,) unſere Liebe iſt ſo wichtig nicht.“ Die Mutter nahm dieſes Wort und den ganzen ſanften Widerſtand für Vorſpiele des leichten Siegs.

Jetzt gieng Albano's Schwiegervater herein, mit einer Heerpaucke, Sturmglocke, Feuertrommel und Klapperſchlange im Gürtel, um ſich damit vernehmlich zu machen. Zuerſt fragt' er — er hatte vergeblich gehorcht — ganz erboßet die Miniſterin, wohin ſie ſein Ohr verſteckt habe — (es war das blecherne Koppelohr,

worin ſich, wie in einem venezianiſchen Löwen=kopfe alle Geheimniſſe und Anklagen der ganzen Dienerſchaft und Familie ſammleten) — jetzt brauch' ers ein wenig, zumal ſeit den neueſten „Avanturen der frommen Tochter da!" — Die Siamer Ärzte fangen die Heilung eines Patienten damit an, daß ſie ihn mit Füßen treten, welches ſie Erweichen nennen. Auf ähnliche Art erweichte Froulay gern zur moraliſchen Vor=Kur; und begann daher ſich mit den gedachten Sprachmaſchinen im Gürtel, deutlich zu erklären über umſchlagende Kinder — über deren Ränke und Schliche — und über Liebſchaften hinter Väterrücken — (ſo daß kein Vater einen Band Liebesgedichte vorn mit der Proſa=Vorrede begleiten kann) — verſah vieles mit den ſtärkſten politiſchen Gründen, die ſich alle auf ihn ſelber und ſeinen Nutzen bezogen — und ſchloß mit einigem Verfluchen.

Liane hörte ihn ruhig und an ſolche, wie am Gleicher täglich wiederkehrende Gewittergüſſe ſchon gewohnt, ohne andere Bewegung an, außer daß ſie oft das niederſchlagende Auge zu ihm bedauernd aufhob aus zärtlichem Mit=

leiden mit dem väterlichen Mißvergnügen. In der Stille wurd' er am lauteſten: „Sie ſorgen „dafür, Madam, (ſagt' er,) daß ſie morgen „Vormittags dem Grafen was ſie von ihm „hat ſammt dem Abſchied ſchickt, und ihm ihr „neues Amt als eine leichte Entſchuldigung „notifizirt — Du wirſt Hofdame bei der re„gierenden Fürſtin — ob Du gleich es nicht „werth wareſt, daß ich für Dich arbeitete.“ —

„Das iſt hart“ rief Liane mit zerbrechendem Herzen an ihre Mutter fallend. Er glaubte, ſie meine die Trennung von Albano, nicht die von der Mutter; und fragte zornig: warum? — „Vater, ich will ſo gern (ſagte ſie und wandte nur ihr Angeſicht aus der Umarmung) bei meiner Mutter ſterben!“ Er lachte, aber die Miniſterin machte ſelber den Flammen, die er noch wollte herausſchlagen laſſen, die Höllenpforte zu, und verſicherte ihn, es ſey genug, Liane werde gewiß ihren Eltern gehorchen, und ſie ſelber wolle dafür Bürge ſeyn. Der Geſetzprediger ſtieg ſeine Kanzeltreppe mit einem vernehmlichen Stoßgebet um eine beſſere Bürgſchaft und unter dem Zurück-

rufen herab, ſein Ohr müſſe morgen her, und ſoll' ers in allen Schränken ſelber ſuchen.

Die Mutter ſchwieg nun und ließ die Tochter ſanft an ihrem Halſe weinen; beiden war nach dieſer Seelen-Dürre der Trank der Liebe Erfriſchung und Arzenei. Sie lieſſen einander ausgeheitert aus den Armen los, aber beide mit ganz irrenden Hoffnungen.

75. Zykel.

Ein harter, ſchwarzer Morgen! — Nur der athmoſphäriſche drauſſen war dunkelblau, nichts war ſtürmiſch und laut als etwan die Bienenflüge im Lindendickigt, der Himmelsäther ſchien über die ſteinernen Gaſſen hoch wegzuflattern, um im hellen, offnen Lilar ſich tief in alle Gipfel und Spitzen einzuſenken und blau wie Pfauengefieder aus den Zweigen zu ſchillern.

Liane fand auf ihrem Schreibtiſch ein Billet in Großquart gebrochen, worin der wie ein Herz ewig arbeitende Miniſter ſchon am frühen Morgen eh' er für die einzelnen Regierungs- und Kammerräthe die zur Fruchtbarkeit

nöthigen Strichgewitter aus den Akten aufgezogen, auf die ſchauernde Tochter mit einem kalten Morgenwolkenbruche niederzugehen ſuchte. Im gedachten Dekretalbriefchen ſetzt' ers auf anderthalb Bogen mehr auseinander, was er geſtern gemeint — Scheidung auf der Stelle — und bog ſechs Scheidungsgründe an, — erſtlich' ſein verſtimmtes Verhältniß mit dem Vliesritter — zweitens ihre und des Grafen Jugend — drittens die nahe Hofdamenſtelle — viertens ſey ſie ſeine Tochter und dieſes das erſte Opfer, auf welches ihr Vater für alle ſeine bisherigen Anſpruch mache — fünftens ſehe ſie an ſeinem nachſichtigen Ja zur Liebe ihres Bruders, deſſen anſcheinende Beſſerung er ihr zum Vorbilde vorhalte, daß er nur für das Glück ſeiner Kinder lebe und ſorge — ſechstens ſend' er ſie in die Feſtung ° ° ° zu ſeinem Bruder, dem Kommendanten, falls ſie widerſpenſtig ſey, um ſie zu entfernen, zu beſtrafen und zu rechte zu bringen, und weder Weinen noch Fußfallen, noch Mutter noch Hölle ſollen ihn beugen; und er ſchenk' ihr drei Tage Zeit zur Vernunft. —

Sie gab ſtumm mit naſſen Augen ihrer bisherigen Tröſterin das ſchwere Blatt. Aber aus dieſer wurde eine Richterin: „was willſt Du thun?“ (ſagte die Miniſterin) — „Ich will leiden, (ſagte Liane,) damit Er nicht leide; wie könnt' ich ſo ſehr gegen Ihn ſündigen?“ — Die Mutter nahm entweder im wirklichen alten Wahne ihrer leichten Bekehrung, oder aus Verſtellung jenen Er für den Vater und fragte: „mich nennſt Du nicht?“ Liane erröthete über die Vertauſchung und ſagte: „ach, ich Arme, ich will ja nicht glücklich ſeyn, nur treu.“ — Wie hatte ſie nicht in dieſer Nacht zwiſchen bangen Kriegen aller ihrer innern Engel betend gelebt und geweint! Eine ſo ſchuldloſe, von der heiligen Freundin im Himmel eingeſegnete Liebe — eine vom frühen Tode ſo ſehr abgekürzte Treue — ein ſo feſter, mit hohem, fruchttragendem Gipfel gen Himmel wachſender Jüngling, den nicht einmal Geiſterſtimmen aus ſeiner treuen Kindheitsliebe gegen ſie Unbedeutende ſchrecken oder locken konnten — der ewige Unwille und Gram, den er über die erſte, größte Lüge gegen ſein Herz empfinden würde.

— ihre kurze Durchgangsgerechtigkeit durchs Leben und die nahe Wegſcheide, an der ſie nicht Steine, ſondern Blumen auf die andern Pilger zurückwerfen wollte — alle dieſe Geſtalten nahmen ſie an der Einen Hand um ſie von der Mutter wegzuziehen, die ihr mit den Worten nachrief: ſieh wie Du undankbar von mir gehſt und ich habe ſo lange für Dich ertragen und gethan. Da zog Liane wieder aus dem warm-dunkeln Roſenthal der Liebe in die trockne, platte Erdfläche eines Lebens zurück, worin ſich Nichts hebt als ihr letzter Hügel. O, wie blickte ſie bittend zu den Sternen auf, ob ſie ſich nicht als Augen ihrer Karoline regten und ihr es ſagten, wie ſie ſich opfern ſollte, ob für den Geliebten oder für die Eltern; allein, die Sterne ſtanden freundlich, kalt und ſtill am feſten Himmel.

Aber als die Morgenſonne wieder ihr Herz anſtrahlte, ſchlug es hoffend und von neuem geſtärkt vom Entſchluß, für Albano heute recht viele Leiden zu erdulden, ach, ja erſt die erſten; konnte Karoline, dachte ſie, eine Liebe bejahen, der ich untreu ſeyn müßte? —

Kaum war ſie mit dem Morgengruß von den Lippen der Mutter weg, ſo ſuchte dieſe, aber ernſter als geſtern, die Wurzeln dieſes feſten Herzens aus ſeinem fremden Boden zu rücken durch den längern Gebrauch der geſtrigen Blumenheber. Sie wurde in der vergleichenden Anatomie zwiſchen Albano und Roquairol von der gleichen Stimme an bis zur ähnlichen Taille immer ſchneidender, bis Liane mit dem Mädchenwitz auf einmal fragte: „aber warum darf denn mein Bruder Rabetten lieben?“ — „quelle comparaison! (ſagte die „Mutter) Biſt Du nichts Beſſers als Sie?“ — „Sie thut eigentlich viel mehr als ich“ ſagte ſie ganz aufrichtig. — „Stritteſt Du nie mit dem wilden Zeſara?“ fragte die Mutter. — „Nie, auſſer wenn ich Unrecht hätte,“ ſagte ſie unſchuldig.

Erſchrocken nahm die Mutter immer heller wahr, daß ſie tiefere und ſtärkere Wurzeln als leichte Blumen ſchlagen auszuziehen habe; ſie ſammlete alle ihre mütterlichen Anziehungskräfte und Hebemaſchinen auf Einen Punkt zum Sturze der ſtillen, grünen Myrthe; ſie entdeckte

ihr des Miniſters ſchwarzen Verlobungsplan mit dem deutſchen Herrn, ihre bisherigen verſchwiegenen Kriege und Seufzer darüber, ihren bisher zurückdrängenden Widerſtand und die neueſte väterliche Kriegsliſt, ſie zur Feſtungsgefangnen bei ſeinem Bruder zu machen und dadurch wahrſcheinlich den H. von Bouverot zum Feſtungsbelagerer. — —

Für einige Leſer und Reliкten aus dem ſchwerfälligen, goldnen Zeitalter der Moral wird hier die Anmerkung geſetzt und gedruckt: daß eine beſondere kalte, nichts ſchonende, oft grauſame und empörende Offenherzigkeit über die nächſten Verwandten und über die zarteſten Verhältniſſe in den höhern Ständen ſo ſehr zu Hauſe iſt, daß auch die ſchönern Seelen — worunter doch dieſe Mutter gehört — es gar nicht anders wiſſen und machen.

„O, Du beſte Mutter!" rief Liane erſchüttert, aber nicht vom Gedanken an die Klapper und den Schlangenathem Bouverots oder an deſſen Mordſprung nach ihrem Herzen — ſie dachte ſo kaltblütig an ſein Verloben wie jeder Unſchuldige an ſein Sterben auf einem

Blutgerüſte — ſondern vom Gedanken an das lange Überbauen der mütterlichen Thränen, der mütterlichen Liebesquellen, welche bisher nährend tief unter ihren Blumen gefloſſen waren; ſie warf ſich dankend zwiſchen dieſe helfenden Arme. Sie ſchloſſen ſich nicht um ſie, weil die Miniſterin durch keine Woge und Brandung ſchneller Aufwallungen weich und locker auszuſpühlen war.

In dieſe Umfaſſung griff oder trat der Miniſter ein. „So!“ (ſagt’ er ſchnell.) „Mein Ohr, Madam, (fuhr er fort,) findet ſich unter den Domeſtiken durchaus nicht wieder vor; das hab’ ich Ihnen zu ſagen.“ Denn er hatte ſich heute auf einen Geſetz-Sinai geſtellt und der an deſſen Fuß verſammelten Dienerſchaft in die Ohren gedonnert um ſeines zu erfragen, „weil ich glauben muß, (hatt’ er ihr geſagt,) daß ihr mirs aus ſehr guten Gründen geſtohlen habt.“ Dann war er als Hagelſchauer wie ein Küchendampf bei windigem Wetter, durch die einzelnen Dienerzimmer und Winkel nach dem Ohr gezogen. — „Und Du?“ ſagt’ er halb-freundlich zu Liane. Sie küßte ſeine

Fauſt, die er, wie der Pabſt den Fuß, allezeit als den Lehn- und Lippenträger, Agenten und de latere Nunzius des Mundes den Küſſen ſchickte.

„Sie bleibt ungehorſam" ſagte die ſtrenge Frau. „So gleicht ſie Ihnen ein wenig," ſagt' er, weil der Mißtrauiſche die Umarmung für eine Verſchwörung gegen ihn und ſeinen Bouverot anſah. Nun barſt ſein Eis-Hekla und flammte und ſtoß — bald auf Tochter bald auf Frau — erſtere ſey gar erbärmlich, ſagt' er, und nur der Hauptmann etwas werth, den er glücklicher Weiſe allein gebildet — er errath' Alles, hör' Alles, wenn man auch ſein Ohrblech verborgen — es werde demnach, wie er ſehe (er zeigte auf ſeinen entſiegelten Morgenpſalm) zwiſchen beiden Kollegien kommunizirt — aber Gott ſoll' ihn ſtrafen, wenn er nicht — „Töchterchen, antwort' doch endlich!" bat er.

„Mein Vater — (ſagte Liane, ſeit der Bouverotiſchen Verbrüderung und der Mißhandlung der Mutter ihr Herz mehr fühlend, das aber nur verachten und nie haſſen konnte —) meine Mutter hat mir heute und geſtern Alles geſagt; aber ich habe doch Pflichten gegen den

Grafen!“ Eine kühnere Lebhaftigkeit als die Eltern ſonſt an ihr vermiſſet und gefunden hatten, ſtrahlte unter dem aufgehobenen Auge. „Ach, ich will ihm ja nur ſo lange treu verbleiben als ich lebe“ ſagte ſie. „C'est bien peu,“ verſetzte der Miniſter, über die Keckheit erſtaunend.

Liane hörte jetzt erſt ihr entflognes Wort nach; da ergriff ſie, um die Vergangenheit und ihre Mutter zu rechtfertigen, den ſchönen und lächerlichen Entſchluß, den alten Herrn zu rühren und zu bekehren durch ihre Geiſter- oder Traumſeherei. Sie bat ihn um eine einſame Unterredung und nachher — als ſie ſchwer vergönnet war — darin um ſein heiliges Verſprechen, gegen die Mutter zu ſchweigen, weil ſie fürchtete, dieſer Liebenden, die dem Ausſchlagen nahe raſſelnden Uhrräder ihrer Sterbeglocke zu zeigen. Der alte Herr konnte nur mit einer komiſchen Mine — wobei er ausſah wie einer, der in grimmiger Kälte lachen will — hinlängliches Worthalten geloben, weil nie, ſo viel er ſich entſinnen konnte, das Wort von ihm, ſondern bloß oft er vom Wort gehalten

wurde. In ſolchen Menſchen ſind Wort und That dem theatraliſchen Donner und Blitze ähnlich, welche beide, ſonſt im Himmel gleichzeitig verbunden, auf der Bühne aus getrennten Ecken und durch verſchiedne Arbeiter hervorbrechen. Aber Liane ruhte nicht eher als bis er ein wortfeſtes, offnes Geſicht — ein gemaltes Fenſter — aufgetragen. Darauf fieng ſie nach einem Fauſtkuß ihre Geiſtergeſchichte an.

Mit fortgeſetztem Ernſt, feſt zuſammengehaltenen Muſkeln hörte er dem Unerhörten zu; dann nahm er ſie, ohne ein Wort zu ſagen, an der Hand, und führte ſie vor die Mutter zurück, der er ſie mit einem langen Lob- und Dankpſalm auf ihre glückliche Töchterſchule überreichte; — „ſeine Knabenſchule mit Karl ſey ihm wenigſtens nicht in dieſem Grade geglückt" ſetzt' er hinzu. Zum Beweiſe theilt' er ihr offenherzig — und alle Schmerzen Lianens kaltblütig verarbeitend, wie der Faßbinder Zypreſſenzweige zu Tonnenreifen — das Wenige mit, was er zu verſchweigen verheiſſen, weil er immer entweder ſich wegwarf, oder den andern, meiſtens beide. Liane ſaß hochroth, heiß-

werdend, mit geſenkten Augen da, und bat Gott um Erhaltung ihrer Kindesliebe gegen den Vater.

Kein theilnehmendes Auge werde ferner mit dem Eröffnen einer neuen Zeit gequält, wo das Eis ſeiner Ironie brach und ein wüthender Strom wurde, in welchen noch dazu mütterliche Thränen des Zornes floſſen über ein theueres Weſen und deſſen verderbliches, fieberhaftes Hineinträumen in den letzten Schlaf. — Das Ziel und die Gefahr kopulirte faſt die Eheleute zum zweitenmal; wenn es glatteiſet, gehen die Menſchen ſehr Arm in Arm. „Du haſt Nichts nach Lilar geſchickt?" — fragte der Vater. „Ohne Ihre Erlaubniß, würd' ichs gewiß nicht thun" ſagte ſie, meinte aber ihre Briefe, nicht Albano's ſeine. — Er benutzte den Mißverſtand und ſagte: „Du haſt ſie ja aber" — „Ich will Alles gern thun und laſſen; (ſagte ſie,) aber nur wenn der Graf einwilligt, damit ich ihm nicht unredlich erſcheine; er hat mein heiliges Wort auf meine Treue.„ An dieſe milde Feſtigkeit, an dieſen mit weichen Blumen überzognen Petri Fels, ſtieß ſich der Vater am härteſten.

Dazu war der Übertritt eines ſtolzen Liebhabers von eignen Wünſchen zu den feindlichen, geſetzt man hätte Lianen die Frage an den Grafen erlaubt, ſo unmöglich auf der Einen Seite, und das Geſuch um dieſe Veränderlichkeit, es mochte bewilligt oder abgeſchlagen werden, überhaupt ſo herunterſetzend auf der andern, daß die betroffne Miniſterin ſtolz aufſtand, wieder fragte: „iſt das Dein letztes Wort an uns, Liane?“ — und als Liane weinend antwortete: „ich kann nicht anders, Gott ſey mir gnädig!„ ſich zornig wegwandte an den Miniſter und ſagte: „thun Sie nun was Sie für convénable halten, ich bin unſchuldig.“ — „Nicht ſo ganz ma chere, aber gut! (ſagt' er.) „Du bleibſt von Morgen an in Deinem Zimmer bis Du Dich korrigirſt und unſers Anblicks würdiger biſt“ kündigte er hinausgehend Lianen mit zwei auf ſie geworfenen Augen-Salven an; worin meines Ermeſſens weit mehr Reverberirfeuer — Plagegeiſter — ätzende, freſſende Medicamente — Gehirn- und Herzensbohrer verſprochen wurden als ſonſt ein

Menſch

Menſch gebend halten oder empfangend tragen kann.

Armes Mädchen! Dein letzter Auguſt iſt ſehr hart und kein Erntemonatstag! — Du ſiehſt in die Zeit hinaus, wo Dein kleiner Sarg ſteht, an welchem ein grauſamer Engel die ſchönen, um ihn herumlaufenden, noch friſchen Blumenſtücke der Liebe wegwiſcht, damit er ganz weiß, ſo roſenweiß wie Deine Seele oder Deine letzte Geſtalt herübergetragen werde! —

Dieſes Vertreiben von der Mutter in die Einöde ihres Kloſterzimmers war ihr eben ſo fürchterlich, nur nicht fürchterlicher als das Zürnen derſelben, das ſie heute erſt zum drittenmal erlebte obwohl nicht verdiente. Es war ihr als wenn nun nach der warmen Sonne, auch noch gar das helle Abendroth unter den Horizont geſunken wäre und es wurde dunkel und kalt in der Welt. Sie blieb dieſen ganzen, noch eingeräumten Tag bei der Mutter; gab aber nur Antworten, blickte freundlich an, that Alles gern und behend und hatte — da ſie jeden zuſamenrinnenden Thautropfen ſchnell mit dem Zwergfinger aus den Augen-

winkeln ſchlug: als ſey es Staub, weil ſie dachte, Nachts kann ich weinen genug — ſehr trockne Augen; und das Alles, um der belaſteten Mutter nicht zu neuer Laſt zu ſeyn. Aber dieſe, wie Mütter ſo leicht, verwechſelte die ſcheue liebende Stille mit dem Anbruche der Verſtockung; und als Liane in unſchuldiger Abſicht des Troſtes ſich Karolinens Bild aus Lilar wollte bringen laſſen, galt auch dieſe Unſchuld für Verhärtung und wurde mit einer elterlichen geſtraft und erwiedert; nämlich mit der Erlaubniß, zu ſchicken. Nur foderte die Miniſterin die franzöſiſchen Gebete von ihr zurück, als ſey ſie nicht werth, dieſe ihrem jetzigen Herzen unterzulegen. Nie iſt der Menſch kleiner als wenn er ſtrafen und plagen will, ohne zu wiſſen wie.

Da jeder der regiert, er ſitze auf einem Lehr- oder Fürſtenſtuhl, oder wie Eltern auf beiden, dem Fußbewohner deſſelben den vorigen Gehorſam, ſobald er ihn einmal ausſetzt, nicht als Milderung ſeiner Schuld anſchreibt, ſondern als Vergrößerung: ſo that es die Miniſterin auch gegen ihr von jeher ſo

folgſames Kind. Sie haßte ihre reine Liebe, die wie Aether, ohne Aſche, Rauch und Kohle brannte, um deſto mehr, und hielt ſie für Schadenfeuer, oder Feuerſchaden, beſonders da ihre eigne bisher faſt nie mehr als ein vornehmes Kaminſtück geweſen.

Liane ſtieg zuletzt, zu ſchwer zuſammengepreſſet, da jenſeits der Wandtapete der heitere Tag, der ſchönſte Himmel blühte, aufs welſche Dach hinauf. Sie ſah, wie die Menſchen vergnügt von kleinen Luſtörtern, weil die Erde ein großer war, zurück-fuhren und ritten; auf Lilars Stauden-Pfad wandelten die Spaziergänger ſeelig-langſam heim — auf den Gaſſen wurde laut an den Feſt-Gerüſten und Himmelswagen für die Fürſtenbraut gezimmert und die fertigen Räder wurden prüfend gerollt — und überall hörte man die Übungen der jungen Muſik, die erwachſen vor ſie treten ſollte. Aber als Liane auf ſich blickte und hier ihr Leben allein im dunkeln Gewande ſtehen ſah — drüben das leere Haus des Geliebten — hier das ihrige, das auch leer für ſie geworden — dieſe Stelle, die noch an eine

ſchönere, ſeltnere Abblüthe als des cereus serpens erinnerte — und o! dieſe kalte Einſamkeit, da ihr Herz heute zum erſtenmale ohne ein Herz lebte; denn ihr Bruder, der Choriſt ihres kurzen Freudengeſanges war verſchickt und Julienne ſeit einiger Zeit ihr unbegreiflich unſichtbar — nein, ſie konnte die ſchöne Sonne, die ſo hell und weiß mit ihrem hohen Abendſterne ſich tiefer wiegte, nicht niedergehen ſehen — oder das frohe Abendchor des langen Tages anhören, ſondern verließ die glänzende Höhe. O, die fremde Freude ſtirbt im unbewohnten dunkeln Buſen, wo ſie keine Schweſter antrifft und wird zum Geſpenſt darin! So deutet das ſchöne Grün, dieſe Frühlingsfarbe, ſo bald es eine Wolke mahlt, nichts an als lange Näſſe.

Da ſie bald in die Freiſtatt des Tags, das Schlafzimmer trat, wetterleuchtete drauſſen der Himmel; o, warum jetzt, hartes Geſchick? — Aber hier, vor dem Stillleben der Nacht, wenn das Leben von ihrem Flor bezogen leiſer tönt, — hier dürfen alle ihre Thränen fließen, die ein ſchwerer Tag gekeltert hat. — Auf dem Kopfkiſſen, als trüg' es den längſten Schlaf,

ruhet dieſes verblutete Haupt ſanfter als an der Bruſt, die ihm ſeine Thränen zankend nachzählt; und es weinet ſanft nicht über, nur um Geliebte.

Wie gewöhnlich wollte ſie ihre mütterlichen Gebete aufſchlagen; als ſie erſchrecken daran dachte, daß man ſie ihr genommen. Da blickte ſie heißweinend auf zu Gott und bereitete allein aus dem zerbrochnen Herzen ihm ein Gebet und nur Engel haben die Worte und die Thränen gezählt.

76. Zykel.

Der Vater hatte die Zimmer-Gefangenſchaft zum ſtrafenden Merkmal ihres Neins gemacht. Mit hohen Schmerzen ſprach ſie dieſes ſtumme Nein, indem ſie freiwillig im Zimmer blieb und dem Morgenkuß der Mutter entſagte. Sie hatte in der Nacht oft das todte Bild ihrer rathgebenden Karoline flammend angeblickt aber kein Urbild, kein Fieberbild war ihr erſchienen: kann ich länger zweifeln, ſchloß ſie daraus, daß die göttliche Erſcheinung, die das Ja zu meiner Liebe geſprochen, etwas

Höheres als mein Geſchöpf geweſen, da ich ſie ſonſt ihrem Bilde gegenüber müßte wieder bilden können?

Sie hatte Albano's blühende Briefe in ihrem Pulte und ſchloß es auf, um hinüberzuſehen aus ihrer Inſel in das entrückte Morgenland der wärmern Zeit; aber ſie ſchloß es wieder zu; ſie ſchämte ſich heimlich froh zu ſeyn, da ihre Mutter traurig war, die in die trüben Tage nicht einmal wie ſie aus ſchönen kam.

Froulay ließ ſie nicht lange allein, ſondern bald rufen; aber nicht um ſie zu verhören oder loszuſprechen, ſondern um ſie — wozu freilich eine ungeſchminkte Stirne und Backe gehörten, deren Fibern-Garn ſo ſchwer wie ſeine mit dem türkiſchen Roth der Scham zu färben war — zu ſeiner Malerſprachmeiſterin zu voziren und ſie in die fürſtliche Gallerie mitzunehmen, um von ihr die Erklärung dieſer Titelkupfer (für ihn) in dieſem Privat-Stummeninſtitut ſo gut nachzulernen, daß er im Stande wäre — ſo bald die Fürſtin ſie beſieht — etwas Beſſers

als einen Stummen bei den Schönheiten der Bilder und der bilderdienerischen Regentin vorzuſtellen. Liane mußte ihm jedes gemalte Glied mit dem dazu gehörigen Lobe oder Tadel in ſein ernſtes Gehirn nachprägen, ſammt dem Namen des Meiſters. Wie erfreuet und vollſtändig gab ſie dieſe Kallypädie ihrem brummenden Maler-Kornuten, der nicht eine einzige dankbare Mine als Schulgeld entrichtete! —

Mittags erſt fand die Tochter die erſehnte Mutter unter den Speiſebedienten ſehr ernſt und traurig, ſie wagte ihr nicht den Mund, nur die Hand zu küſſen, und ſchlug das liebeſtrömende Auge nur ſcheu und wenig zu ihr auf. Das Diner ſchien ein Leicheneſſen. Nur der alte Herr, der auf einem Schlachtfeld ſeine Hochzeitmenuet getanzt und ſeinen Geburtstag gefeiert hätte, war wohlgemuth und bei Appetit und voll Salz. War Hauskampf, ſo ſpeiſt' er gewöhnlich en famille und holte ſich unter beiſſenden Tiſchreden, wie gemeine Leute im Winter und in der Theuerung, ſchärfere Eßluſt. Zanken ſtärkt und befeuert ſchon

an ſich, wie Phyſiker ſich bloß dadurch elektriſiren können, daß ſie etwas peitſchen.*)

Lächerlich und doch ſchmerzlich war es, daß die arme Liane, die den ganzen Tag einen Kerker hüten ſollte, gerade heute immer daraus gerufen wurde; dasmal wieder in den Wagen, der das traurige Herz und das lächelnde Geſicht vor lauter hellen Palläſten abſetzen ſollte. Sie mußte mit den Eltern zur Prinzeſſin gehen und ſo glücklich ausſehen wie die waren, die ſie auf dem trüben Wege zu beneiden fanden. So blickt das Herz, das nicht weit vom Thron geboren worden, immer nur hinter dem Vorhang und lacht bloß, wenn er aufgeht; ſo wie eben dieſe Vornehmen ſonſt nur in Geheim hingerichtet wurden. Der über ſeine Vermählung lächerlich-laute Fürſt — der von den Spieltiſchen oder Koperbrettern zurückgekehrte Bouverot, den jetzt Liane ſeit den neueſten Nachrichten nur ſchaudernd litt — und die

---

*) Beſeke fand es. S. über das Elementarfeuer, von ihm 1786.

Prinzeſſin ſelber, die ihre bisherige Entfernung von ihr mit den zerſtreuenden Zurüſtungen zum Feſte entſchuldigte, und die ganz fremd auf einmal über Liebe und Männer ſpottete — alle dieſe Menſchen und Zufälle konnten nur einer Liane, die ſo wenig errieth, ſo viel litt und ſo gern ertrug, nicht die unerträglichſten ſcheinen.

Ach, was war unerträglich als die eiſerne Unveränderlichkeit dieſer Verhältniſſe, die Feſtigkeit eines ſolchen ewigen Bergſchnees? Nicht die Größe, ſondern die Unbeſtimmtheit des Schmerzes, nicht der Minotaurus des Labyrinths, der Kellerfroſt, die Eckfelſen und Gruben deſſelben ziehen uns darin die Bruſt zuſammen, ſondern die lange Nacht und Windung ſeines Ausgangs. Sogar unter den Körper-Krankheiten kommen uns daher ungewohnte neue, deren letzter Augenblick über unſere Weiſſagung hinausliegt, drohender und ſchwerer vor als wiederkehrende, die als nachbarliche Gränzfeinde uns immer anfallen und in der Rüſtung finden.

So ſtand die ſtumme Liane im Gewölk, als die frohlockende Rabette mit der Bruſt voll

alter Freuden und neuer Hoffnung ins Haus lief, dieſe Schweſter des heiligen, weggeriſſenen Menſchen, die Bundsgenoſſin ſo glänzender Tage. Sie wurde ehrend aufgenommen und immer von einer Ehrenwache, der Miniſterin, begleitet, weil ſie ja eine Geſandtin des Grafen eben ſo gut ſeyn konnte als eine Wahlherrin ihres Sohnes. Die Liſtige ſuchte einige einſame Augenblicke mit Lianen durch das kühne Betteln um deren Begleitung nach Blumenbühl zu erhaſchen; die Begleitung wurde auch zugeſtanden und ſogar der Mutter ihre dazugethan. Liane fuhr den Weg nach Blumenbühl, über den noch blühenden Gottesacker eingeſenkter Tage. Welcher Thränenſtrom arbeitete in ihrer Bruſt herauf, da ſie von der noch glücklichen Rabette ſchied! —

Dieſe hatte unſchuldiger Weiſe dem Hauſe einen der größten Zankäpfel für das Abendeſſen dagelaſſen, den je der Miniſter für die Fruchtſchaale mit ſeinem Apfelpflücker ſich geholet hatte; daher ſoupirt' er wieder en famille. Rabetten war nämlich ein dummes Wort über das ſonntägige Beiſammenſeyn in

Lilar entfahren; „davon, (ſagte Froulay ganz freundlich) haſt Du uns ja kein Wort merken laſſen, Tochter.“ — „Der Mutter ſogleich!“ (verſetzte ſie zu ſchnell). „Ich nähme auch gern Antheil „an Deinen Luſtbarkeiten“ (ſagt' er, Grimm verſparend). Ganz aufgeräumt ſetzte ſich dieſer Flößknecht ſo vieler Thränen und abgehauener Blüthenzweige, die er darauf hinabſchwimmen ließ, an die Abendtafel. Nach ſeinem Verſtärkungsohr fragt' er zuerſt Bediente und Familie. Darauf gieng er ins Franzöſiſche über — wiewohl die Tellerwechsler eine grobe Überſetzung davon für ſich, eine versio inter linearis auf ſeinem Geſichte fanden —, um zu berichten, der vornehme Graf ſey dageweſen, und habe nach Mutter und Tochter gefragt. „Mit Recht verlangt' er Euch beide (fuhr der moraliſche Glacier fort, der gern das warme Eſſen kühlte) — Ihr verſchweigt immer, wie ich heute wieder hörte, gemeinſchaftlich gegen mich; aber warum ſoll ich Euch denn noch trauen?“ Er haßte jede Lüge von Herzen, die er nicht ſagte; ſo hielt er ſich ernſtlich für moraliſch, uneigennützig und ſanft bloß darum,

weil er auf das Alles bei dem Andern unerbittlich drang. Mit den reichlichen Brennneſſeln der Perſiflage — auch botaniſche kommen in kaltem und ſteinigem Boden am beſten fort — überdeckte er alle ſeine auf und zugehenden Hummerſcheeren, wie wir Bachkrebſe in Neſſeln faſſen, und nahm zuerſt ſein weiches Kind zwiſchen die Scheeren. Das ſanfte, ergebene Lächeln deſſelben nahm er für Verachtung und Bosheit — — Wie kommt dieſe Sanfte erklärlicher Weiſe zu ſeinem Vaternamen, wenn man nicht die alte Hypotheſe annimmt, daß Kinder gewöhnlich dem am ähnlichſten werden, wornach ſich die ſchwangere Mutter vergeblich ſehnte, welches hier ein ſanfter Gatte war? — Dann griff er, aber heftiger die Mutter an, um bei ſeinem Mißtrauen ſie mit der Tochter zu entzweien, ja um vielleicht dieſe durch die mütterlichen Leiden zu kindlichen Opfern und Entſchlüſſen zu peinigen. Ganz frei erklärt' er ſich — denn der Egoiſt trifft die meiſten Egoiſten an, wie die Liebe und Liane nur Liebe und keine Selbſtliebe — gegen den Egoiſmus um und neben ſich und verbarg es nicht, wie

ſehr er Beide immer Egoiſtinnen (wie die alten Heiden die Chriſten Atheiſten) innerlich ſchelte.

Die Miniſterin, gewohnt mit dem Miniſter in keiner Ehe weniger zu leben als in der der Seelen — wie Voltaire die Freundſchaft deſinirt — ſagte blos zu Lianen: Für wen leid' ich ſo?— Ach ich weiß es, antwortete Sie demüthig. Und ſo entließ er Beide voll tiefſter Leiden und dachte nachher an ſeine Geſchäfte.

Dieſer allſeitige Jammer wurde durch etwas größer, was ihn hätte kleiner machen ſollen. Der Miniſter ärgerte ſich, daß er täglich den Geſchmack der Weiber mitten im Zorne zu Rathe ziehen mußte über ſein — Äußeres. Er wollte am Vermählungsfeſte — ſeiner Geliebten wegen — ein wahrer Paradiesvogel, ein Paradeur, eine Venus à belles Fesses ſeyn. Von jeher macht' er gern die Doppelrolle des Staats- und Hofmanns und wollte, um Stolz und Eitelkeit zuſammen zu kaufen zu einem Diogenes-Ariſtipp verwachſen. — Aber etwas davon war nicht Eitelkeit, ſondern der männliche Plagegeiſt der Ordnungs- und Rechtshaberei

wollte nicht aus ihm fahren. Er war im Stande, die Kleidergeißel, womit der Bediente wenige Stäubchen im Staatsrocke ſitzen laſſen, gegen die Livree ſelber in Schwung zu ſetzen; noch gefährlicher wars — weil er zwiſchen zwei Spiegeln ſaß, dem Friſeur und dem großen Spiegel im Ofenſchirm —, auf ſeine eigne Wolle den Staub recht aufzutragen; und am ſchwerſten wurd' er vom Putze ſeiner Kinder befriedigt. — Liane als Zeichnerin mußte ihm nun jetzt die rechte Farbe eines neuen Überbalgs vorſchlagen — Sachets oder Riechſäcke ließ er füllen und mit dieſen die Schubſäcke — und einen Moſchuspflanzen-Topf in ſein Fenſter ſtellen, nicht weil er die Blätter zum Riechen (das erwartete er von ſeinen Fingern) ſondern weil er ſie zum Einölen für dieſe durch Reiben brauchen wollte — Patentpomade für Fäuſte und engliſches gepreßtes Zier-Papier auch für dieſe (wenn ſie eine Billetdoux-Feder anſetzen wollten) und andere Nippes erregten weniger Aufmerkſamkeit als der Schnupftaback, den er ſich anſchaffte, aber nicht für die Naſe, ſondern für die Lippen, um ſolche roth zu reiben. — In

der That, vor mancher luſtigen Haut hätt' er ſich ganz lächerlich gemacht, wenn ſie in Geheim ihn aus ſeinem Souvenir die Haarzange und mit dieſer aus ſeinen Augenbraunen da, wo der Sattel des Lebens wie auf einem Pferde das Haar weiß gedrückt hatte, Letzteres hätte ausziehen ſehen; und nur der Miniſter ſelber konnte ernſthaft dabei ausſehen, wenn er vor dem Spiegel die feinern Weiſen zu lächeln durchlächelte — die beſte hielt er feſt — oder wenn er die leichtern Würfe anprobirte, womit man ſich aufs Kanapee bringt — wie oft mußt' er ſich werfen! — und wenn er überhaupt an ſich arbeitete.

Zum Glück für die Mutter kam der gute Lektor; aus der Hand dieſes alten Freundes hatte ſie ſo oft wenn nicht eine Himmelsleiter doch eine Grubenleiter, um darauf aus dem Abgrund zu ſteigen, genommen; hoffend brachte ſie jetzt alle ihre Noth vor ihn. Er verſprach einige Hülfe unter der Bedingung, mit Lianen allein auf ihrem Zimmer zu ſprechen. Er gieng zu ihr und erklärte zart ſeine Wiſſenſchaft und ihre Lage.

Wie erröthete das kindliche Mädchen über die ſcharfen Tagsſtrahlen, welche die duftende Nachtviole ihrer Liebe trafen! Aber ihr Kindheitsfreund ſprach ſanft an dieſes geſchlagne Herz — und von ſeiner gleichen Liebe gegen ſie und ihren Freund — von dem Temperamente des Vaters — und von der Nothwendigkeit bedachtſamer Maaßregeln — und ſagte, die beſte ſey es, wenn ſie ihm heilig gelobe, dem elterlichen Wunſche, den Grafen ſtrenge zu meiden, nur ſo lange nachzugeben bis er von deſſen Vater, den er als Begleiter des Sohnes längſt über das neue Verhältniß benachrichtigen und fragen müſſen, das Ja oder Nein dazu erhalten; ſey es ein Nein, — was er aber nicht verbürge — ſo müſſe Albano das Räthſel löſen; ſey es ein Ja, ſo ſteh' er ſelber für das zweite ihrer Eltern; zugleich müſſ' er aber auf ihr feſteſtes Schweigen gegen dieſe über ſein Anfragen, wodurch ſie ſich vielleicht kompromittirt finden könnten, Anſpruch machen. Damit wurzelte er nur noch tiefer in ihr Vertrauen ein.

Sie fragte zitternd wie lange die Antwort verziehe. „Sechs, acht, eilf Tage nach der Vermählung

mählung höchſtens!" ſagt' er rechnend. — Ja, guter Auguſti! — „Ach, wir leiden ja Alle" ſagte ſie und ſetzte vertraulich und aus weinender Bruſt hinzu: „es geht Ihm aber wohl?" — „Er iſt fleißig" verſetzt' er.

So brachte er ſie, mit zwei Geheimniſſen beladen und für jetzt eine Interims-Abſonderung bejahend, zur Mutter zurück; aber dieſe zahlte nur dem Lektor den Lohn eines freundlichen Blickes aus. Er verlangte indeß — nach ſeiner Karthäuſer-Manier — keinen andern als das gütigſte Schweigen gegen den Miniſter über ſeine Einmiſchung, da dieſer ſein Verdienſt dabei etwan für größer halten könnte als es wäre.

Dem Miniſter wurde die achttägige Beſſerung und Enthaltung angeſagt. Er glaubte — ſich Mißtrauen in die Frau vorbehaltend — doch weiter in Feindes Land einzudringen mit ſeinen Waffen; auch ließ er ſich die neue Friſt und Lianens Entkerkerung mit darum gefallen, um ſeine Tochter bei dem Vermählungsfeſt blühend und geſund als eine glänzende Pfauhenne an ſeine Geliebte und vor ſich herzutreiben.

Roquairol kam jetzt von dieſer zurück; und ſtrahlte ein Paar Wolken im Hauſe mit ſchönem, hellem Morgenrothe voll. Er überbrachte dem Vater Nachrichten und Grüße von der Fürſtin. Lianen brachte er das Echo jener geliebten Stimme mit, die einmal zu ihrem Himmel geſagt hatte: er werde!; ach die letzte Melodie unter den Mißtönen der uneinigen Zeit. Er errieth leicht — denn er erfuhr Wenig von der ihn vernachläſſigenden Mutter und Nichts von der Tochter — wie Alles ſtehe. Als er vollends Albano's Blatt an dieſe ihr am dämmernden Abend in den Arbeitsbeutel ſchieben wollte und ſie mit einem Ach der Liebe ſagte: „nein, es iſt wider mein Wort — aber künftig etwann, Karl!“ — : ſo ſah er „mit brauſendem Ingrimm ſeine Schweſter im offnen Charons Kahn zum Tartarus aller Leiden ſchiffen“ wie er ſagte. An den Freund dacht' er weniger als an die Schweſter. Der freundliche, ſchmeichelnde Miniſter — er ſchenkte zum Beweis dem Hauptmann einen Sattel von Werth — berichtete ihm den Beſuch Rabettens und gab Winke über Verlobung und dergleichen; Karl ſagte keck: er ſchiebe all ſein Glück

hinaus, ſo lange ſeine liebe Schweſter keines vorausſehe. Um den alten Herrn wieder mehr für Lianen einzunehmen, führt' er ihn für das Vermählungsfeſt auf eine romantiſche Invenzion, die Froulay nicht ahnete, als er ſchon ganz dicht an ihr ſtand: nämlich Idoine, (die Schweſter der Braut,) war Lianen auffallend ähnlich. Die Fürſtin liebte ſie unausſprechlich, ſahe ſie aber nur ſelten, weil ſie ihres ſtarken, einmal zu einer Thron-Ehe nein ſagenden Karakters wegen auf einem von ihr ſelber gebaueten und regierten Dorfe wohnte, höflich vom Hofe verbannt. Er legte nun dem Vater die poetiſche Frage vor, ob Liane nicht in der Illuminazionsnacht einige Minuten lang im Traum-Tempel, der ganz zu dieſem ſchönen Truge paſſe, die Fürſtin mit dem Wiederſchein ihrer geliebten Schweſter erfreuen könne.

Entweder machte den Miniſter die Liebe gegen die Fürſtin kühner, oder der Wunſch trunkner, Liane als Hofdame glänzend einzuführen: genug er fand in der Idee Verſtand. Wenn Etwas für den Separatfrieden, den er mit dem Sohne gemacht, den Taback in die Friedens-

pfeiſe hergab: ſo war es dieſes Rollenblatt. Er eilte ſogleich zum Fürſten und zur Prinzeſſin mit der Bitte um ſeine Erlaubniß und um ihre Theilnahme; — darauf, als er beides hatte, zu ſeinem Oreſt Bouverot und ſagte „il m'est venu une idée trés singulière qui peut-être l'est trop; cependant le prince l'a approuvée etc.“ — und endlich zu Lianen, um doch auch dieſe nicht zu vergeſſen.

Der Hauptmann hatte ſchon früher ſie zu bereden geſucht. Die Mutter war gegen dieſe Nachſpielerei aus Selbſtbewußtſeyn und Liane aus Demuth; eine ſolche Repräſentazion kam dieſer eine zu große Anmaßung vor. Aber zuletzt gab ſie nach, bloß weil die ſchweſterliche Liebe der Fürſtin ihr ſo groß und unerreichbar geſchienen, gleich als pflegte ſie nicht eine ähnliche in ihrem Herzen; ſo fand ſie immer nur das Spiegelbild, nie ſich ſchön, wie der Aſtronom denſelben Abend, mit ſeinem rothen Glanze und Nachtſchatten zauberiſcher und erhabener findet, wenn er ihn im Monde antrifft, als wenn er auf der Erde mitten darin ſteht. Vielleicht lag noch eine ganz dunkle Süßigkeit, nämlich eine ſchwie-

gertöchterliche, in Lianens Liebe für die Fürſten-Braut; weil dieſe einmal des Ritter Gaſpards ſeine hatte werden ſollen. Die Weiber achten Verwandtſchaft mehr als wir, daher auch ihr Ahnenſtolz immer einige Ahnen älter wird als unſerer.

So bereitete ſie denn das gepreßte Herz zu den leichten Spielen des glänzenden Feſtes vor, das die künftigen Zykel gleichſam am Neujahrs-feſt einer neuen Jobelperiode geben.

Siebzehnte Jobelperiode.

Fürſtliche Vermählungs-Terrizion — Lilars Illuminazion.

77. Zykel.

Welche allgemeine Landfreude konnte jezt von Einem Gränzwappen zum andern acht Tage lang jauchzen! Denn ſo lange war die Landtrauer ſuſpendirt — die Glocken läuteten zu etwas Beſſerem als zum Grabe — es war wieder Muſik erlaubt allen Spieluhren und Spielleuten — alle Theater wären geöffnet worden, wäre eines da geweſen, oder der Hof verſchloſſen der beſtändig ſpielte — und man konnte höhern Orts acht Tage ohne ſchwarzen Rand gehen und dekretiren — — Nachher nach dem erfriſchenden Zwiſchenakt, wo man das Or-

cheſter, Punſch und Kuchen genoß, ſollte wieder aufgeräumter ans Weinen und Trauerſpielen gegangen werden.

Der Fürſt ritt am Morgen der langweiligen Einholungs-Wagenfahrt über die Gränze voraus mit Bouverot und Albano; alle drei als die einzigen im Lande unabhängigen, bei dem Feſte nicht intereſſirten Leute. Der arme Luigi! Ich hab' es ſchon im erſten Band des Titans ſehr deutlich geſagt, daß der fürſtliche Bräutigam, der heute die Decke beſchlägt, bloß ein Landes-Vater ſeyn kann, keiner für das Haus; unter ſeinem Fürſten-Himmel iſt wie auf der erſten Schachfelder-Gaſſe Alles zu machen und zu regeneriren, Offiziere, ſelber die Schachköniginn, aber der Schach nicht. Es wäre zu wünſchen — da der Umſtand das Feſt ins Lächerliche ſchattirt —, der Bräutigam könnte manchen ihn auslachenden alten Familien — die es ſo oft ſelber im heraldiſchen und mediziniſchen Sinne zugleich ſind — zur Beſchämung nur einige Dutzend von den Prinzen um den Traualtar geſtellet zeigen, die er in Kalabrien, Wallis, Aſturien, in der Dauphiné

— ganz Europa war ihm eine — ſitzen laſſen, kurz in ſo vielen aktiven Erbländern, d. h. in den Erbinnen, nicht Erbſchaften fremder Prinzen; — könnt' er das, ſo würd' er vergnügter in die heutigen Glückwünſche drein ſchauen, weil ſchon einige Dutzende Erfüllungen darneben ſtänden und zuhorchten. Aber wie das Bette des Marquis von Exeter in London, das 3000 Pfund koſtet, die Marquiſin in einen Thron verwandeln kann: ſo muß das die Fürſtin auch thun, ohne es wie dieſe rückwärts verwandeln zu können.

Ich will ihn daher auf dem heutigen Tanzplatz der Freude gar nicht als Bräutigam ſondern immer — ſo wie man Krone ſagt ohne gekröntes Haupt — bloß als Bräutigamsrock aufſtellen und vorführen, um ihn nicht lächerlich zu machen. — Albano ritt mit einer Bruſt voll Zorn, Verachtung und Bedauern neben dieſem Opferthiere der ſchwarzen Staatskunſt her und begriff bloß nicht, wie Luigi nicht den deutſchen Herrn, dieſe gemiethete Art und dieſen Wurzelheber ſeines Stammbäumleins, mit Einem Ferſenſtoße weit von ſich wegſchlage. Guter Jüng-

ling! ein Fürſt macht ſich leichter von Menſchen loß, die er liebt, als von ſolchen, die er recht lange haſſet, denn ſeine Furcht iſt ſtärker als ſeine Liebe. —

Der großherzige, nie eng- immer weitbrüſtige Jüngling fand heute in ſeiner feierlichen, ſchmerzlichen Stimmung alles Tragiſche, Edle und Unedle größer als es war. Er zeigte zwar nur ein feuriges Auge und heiteres Angeſicht, weil er zu jung und ſchamhaft war, perſönlichen Schmerz prunkend auszulegen; aber unter dem Auge, das ſich nach der hohen Wetterſcheide richtete, an der heute ſein dunkles Gewölke auseinandergehen oder zu ihm herunterkommen ſollte, brannte der Tropfe. Der heutige Abend, in den er ſo oft hineingeſehen als in eine Hölle, und eben ſo oft als in einen Himmel, ſtand jezt als ein verworrenes Mittelding von beiden ſo nahe, und doch hart an ihm! — Ein Gewimmel verwandter Gefühle begleitete ihn zu der (nach ſeiner Meinung unglücklichen) Braut ſeines — Vaters und dieſes Fürſten.

Eine Viertels-Meile jenſeits Hohenflies fuhr ſchon ihr — Gibbon voraus, bekannt bei

allen Naturforſchern — nicht bei den Politikern — durch die langen Arme, welche bekanntlich dieſer Molucken-Beſitzer und Affe trägt. Wo iſt mein Gibbon, frägte die Fürſtin gewöhnlich, (geſetzt, daß ſie auch den engliſchen Namensvetter, den Geſchichtsſchreiber mit langen Nägeln und kurzen Sätzen gegen die Chriſten, in der Hand hatte,) denn ſie verlangte ihren Langarm.

Endlich kam ſie, daher geſprengt — im Federbuſch — im Reitrock — auf dem ſchönſten Engländer — eine große majeſtätiſche Geſtalt, die unbekümmert um ihr, obwohl mit Verwandten befrachtetes Cour-Gefolge lieber der blauen Morgenſonne hinter einem aufſteigenden Pferd- und Schwanenhals hatte entgegen ſchauen wollen. Sie gab dem Bräutigamsrock anſtändig Gruß und Kuß, aber weder gerührt, noch verſtellt, noch verlegen, ſondern recht frei und frank und froh, zu weit über die Lächerlichkeit ihres genealogiſchen Mißverhältniſſes erhaben, ja ſogar über jedes nothdürftige oder gebotene. In ihrem ſonſt ſchön gebauten — mehr

als ſchön gezeichneten — Geſichte war bloß ihre Naſe es nicht, ſondern eckig geſchnitten und der regierenden Wochentäglichkeit mehr Knochen als Knorpel entgegenſetzend. Bei den Weibern bedeuten ausgezeichnete, regelloſe Naſen, z. B. mit tiefem Wurzel-Einſchnitt, oder mit konkaven oder konvexen Biegungen, oder mit Facetten am Knopfe u. ſ. w. weit mehr für das Talent als bei den Männern; und — wenige ausgenommen, die ich ſelber geſehen — mußte immer die Schönheit Etwas dem Genie aufopfern, obwohl nicht ſo viel als nachher das fremde ihrer, wie wir Männer ſämmtlich wol leider gethan.

Der Graf wur' ihr vom Fürſten vorgeſtellt; aber ſie hatt' ihn — ob ſie gleich von ihm gehöret und ſeinen Vater ſo lange geſehen hatte — nicht gekannt, ſondern eher dem Bräutigamsrock ähnlich gefunden. Dem Rocke konnte — oder ſollte — dieſe blühende Ähnlichkeit nicht anders als ſchmeicheln. Die Ähnlichkeit erklärt den ſchönen Antheil ganz, den ſie jetzt an Beiden nehmen mußte, weil zu einer Ähnlichkeit immer ein Paar Menſchen gehören.

Sie ſprach mit dem Sohne ohne alle Verlegenheit über den, von ihr und ihrem Hofe mit einem (Blumen-) Korbe beſchenkten Vließ-Ritter und rühmte deſſen Kenntniſſe der Kunſt. „Die Kunſt (ſagte ſie) macht am Ende alle „Länder gleich und angenehm. Sobald ſie nur „da iſt, denkt man an weiter Nichts. In Dres„den in der innern Gallerie glaubt' ich recht ei„gentlich, ich wäre im fröhlichen Italien. Ja, „wenn man dahin käme, würde man ſogar Ita„lien vergeſſen über Alles was man da hat.“ — Albano antwortete: „ich weiß, ich werde mich „auch einmal im Moſt der Kunſt berauſchen „und durch ſie glühen, aber für jetzt iſt ſie bloß „ein ſchöner, blühender Weinberg für mich, deſ„ſen Kräfte ich gewiß voraus weiß, ohne ſie „noch zu fühlen.“ — Die Fürſtin gewann ſo ſehr ſeine Achtung, daß er ihr, als der Fürſt einige Schritte ferner am Fenſter die heranſchwellende Fluth des Peſtizer Gefolges beſah, die Frage that, wie ihrem Kunſtſinn bei den deutſchen Zeremonien ihres Standes zu Muthe werde: „ſagen Sie mir, (ſagte ſie leicht,) welcher „Stand unter uns nicht eben ſo viele hat, und

„wo nicht überall Prieſter und Advokaten mit„ſpielen? — Seh'en Sie einmal die Hochzeiten „der Reichsſtädter an. Die Deutſchen ſind hier „nicht beſſer und ſchlimmer als jede Nazion, alte „und neue, wilde und polirte. Denken Sie „an Ludwig XIV. Der Menſch iſt einmal ſo; „aber ich acht' ihn freilich nicht darum."

Der Fürſt erinnerte nun an die Stunde des Einzugs; und die Fürſtin rief zu ihrem Anzuge für den Einzug mehr Putzjungfern und Putzkäſtchen zuſammen als Albano nach ihren Worten oder wir nach ihren Naſenknorpeln — die geiſtige Flügelknochen ſchienen — hätten erwarten ſollen. Ihre eiligen Leute folgten ihr mit mehr Furchtſamkeit als Verehrung des Standes oder Werthes; und einige, die zuweilen aus dem Putzzimmer vorbeiliefen, hatten niedergeſchlagene Geſichter.

Endlich erſchien ſie wieder, aber viel ſchöner. Es muß doch dem männlichſten Weib mehr reizende Weiblichkeit als wir denken, zugehören, da dieſes durch den weiblichen Putz gewinnet, wodurch der weiblichſte Mann nur verlöhre. „Der Stand (ſagte ſie zu Albano, eine

„große Offenherzigkeit in Meinungen zeigend, „die leicht mit einer eben ſo großen Verſchwie„genheit in Empfindungen beſteht) drückt „und beſchränkt eine große Seele oft weniger „als das Geſchlecht.“ — Daß ſie ſich eine groſſe Seele nannte, mußte den Grafen frappiren, weil er jetzt das erſte Beiſpiel — ein anderer Mann kennt unzählige Beiſpiele — vor ſich ſah, daß ausgezeichnete Weiber ſich geradezu und weit mehr ſelber loben als ausgezeichnete Männer.

Man brach auf; an einer Gränz-Brücke, zugleich wie der Buchdrucker-Hyphen das Trennungs- und Verbindungszeichen beider Fürſtenthümer, hielt ſchon das halbe Hohenflies zu Wagen und Pferd, weil es nicht weiter herankonnte, bevor eine umgelehnte Kröpel-Fuhre mit Dorf-Komödianten wieder aufs vierte Rad gehoben war und der mythologiſche Hausrath, den ſie in Händen hatten, aufgepackt. Als aber die Fürſtin mit Gewalt auf die Brücke fuhr, verkehrten ſich plötzlich die Paſſagiere und Auflader in Muſen, Muſengötter, Liebesgötter und einen hübſchen Hymen und ſetzten, im theatraliſchen Ornat und Apparat, die um-

rungene Braut unter poetiſches Waſſer, den Krieg der andern Götter gegen den Jungfern-räuber Hymen vortragend. Der Muſenſohn, der die Sache verſifizirt hatte, agirte ſelber mit als Muſenvater. Ich darf ſagen, daß dieſe eigne Erfindung des Miniſters recht gut auf-genommen wurde ſowohl von Haarhaar als Hohenflies.

Froulay trat geſchmückt und gepudert, als ſtreckte er ſich auf dem Paradebette zwiſchen Trauergueridons aus, vor ſie als Sprecher des Lan-des hin, das ſeinen frohen Theil an ihrer Ver-mählung mit dem Bräutigamsrocke zu bezeugen wünſchte. Die Fürſtin kürzte und ſchnitt alles Feſtlügen mit einer feinen Damens-Scheere ab.

Froulay hatt' unter andern Wagen auch ei-nen mit mehrern überall her verſchriebnen Trom-petern und Paukern mitgebracht, auf welchem ſcherzeshalber Schoppe mit ſtand, der darum nicht oft aus großen Aufzügen der Menſchen wegblieb, wie er ſagte, weil die Menſchen nie lächerlicher ausſähen als wenn ſie etwas in Maſſa und Menge thäten. Um Salz in die Feier zu bringen, ſtellt' er auf ſeinem Wagen

die Hypotheſe auf, das Alles thue man bloß, um die Braut aus der beſten Meinung wieder dahin zu treiben wo ſie hergekommen, theils um ihr die Vexir- und Bühnen-Ehe zu erſparen, theils um dem Lande den neuen Hofſtaat. Ihr Ohr ſoll nur — nahm er an, als die auf die umſtehenden Hügel aufgefahrnen Kanonen ſich mit ſeinem trompetenden Donnerwagen vereinigten und 3 Poſtmeiſter mit funfzehn Poſtillionen dazu und darein ſtießen, welche nicht umſonſt mit ihren beſten Hörnern und Lungenflügeln aufgeſeſſen waren — ihr Ohr ſoll ſehr gehänſelt und ſie daran durch einen ſolchen Willkomm etwan zurückgezogen werden, daher man ſogar leere Staatswagen mitſchickt zum Raſſeln, ſo wie im Anſpachiſchen der Landmann die Hirſche bloß durch fürchterliches Schreien, ohne Gewehr und Hund, von ſeiner Saat vertrieb. *) Wie Schiffe in Nebeln durch Later-

nen

*) Fürchterlich ſchreiet dieſes wahre Geſchrei der Menſchheit im 4. Theil von Heß's Durchflügen S. 156 nach; jetzt hat es eine wohlthätigere Regierung durch die Wildſteuer geſtillt.

nen und Trommeln, ſo wollen Staaten ſich durch Erleuchtung und Schießen auseinander⸗halten.

Sie fährt doch wie ich ſehe weiter — ſagt er unterwegs, wo er zuweilen ſelber den Doppellauter der Pauke in die Hände nahm mit Nutzen — und wir müſſen Alle ſonach nach; aber vielleicht iſt das Ohr ſchon todt und ihr iſt nur noch am Auge beizukommen. Sehr erfreuten ihn in dieſer Hoffnung die ſcheckigen Uniformen ſämmtlicher Beamten und die Federlappen der Hoflivreen, — jetzt kommt noch, weisſagt' er freudig, gar der goldflitterne Ehrenbogen mit Vaſen und Pfeiffern, durch den ſie gerade durch muß und ſcheucht man denn nicht Spatzen mit Goldblechen und Selzerkrügen aus Kirſchenbäumen? —

O (dacht' er, als ſie durch war), wenn jener gothiſche Wütherich ſich durch den entgegenkommenden Bittzug des Pabſtes von dem plündernden Einmarſch ins heilige Rom rückwärts lenken laſſen: ſo ſchlägts gewiß durch, daß ihr in der Vorſtadt die Waiſenkinder mit ihrem Waiſenvater bittend entgegentreten —

dann die Schulmeiſter mit ihren Pagerien — dann die Gymnaſium und Univerſität — was doch nur erſt Gefechte mit Vorpoſten ſind — — denn das Thor iſt mit Infanterie beſetzt, der ganze Markt mit der wehrhaften Bürgerſchaft — die Haupkirche wird von der Geiſtlichkeit, das Rathhaus vom Magiſtrat bewacht — alle bereit, wenn ſie nicht umkehrt, ihr in gewiſſer Entfernung als Schaarwachen und Obſervazionschöre nachzuziehen — und halten ſich nicht am Schloßthore 7 Brautpaare als 7 Bitten und Bußpſalme auf und tragen ihr auf einem Laſterſtein von Atlas ein fatales Pereat-Karmen, *) von mir ſelber verfaſſet, ein Dekret vom 19. Juny entgegen, des Effekts ganz ungewiß? —

*) Für ihn wars innerſter Genuß, ein ſolches Hochzeitgedicht ganz mit den Reimen, Flügen und Ausrufungs- und Anrufungszeichen des erſten beſten Neujahrsreimers der Welt zu ſchenken; und das Bewußtſeyn ſeiner reinen obwohl ſatiriſchen Abſicht beruhigte ihn ganz über jeden Tadel einzelner ſchwülſtiger oder zu ſklaviſcher Wendungen.

Recht! ſagt' er, als der ganze Zug zu einer leichtern Überſicht für die in den Schloßfenſtern liegende Herrſchaft zum zweitenmale den Schloßhof durchreiſete — die verdoppelte Doſis ſoll durchgreifen. Schoppens Hoffnungen nahmen am wenigſten ab, als gar oben — weil Galla war — man ſich lange verborgen und verſchwiegen hielt und endlich der Fürſt als Sieger, aber müde von Hofkavaliers herabgebracht wurde in die Kapelle, um öffentlich für den Zurückzug der feindlichen Macht zu danken; ja als bald darauf auch die Braut nachdrang, aber von Kammerherren an den Armen zurückgehalten, ſogar an der Schleppe von ihren Hofdamen zurückgezogen: ſo konnte der Bibliothekar leicht ohne Sorgen bleiben.

Albano's bewegte, wallende Seele ſpielte die verworrene Hof-Welt noch wilder und unförmlicher zurück als ſie war. Er hörte es, wie die fürſtlichen Vettern, ſogar der künftige Thron- und Stuhlfolger, dem Vetter Luigi Glück zur Geſundheit, Vermählung und nächſten Zukunft wünſchten, ob ſie gleich durch ihren Freund Bouverot — ein lebendiges Sukzeſſionspulver

— ihm von dieſen drei Dingen hatten ſo viel nehmen laſſen, daß ſie ihm eben ihre kaltblütige Verwandtin als die Kronwache ihrer nahen Thronfolge zugeben konnten. Er hörte dieſelben Hochzeitgeſänge von allen Hof-Peſtizern, die wie ein Muſkel, ein beſonderes Beſtreben äußerten, ſich kurz zu machen. Er ſah, wie der Fürſt — obwohl mit dem Gefühle, bald in ſeiner Fett- oder Waſſerſucht zu erſaufen — alle Lügen leicht und kalt und ſchadenfroh dahinnahm — — O, müſſen nicht die Fürſten, dacht' er, ſelber lügen, weil ſie ewig belogen, ſelber ſchmeicheln lernen, weil ſie immer geſchmeichelt werden? — Er ſelber konnte ſichs nicht abgewinnen, nur den kleinſten Scherf eines lügenden Glückwunſches in den allgemeinen Lügen-Fiskus zu werfen.

Die Fürſtin warf dem Grafen — ſo oft es gieng und faſt öfter — zwei Blicke oder Worte zu; denn dieſer Blühende erinnerte unter den Thron-Küſtenbewohnern, von denen man leichter ein Echo als eine Antwort hört, allein an ſeinen kräftigen Vater. Der Hauptmann brachte einige mal — weil er gleich allen Schwär-

mern wie die Schaben und Grillen die Wärme liebte und das Licht floh und weil ihn alle Menschen von bloßem Verſtande drückten — den Tadel zu Albano, daß die Fürſtin ihm mit ihrem kalten witzigen Verſtande mißfalle; aber der Graf konnte — aus Achtung für die väterliche Geliebte und aus Haß gegen ihre Opferprieſter und Schächter — ein Weſen nur bedauern, das vielleicht jetzt haſſen muß, weil ſeine größte Liebe untergieng. Wie viele edle Weiber, die es ſonſt für höher hielten, zu bewundern als bewundert zu werden, wurden kräftig, kenntnißreich, beinahe groß, aber unglücklich und kokett und kalt, weil ſie nur ein Paar Arme fanden, aber kein Herz dazu, und weil ihre heiße hingegebne Seele kein Ebenbild antraf, womit eine Frau gerade ein unähnliches meint, nämlich ein höheres Bild! Der Baum mit den erfrornen Blüthen ſteht dann im Herbſte hoch, breit, grün und friſch und dunkel vom Laube da, aber mit leeren Zweigen ohne Früchte.

Endlich kam man aus den ſchwülen Speiſeſälen in den friſchen Lilars-Abend ins Freie und zur Freiheit. Halb zürnend, halb liebes-

trunken gieng Albano einer verhangnen Stunde entgegen, in welcher ſo manches Räthſel und ſein theuerſtes ſich löſen ſollte. Was ſieht der Menſch vor ſich, wenn er endlich mit dem Faden in der Hand aus der Irrhöhle heraustritt? Nichts als die offnen Eingänge in andere Labyrinthe und bloß die Wahl darunter iſt ſein Wunſch.

78. Zykel.

Am ſchönſten Abende, als der Himmel bis auf den Boden aller Sterne durchſichtig war, ließ der Fürſt die müde Verſammlnng nach Lilar fahren, um beſſer mit ſeinen beiden Unſichtbarkeiten, mit der Illuminazion und mit Lianens Rolle, zu trügen. Wie ſchlug dem redlichen Albano das weiche Herz banger und ſanfter, als er unter dem Herabrollen von der Waldbrücke ins wartende Volksgetümmel ſich dachte: Sie iſt auch dieſen Weg in das Lilar gegangen, das ihr ſonſt ſo lieb geweſen. Sein ganzes Ideenreich wurde ein Abendregen vor der Sonne, deſſen Eine Hälfte vor der Sonne glänzend zittert und deſſen andere grau verſchwindet. Ach,

vor Lianen hatt' es ohne Sonnenſchein geregnet, als ſie heute verborgen bloß in den Tempel des Traums herüberfuhr, um nur ein geliebtes Weſen zu ſpielen, aber keines zu ſeyn.

Noch brannte keine Lampe. Albano blickte in jede grüne Vertiefung nach ſeinem Engel des Lichts. Sogar der Fürſt ſelber, der die plötzliche Peterskuppel-Entzündung noch mit ſeinen Winken zurückhielt, ſah dem an Höfen ſo ſeltenen Vergnügen entgegen, zweifach zu überraſchen. Die Fürſtin hatte dem Miniſter die Verlegenheit der Lüge oder Antwort erſpart, denn ſie hatte gar nicht nach der künftigen Hofdame Liane gefragt, gleich dieſer ganzen ſtarken Weiberklaſſe gegen ihr Geſchlecht gleichgültig, aber deſto feſter an einer Auserwählten hangend. Albano erblickte im treibenden, verdunkelten Getümmel ſeine Pflegeeltern und Rabette, aber in dieſem Taumel des Bodens und der Seele konnt' er wie andere ſeine Augen nur auf den ſelber verhangnen Vorhang richten, hinter dem er mehr als alle Andere zu finden und zu verlieren hatte. Doch in Jugendjahren hängt kein ſchwarzer, nur ein bun-

ter herab und an allen ihren Schmerzen ſind noch Hoffnungen!

Das Volk wartete auf den Glanz und auf die Muſik. Der Fürſt führte endlich ſeine Braut dem Tempel des Traumes entgegen; Karl, heute blind gegen, nicht für ſeine Rabette, nahm den brennenden Grafen mit. Am äuſſern Tempel ließ ſich Nichts errathen, was ſeinem magiſchen Namen entſprach; bloß die Fenſter giengen vom Dache dieſes Pavillons bis auf den Boden nieder und waren ſtatt von Rahmen und Fenſterſteinen, in Zweige und Blätter gefaſſet. Aber als die Fürſtin durch eine Glas-Thüre eingetreten war, ſchien ihr der Pavillon verſchwunden; man ſtand, ſchien es, auf einem einſamen von einigen Baumſtämmen bewachten freien Platz, welchen alle Perſpektiven des Gartens durchkreuzten. Wunderbar wie von ſpielenden Träumen, waren Lilars Gegenden untereinandergeworfen und die entgegengeſetzten zuſammengerückt — neben dem Berg mit dem Donnerhäuschen ſtand der mit dem Altare und hart neben dem Zauberwald bäumte ſich der hohe, ſchwarze Tartarus auf —

Ferne und Nähe verſchlangen ſich ineinander — ein friſcher Regenbogen von Gartenfarben und ein entfärbter Nebenregenbogen liefen nebeneinander fort, wie im Erwachen der Schatten des Traumbilds noch ſichtbar vor der blizenden Gegenwart entläuft. Indeß die Fürſtin noch in das träumeriſche Blendwerk verſank: *) ſo trat wie aus der Luft Liane durch eine gläſerne Seiten-Thüre in Idoinens Lieblingsanzug, im weiſſen Kleide mit Silberblumen und in ungeſchmücktem Haar mit einem Schleier, der nur angeſteckt an der linken Seite lang niederfloß, wankend hervor und lispelte, als die Fürſtin getäuſcht Idoine! ausrief, zitternd und kaum hörbar: „je ne suis qu'un songe.“ — **) Sie ſollte mehr ſagen und eine Blume rei-

---

*) Zwiſchen zwei Fenſtern ſtand immer ein Pfeilerſpiegel und mengte ſeine zurückgeſpiegelte ferne Perſpektive unter die der Fenſter. Jedem Spiegel ſtand nur Ein Fenſter gegenüber; den Zwiſchenraum zwiſchen beiden verbarg und erfüllte Laubwerk.

**) Ich bin nur ein Traum.

chen; aber als die bewegte Fürſtin fortrief: soeur cherie! und ſie heftig in die Arme ſchloß so vergaß ſie Alles und weinte nur ihr Herz an einem andern Herzen aus, weil ihr das fremde, vergebliche Schmachten nach einer Schweſter ſo rührend war. — Albano ſtand nahe an der erhebenden Szene; der Verband von allen Wunden wurd' ihm abgeriſſen und ihr Blut floß warm aus allen nieder. O, nie war ſie oder irgend eine Geſtalt ſo ätheriſch-ſchön, ſo himmliſch-blühend und ſo demüthig geweſen! —

Als ſie die Augen aus der Umarmung aufhob, fielen ſie auf Albano's bleiches Geſicht. Es war bleich nicht vor Krankheit ſondern vor Bewegung. Sie fuhr zuckend zurück, umarmte die Fürſtin wieder; der bleiche Menſch hatte ihr bewegtes Herz in Eine Thräne nach der andern zerriſſen; aber beide grüßten ſich nicht — und ſo fieng ihr Abend an.

Während der Täuſchung und Umarmung waren auf einen Wink des Fürſten alle Zweige und Thore des Gartens in einen glänzenden Brand geſteckt — alle Waſſerwerke des Zauberwaldes flatterten mit goldnen Flügeln aufge-

ſchreckt hoch empor — im umgekehrten Regen ſpielte eine weiſſe, grüne, goldne und ſinſtere Welt und die Waſſer- und die Flammenſtrahlen flogen wie Silber- und Goldfaſanen muthwillig gegeneinander an. — Und der Glanz des brennenden Edens umfieng den Tempel des Traums und der Wiederſchein legte ſich in ſein inneres grünes Laubwerk vergoldend.

Liane trat an der Hand der ehrenden Fürſtin mit niedergeſchlagnen, verſchämten Augen in die helle, rege Sonnenſtadt heraus, ins Getümmel der Muſik und der frohen Zuſchauer. Auf Albano ſchoß die ſtürmiſche Gegenwart wie ein Strom; die entgegengeſetzten verworrenen Rollen vor entgegengeſetzten Menſchen — der Freudenglanz des Abends — und die nächtliche Verwirrung in ſeiner Bruſt machten ſeinen feſten Gang durch dieſen Abend ſchwer.

Die Fürſtin zog ihn bald in ihren Wirbeln weiter; Lianen ließ ſie nicht von ſich. Der Miniſter färbte und ſteifte mit alten Galanterien den erotiſchen Sklaven auf; aber jedem ſchien er, da die Fürſtin den Kredit nach dem Tode des Fürſten beſtimmt, nur die Sitte der

Miniſter nachzumachen, deren Geiſt gern vom Vater und Dauphin — filioque — zugleich ausgeht, um ſich nicht zwiſchen ſondern auf zwei Fürſten-Stühle zu ſetzen. Sie ſchien indeß ſeit ſeiner Maſchinerie mit Lianen, ihn ſtolzer aufzunehmen. Hinlänglich beglückte ihn das Glück der Tochter wie ſeinen Schwiegerſohn Bouverot die Nähe derſelben genug und das Schelmen-Paar lag tief und ganz in Blumen weidend. Albano errieth weiter Nichts als daß ſogar ein kalter Drache, ein Seelen-Urangutang die Reize dieſes Engels dunkel ſpüre.

Die Miniſterin und der Lektor theilten ſich leicht wechſelnd in die Bewachung Lianens vor jedem Worte — Albano's. Die Fürſtin ließ ſich durch die funkelnden Luſtgänge, durch den in naſſen Blitzen ſtehenden Zauberwald und zuletzt an das Donnerhäuschen führen, um den brennenden Garten aus allen Punkten in ihr mahleriſches Auge zu nehmen; Liane und Albano begleiteten ſie durch alle Gänge ihres welken, kahlen Arkadiens und hielten ihre zertrümmerten Herzen ſtumm und feſt zuſammen. Sie gab, treu ihrem Wort gegen die Eltern,

ihm keinen wärmern Blick und Anklang wie jedem, aber auch keinen kältern; denn ihre Seele wollte ja nicht quälen, ſondern nur leiden und gehorchen. Er machte — glaubt' er — alle Blicke und Laute ſanft; auch rächte ſich der edle Menſch durch keinen Schein der Kälte oder gar einer untreuen Befreundung mit der fürſtlichen Kron- und Herzenswerberin.

Die Fürſtin fieng an, ihm unverſtändlich zu werden. Man kam vom Romantiſchen auf Roman, dann auf die Frage, warum er die Ehe nicht wähle; „weil er, (verſetzte ſie,) ohne den „Amor nicht ſeyn kann.“— „Und die Ehe?“— fragte unhöflich Albano. — „Nicht ohne einen „Freund; (ſagte ſie,) aber Amor iſt ein Gott, „nec deus intersit nisi dignus vindice nodus „inciderit *) — —“ ſetzte ſie dazu, weil ſie Latein der Dichter wegen gelernt hatte.

Bouverot ſagte den Vers gar aus, um den Sinn doppelſinnig zu machen:

*) Es braucht eben keinen Gott, wenn nicht ein Knoten da liegt, der nicht anders zu löſen iſt.

„— nec quarta loqui persona laboret *)“ :

Niemand verſtand das Letztere als der Lektor und die Fürſtin:

„Warum ſind an jenem Hauſe, (fragte ſie,) „keine Lampen, wer wohnt da?“ Sie meinte Speners Haus. Liane beantwortete nur das Letztere und ſchloß das warme Bild mit den Worten: „er lebt für die Unſterblichkeit.“ „Was ſchreibt er?“ fragte die mißverſtehende Fürſtin; und Liane mußte eine chriſtliche Erklärung geben, worüber die Ungläubige lächelte. Es erhob ſich ſogar für und gegen den ewigen Schlaf ein Streit, der nicht viel weniger Zeit wegnahm als ſie brauchten, um das Donnerhäuschen zu umkreiſen. Die Fürſtin fieng an: „wir würden gegen unſern täglichen Schlaf eben ſo viel, wenn er nicht da wäre, einzuwenden wiſſen wie gegen den ewigen.“ — „Noch mehr aber gegen das Erwachen daraus,“ griff Albano ein und kürzte die Religionsunruhen ab.

---

*) Und ein Vierter (wenn nämlich die Eheleute und der Freund da ſind) braucht nicht mit in die Sache zu reden.

Die Fürſtin kam auf den ihr durch die lange Trauer über ihren verſtorbnen Schwiegervater auffallenden Spener wieder nachfragend zurück; und Liane, des mütterlichen Beifalls gewiß, ergoß ſich in einen Strom der Rede und Rührung — ihren Augen war einer verboten —, der ein erhabenes Bild ihres Lehrers vorübertrug. Wie erſchütterte die Erhabenheit dieſer ſo weichen, zarten Seele ihren Freund! So richten ſich im blaſſen, kleinen Mond und Abendſterne höhere Gebürge als auf der größern Erde auf! — „Sie war auch einmal für dich begeiſtert, aber nun nicht mehr“ ſagte Albano zu ſich, und blieb hinter Allen zurück, weil ſeine Seele ſchon längſt voll Schmerzen war und weil ihm jetzt die Fürſtin zu mißfallen anfieng.

Er ſtellte ſich allein und ſah dem rauſchenden, leuchtenden Waſſentanze der Freude zu. Die Kinder liefen beglänzt durch den Lärm und im hellgrünen Laub. Die Töne ſchwebten zu Einem Kranze ineinandergeſchlungen, hoch in ihrem Äther über den lauten Menſchen feſt und ſangen ihnen ihre Himmelslieder herab. Nur in mir, ſagt' er ſich, wälzen die Töne und die

Lichter den Schmerz hin und her, in niemand weiter, in Ihr gar nicht; ſie hat für Alle das alte erfreuende Liebesherz mitgebracht, für mich nicht; ſie hat bisher nicht gelitten, ſie blüht geneſen. Er bedachte aber nicht, daß ja auch ſeine Kämpfe keinen Tropfen Waſſer in das dunkle Roth ſeiner Jugend gegoſſen; in Lianen konnten Wunden aus ſolchen Kämpfen nur, wie jene der geritzten Aphrodite die weißen Roſen zu rothen färben.

Aber er nahm ſich vor, ein Mann zu bleiben vor ſo vielen Augen und die Entſcheidung und Lianens Einſamkeit abzuwarten. Er wechſelte daher mit ſeinen Pflege-Verwandten aus Blumenbühl mehrere verſtändige Worte; — er ſagte zu Rabetten: „nicht wahr, es gefällt Dir; —" er ſchreckte ohne Willen den um einige neue Geſichter aus Haarhaar ſchwebenden Hauptmann mit der nichtsmeinenden Frage auf: „warum läſſeſt Du meine Schweſter ſo allein?" —

Aber ſo oft er hinüber ſah zu Lianen, die heute in ihrem langen Schleier als die einzige ohne ſchwere dicke Galla-Hülſe gleichſam als eine junge, athmende, weiche Geſtalt unter ſteinernen

nernen angeſtrichnen Statuen gieng, ſo verſchämt-beſchämend, wie eine Zitternadel glänzend und bebend, ſo oft wälzten ſich Flammen-Klumpen in ihm los. Die Leidenſchaft wirſt uns, wie die Epilepſie oft ihre Elenden, gerade an gefährliche Stellen des Lebens, an Ufer und Klüfte hin. Er lehnte den Kopf an einen Baum ein wenig gebückt; da kam Karl aus ſeinen Freuden-Walzern daher und fragte ihn erſchrocken, was ihn ſo erzürne; denn das Niederbücken hatte auf ſein ſtraffes, markiges Geſicht düſtere, wilde Schatten geworfen; „nichts“ ſagt' er und das Geſicht leuchtete mild, da ers emporhob. Jetzt kam auch die unbedachtſame Rabette, und wollte ihn in die Freude ziehen und ſagte: „Dir fehlt was!“ — „Du,“ verſetzt' er und ſah ſie ſehr zornig an.

„Geh in den finſtern Eichenhain an Gaspards Felſen! (rief ſein Herz,) Dein Vater beugte ſich nie; ſey ſein Sohn!“ Er ſchritt durch die Glanz-Welt darauf hin; aber als er innen in der Finſterniß mit dem Kopfe am Felſen lehnte und die Töne neckend hereinſpielten und er ſich dachte, wie er eine ſo edle Seele

geliebet hätte, o wie ſehr; ſo war es als ſag' etwas in ihm, „jetzt haſt Du Deinen erſten Schmerz auf der Welt!“

Wie bei dem Erdbeben Thüren ſpringen und Glocken ſchlagen: ſo riß bei dem Gedanken: erſter Schmerz, ſeine Seele auseinander und harte Thränen ſchlugen nieder. Aber er wunderte ſich, daß er ſich weinen hörte und trocknete erzürnt das Geſicht am kalten Mooſe ab.

Schwächer, nicht härter trat er in das zauberiſche mit glimmenden Edelſteinen beworfene Land heraus und unter die trunkener entgegenhüpfenden Töne, die die Seele wegreißen und aufheben und auf Höhen ſtellen wollten, damit ſie in weite Frühlinge des Lebens hinunterſchauete! Hier auf dieſem ſonſt ſeeligen Boden ſah er die zerriſſene, zertretene Perlenſchnur ſeiner künftigen Tage liegen. „O, wie wir an dieſem Abende hätten ſeelig ſeyn können“ dacht' er und ſah ins helle Laubhüttenfeſt, in das vergoldete aber lebendige Laubwerk — in den grünen umherirrenden Wiederſchein, vom Nachtwinde gewiegt — und in das Lauffeuer bren-

nender Gebüſche in den fließenden Waſſern — auf den bogigen Triumphthoren ſtanden Lichter wie herabgezogne Himmelswagen — und hinter ihm die ſchwarze Kloſtermauer des Tartarus, der erhaben in ſeinen Gipfeln nur einzelne Lichtchen zeigte — und drüben die ſtillen, ſchlafenden Berge in der Nacht und hier das laute Leben der Menſchen, mit den Nachtſchmetterlingen um die Lampen ſpielend! —

So erſchaft ſich in uns das Feuer ſelber den Sturmwind, der es noch höher jagt. Neben ihm lieſen die Töne und ſagten ihm jeden Gedanken, den er tödten wollte. Wie der Menſch ſich ſelber ſieht, ſo hört er ſich ſelber oft vor dem Tone.

Jetzt gieng Liane in einiger Ferne von der Menge mit Auguſti. „Ich will mit ihr reden, ſo iſts aus.“ ſagt' er zu ſich. Als er neben ihr kämpfend und ringend gieng: merkt' er wohl, daß ſie wieder unter fremde Zuhörer zurückwollte. „Liane, was hab' ich Dir denn gethan?“ ſagte er mit dem Seelentone eines zärtlichen Herzens, bitter des Lektors Gegenwart und Kräfte verachtend. „Verlangen Sie

nur heute keine Antwort, lieber Graf" ſagte ſie zurückkehrend und nahm eilig Auguſti's Arm; aber er merkte nicht, daß ſie es that, um nicht zu ſinken. Hier warf er auf dieſen einen Flammenblick, hoffend, beleidigt und dann gerächt zu werden — verließ ſie haſtig und ſtumm — den ſüßeſten Liebes-Wein hatte ein heiſſer Strahl zu Eſſig geſchärſt — und er verlief ſich ohn' es zu wiſſen, in den Traum-Tempel.

Er gieng darin auf und ab, murmelte je ne suis qu'un songe; wurde aber bald vom Haſſe der mitlaufenden Spiegel-Ichs hinausgetrieben in den Tartarus, und von dem nachfliegenden ewigen Frühling der Töne, der ihm jetzt neben dem umhergeackerten Blumenbeete des Lebens ſo unerträglich war.

Im Tartarus fand er alle Anſtalten des Schreckens ſehr kleinlich und lächerlich. Da kamen ihm unweit des Katakombenganges Roquairol und Rabette entgegen. Roquairols flammendes Geſicht erloſch und Rabetten ihres kehrte ſich rückwärts, da Albano heftig gegen ſie hinſchritt und durch die Erinnerung gleichzeitiger Himmel mehr erbittert und durch das An-

wehen in ſeine glühenden Ruinen aufflammend, den Hauptmann anpackte: „Biſt Du ein Freund? — Biſt Du kein Teufel? — — Du haſt mich auf dieſen Abend verwieſen; nie, nie red' ein Wort mehr von ihm!" — Beide zitterten beſtürzt und entfärbt; Albano ſchrieb das Erbleichen und Abwenden, ohne weiter nachzudenken, ihrem Antheile an ſeiner Marter zu. Welche verwirrende, feindſeelige Nacht!

Er ſchweifte immer weiter, ihn peinigte das nachleckende Freudenfeuer der Töne unſäglich — lügende entgegenflatternde Tropikvögel der ſchönern wärmern Zone waren ſie ihm — „Ich will ja bloß in mein Bette, ſobald es nur ſtill wird drinnen!" — Er war eine halbe Meile weit, als das Lilarſche Tönen ihm noch immer nachzog; er drückte grimmig die Ohren zu, aber Lilar ſpielte darin noch fort — da merkte er, daß er nur ſich höre. Aber immer war ihm als müßte ſich das luſtige Geklingle wie im Don Juan auflöſen in das Zetergetöne vor Geiſtern.

Fürchterlich ſpitz lief ihm die Allee der künftigen Tage zu, da er nun aus ihnen den Mond

ſeines Himmels der ſchon über ſein kindiſches Herz und über die Blumenbühler Pfade geleuchtet, herausriß. Der blühende, hüpfende Genius ſeiner Vergangenheit ſchlich ungeſehen, den Freudenkranz bloß in der Hand, hinter ihm weg, indeß er mit dem vor ihm gehenden ſchwarzen Engel der Zukunft kämpfte, der ihm nachſchleppte durch brauſende Waldungen — durch ſchläfrige Dörfer — durch naſſe, trieſende Thäler. — Endlich ſah Albano gen Himmel unter die ewigen, unzähligen Sterne, zu dem hängenden Blüthen-Garten Gottes: „ich ſchäme mich vor Euch nicht, ſagt' er, weil ich auf dieſer Kugel weine und gepreſſet bin vor Eurer Unermeßlichkeit — droben ſteht Ihr alle weit auseinander — und auf allen großen Welten hat jeder arme Geiſt doch nur eine kleine Stelle unter ſeinen Füßen, wo er glücklich oder elend wird. — Iſt nur dieſe Nacht vorbei und ich ins Bette: morgen bin ich gewiß ein Mann und feſt!"

Plötzlich hört' er mehrmals einen faſt erbitterten Klage-Schrei. Endlich erblickt' er neben einem Fluſſe ausgeſtreckte weiße Ärmel oder

Arme; er gieng an die weibliche Geſtalt: „ich bin leider Gottes blind, ſagte ſie; ich war auch mit bei der Illuminazion und bin irre gelaufen — ich kenne ſonſt Weg und Steg, drüben liegt unſer Dorf, ich höre den Hirtenhund — aber ich kann den Steg übers Waſſer nicht finden.“ Es war die erwachſene Blinde von der Sennenhütte. „Gehts noch luſtig da zu?“ fragt' er unter dem Führen. „Alles aus“ ſagte ſie. Am Roſana-Stege ließ ſie ſich aus Eitelkeit nicht weiter zurechtweiſen.

Er kehrte durch die ſchönen ſchon vom Morgen thauenden Gebüſche auf eine Höhe vor Lilar — Alles war ſtill drunten — wenige zerſtreuete Lampen flackerten im Flötenthal, und noch am Tartarus das Paar wie Todes-Tygeraugen — er gieng in das leere Land hinunter über das ſtumme, platte Grab hinweg — ſeinen finſtern, ſinkend-ſteigenden Höhlengang hinauf — und in ſein Bette hinein. „Morgen!“ ſagt' er kräftig und meinte ſeine Standhaftigkeit. —

Achtzehnte Jobelperiode.

Gaſpards Brief — die Blumenbühler Kirche — die Sonnen- und Seelenfinſterniß.

79. Zykel.

Wenn in der vorigen Nacht ein feindſeeliger fremder Geiſt die Menſchen hinter Augenbinden hart widereinander und auseinander jagte: ſo wird er am Morgen darauf, wenn er auf einer kalten Wolke ſein Schlachtfeld mit funkelnden Augen überblickte, faſt gelächelt haben über alle die Freuden und Ernten, die rings um ihn darniederliegen.

In Blumenbühl drückt Rabette in einſamen Ecken gewaltſam ihre Hände mit zitternden Armen ineinander und haucht die Kalkwand an, um die Thränen-Röthe wegzuwa-

ſchen. — Aus Lilar kommt düſter Albano, blickt die Erde, ſtatt der Menſchen an und auf der Sternwarte begierig den Himmel und ſucht keinen Freund — Roquairol treibt Pferde und Reiter zuſammen und macht ſich auſſer Lands einen luſtigen, trunknen Abend — Auguſti ſchüttelt den Kopf über Briefe aus Spanien und ſinnt verdrüßlich aber tief nach — Liane lehnt in einem Schlafſeſſel, zerknickt mit dem gegen die Schulter fallenden Angeſicht, worauf Nichts mehr blüht als die Unſchuld — der Vater ſchreitet rothbraun auf und ab, ſie antwortet nur ſchwach, indem ſie die gefalteten Hände von Zeit zu Zeit ein Wenig hebt — — Vor dem Nachtgeiſt auf der Wolke geht die Menſchen=Zeit ſchnell, als ein dahinfliegendes Flügel=Paar ohne Schnabel und Schweif; der Geiſt hat die ferne Woche neben ſich, wo Albano Nachts auf der Sternwarte ſieht, daß in der Blumenbühler Kirche ein Altarlicht brennt, daß Liane darin mit aufgehobnen Händen knieet und daß ein alter Mann die ſeinigen auf ihre heitere, glänzende Stirn auflegt, die ſich mit thränenloſen Augen gen Himmel richtet.

Der Geiſt ſieht tiefer in die Monate hin- ab, vor Luſt kreiſet er ſich um ſich und grinzet über alle umliegenden Wohn- und Luſtörter der Menſchen; oft lacht er um alle ſeine offnen Höllenzähne herum, nur zuweilen knirſcht er ſie bedeckt unter dem Lippenfleiſch. . .

Seht weg — denn auch das ſieht und will es — und tretet herab von dem winterlichen Geſpenſt unter die warmen Menſchen und auf die feſte Wirklichkeit, wo die fliegende Zeit wie die fliegende Erde auf ruhenden Wurzeln zu liegen und wo nur die Ewigkeit wie die Son- ne zu kommen ſcheint.

Albano's Wunde, die ſeinen ganzen innern Menſchen durchſchnitt, könnt ihr am beſten am Verbande meſſen, den er um ſie zu bringen ſuchte. Aus dem Troſte und Selbſt-Truge wird unſer Schmerz errathen. Am Morgen ließ er die Schmerzen durcheinanderreden und lag ſtill vor ihrem Leichengeſchrei als die Leiche; dann ſtand er auf und ſagte ſo zu ſich:" nur eines von beiden iſt möglich, entweder ſie iſt mir noch getreu und nur die Eltern zwingen ſie jetzt — dann muß man dieſe wieder bezwingen und da

iſt gar Nichts zu jammern — oder ſie iſt mir, aus irgend einer Schwäche etwan gegen die würdigen und geliebten Eltern nicht mehr treu, oder aus Kälte gegen mich, oder aus Religioſität, Irrthum und ſo weiter: dann ſeh' ich (fuhr er fort und ſuchte die beiden Füße tiefer und feſter in den Boden einzutreten, ohne doch einen Widerhalt zu haben) weiter Nichts zu thun als Nichts, nicht ein plärrender Säugling, ein ächzender Siechling, ſondern ein eiſerner Mann zu ſeyn — nicht blutig zu weinen über ein vergangnes Herz, über die tiefe Todesaſche auf allen Feldern und Pflanzungen meiner Jugend und über meinen ungeheuern — Schmerz.“ So bethört' er ſich und hielt das Bedürfniß des Troſtes für die Gegenwart deſſelben.

Jeden Abend beſuchte er die Sternwarte außer der Stadt auf der Blumenbühler Höhe. Er fand den alten, einſamen, magern, ewig rechnenden weib- und kinderloſen Sternwärtel immer freundlich und unbefangen wie ein Kind, nichts fragend nach Kriegszeitungen, Modejournalen und Poeſieen; und nirgends für ſein Vergnügen Geld ausgebend auſſer auf der Poſt

an Bode und Zach. Aber funkelnd blickte das alte Auge unter den ſparſamen Augenbraunen in den Himmel und poetiſch erhob ſich ihm Herz und Zunge, wenn er von der höchſten irrdiſchen Stelle, dem lichten Himmel über der ſchwarzen, tiefen Erde, ſprach — von dem unüberſehlichen Welt-Meer ohne Ufer, worein der Geiſt, der vergeblich überfliegen will, ermüdet ſinke und deſſen Ebbe und Fluth nur der Unendliche ſehe unten an ſeinem Throne — und von der Hoffnung auf den Sternenhimmel nach dem Tode, den dann keine Erdſcheibe wie jetzt durchſchneide ſondern der ſich um ſich ſelber ohne Anfang und Ende wölbe.

Wenn Sokrates den ſtolzen Alzibiades durch die Erdkarte verkleinerte: ſo muß, wenn die Himmelskarte dieſe ſelber vernichtet, unſer Stolz und Schmerz auf ihr noch mehr erröthen. Albano ſchämte ſich, an ſich zu denken, wenn er aufſah in die ungeheuere aufſteigende Nacht über ihm, worin Tage und Morgenröthen ſtehen und ziehen. — Er erhob ſich und ſeinen Lehrer, wenn er davon ſprach, wie jetzt droben in der Unermeßlichkeit Frühlinge und Paradie-

ſe junger Welten und donnernde Sonnen und zuſammenbrennende Erden durcheinanderfliegen und wir ſtehen hier unten als Taube unter dem erhabnen Orkan und der brauſende Gewitterguß zeigt ſich uns in dieſer Ferne nur als ein ſtiller, ſtehender weißer Regenbogen auf der Nacht. —

So oft Albano's großes Auge vom Himmel kam, fand es die Erde heller und leichter. Endlich aber kam die Nacht, die der feindſeelige Geiſt ſchon ſo lange erlebt. Es war ſchon ſehr ſpät und der Himmel ganz heiter, die Nebelflecken drangen ſich als höhere Martkſl cken näher heran, der Himmel ſchien mehr weiß als blau, Albano dachte an die verborgne Geliebte, die neben ihm den Himmel und ihn noch mehr heiligen würde durch ihr Herz voll unaufhörlicher Gebete: als er plötzlich durch das niederſinkende Sternrohr in der Blumenbühler Kirche Licht erblickte — die Fürſtengruft offen — Lianen am Altare knieend mit aufgehobnen Händen — und einen alten Mann neben ihr, ſie gleichſam einſegnend — — Fürchterlich ſtanden die Kerzenflammen und Lianens Geſicht

und Arme nach der Tiefe umgeſtürzt, weil das Sternrohr Alles umgekehrt erſcheinen ließ.

Albano bat ſchaudernd den Aſtronomen, dahin zu ſchauen. Auch dieſer ſah die Erſcheinungen, ihm aber namenloſe. „Es ſind wohl Leute in der Kirche“ ſagt’ er gleichgültig. Aber Albano ſtürzte hinab — kaum konnt’ ihm der verwunderte Aſtronom die Einladung auf die morgendliche totale Sonnenfinſterniß nachrufen — und rannte auf Blumenbühl zu. Wie ſich ſein Herz unter dem Rennen und am meiſten in Vertiefungen, worin er die erleuchtete Kirche verlohr, abarbeitete, das bleibt verhüllt, weil es ſich ihm ſelber verhüllte unter ſeinem Sturm. Endlich ſah er die weiße Kirche vor ſich, aber die Kirchenfenſter waren ohne alles Licht. Er klopfte hart an die eiſerne Kirch-Thüre und rief: „aufgemacht!“ er hörte nur den Nachhall in der leeren Kirche und nichts weiter.

So gieng er mit der ſtürmenden Vergangenheit in ſeiner Bruſt durch die ſchlafende Nacht zurück — die Erde war ihm eine Geiſterinſel, die Geiſterinſeln waren ihm Erden —

ſein Weſen, ſeine Stadt Gottes brannte ab, fühlt' er.

Sie lag am Morgen noch in völliger Gluth, als der Lektor zu ihm kam und ihm die unbegreifliche Bitte von Lianen brachte, daß ſie ihn gegen die Mittagszeit allein in Lilar zu ſprechen wünſche. Er wurde dieſesmal nicht gegen den verdächtigen Boten erzürnt und ſagte voll Verwunderung „Ja." Mit welchen kühnen, abentheuerlichen Formen ſteigt unſer Lebens-Gewölke den Himmel hinan, eh' es verſchwindet! —

80. Zykel.

Laſſet uns zu Lianen gehen, wo die Räthſel wohnen! — Am Morgen nach der erleuchteten Nacht fühlte ſie erſt die grauſame Anſpannung nach, womit ſie ihren Eltern das Verſprechen des Schweigens gehalten; mit aufgelöſeten Kräften ſank ſie darnieder, aber auch mit feuriger erneueter Treue. „Womit (ſagte „ſie ſich immerfort,) hatt' es denn dieſer edle „Menſch verdient, daß ich ihm ſeinen ganzen „Abend voll Schmerzen machte? — Wie oft

„ſah er mich bittend und richtend an! — O,
„hätt' ich Dein ſchönes Haupt halten dürfen da
„Du es ſchwer an die rauhe Fichten-Rinde
„lehnteſt!" — Was ſie in der ſchweren Mitternacht am wehmüthigſten gemacht, war ſein ſtummes Verſchwinden geweſen; wie oft hatte ſie nach ſeinem auſſen mit Lampen erleuchteten Donnerhäuschen hinaufgeſehen, wo innen nur Finſterniß am Fenſter lag! Jetzt fühlte ſie wie nah' er ihrer Seele wohne; und ſie weinte den ganzen Morgen über die Nacht und der Strahl der Liebe ſtach ſie immer heißer, ſo wie Brennſpiegel die Sonne ſtärker vor uns legen wenn ſie gerade nach Regen niederblickt. Die Mutter wurd' ihr heute für das opfernde worthaltende Geſtern durch zurückkommende, vertrauende Liebe dankbar; — obwohl der Vater mit Nichts; da man bei ihm ſo wenig wie bei den ältern Lutheranern durch gute Werke ſelig wurde, ſondern nur durch den Mangel derſelben verdammt — aber eben jetzt, wo die Eltern aus der Nacht die neueſten Hoffnungen der Entſagung geſchöpfet hatten, konnte die Tochter keiner einzigen ſchmeicheln.

Wie

Wie oft dachte ſie an Gaspards Brief! — Iſt er ein abgedrückter Pfeil, der mit der Wunde an der Gift=Spitze, auf dem langſamen Weg von Spanien nach Deutſchland iſt, oder das freundliche Licht eines nie geſehenen Fixſternes, das erſt auf der weiten Bahn zu uns heruntergeht? —

Auguſti hatte aber den Brief ſchon vor der Illuminazionsnacht erhalten, allein nur Urſachen gefunden, ihn nicht zu übergeben. Hier iſt er:

„Ich muß Ihre Ängſtlichkeit ſehr ſchätzen, „ohne ſie anzunehmen. Albano's Liebe für das „F. v. Fr., an dem ich ſchon ſonſt ſo zu ſagen „eine gewiſſe Virtuoſität in der Tugend recht „gern bemerkte, ſtellet uns und ihn gegen den „Einfluß der Geiſter=Maſchinerie und gegen „anderweitige Verbindungen ſicher, die für ſeine Studien und ſein warmes Blut wohl be„denklicher wären. Nur muß man dergleichen „Jugend=Spiele ihrem eignen Gange überlaſ„ſen. Hält er an ihr zu feſt: ſo mag er zuſe„hen wie ſich die Sache entwickelt. Warum „ſollen wir ihm dieſe Freude noch verkürzen, da

„Sie mir ohnehin leider die Kränklichkeit des „ſchönen Weſens klagen? Im Spätherbſte ſeh' „ich ihn. Seine kräftige, brave Natur wird „wohl zu entrathen wiſſen. Verſichern Sie das „Froulayſche Haus meiner beſten Geſinnun„gen.“ G. d. C.

Der Lektor hätte gern dieſes Papier in die Papiermühle geworfen, da ſo wenig daran „oſtenſible“ war. Zwar Gaſpards mörderiſch geſchliffne Ironie über Lianens Kränklichkeit blieb, wenn er ihr das Schreiben zeigte, für dieſe argloſe Friedensfürſtin in der Scheide; — auch der Nordwind des Egoiſmus, der das Blatt durchſtrich, wurde von der Liebenden, da er doch für Albano's frohe Lebensfahrt ein günſtiger Seitenwind war, nicht gefühlt oder geachtet; — aber eben darum; denn ſie konnte Gaſpards verdecktes Nein für ein Ja anſehen und ſich gerade in das Seil tödtlich verwirren, woran der Freund ſie aus ihrem ſteilen Abgrund ziehen wollen.

Indeß der Brief mußte übergeben werden — aber er thats mit langen, ſcheuen Weigerungen, die ihr gleichſam den Schleier von dem

bedeckten Nein wegziehen ſollten. Sie las ihn furchtſam, lächelte weinend bei der mörderiſchen Ironie und ſagte ſanft: ja wohl! — Der Lektor hatte ſchon eine halbe Hoffnung im Auge. — „Wenn der Ritter (ſagte ſie,) ſo denkt, „darf ichs denn weniger? Nein, guter Albano, „nun bleib' ich Dir treu! Mein Leben iſt ſo „kurz, darum ſey es ihm ſo lange erfreulich und „gewidmet als ich vermag."

Sie dankte dem Lektor ſo wärm und froh für den Pfeil aus Spanien, daß dieſer unfähig war, hart genug zu ſeyn, um deſſen ſchwarz vergiftetes Ende in das ſchöne Herz zu ſtoßen. Sie bat ihn, zu ſeiner Schonung nicht bei ihrer feſten Erklärung gegen ihren Vater zu ſeyn, lieber höchſtens zu ihrer und der mütterlichen die ihrige gegen die Mutter zu übernehmen. Er willigte blos in — beides, ſtatt in eines.

Die ſanfte Geſtalt trat ruhig vor ihren Vater hin und brachte, vor keinem Blitz und Donner zuſammenfahrend, ihre Erklärung zu Ende, daß ſie ihre gemißbilligte Liebe hart bereue, daß ſie alle Strafen tragen, und Alles opfern, Alles hier und bei der Fürſtin thun und laſſen wolle

wie „cher père“ fodern würde, daß ſie aber länger nicht den ſchuldloſen Grafen v. Zeſara beleidigen dürfe durch den Schein des pflichtwidrigſten Abfalls. Auf dieſe Anrede konnte der Miniſter — der ſich durch das bisherige folgſame Enthalten ſehr von labenden Erwartungen hatte heben laſſen — unten auf dem Boden ausgeſtreckt, von ſeinem tarpejiſchen Felſen dahin geworfen, keinen weitern Laut von ſich geben als dieſen: „Imbécille! Du heiratheſt den H. v. Bouverot — er malt Dich morgen — Du ſitzeſt ihm.“ Er zog ſie mit harter Hand und drei entſetzlich langen Schritten zur Miniſterin: „ſie bleibt „(ſagt' er,) in ihrem Zimmer bewacht, niemand „darf zu ihr auſſer mein Schwiegerſohn, — er „will die Imbecille mahlen en miniature.“ — „Geh, Imbécille!“ ſagte er auſſer ſich. Ihr gänzlicher Mangel an weiblicher Verſchlagenheit hatte wirklich für den Staatsmann eine Decke über ihr tiefes, ſcharfes Auge gezogen; ein gerader Menſch und Verſtand gleicht einer geraden Allee, die nur halb ſo groß erſcheint als eine auf krummen Wegen laufende.

Der Lektor, der nie für einen beſondern

Liebhaber ehelicher Luſttreffen wollte angeſehen ſeyn, hatte ſich ſchon fortgemacht. Der dreiſſigjährige Krieg der Gatten — nur wenige Jahre fehlten daran — gewann Leben und Zufuhr. Der alte Ehemann verbreitete über ſein Geſicht jenes zuckende Lächeln, das bei einigen Menſchen der Zuckung des Korkholzes ähnlicht, welche das Anbeiſſen des Fiſches anſagt. Er fragte, ob er nun wohl Unrecht gehabt, weder der Tochter noch der Mutter — die er beide eines partheigängeriſchen Einverſtändniſſes gegen ihn beſchuldigte — zu trauen; und verſicherte nun, nach ſolchen Proben wären ihm weder ſtrengere Maaßregeln zu verargen noch ein gerades Losgehen auf ſein Ziel und mit dem Sitzen, um das ihn der deutſche Herr ſchon zweimal gebeten, höb' er an. Die Miniſterin ſchwieg zu Lianens Strafe über ein ſo übergroßes Geſchenk an Bouverot wie ein Miniaturbild iſt.

Die zarte Tochter, gedrängt und zerquetſcht zwiſchen ſteinernen, zuſchreitenden Statuen, ſtellte der Mutter vor, ſie ſey unmöglich im Stande, ein ſo langes männliches Anblicken auszuhalten, und am wenigſten von H. v. Bouve-

rot, deſſen Blicke oft wie Stiche in ihre Seele führen. Hierauf antwortete und retorquirte in der Mutter-Namen der Vater dadurch, daß er einen Seſſel an den Sekretair hinzog und auf der Stelle den deutſchen Herrn auf Morgen einlud zum Malen. Dann wurde Liane mit einem Worte fortgeſchickt, das ſogar aus dieſer weichen Blume den Blitz eines kurzen Haſſes zog.

Das Reichsfriedensprotokol lag jetzt vor beiden Gatten aufgeſchlagen; und es fehlte blos an jemand, der diktirte, als die Miniſterin aufſtand und ſagte: „Sie ſollen mich mehr achten lernen.“

Sie ließ anſpannen und fuhr zum Hofprediger Spener. Sie kannte Lianens Achtung für ihn und ſeine Allmacht über ihr frommes Gemüth. Sogar ihr ſelber imponirt' er noch. Aus jener frühern theologiſchen Zeit, wo noch der lutheriſche Beichtvater näher an dem katholiſchen regierte, hatt' er durch die Kraft und Großmuth ſeines Karakters einen Hirtenſtab, der vom Biſchofsſtabe ſich blos im beſſern Holze unterſchied, herübergebracht. Sie mußt' ihm

Lianens Verhältniſſe zweimal erzählen; der feu-
rige, erzürnte Greis konnte eine Liebe gar nicht
faſſen und glauben, die ſich ſogar vor ſeinen
alten Augen ſollte fortgeſponnen haben ohne
ſein Wiſſen. „Jhro Excellenz (antwortete er end-
„lich,) haben freilich gefehlet, daß Sie mir dieſe
„importante Begebenheit erſt heute mittheilen.
„Wie leicht würd' ich Alles durch Gotteshülfe
„zu einem geſegneten Ausgang geleitet haben!
„Es iſt aber Nichts verlohren. Senden Jhro
„Excellenz das Fräulein noch dieſe Nacht zu
„mir, aber allein, ohne Sie; das muß geſche-
„hen; dann ſteh' ich für das Übrige!"

Einwendungen und Bedenklichkeiten wür-
den blos den Ehrgeiz und Zorn des Greiſes —
welche Beide unter dem Eis ſeiner Haare fort-
arbeiteten — entzündet haben; ſie ſagte ihm al-
ſo vertrauend Alles zu mit jenem Gehorſam,
den ſie auch auf Lianen vererbet hatte.

Recht hoffend nahm Liane den Befehl der
Nachtreiſe zum guten, frommen Vater auf. Sie
fuhr bloß mit ihrem ergebenen Mädchen ab.
Mit tiefbewegter Seele erſchien ſie vor ihrem
Beichtvater. Sie eröfnete ſich ihm wie einem

Gott; er entſchied eben ſo. Welch ein Anblick für ein anderes, weniger ſtolzes Auge als das Spenerſche wäre dieſe demüthige, aber gefaßte Heilige geweſen, deren Herz immer wie der Sonnenſtrahl, am ſchönſten in der Zerſpaltung erſchien! —

Aber hier geht die Geſchichte in Schleiern! Der Greis befahl ihrem Mädchen zurückzubleiben und nahm ſie allein in das ſtumme Blumenbühl hinüber. Er ſchloß ihr die Kirche auf, zündete noch eine Kerze auf dem Altare an, damit das wüſte Dunkel ihrem ſcheuen Auge nichts vorſpiele, und vollendete, was die Eltern nicht konnten.

Wie er es erzwang, daß ſie auf ewig ihrem Albano entſagte, wird von der großen Sphinx des Eides, den ſie ihm ſchwur, bewacht und bedeckt. — Nur der ferne Menſch, der die ſchöne Seele verlohr, hatte auf der Sternwarte von den Sennen auf die hellen Kirchenfenſter geblickt, und hinter ihnen zerrüttende Erſcheinungen gefunden, ohne zu wiſſen daß ſie wahr wären und ſein Leben entſchieden.

Sie gieng kalt über die Auen und Berge

der alten Tage die geleuchtet hatten wieder in die Wohnung des Greiſes zurück, der ſie mit größerer Ehrerbietung entließ als er ſie aufgenommen. Auf dem Nachtweg war ſie ſtumm und in ſich geſenkt gegen ihr Mädchen. Die Eltern erwarteten ſie noch, die Mutter blickte bang' in die Nacht und in die Zukunft. Endlich rollte der lebendige Wagen in den Hof. Groß und mächtig wie eine unſchuldig Hingerichtete wieder vor dem Zergliederer auflebt und, ihn für den höhern Richter achtend, entfeſſelt und freudig ſpricht, ſo trat ſie vor die Eltern; wie der kalte Marmor einer Göttergeſtalt, ſtand ſie bleich, thränenlos, kalt und ruhig da. Sie wußte und wollt' es nicht, aber ſie gieng hoch über das Leben, ſogar über die kindliche Liebe — ſie konnte die Mutter nicht ſo inbrünſtig küſſen wie ſonſt — ſie ſtellte ſich unerſchrocken vor den polternden Vater und ſagte dann ohne Thräne, ohne Bewegung, ohne Röthe und mit ſanfter Stimme: „Ich habe heute vor Gott „meiner Liebe entſagt. Der fromme Vater hat „mich überzeugt.“ — „Und hatte der Mann beſſere Gründe dazu in petto als ich?“ ſagte

Froulay. — „Ja, (ſagte ſie,) aber ich habe im „Tempel geſchworen zu ſchweigen, bis Alles die „Zeit entdeckt. — Nun bitt' ich Sie nur bei dem „Allgerechten, mir es zu erlauben, daß ich Ihm „ſeine Briefe perſönlich wiedergebe und ihm es „ſage, daß ich aufhöre die Seinige zu ſeyn, aber „nicht aus Wankelmuth, ſondern aus Pflicht; „— das bitt' ich, liebe Eltern. — Dann wallte „Gott weiter und ich werde Ihnen in Nichts „mehr ungehorſam ſeyn."

Der elende Vater durch dieſen Sieg aufgeblähter, wollte ihr noch die letzte Bitte des ſterbenden Herzens ſauer machen und ließ ſogar Argwohn über die Abſicht der Zuſammenkunft blicken; aber die Mutter, in ihrer ſchönen Seele von der ſchönſten ergriffen, trat eifrig und verachtend dazwiſchen und bejahte es eigenmächtig. Auch ſchien Liane das Vater-Nein wenig zu bemerken. Als er fort war, riß die Mutter die ſtille Geſtalt ſeelig-weinend an ſich; aber Liane weinte doch nicht ſo leicht an ihr, wie ſonſt, aus Liebe, es ſey, daß ihr Herz zu erhaben ſtand oder daß es eben ſo langſam in die alte Lage wiederkam, als es aus ihr

wich. „Habe Dank, Tochter, (ſagte die Mutter,) ich werde Dir nun das Leben froher machen." — „Es war froh genug. Ich ſollte ſterben; darum mußt' ich lieben" ſagte ſie. — So gieng ſie lächelnd in die Arme des Schlafes mit hartklopfendem Herzen. Aber im Traume kam es ihr vor, ſie ſinke ohnmächtig dahin, verliere die Mutter und ringe ſich aus dem fliegenden Tode bange wieder auf und weine dann froh, daß ſie wieder lebe. Darüber erwachte ſie, und die frohen durch den Traum ſanft abgelöſeten Tropfen floſſen aus den offnen Augen fort und erweichten wie Thauwind das ſtarre Leben. —

Ihr großen oder ſeeligen Geiſter über uns! Wenn der Menſch hier unter den armen Wolken des Lebens ſein Glück wegwirft, weil er es kleiner achtet als ſein Herz: dann iſt er ſo ſeelig und ſo groß wie Ihr. Und wir ſind Alle einer heiligern Erde werth, weil uns der Anblick des Opfers erhebt, und nicht niederdrückt und weil wir glühende Thränen vergießen, nicht aus Mitleiden, ſondern aus der innerſten, heiligſten Liebe und Freude. —

81. Zykel.

Warm und glänzend trat die Sonne, die heute wie die Unglückliche verſinſtert werden ſollte, ihren Morgen an. Liane erwachte zum Begräbniß-Tage ihrer Liebe nicht mit der geſtrigen Stärke, ſondern weich und matt aber heiterer durch die Ausſicht in die Wiederkehr der friedlichen Zeit. Die Mutter, obwohl ſelber kränklich, drückte ſie ſchon frühe an ihr Herz, um den Puls des theuerſten zu prüfen. — Liane blickt' ihr liebreich und ſehnſüchtig recht lange mit naſſem Auge ins naſſe und ſchwieg: „Was willſt Du?" — fragte die Mutter. — „Mutter, liebe mich jetzt mehr, da ich allein bin;" ſagte ſie. Dann band ſie vor der Mutter alle Briefe Albano's zuſammen, ohne ſie zu leſen, den ausgenommen, worin er ihren Bruder um ſeine Liebe bittet. Sie ſcherzte gegen die Mutter, wie das Schickſal es mit uns wie arme Eltern mit ihren Kindern machte, die ihnen anfangs helle, bunte Gewänder angäben, weil dieſe leichter in dunkle umzufärben wären.

Die Mutter ſuchte allmählig ihre Geiſterphantaſien, gleichſam das Todes-Moos, das

an ihrem jungen, grünen Leben ſauge, von ihr abzunehmen: „Du ſiehſt, (ſagte ſie,) wie Dein Engel irren kann, da er Deine Liebe billigte, die „Du nun mißbilligſt.“ Aber ſie hatte eine Antwort: „nein, der fromme Vater ſagte, ſie ſey recht geweſen bis da er mir das Geheimniß ſagte und die Bibel ſage, man müſſe Alles verlaſſen der Liebe wegen.“ — So ſteigt denn dieſes arme Geſchöpf, wie man vom Paradiesvogel ſagt, ſo lange im Himmel gerade empor, bis es todt herunterfällt.

Sie zeigte der Mutter faſt eine fieberhafte Heiterkeit, einen Sonnenſchein am letzten Tage des Jahres. Sie ſagte, wie es ſie erquicke, daß ſie nun mit ihrer lieben Mutter von ihren vorigen ſchönen Tagen frei reden dürfe — ſie malte ihr Albano's glühendes, großes Herz und wie er die Opfer verdiene, und die „Perlenſtunden“ die ſie zuſammengelebt. „Im Grunde „iſt (ſagte ſie heiter aber ſo daß dem Zuhörer „Thränen ankamen,) ja nichts davon vorbei, „Erinnerungen dauern länger als Gegenwart, „wie ich Blüthen viele Jahre konſerviret habe, „aber keine Früchte.“ Ja, es giebt zarte weib-

liche Seelen, die ſich nur in den Blüthen des Weingartens der Freude berauſchen, wie andere erſt in den Beeren des Weinbergs. Des Lektors Billet kam an mit der Nachricht, daß Albano ſie in Lilar erwarte.

Jetzt da die Stunde der Zuſammenkunft ſo dicht anrückte, wurd' ihr immer banger; „wenn „ich ihn nur überreden kann, (ſagte ſie,) daß ich „als ein rechtſchaffenes Mädchen gehandelt ha„be.“ Ehe ſie ihr Morgenzimmer gegen den Trauerwagen vertauſchte, legte ſie darin Alles zum Zeichnen zurecht, wenn ſie wiederkäme; ſie habe, ſagte ſie, einen ſehr böſen Traum gehabt, aber ſie hoffe, er treffe nicht ein.

Sie ſtieg mit ihrem Arbeitskörbchen worin die Briefe lagen, am Arme, in den Wagen, den man aufmachen mußte, weil ſeine ſchwüle Luft ſie drückte. Aber die Schwüle athmete ihr Geiſt, und alles Schöne, was ihr begegnete, wurd' ihr heute zur betäubenden Giftblume. Sie faßte und drückte furchtſam immer die Hand der Mutter, weil ſie jeder Schrei, jede ſchnell vorüberlaufende Geſtalt, wie ein Sturmvogel rauſchend überflatterte; ein Ausrufer ſchnitt mit

ſeinem rohen Ton in ihre Nerven; ſie bebten nur erſt ſanfter wieder, da ein Geiſtlicher und ſein Diener mit dem Krankenkelch für den Abendtrank der müden Menſchen vorübergiengen. O, der ſchöne Weg wurd' ihr lang! Sie mußte das zerfallende Herz, das recht feſt und beſtimmt mit dem Geliebten reden ſollte, ſo lange mit ermattenden Kräften zuſammenhalten.

Der Himmel war blau und doch merkten beide es nicht, daß es ohne Wolken anfange dunkel zu werden, da der Mond ſchon mit ſeiner Nacht an der Sonne ſtand. Als ſie über die Waldbrücke in das lebendige Lilar fuhren, wo an allen Zweigen die alten Brautkleider einer geſchmückten Vergangenheit hiengen: ſagte Liane mit Heftigkeit zur Mutter: „Um Gottes Willen nicht ins alte Todten-Schloß!" *) „Wohin denn aber? Er iſt dahin beſtellt." ſagte die Mutter. — „Überall hin — in den Traumtempel — Er ſieht uns ſchon, dort geht er auf den Thoren," ſagte ſie. „Gott, der Allmächtige ſey mit Dir, und ſprich nicht lange" ſagte die

*) Wo der Fürſt geſtorben und ſie erblindet war.

weinende Mutter, als ſie von ihr in den Tempel gieng, in deſſen Spiegeln ſie der Trennung der unſchuldigen Menſchen zuſchauen konnte.

Albano kam langſam oben in den Gängen daher, er hatte ſein Auge von Thränen rein gemacht und ſein Herz von Stürmen. O, wie hatt' er bisher wie ein lang umhergetriebner Seefahrer in ſeine dunklen Wolken hineingeſehen um zwiſchen ihren Nebelſpitzen die Bergſpitze eines feſten grünen Landes auszufinden! — daß er heute ſo viel, nämlich Alles verlieren ſollte, ſo weit waren ſeine traurigſten Schlüſſe nicht gegangen; ja er bewahrte ſo viel Ruhe, daß er oben den kleinen nachtanzenden Pollux nicht bedrohend ſondern beſchenkend zurückſchaffte.

Endlich ſtand er mit zuckenden Lippen vor der geliebten ſchönen Geſtalt, die kindlich, bleich, zitternd und das Arbeitskörbchen bewachend ihn ein wenig anblickte und dann mit ihren niederfallenden Augen kämpfte. Da ſchmolz ſein Herz; die Fluth der alten Liebe rauſchte hoch in ſein Leben zurück. „Liane, (ſagt' er im ſanfteſten Ton und ſeine Augen tropften,) biſt Du noch

meine

meine Liane? Ich bin noch wie ſonſt; und Du haſt Dich auch nicht verändert?“ — Aber ſie konnte nicht Nein ſagen. In die Pulsader ihres Lebens wurde geſchnitten und Thränen ſprangen auf ſtatt Blut. Seine gute Geſtalt, ſeine bekannte Bruder-Stimme ſtanden wieder ſo nahe an ihr und ſeine Hand hielt ihre wieder und doch war Alles vorbei, ein heiſſer Sonnenblick ſtreifte über ihr voriges, blumiges Gartenleben und zeigt' es wehmüthig erleuchtet, aber es lag fern von ihr. „Laß „uns (fuhr er fort,) jetzt ſtark ſeyn in dieſem ſon„derbaren Wiederſehen — ſage mir recht kurz „Alles, warum Du bisher ſo ſchwiegeſt und ſo „thateſt — ich habe Nichts zu ſagen — dann „ſey Alles vergeſſen.“ — Er hatte unbewußt ihre Hand erhoben, aber die Hand drückte ſich nieder und zitterte dabei. „Zitterſt Du oder ich?“ — ſagt' er. „Ich, Albano, (ſagte ſie,) „aber nicht aus Schuld; ich bin treu, o Gott, „ich bin treu bis in den Tod.“ — Er ſah ſie irrend an: „Ihnen, Ihnen bin ichs, aber „Alles iſt vorbei“ rief ſie verwirrt und verwirrend. „Nein — (ſetzte ſie gebietend dazu, als er

zufällig mit ihr aus der Perſpektive des Traum-Tempels gehen wollte —) „nein, meine Mutter „will uns ſehen, dort aus dem Traumtempel.“

Er wurde roth über die mütterliche Wache, ſein Auge blitzte in ihres wider das „Ihnen“ und die heiſſen Blicke wollten aus ihrem bewegten Geſicht das aufhaltende Räthſel ziehen. Die Noth gebot Kraft; ſie fieng an.

„Hier — (ſtammelte ſie und konnte zitternd das Körbchen kaum aufbringen —) Ihre Briefe an mich!“ Er nahm ſie ſanft. „Ich hab' Ihnen entſagt, (fuhr ſie fort,) meine Eltern ſind „nicht Schuld wenn ſie gleich unſere Liebe nicht „wollten — ein Geheimniß betrift bloß Sie „und ihr Glück — das hat mich bezwungen, „daß ich von Ihnen ſchied und von jeder Freu„de.“ — — „Ihre Briefe wollen Sie auch“ — — ſagt' er. „Meine Eltern — —“ ſagte ſie. „Das Geheimniß über mich“ — — ſagt' er. — „Ein Schwur bindet mich“ — ſagte ſie. — „Heute Nachts in der Kirche zu Blumenbühl vor dem Prieſter“ — fragt' er. Sie deckte ihre Hand auf die Augen und nickte langſam.

„O Gott!“ (rief er laut weinend.) — „Das „iſts mit dem Leben und der Freude und aller „Treue? — ſo? — Wie habt ihr gelogen (er „ſah ſeine Briefe an) von ewiger Treue und „Liebe. — Wen habt ihr denn gemeint, ihr „hölliſchen Lügner?“ Er warf ſie weg. Liane wollte ſie aufheben, er trat ſtark darauf und ſah die Erſchrockene bitter an; — nun gerieth er in Sturm und goß wie ein Schöpfrad unter dem Gieſſen ſchöpfend ſeine brauſende, leidende Bruſt aus und hörte grauſam gar nicht auf mit den Gemälden ſeiner Liebe, ihrer Schwäche, ihrer Kälte, ſeines Schmerzes, ihrer vorigen Eide und ihres jetzigen meineidigen über ſein geheimniß-volles Glück, das er ja nicht wolle. Ihr Schweigen trieb ihn wilder um. Ihre ſchnelles heftiges Athmen hört' er nicht.

„Quäle Dich nicht. Es iſt nun Alles unmöglich“ antwortete ſie bittend. „O, (ſagt' er „zornig,) die Änderung will ich nicht wieder än-„dern; denn der Lektor und der Pfaſſe würden „wieder das ändern!“ Er gerieth nun in die männliche Verſtockung und Herzens-Starrſucht;

der Strom der Liebe hieng als ein gefrorner zackiger Waſſerfall über den Felſen.

„Ich dachte nicht, daß Du ſo hart wäreſt" ſagte ſie und lächelte fremd. „Noch härter bin ich, (ſagt' er) — ich rede wie Du handelſt." — „Hör' auf, hör' auf, Albano — es wird mir „ſo finſter — o, zu meiner Mutter will ich gleich" rief ſie plötzlich; die zwei alten, ſchwarzen Spinnen, vom Schickſal herabgelaſſen, ſtanden wieder über ihren ſchönen Augen und überzogen ſie, ämſig-ſpinnend, immer dichter; und über die goldnen Streifen des Lebens wuchs ſchon grauer Schimmel her.

„Es iſt die Sonnenfinſterniß" ſagt' er, das Erblinden der matt glänzenden Sichel des Sonnenviertels zuſchreibend. Er ſah oben im blauen Himmel den Mond-Klumpen wie einen Leichenſtein in die reine Sonne geworfen — nicht einmal recht ſchattige, ſondern entnervte Schatten lebten im ungewiſſen grauen, Lichte — die Vögel flatterten ſcheu umher — kalte Schauder ſpielten wie Geiſter der Mittagsſtunde im kleinen, matten Scheine, der weder Sonnen- noch

Mondlicht war. Dunkel, dunkel lag dem Jüngling das Leben vor, im langen ſchwarzmarmornen Säulengang der Jahre ſchritten die Schmerzen als Pantherthiere heran und wurden hell gefleckt unter den weglaufenden Sonnenblicken der Vergangenheit.

„Das paſſet ja recht für heute, (fuhr er „fort,) eine ſolche ſchnelle Nacht ohne Abendrö„the — Lilar muß heute zugedeckt werden — „blick hinauf zum Mond, wie er ſich ſchwarz „über die Sonne gewälzt hat, ſonſt war er auch „unſer Freund — O, mach' es noch ſinſterer, „ganz Nacht!“ —

„Albano ſchone, ich bin unſchuldig und ich „bin blind — wo iſt der Tempel und die Mut„ter?“ rief ſie jammernd; die Spinnen hatten die naſſen Augen voll Thränen zugewebt.

„Bei dem Teufel; es iſt die Sonnenfinſterniß“ ſagt' er, und ſchauete in das blind herumirrende bange Geſicht und errieth Alles; aber er konnte nicht weinen, er konnte nicht tröſten. Der ſchwarze Tyger des grauſamſten Schmerzes hieng an ſeine Bruſt geklammert und er

trug ihn fort. „Nein, nein, (ſagte Liane,) ich bin blind und bin auch unſchuldig.“

Der frohe, beſchenkte Pollux hatte einen bettelnden Stummen nachgeführt, der mit der läutenden Stummenglocke folgte: „der ſtumme Mann kann nur nichts ſagen“ ſagte Pollux. — Liane rief: „Mutter, Mutter! Mein Traum kommt, das Todtenglöcklein läutet.“

Die Miniſterin ſtürzte heraus. „Ihre Toch„ter, (ſagte Albano,) iſt wieder blind, und Gott „ſtrafe den Vater und die Mutter und wer „daran Schuld iſt, am Elend.“ — „Was giebt es?“ rief der ſchnell heraustretende Spener, der vorhin das Zuſammenwandeln geſehen und zur Mutter gekommen war. „Eine Unglückliche, „Euer Werk auch!“ verſetzte Albano.

„Lebe wohl, unglückliche Liane!“ ſagt' er und wollte ſcheiden; ſtand aber und nachdem er das gefolterte ſchöne Geſicht, das mit den blinden Augen weinte, ſtarr angeblickt, rief er: „Entſetzlich!“ und gieng.

Lange lag er oben im Donnerhäuschen auf den Armen mit den Augen und als er ſich

endlich ſpät, ohne zu wiſſen wo er ſey, wie aus einem Traume aufrichtete: ſah er die ganze Landſchaft von einem heitern Tage beleuchtet, die Sonne glänzte unverhüllt und warm im reinen Blau und der verſchloſſene Wagen mit der Blinden rollte ſchnell über die Brücke des Waldes. Da ſank Albano wieder auf die Arme darnieder.

Neunzehnte Jobelperiode.

Schoppe's Troſtamt — Arkadien — Bouverots Portraitmahlerei.

82. Zykel.

Da Albano nun ohne Liebe und Hoffnung lebte — da er den Angelſtern ſeines Lebens als eine Sternſchnuppe in ſeine todtenſtille Wüſte hatte fallen ſehen — da jede ſeiner Handlungen jetzt einen Skorpionenſtachel ausſtreckte und jede Erinnerung, und er Lianens Briefe zurückſandte, Lilar verließ, das Haus des Doktors, den Lektor, Lianens Verwandte und den frommen Vater — da er ſein allmählig bleich werdendes Geſicht nur auf Bücher und nach Sternen richtete: ſo mußten Menſchen, die keinen höhern Schmerz kennen als den eigennützigen, glauben, ſeine

Bruſt werde von Nichts gedrückt als vom Schutte der zertrümmerten Luftſchlöſſer ſeiner Hoffnung und Jugendliebe. Aber er war edler unglücklich und troſtlos, er wars, weil er zum erſtenmal einen Menſchen und den beſten elend gemacht — ſeine Geliebte blind; — in dieſe Vertiefung ſeines Herzens floſſen alle benachbarten Quellen des Leidens zuſammen. Die kleinſten bunten Scheiben ſeines Glückstopfes wurden gleichſam von neuem zerſchlagen, wenn er von Tag zu Tag vernahm, daß die Arme, obwohl täglich auf das Waſſerhäuschen vor die heilenden Fontainen geſtellt, doch immer ohne Lichtſchein zurückgebracht werde und daß ſie jetzt auf dieſer Raub-Erde nichts weiter fürchte und bejammere, als daß der Tod vielleicht die Augen ſchließe, ehe ſie noch einmal die Mutter angeſehen.

O die Wunde des Gewiſſens wird keine Narbe und die Zeit kühlt ſie nicht mit ihrem Flügel, ſondern hält ſie bloß offen mit ihrer Senſe. Albano rief ſich Lianens bitteres Flehen um Schonung zurück und da tröſtete es ihn nicht, daß er unter jener Sonnenfinſterniß nicht

ihre Augen aufopfern wollen, ſondern nur ihr Herz. Im Brenn- und Vergrößerungsſpiegel des Erfolges zeigt uns das Schickſal das leichte, ſpielende Gewürme unſeres Innern als erwachſene und bewaffnete Erynnen und Schlangen. Wie viele Sünden gehen wie nächtliche Räuber ungeſehen und mit ſanften Minen durch uns, weil ſie, wie ihre Schweſtern in Träumen, ſich nicht aus dem Kreiſe der Bruſt verlaufen und nichts Fremdes anzufallen und zu würgen bekommen. — Die ſchöne Seele entdeckt leicht im Zufall eine Schuld; nur jene harten Himmels- und Erd-Stürmer, vor deren Siegeswagen vorher eine Wagenburg voll Wunden und Leichen auffährt, nämlich die Väter des Krieges — welches in der ganzen Geſchichte öfter die Miniſter waren als die Fürſten — nur dieſe können ruhig alle Vulkane der Erde anzünden und alle ihre Lavaſtröme kommen laſſen, blos um — Ausſichten zu haben. Sie düngen elyſiſche Felder zum Schlachtfeld, um darin einen Roſenſtock für eine Geliebte röther zu ziehen.

Das Erſte was Albano that, als er in des Doktors Hauſe ankam, war daß er darauszog

in die ferne Thalſtadt hinab, um weder den verdächtigen Lektor zu ſehen, noch weniger den boshaften Doktor Sphex über das Rezidiv der Blindheit täglich zu hören. Nur der treue Schoppe zog mit, zumal da er durch ein zweckmäßiges Betragen ſich unter der Spherxiſchen Familie ſelber hatte eine Oppoſizionspartei zu bilden gewußt, die ihn nicht mehr im Hauſe litt. Die bibliothekariſche Wärme hatte mit des Lektors Kälte ſehr gegen den Grafen zugenommen — und aus gleichen Gründen; das kecke Ausziehen nach Lilar und die leidenſchaftliche Wildheit hatten ihn näher an Albano's Seite geſchloſſen: „ich dachte anfangs, (ſagte Schop- „pe,) der junge Mann laſſe ſich zu Nichts an als „zu einem ältlichen, als ich ihn ſo in die Schu- „le ſchreiten ſah. Ich hielt oft den Mann im „Mond, wo es bekanntlich aus Mangel an „Durſt und Dunſtkreis nichts einzuſchenken giebt, „für einen größern Trinker als ihn. Aber end- „lich greift er aus. Ein Jüngling muß nicht „wie der alte Spener, Alles in der Vogelper- „ſpektive, von oben herab darſtellen. Er muß „anfangs wie Inzipienten in Schreib- und Mah-

„lerſtuben alle Züge ein wenig zu groß ma„chen, weil ſich die kleinen geben. Es giebt „Donnerpferde, aber keine Donnereſel und Don„nerſchafe, wie doch die Hofmeiſter und Lektores „gern hätten und gern vor ſich hertrieben, die „wie die Billard-Marqueurs kein offnes Feuer „in der Pfeife leiden ſondern nur eines unter „dem Deckel.“ —

Jetzt lebte Albano einſam unter den Büchern. Der Bruder Lianens kam ſelten und eiskalt zu ihm; und ſchwieg über die Leidende, ob er gleich immer um dieſe blieb. Da er ſelber das erſte Gewebe zu dieſer Blindheit einmal geſponnen: ſo mußt' er, zumal bei ſeiner ungeſchminkten Feuerliebe für ſeine Schweſter, den ordentlich haſſen, der es wieder über ſie hereingezogen — glaubte Albano und ertrug es gern zur Strafe. Deſto öfter ließ ſich der Hauptmann zum deutſchen Herrn hinziehen, bei dem er jetzt wider Erwarten gewann. Es iſt die Frage — nämlich keine —, ob nicht ſeine Fähigkeit und Neigung, ſich mit den unähnlichſten Menſchen zu verflechten, bloße Kälte

gegen alle Herzen iſt, die er Alle nur bereiſet, weil er keines bewohnt.

Auch Rabette ſchrieb dem Grafen mehrere Klage-Zettel über den weichenden Hauptmann; in einem ſagt ſie ſogar: „könnt' ich Dich nur ſe„hen, um einmal jemand zu haben, der mich „weinen ließe, denn das Lachen kenn' ich ſchon „ſeit geraumer Zeit nicht mehr.“ Der gute Albano zeichnete auch dieſes Entweichen in ſein Sündenregiſter ein, gleichſam als Enkel ſeiner Teufelskinder.

Die Fürſtin vermocht' ihn zuweilen aus der Einſamkeit zu locken, wenn ſie ihre leiſe Lockpfeife an die ſchönen Lippen legte. Sie ſchien des Vaters wegen, wahren Antheil am trüben Sohn zu nehmen, der zwar keine Schmerzen, aber auch keine Freuden zeigte. Auch das Mann-Weib, das mehr gehelmte als gehaubte, rückt gern unter das kranke Haupt das Ruhekiſſen und unter das ohnmächtige als Lehne den Arm; und tröſtet gern und zart, oft zärter als das zu weibliche. Faſt täglich beſuchte ſie ihre künftige Hofdame und Geſichts-Schweſter bei dem Miniſter und konnte daher dem Geliebten Alles

ſagen. Indem ſie that als wiſſe ſie nichts von Albano's Verhältniſſen zur Blinden — ſchon das Verſtellen verräth zarte Schonung gegen zwei Menſchen auf einmal, ſagte Albano —: ſo konnte ſie ihm frei alle Krankenzettel der ſchönen Dulderin geben, ſo wie die Gutachten über ſie überhaupt. Nach der Sitte der Kraftweiber ließ ſie ihr alle lobende Gerechtigkeit ohne weibiſch-kleinlichen Abzug angedeihen; und wünſchte Nichts ſo ſehr als ihre Herſtellung und künftige Gegenwart.

„Ich bin fähig für ein ungemeines Weib „Alles zu thun, ſo wie Alles gegen ein gemei„nes" ſagte ſie und fragte ihn, ob ihm ſchon ſein Vater über ihren Plan mit Lianen geſchrieben. Er verneint' es; und bat ſie darum; aber ſie verwieß ihn auf den väterlichen Brief, der bald kommen müſſe. Sie tadelte blos Lianens Neigung, immer Fantaiſie-Blumen in ihr Leben zu ſticken und nannte Sie eine reine Barokperle.

Aber aus allen dieſen Unterhaltungen kehrte Albano nur betäubter zu Schoppe zurück; er hörte nur Wort-Troſt, und das Todes-Ur-

theil, daß die geduldige Seele, der er die Schöpfung geſtohlen, noch immer eingemauert ſey in die tiefſte Höhle des Lebens, neben welcher blos die tiefere des Grabes hell und offen liegt. Jedes ſanfte, lindernde, ihm von den Wiſſenſchaften oder Menſchen geſchenkte warme Lüftchen gieng über jene kalte Höhle und wurde für ihn ein ſcharfer Nord. O, hätt' er ſie aus ſeinen ſinkenden Armen entlaſſen müſſen unter ſchöne Tage, in ein langes, ewiges Paradies und ſie hätte ihn trunken vergeſſen: das hätt' er auch vergeſſen können; aber daß er ſie hingeſtoßen in ein kaltes Schattenreich und daß ſie ſich ſeiner erinnern muß aus Schmerz — — nur das mußt' er ſich immer erinnern.

Schoppe wußte gegen alle dieſe Noth kein „Pflaſter als (nach ſeinem ſchönen Wortſpiel) „das Steinpflaſter,“ nämlich eine Flugreiſe. Wenigſtens, ſchloß er, hören auſſer Lands die Fragen über das Befinden und die giftigen Sorgen über das Antworten auf; und bei der Retour finde man viel Schmerz erſpart oder gar allen gehoben.

Albano gehorchte ſeinem letzten Freund; und ſie reiſeten ins Fürſtenthum Haarhaar ab.

83. Zykel.

Wer denkt, daß Schoppe unterwegs für Albano ein fliegendes Feldlazareth des Troſtes — ein antispasmoticum — eine Struviſche Noth- und Hülfstafel — eine gepülverte Fuchslunge gegen die Hektik des Herzens u. ſ. w. geweſen und daß er auf jedem Meilenſtein eine Troſt-predigt gehalten, wer das denkt, den lacht er aus.

„Was thut es denn, (ſagt' er,) wenn das „Unglück den jungen Menſchen derb durchknä-„tet? — Das nächſtemal wird er den Schmerz, „der ihn jetzt in der Gewalt hat, in der ſeini-„gen haben. Wer nichts getragen, lernt nichts „ertragen.“ Was das Weinen anlangt, ſo war er als ein Stoiker, wohl am wenigſten davon ein Feind; Epiktet, Antonin, Kato und mehr ſolche weniger aus Eis als Eiſen gebildete Män-ner, ſagt' er ſo oft, hätten ſehr gern dem Leibe dergleichen letzte Öhlungen des Schmerzes ein-geräumt, falls nur der Geiſt darhinter ſich tro-cken

cken erhalten hätte. Es iſt ächte Troſtloſigkeit, ſagt' er, Tröſt zu wünſchen und anzunehmen; warum will man denn nicht einmal den Schmerz rein durchdauern ohne alle Arzenei?

Allein ſeine Anſicht und ſein Leben wurde ohne ſein Zielen, über den Grafen mächtig, den alles Große nur vergrößerte wie es Andere verkleinert. Schoppe ſaß als ein Kato auf Ruinen, aber freilich auf den größten; wenn der Weiſe die Barometerröhre am Äquator ſeyn muß, in der ſelber der Tornado wenig verſchiebt, ſo war er dergleichen. Zufällig riß er in einem Wirthshauſe dem Grafen durch den hamburgiſchen unpartheiiſchen Korreſpondenten, den er da vorfand, die verklebten Flügel auf. Schoppe las zwei weite Schlachten daraus vor, worin wie durch einen Erdfall Länder ſtatt der Häuſer verſanken und deren Wunden und Thränen nur der böſe Genius der Erde konnte wiſſen wollen; darauf verlas er — nach den Todtenmärſchen ganzer Generazionen und nach den aufgeriſſenen Krätern der Menſchheit — mit fortgeſetztem Ernſte die Intelligenz-Anzeigen, wo einer allein auf ein unbekanntes Gräblein

ſteigt und der Welt, die ihm ſonſt kondoliert, anſagt und betheuert: „Fürchterlich war der „Schlag, der unſer Kind von 5 Wochen“ — oder: „Im bitterſten Schmerz, den je“ oder: „beſtürzt über den Verluſt unſers ein und acht- „zigjährigen Vaters ꝛc“

Schoppe ſagte, das ſprech' er für recht, denn jede Noth, ſelber die allgemeine, hauſe doch nur in Einer Bruſt; und läg' er ſelber auf einem rothen Schlachtfelde voll gefällter Garben, ſo würd' er ſich darunter aufſetzen, falls er könnte, und an die Umliegenden eine kurze Trauerrede über ſeine Schußwunde halten; ſo habe Galvani bemerkt, daß ein Froſch, der in elektriſchen Verbindungen ſtehe, ſo oft zucke, als der Donner über der Erde nachrolle.

Bei dieſem Satze blieb er auch im Freien. Er führt' es tadelnd an, daß Matthiſon es als eine reiſebeſchreibende Notiz annotire, wie man im jetzigen Avenches in der Schweiz an den Stellen der von den Römern zermalmten helvetiſchen Hauptſtadt Aventicum in den dünnern Streifen des Graſes den Abriß der Straßen und Mauern finden könne; indeß ja offenbar die-

ſelben ſtereographiſchen Projekzionen der Vergangenheit überall lägen auf jeder Wieſe — jederBerg ſey das Ufer einer verſchwemmten Vorzeit — jede Stelle hienieden ſey ja 6000 Jahre alt und Reliquie — Alles ſey Gottesacker und Ruine auf der Erde — beſonders die Erde ſelber; „Himmel, (fuhr er fort,) was iſt überhaupt „nicht ſchon vergangen, Völker — Fixſterne — „weibliche Tugend — die beſten Paradieſe — „viele Gerechtſame — alle Rezenſionen — die „Ewigkeit a parte ante — und jetzt eben mei„ne ſchwache Beſchreibung davon?“ — „Wenn „nun das Leben ein ſolches Nichtigkeits-Spiel „iſt, ſo muß man lieber der Kartenmahler „als der Kartenkönig ſeyn wollen.“

Ein kräftiger, ſtolzer Menſch — wie Albano — wird dann ſchwerlich mitten unter dreißigjährigen Kriegen — jüngſten Tagen — wandernden Völkern — verſtäubenden Sonnen ſein Kleid ausziehen und ſich oder dem Univerſum die zerriſſene Ader vorzeigen, die auf ſeiner Bruſt ausblutet.

So ſtand es, als beide Abends eine halboffne Waldhöhe erſtiegen, von der ſie ein wun-

derbares Glorien-Land unter ſich ſahen, ſo freundlich und ausländiſch als ſey es übrig geblieben aus einer Zeit, da noch die ganze Erde warm war und ein immer grünes Morgenland — es ſchien, ſo weit ſie vor den Bäumen und vor der Abendſonne ſehen konnten, ein aus der zuſammentretenden Berg-Ecke unabſehlich nach Weſten auseinanderlaufendes Thal zu ſeyn — eine vor der Sonne mit den breiten Flügeln umſchlagende buntgemahlte Windmühle verwirrte das Auge, das das Gedränge von Abend-Lichtern, Gärten, Schaafen und Kindern ſondern wollte — an beiden Abhängen hüteten weißgekleidete Kinder mit lang nachflatternden grünen Hutbändern — eine gefleckte Schweizerei gieng im Wieſengrün am dunkeln Bach — auf einem hochgewölbten Heuwagen fuhr eine wie zum Hochzeitmahle gekleidete Bäuerin und nebenher giengen Landleute im Sonntagsputz — die Sonne trat hinter eine Säulen-Reihe von runden Laubeichen, dieſen deutſchen Freiheits-Bäumen und Tempel-Pfeilern — und ſie ſchwebten verklärt und vergrößert hoch im goldnen Blaue aufgezogen.— Jetzt ſahen die betroff-

nen Wanderer das nahe beſchattete holländiſche Dorf unten, – wie aus zierlichen, bemahlten Gartenhäuſern zuſammengerückt, mit einem Linden-Zirkel in der Mitte und einem jungen, blühenden Jäger nicht weit davon, oder eine Amazone, die mit der einen Hand ihren Hut voll Zweige abnahm und mit der andern den Balken-Arm mit dem Eimer über den Born hoch aufſteigen ließ.

„Mein Freund, (fragte Schoppe einen ihnen mit Bothenblech und Ranzen nachkommenden Amtsbothen,) wie nennt Er das Dorf?“ — „Arkadien,“ verſetzt' er. — „Aber ohne alles dich-„teriſche Weißglühen und Kulminiren geſpro-„chen, mein poetiſcher Freund, wie ſchreibt ſich „eigentlich die Ortſchaft unten?“ fragte Schoppe wieder. Verdrüßlich antwortete der Amtsbothe: „Arkadien, ſag' ich, wenn Ers nicht be-„halten kann — es iſt ein altes Kammergut, „unſere Prinzeſſin Idone (Idoine) hält ſich da „auf Jahr aus Jahr ein für beſtändig — und „macht da Alles nach eignem Plaiſir, was will „man mehr?“ — — „Iſt er auch in Arkadien?“ — „Nein, in Saubügel“ antwortete der Bothe ſehr laut, ſchon fünf Schritte weiter vorn, zurück.

Der Bibliothekar, der ſeinen Freund bei der Bothenrede in großer Bewegung ſah, that ihm freudig die Frage, ob ſie ein beſſeres Nachtquartier hätten treffen können als dieſes, ausgenommen dieſes ſelber im Maimond. Aber wie erſtaunt' er vor Albano's Zurückſturz in die Vorhölle, die das Gewiſſen und ſeine Liebe anzündeten! Idoinens täuſchende Ähnlichkeit mit Lianen war plötzlich vor ihn gezogen: „Weißt „Du, (ſagt' er in der Erſchütterung durch den „Abendzauber heftiger fortbebend) worin Ido„ine Ihr unähnlich iſt?" — Sie kann ſehen, ſetzt' er ſelber dazu, denn ſie hat mich noch nicht geſehen. O vergieb, vergieb, feſter Mann, ich bin wahrlich nicht immer ſo — Sie ſtirbt jetzt oder irgend ein Unglück zieht ihr nahe; wie ein Dampf vor der Feuersbrunſt ſteigts düſter und in langen Wolken in meiner Seele auf — „ich muß durchaus zurück."

„Glauben Sie mir, (ſagte Schoppe,) ich werde „Ihnen einmal Alles ſagen, was ich jetzt denke— „gegenwärtig aber will ich Sie ſchonen." Auch das verfieng Nichts, er kehrte um; aber am ganzen andern Reiſetag blieb ſein Leidenskelch, den

Schoppe ſo glänzend geſcheuert hatte, naß und ſchwarz angelaufen. Sie konnten erſt Abends ankommen, da ein Zauberrauch von Zwielicht, Mondlicht, Dampf, Dunſt und Wolkenroth die Stadt fremder machte. Albano's Adlerauge theilte den Rauch entzwei und er — entlief. Die blinde Liane allein ſah er auf dem hohen welſchen Dache gegen die Statuen laufen oder zum Abgrund hin. Wild ohn' einen Laut rannt' er durch die tiefern Gaſſen — verlohr den verbaueten Pallaſt und lief grimmiger — er glaubte, er finde ſie auf dem Steinpflaſter zertrümmert — er ſieht die weiſſen Statuen wieder, ſie hält eine umſchlungen, und der alte Gärtner des cereus serpens ſteht mit dem Hute auf dem Kopfe vor ihr. — Als er endlich ganz unten am Pallaſte ankam, ſtand oben ein fremdes Mädchen bei ihr, und unten ſahen zuſammengelaufne Weiber hinauf, einander fragend: Gott, was giebt es denn. — Liane blickte (wie es ſchien) an den Himmel, worin nur einige Sterne brannten, und dann lange in den Mond, und darauf herunter auf die Menſchen; aber ſogleich trat ſie von den Statuen zurück. Der

Gärtner kam aus dem Hofe und ſagte vorübergehend ſeiner fragenden Frau: Sie ſieht. — „O, guter Mann, (ſagte Albano,) was ſagt Er?“ — „Gehen Sie nur hinauf!“ verſetzt' er und ſchritt ämſig weiter. Jetzt kam Bouverot zu Fuße — Albano trat ihm mit einem kurzen Verbeugen und Gruße in den Weg — Bouverot ſah ihn ein Wenig an: „ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen“ ſagt' er wild und eilte davon.

84. Zykel.

Schauet nun die blinde Liane näher an!

Von dem Tage an, wo ſie zerſtöret heimgeführet wurde von der Mutter, fieng ſich unter ihrer Sonnenfinſterniß mit Verweilen ein kühleres, ruhendes Leben für ſie an. Die Erde hatte ſich verändert, ihre Pflichten gegen dieſe ſchienen ihr abgethan — der Silberblick der Jugend wie ein Menſchenblick nun erblindet, ihre kurzen Freuden, dieſe kleinen Maienblümchen, ſchon unter dem Morgenſtern abgepflückt — ihr erſter Geliebter leider wie die Mutter es weiſſagte, nicht ſo fromm und zart als ſie gedacht, ſondern ſehr männlich, rauh und wild

wie ihr Vater — die Zeit und Zukunft vertilgt, und die künftigen Tage daraus für ſie nur eine blind gemahlte Jubelpforte, die Menſchenhände nicht öffnen, und durch welche ſie nicht mehr dringen kann, auſſer mit der entbundnen Seele, wenn dieſe den trägen Schlepp-Mantel des Körpers auf die Erde zurückgeworfen.

Ihr Herz klammerte ſich jetzt — wie Albano dem männlichen — noch mehr dem weiblichen an, das zärter und ohne die Fiber der Leidenſchaften ſchlug; ſo wie die Kompasnadel ſich als eine gewundne Lilie zeigt, ſo die Tugend ſich ihr als weibliche Schönheit.

Ihre Mutter wich nicht von ihrem Blinden-Stuhl, ſie las ihr vor, ſogar die franzöſiſchen Gebete und hielt ſie tröſtend aufrecht; und ſie wurde leicht getröſtet, denn ſie ſah nicht das bekümmerte Geſicht der Mutter und hörte nur die ruhige Stimme. Julienne warf ſeit dem Begräbniß der erſten Liebe eine alte Kruſte ab und ein friſches Feuer für die Freundin gieng aus dem Herzen auf: „ich habe nicht redlich an Dir gehandelt" ſagte ſie einmal; da erklärten ſie ſich

verborgen einander und dann reiheten ſich ihre Seelen wie Blumen-Blätter zu Einem ſüßen Kelche zuſammen. Die Fürſtinn ſprach ernſt über Wiſſenſchaften und gewann ſogar die Mutter, der ſie in männlicher Geſellſchaft weniger gefallen. Abends vor dem Einſchlafen flog noch wie aus dem Freudenhimmel Karoline in ihr Schattenreich herab; und wuchs täglich an Glanz und Farbe, ſprach aber nicht mehr; und Liane entſchlummerte ſanft, indem ſie einander anblickten.

Zuweilen fuhr der Schmerz an ſie herüber, daß ſie vielleicht ihre theuern Geſtalten, zumal ihre Mutter nie mehr ſehe; dann war ihr als ſey ſie ſelber unſichtbar und wandle ſchon allein im dunkeln, tiefen Gange zur zweiten Welt und höre die Freundinnen an der Pforte weit hinter ſich ihr nachrufen — Da liebte ſie zärtlich wie aus dem Tode herüber und freuete ſich auf das große Wiederſehen. Spener beſuchte ſeine Schülerin täglich; ſeine männliche Stimme voll Stärkung und Troſt war in ihrem Dunkel die Abendgebetglocke, die den Wanderer aus der düſtern Waldung wieder zu froheren Lichtern führt.

So wurde ihr heiliges Herz noch heiliger em-porgezogen und die dunkeln Paſſionsblumen der Schmerzen ſchloſſen ſich in der lauen Au-gen-Nacht ſchlafend zu. Wie anders ſind die Leiden des Sünders als die des Frommen! Je-ne ſind eine Mondsfinſterniß, durch welche die ſchwarze Nacht noch wilder und ſchwärzer wird; dieſe ſind eine Sonnenfinſterniß, die den heiſ-ſen Tag abkühlt und romantiſch beſchattet und worin die Nachtigallen zu ſchlagen anfangen.

Auf dieſem Wege bewahrte Liane mitten unter fremden Seufzern um ſie und im Gewit-ter um ſie her, eine ruhige, geneſende Bruſt; ſo zieht oft das zarte, weiße Gewölke anfangs zer-riſſen und gejagt, aber zuletzt geründet und langſam durch den Himmel, wenn unten der Sturm noch über die Erde ſchweift und Alles be-wegt und zerreiſſet. Aber, gute Liane, alle 32 Winde, ſie mögen ſchöne Tage zu oder wegwe-hen, halten länger an, als die Windſtille der Ruhe!

85. Zykel.

Der Miniſter hatte, als ſie aus Lilar mit getödteten Augen heimgekommen, in ſein rechtes

eine Hölle, ins linke ein Fegefeuer gelegt; — denn ſo ſehr belogen hatt' ihn noch kein Geſchick; nämlich ſo ſehr gebracht um alle ſeine Projekte und Proſpekte, um das Hofdamenamt der Tochter, dieſen Vorſteckring am Finger der Fürſtin, und endlich um jeden Fang ſeines doppelt gewebten Geſpinnſtes.

Unſäglich wehrte ſich der Mann vor dem Löffel, worin ihm das Schickſal das Pulver vorhielt, auf welches er die verſchluckten Demante ſeiner Plane ſollte fahren laſſen; er hielt die ſtärkſten Sermone — ſo hieß er, wie Horaz, ſeine Satyren — gegen „ſeine Weiber“; er war ein Kriegsgott, ein Höllengott, ein Thier, ein Unthier, ein Satan, Alles — er war im Stande, jetzt Alles zu unternehmen — aber was halfs? —

Viel, als gerade der deutſche Herr ihn in dieſer moraliſchen Stimmung betraf. Solcher trug kein Bedenken, das väterliche Verſprechen der Tochter für die Miniatur-Mahlerei wieder aufzufriſchen und in Anſpruch zu nehmen; er war übrigens allwiſſend und ſchien unwiſſend. Für die Sitz-Szene einer Blinden hatt' er eig-

ne romantiſche Verwicklungen nach den Notizen zugeſchnitten, die er aus dem Hauptmann gelockt. Seine Kunſt-Liebe gegen Lianens Geſtalt hatte bisher wenig gelitten, und ſein langſames An- und Umſchleichen war ſeiner Vipern-Kälte und ſeiner weltmänniſchen Kraft gemäß. Der alte Vater — der im Leben wie in einem Reichsanzeiger immer einen Compagnon mit 60, 80 Tauſend Thaler zu ſeiner Handlung ſuchte — bezeugte ſich nichts Weniger als abgeneigt. Dieſe zwei Falken auf Einer Stange, von Einem Falkenmeiſter, dem Teufel abgerichtet, verſtanden und vertrugen ſich gut. Der deutſche Herr gab zu erkennen, ihr Miniaturbild ſey bei ihrer frappanten Ähnlichkeit mit Idoine, die wie ſie niemals ſitzen wollen, zu manchem Scherze bei der Fürſtin behülflich, aber noch mehr ſeiner „Flamme" für Liane unentbehrlich, und jetzt in ihrer Blindheit könne man ſie ja zeichnen ohne ihr Wiſſen — und er werde unter das Bild ſchreiben la belle aveugle oder ſo etwas. Der alte Miniſter goutirte wie geſagt den Gedanken ganz. Wie die welſchen Sängerinnen eine ſogenannte Mutter ſtatt eines Paſſes auf ih-

ren Reiſen führen, ſo hielt er ſich für einen ſolchen ſogenannten Vater; er dachte: mit dem Mädchen wirds ohnehin wenig mehr, es liegt als todtes Kapital da und verzinſet ſich ſchlecht; ich kann den angeöhrten Pathenpfennig, den der deutſche Herr bei ſeinem Gevatterſtand mir als dem Vater anbietet wie dem Kinde den Namen, in die Taſche ſtecken.

Das Schelmen-Duplikat wurde in ſeinem Schuſſe und Fluſſe bloß durch einen Floßrechen aufgehalten, der ihnen den Raub aus den Hechtzähnen zu ziehen drohte; eine alte, keifende, aber ſeelentreue Kammerjungfer aus Nürnberg war der Rechen; dieſe wäre nicht von Lianen und nicht zum Schweigen zu bringen geweſen. Bouverot freilich, ein Robespierre und Würgengel ſeiner Dienerſchaft, hätte an Froulay's Stelle die Nürnbergerin ein Paar Tage vorher von einem Diener mit einigen komplizirten Frakturen verſehen und dann auf die Gaſſe werfen laſſen; aber der Miniſter — ſein Herz war weich — konnte das nicht; Alles, was ihm möglich war, das war: er berief ſie auf ſein Zimmer — hielt ihr es vor, daß ſie ihm

ſein Ohr aus Magdeburg geſtohlen — blieb mit dem anweſenden Gehör taub gegen jede Einwendung, aber nicht gegen jede Unhöflichkeit — und fand ſich endlich gar genöthigt, die diebiſche Grobianin Knall und Fall aus dem Dienſt zu jagen. Bei jeder Nachfolgerinn hatte als einer neuen, Geld Gewicht, wußt' er.

Er wollte darauf die Füſtin um eine Einladung für ſich und die Miniſterin zu Thée und Souper bitten — den Miniaturmaler beſtellen — das neue Kammermädchen belehren — und Alles recht anlegen.

Zwei Tyger höhlten, nach der Legende, dem Apoſtel Paulus das Grab; ſo ſcharret hier unſer paar an einem für eine Heilige, um ſo mehr, da ich ſonſt nicht abſehe, wozu — wenn nichts gemacht werden ſoll als ein Bild — ſo viele Umſtände. Aber den Vater könnt' ich faſt entſchuldigen; erſtlich ſagte er ausdrücklich zum deutſchen Herrn, die Zofe könne ſeiner Meinung nach im Zimmer oder im anſtoßenden paſſen, falls etwan die Pazientin Etwas haben wolle — zweitens hatte der ſonſt weiche Mann von ſeinem miniſterialiſchen Verkehr mit der Juſtiz

einen gewiſſen Kies angeſetzt, eine gewiſſe Grauſamkeit angenommen, welche der hinter der Binde und als Areopag ohne den Anblick der Schmerzen urthelnden Themis um ſo natürlicher iſt, da ſchon Diderot *) behauptet, daß Blinde grauſamer wären — und drittens war wohl niemand mehr bereit, ſein Kind, das er wie ſonſt angeblich Juden und Hexen Chriſtenkinder, kreuzigte um wie jene mit dem Blute Etwas zu thun, tiefer zu betrauern, falls es ſtürbe, als er, da ohnehin die Eltern und überhaupt die Menſchen zwar leicht das Unglück derer, die ihnen nahe liegen, aber ſchwer deren Verluſt verſchmerzen, ſo wie wir bei dem noch näher liegenden Haar nicht das Brennen und Schneiden, aber ſchmerzlich das Ausreiſſen deſſelben verſpüren — und viertens hatte Froulay immer das Unglück, daß Gedanken, die in ſeinem Kopfe eine leidliche, unſchuldige Farbe hatten, gleich dem Hornſilber oder der guten Dinte auf der Stelle ſchwarz wurden, wenn ſie ans Licht traten.

Sonſt

*) Deſſen Lettres sur les Aveugles.

Sonſt — und von dieſen Milderungen abgeſehen — ſteckt wohl Manches in ſeiner Handlung, was ich nicht vertheidige.

Der Abend erſchien. Die Miniſterin gieng am ehelichen Arme an den Hof. — Die neue Kammerjungfer hatte als Brautführerin Bouverots ſchon vor drei Tagen die nöthigſten Anſtalten gemacht, oder Spitzbübereien — ſie hatte ihm Lianens Briefe an Albano ſehr leicht, da die Mutter aus Gewohnheit ein gegenwärtiges Auge für ein ſehendes hielt, vorleihen und er ſich daraus die hiſtoriſchen Züge oder Farben-Tuſche abholen können, womit er ſich bei einer Erkennung auf dem Theater vor der Blinden den Anſtrich ihres Helden, nämlich Albano's, geben konnte — mit Roquairol hatt' er oft genug geſpielt, um deſſen Stimme, mithin Albano's ſeine in der Gewalt zu haben.

Mich dünkt, ſeine Rüſttage vor dem Feſtabend waren zweckmäßig hingebracht.

Er konnte, da kleine Reſidenzen früher Thée trinken, ſchon ſo früh erſcheinen als ein Miniaturmaler im September durchaus muß. Als

er die ſtille Geſtalt im Sorgeſtuhl erblickte, mit den entfärbten Blumenkelchen der Wangen, aber feſter gewurzelt in jedem Entſchluß, eine kalter gebietende Heilige: ſo ſtieg in ihm die aus ihren Briefen zugleich geſogne Erbitterung und Entzündung miteinander höher — nur in ſolchen Bruſthöhlen, zugleich mit Metall- und mit Darmſaiten, mit Härte und Wolluſt, beſpannt, iſt ein ſolcher Bund von Luſt und Galle denklich. Bouverots ganze Vergangenheit und Lebens-Geſchichtbücher müßten — wie die von Herodot den 9 Muſen — ſo den 3 Parzen, jeder eines, zugeeignet werden.

Er ſchlich ins Fenſter, ſetzte ſich und ſein Farben-Käſtchen hin und fieng haſtig zu punktiren an. Unterdeſſen ließ ſich Liane von ihrem ſehr gebildeten, beleſenen Kammermädchen aus dem zweiten Bande der oeuvres spirituelles von Fenelon vorleſen. Zeſiſio'n rührte der Erzbiſchof gar nicht — was er etwa von reiner Liebe (sur le pur amour de Dieu) vernahm, ſetzt' er zu unreiner durch Anwendungen um und ließ ſich teufliſch entzünden durch das

Göttliche — was übrigens rührend war in Lianens Bezug, ließ er an ſeinen Ort geſtellt, da er jetzt zu mahlen hatte. Häßlich leckten ſeine vielfärbigen Panther-Augen gleich rothen, ſcharfen Tyger-Zungen über das ſüße, weiche Antlitz! — „Liebe Juſta, hör' auf, das Leſen wird Dir ſau„er, Du athmeſt ſo kurz!" ſagte ſie endlich, weil ſie den Portraitmahler athmen hörte. Es war für ihn kein Opfer, ſondern ein Vor-Genuß, ein ſüßer Imbis, den Kuß dieſer zarten, kleinen Hand und Lippe und die ganze Schauſtellung ſeines brennenden Herzens hinauszuſetzen bis er ihren Abriß mit den Gift-Tinten auf das weiſſe Elfenbein durch die ſchnelle Dupfmaſchine ſeiner Hand abpunktiret ſah.

Endlich hatt' er ſie Bunt auf Weiß. „Gut, „liebe Juſta, (ſagte ſie,) die Gebetglocke läutet, „Du kannſt Nichts mehr ſehen. — Führe mich „lieber zum Inſtrument." — nehmlich zur Harmonika. Sie thats. Bouverot gab Juſten einen Scheide-Wink — ſie thats wieder. Der gelbe Gartenkanker lief nun auf die zarte, weiſſe Blume zu. — Der Kanker hörte ihren Abend-

Choral nicht ohne Vergnügen und das betende Aufſchlagen ihrer zerſtörten Augen ſchien ihm eine recht mahleriſche Idee, die der true Painter *) dem Elfenbein-Stück einzuverleiben beſchloß, wenns gehen würde.

„Schöne Göttin!“ rief er plötzlich mit Albano's geſtohlner Stimme unter jene heiligen Töne, die einmal Albano in einer frohern Stunde, aber edler unterbrochen hatte. Sie horchte erſchrocken auf, aber ungläubig an ihr Ohr in dieſer Nacht. Das Staunen mißfiel dem Proſpektmahler — denn ihr Geſicht war ſein Proſpekt — ganz und gar nicht; „erinnere Dich an dieſe Harmonika im Donnerhäuschen.“ Er verwechſelte es mit dem Waſſerhäuschen. — „Sie hier, Graf? — Juſta! wo biſt Du?“ rief ſie ängſtlich. — „Juſta, kommen Sie her!“ rief er dazu nach. Das Mädchen folgte ſeiner Stimme und ſeinem — Auge. „Gnädiges Fräulein?“ fragte ſie. Aber jetzt hatte Liane nicht den

*) Die helle Kammer.

Muth, ſie um die Pforte und das Einlaßbillet des Grafen zu fragen. Mit dem Liebhaber franzöſiſch zu ſprechen, gieng nicht, da es die Jungfer verſtand; daher verbot man auch in Wien in den Revoluzionsjahren einſichtig dieſe Sprache, weil ſie ſo zuverläſſig eine gewiſſe Gleichheit — die Freiheit folgt — zwiſchen dem Adel und der Dienerſchaft peſtartig ausbreitet.

Boshaft und freudig erinnerte Bouverot, dem ſie jetzt über den Grafen ein brauchbares Mißtrauen zu verrathen ſchien, das ſeiner Karaktermaſke einen freiern Spielraum anwies, die Sinnende an ihre Befehle für Juſta; ſie mußte ſie nun Licht holen laſſen.

„Infidele, (ſieng er darauf an,) ich habe alle Hinderniſſe überwunden, um mich Ihnen zu Füßen zu werfen und Ihre Vergebung zu erflehen. Je m'en flatte á tort peut - être, mais je l'ose (fuhr er fort heftiger durch ſie gemacht) — O Cruelle!- de grace, pourquoi ces régards, ces mouvements? — Je suis ton Alban et il t'aime encor — Pense à Blumenbühl, ce séjour charmant — Ingrate, j'esperois

de te trouver un peu plus réconnaiſsante. — Souviens-toi de ce que tu m'a promis (ſagt' er, um ſie auszufragen) quand tu me preſsas contre ton sein divin. . . .“

Eine reine Seele ſpiegelt, ohne ſich zu beflecken, die unreine ab und fühlt unwiſſend die quälende Nähe, ſo wie Tauben, ſagt man, ſich in reinem Gewäſſer baden, um darin die Bilder der ſchwebenden Raubvögel zu ſehen. Der kurze Athem, der wankende Sprachton, jedes Wort und ein unerklärliches Etwas trieben das ſchreckliche Geſpenſt nahe vor ihre Seele, den Argwohn, es ſey Albano nicht. Sie fuhr auf: „wer ſind Sie? Gott, Sie ſind der Graf nicht. Juſta, Juſta!“ — — „Wer wär' es ſonſt, (verſetzt' er kalt,) der ſich meinen Nahmen geben dürfte?“ Oh, je voudrais que je ne le fuſse pas. Vous m'avés écrit, que l'esperance est la lune de la vie — Ah, ma lune s'est couchée; mais j'adore encor le soleil, qui l'éclaire.“

Hier faßte er die Hand dieſer verfinſterten, mit einem Drachen kämpfenden Sonne. — Da entdeckten ihr ſeine weggenagten Fingernägel

und die dürren Finger und ein vorbeiſtreifendes Berühren ſeines Ordenskreuzes den wahren Nahmen. Sie riß ſich ſchreiend loß und lief weg, ohne zu ſehen wohin, und gerieth wieder an ſeine Hand. Er riß ihre heftig an die magern heißen Lefzen hinauf: „ja, ich bin es, (ſagt' er,) und liebe Sie mehr als Ihr Graf mit ſeiner étourderie.“

„Sie ſind ſchlecht und gottlos gegen ein blindes Mädchen — was wollen Sie? — Juſta! hilft mir denn niemand? — Ach, du guter Gott, gieb mir meine Augen! (rief ſie fliehend unwiſſend wohin und eingeholt.) Bouverot! Du böſer Geiſt!“ rief ſie abwehrend an Orten, wo er nicht war. Er, wie das Schießpulver, kühlend auf der Zunge und ſengend und zerſchmetternd, wenn ihn die Gier zündete, ſtellte ſich in einiger Schlag-Weite von ihr, warf ein Mahler-Auge auf das reizende Wallen und Bewegen ihres aufgeſtürmten Blumenflors und ſagte ruhig mit jener Milde, die der ätzenden und freſſenden Milch der Schwämme ähnlich iſt:“ nur ruhig, Schörſte! Ich bin es noch; und was hälf' Ihnen Alles, Kind?“ —

Taumelnd vom Schlangenhauch der Angſt fieng die irre Natur zu ſingen an, aber lauter Anfänge. „Freude, ſchöner Götterfunken.“ — „Ich bin ein deutſches Mädchen“ — ſie lief herum und ſang wieder: „Kennſt du das Land.“ — „Du böſer Geiſt!“ —

Jetzt bäumte ſich die damit geſchmeichelte Rieſenſchlange auf ihren kalten Ringen mit zückender Zunge in die Höhe, um hinzuſchieſſen und zu umflechten: „mon coeur (ſagte die Schlange, die immer in der Leidenſchaft franzöſiſch ſprach,) vole sur cette bouche qui enchante tous les sens.“ — „Mutter! (rief ſie) — Karoline! — O Gott, laſſe mich ſehen, O Gott meine Augen!“ — Da gab der Allliebende ſie ihr wieder; die Quaal der Natur, die lauten Anſtalten des Begräbniſſes öffneten der Scheinleiche wieder das Auge.

Wie behend entflog ſie aus der Marterkammer! Das getäuſchte Raubthier rechnete auf Blindheit und Verirrung fort. Aber da Bouverot ſah, daß ſie leicht die Treppe zum welſchen Dache hinaufſtürze: ſo ſchickte er bloß

das herbeilaufende Mädchen ihr nach, damit ſie keinen Schaden nehme; und hielt jetzt wieder die bisherige Blindheit für Verſtellung. Er ſelber holte aus dem Zimmer den Miniatur-Riß ab und ſchleppte ſich wie ein hungriges, verwundetes Ungeheuer verdrüßlich und langſam aus dem Hauſe hinaus.

Zwanzigſte Jobelperiode.

Gaſpards Brief — Trennungen.

86. Zykel.

„Sie ſieht wieder“ rief Karl im Freudenrauſche am Morgen darauf dem Grafen zu, ohne ſich um alle kalte Verhältniſſe der letzten Zeit zu bekümmern; und war ganz der Alte. Seine Feindſchaft war hinfalliger als ſeine Liebe, denn jene wohnte bei ihm auf dem Eiſe, das bald zerfloß, dieſe auf dem Flüſſigen, worauf er immer ſchiffte. Errötheud fragte Albano, wer der Augenarzt geweſen. „Gutgemeinter Schreck „(ſagt' er) —; der deutſche Herr that als wollt' „er ſie mahlen, als meine Eltern auf Verabre„dung nicht da waren — oder mahlt' er ſie

„wirklich — ich weiß jetzt Alles nur verwirrt — „auf einmal hörte ſie eine fremde Mannsſtim„me und Schreck und Furcht wirkten natürlich „wie elektriſche Schläge.“ Obgleich der Hauptmann alle Stimmen nur verworren unten auf dem Meersboden in ſein fluthendes Meer hinunterhörte: ſo hatt' er doch diesmal richtig gehört; denn Liane hatte von ihrer Mutter das Zuhüllen der Martergeſchichte errungen, um ihrem Bruder den Anlaß zu entziehen, ihr ſeine Liebe durch einen Zweikampf mit ihrem Widerſacher zu beweiſen.

Albano behielt viele Fragen über die dunkle Geſchichte in ſeiner Bruſt; und brach das Geſpräch durch ſeine Reiſebeſchreibung ab.

Nach einigen Tagen hört' er, daß Liane mit ihrer Mutter die Stadt verlaſſe und ein über Blumenbühl liegendes Bergſchloß einer alten einſamen Edelwittwe beziehe. Auf dem reinen Lande ſollte wieder Licht in ihr Leben einfallen und die mütterliche Hand ſollte deſſen nachdunkelnde Farben neu übermahlen. Der Miniſter, der wie ſonſt alte Menſchen und alte Haare ſchwer zu kräuſeln und zu formen war,

wurde in der letztern tiefen Fallgrube des Schickſals ganz muthlos angetroffen, ſo daß er Lianen, die auch darin gefangen war, nicht aufſraß, ſondern ſie ziehen ließ. Die ganze Geſchichte wurde vor dem Publikum wie die Mauer eines Parks ſehr verdeckt und umblümt. Nur der Lektor wußte ſie ganz, aber er konnte ſchweigen. Er foderte im Nahmen der Mutter vom deutſchen Herrn das Miniaturbild zurück; dieſer gab an deſſen Statt kalte, leere Lügen; doch konnte Auguſti, von Mutter und Tochter gebeten, ſich beherrſchen und die Ausfoderung, womit er für alles Rache nehmen wollte, ihnen opfern.

Unſern Freund traf jetzt, ſeitdem ſein Gewiſſen über den Zufall des Erfolgs beſänftigt war, der Schmerz über ſeine leere Gegenwart neu und unvermiſcht; die theuerſte Seele gieng ihn nichts mehr an; ſeine Stunden wurden nicht mehr harmoniſch, vom Glockenſpiel der Dichtkunſt und Liebe ausgeſchlagen ſondern einförmig von der Thurmuhr der Alltäglichkeit. Daher flüchtete er ſich zu Männern und zur Freundſchaft, gleichſam unter die neben dem

Schuttſhauſen des Brandes noch grünenden Bäume; Weiber ſich er, weil ſie ihn wie fremde Kinder eine Mutter, die ihres verlohren, zu ſchmerzlich erinnerten. Wie heiter geht dagegen ein Simultanliebhaber, der nur Allerſeelen- und Allerheiligenfeſte feiert, ordentlich neugebohren umher, wenn er ſich endlich aus einem faſſenden Herzen glücklich ausgehenkt und er nun alle weibliche Geſtalten wieder mit der Anſicht eingelößter Güter überzählen kann! Schon das Gefühl dieſer Freiheit kann ihn ermuntern, ſich öfter, um es wieder zu ſchmecken, einem weiblichen Herzen als Gefangnen zu überliefern.

Albano verlief ſich an Roquairols und Schoppens Händen in wilde Männerfeſte — die das Sphären-Echo der Freude auf der Heerpauke vortragen wollen —; es waren nach den Roſenfeſten nur die Dornenfeſte. So giebt es ein Verzweifeln, das ſich mit Schwelgen hilft; wie z. B. in der Peſt zu Athen — oder in der Erwartung des jüngſten Tages — oder in der Erwartung des Robespierriſchen Schlacht-Meſſers. Der Hauptmann gieng tiefer in ſeine alte Verworrenheit und Wildniß zurück und

zog ſo weit er konnte, den unſchuldigen Jüngling in ſeine Volksfeſte mit ſogenannten Muſenſöhnen, in ſeine immerwährende Weinleſe und auf ſeine Freuden-Weibplätze nach, gleichſam als hab' er ſeinetwegen nöthig, den Freund ein Wenig zu ſich herabzubringen.

Albano bildete ſich ein, mit dieſen Dythiramben ſey ſeine weinende Seele ganz eingeſungen und er wiegte ſie nur noch ein wenig fort. Indeß wurden, wiewohl ers nicht eingeſtehen wollte, ſeine jungen Roſenwangen ſo bleich wie eine Stirn und das Geſicht fiel wie eine Taſte unter der zerſprungnen Saite ein. Es war rührend und hart zugleich, wenn er lachend unter ſeinen Freunden und deren Freunden ſaß mit einem entfärbten Geſicht — mit höhern, ſchärfern Knochen der Augen und der Naſe — mit einem wildern Auge, das aus einer dunklern Knochentiefe loderte. Vor Muſik, zumal Roquairols ſeiner, worin das leidenſchaftliche Wogen und Werfen unſers Schiffs mit dem tonkünſtleriſchen abgenützten Wechſel des Dämpfers und Donners zu lebendig arbeitete, entfloh ſein Ohr und Herz wie vor einer

aufreibenden Sirene. Der abgebrochne Lanzenſplitter der Wunde zog in ſeinem ganzen Weſen nagend herum. O, wie in den Kinderjahren, wenn ihm die Roſen-Wolke am Himmel gerade auf dem Berge aufzuliegen und ſo leicht zu ergreifen ſchien, das herrliche Gewölk weit in den Himmel zurückfuhr, ſobald er den Berg erſtiegen hatte: ſo ſtand jetzt die Aurora des Lebens und Geiſtes, die er nahe faſſen wollen, ſo hoch und ferne droben über ſeiner Hand im Blau. Mühſam erreicht der Menſch die Alpe der idealiſchen Liebe, noch mühſamer und gefährlicher iſt — wie von andern Alpen — das Herabſteigen von ihr.

Eines Tages kam Chariton in die Stadt, bloß um ihm endlich einen Brief ihres Mannes — denn Dian machte wie alle Künſtler leichter und lieber ein Kunſtwerk als einen Brief — zu überbringen, worin er ſich freuete, daß er Albano ſo bald ſehen würde. „Er kommt alſo wieder?" fragte der Graf. Sie rief betrübt aus: „Bei Leibe! — Ja das! — Nach ſeinem vorigen Schreiben bleibt er noch ein Jahr." — „So verſteh' ich ihn nicht," ſagte Albano.

Er wurde an demſelben Abend auf herku-laniſche Bilderbücher — die mit Charitons Brief Eine Poſt genommen hatten — von der Fürſtin eingeladen. Sie trat ihm mit jener er-heiterten Liebesmine entgegen, welche man vor einem aufſpannt, der vor uns ſogleich wie wir hoffen, ſeinen gränzenloſen Dank aus dem Her-zen ziehen wird. Aber er hatte Nichts daraus zu ziehen. Sie fragte endlich betroffen, ob er heute keine Briefe aus Spanien erhalten. Sie vergaß, daß die Poſt gegen kein Haus höflich und eilig iſt als gegen das Fürſtenhaus. Da aber ſein Brief ſchon gewiß in ſeinem Zimmer lag: ſo erlaubte ſie ſich, die Rolle der Zeit zu nehmen, welche Alles an den Tag bringt und ſagte, was im Briefe ſtehe, „daß ſie nehmlich im „Herbſte eine kleine Kunſtreiſe nach Rom un-„ternehme, auf der ſie ſein Vater begleiten wer-„de und Er dieſen, wenn Er wolle; das ſey das „ganze Geheimniß.“ — Es war das halbe; denn ſie ſetzte bald darauf hinzu, daß ſie der beſten Zeichnerin in der Stadt am liebſten die Freude dieſer Reiſe zuwende, ſobald dieſe nur geneſe — Lianen.

Wie

Wie plötzlich das ganze Herz freudig erleuchtet wird, nach einem langen finſtern Regentage endlich Abends die Sonne ſich unter dem ſchweren Waſſer ein goldnes, offnes Abendthor wölbt, darin rein-glänzend wie in einer Roſenlaube vor der wiederſcheinenden Erde ſteht, ihr einen ſchönern Tag anſagt und dann mit warmen Blicken verſchwindet aus der offnen Roſenlaube: ſo war es unſerem Albano.

Der ſchöne Tag war noch nicht da, aber der ſchöne Abend. Er ließ die herkulaniſchen Bilder unter ihrem Schutt und eilte ſo ſchnell als es die Dankbarkeit vergönnte, zum Blatte des Vaters zurück, der ſo ſelten eines gab.

Es war dieſes da;

„Liebſter Albano! Meine Geſchäfte und meine Geſundheit ſind endlich in ſolcher Ordnung, daß ich meinen Plan bequem ausführen kann, den ich mit der Fürſtin vorhabe, eine kleine Kunſtreiſe nach Rom noch im Herbſte zu machen, zu der ich Dich einlade und im Oktober ſelber abhole. Die übrige Reiſegeſellſchaft wird Dir nicht mißfallen, da ſie aus lauter tüchtigen Kunſtkennern beſteht, H. v. Bouverot, H. Kunſt-

rath Fraiſchdörfer, H. Bibliothekar Schoppe (wenn er will). Leider muß H. v. Auguſti als Lektor zurückbleiben. Dein Lehrer in Rom (Dian) erwartet Dich mit vieler Sehnſucht. Man hat mir geſchrieben, daß Du die neue Hofdame der guten Fürſtin, Fräul. v. Fr., deren ich mich als einer ſehr braven Zeichnerin entſinne, beſonders begünſtigeſt. Es wird Dich daher intereſſiren, daß die Fürſtin ſie auch mitnimmt, zumal da ihr wie ich höre, eine Geſundheitsreiſe ſo nöthig iſt wie mir. — Im Frühling, der ohnehin nicht die ſchönſte Jahreszeit in Italien iſt, kehreſt Du wieder zu Deinen Studien nach Deutſchland zurück. — Noch Etwas im Vertrauen, mein Beſter! Man hat meiner Mündel, der Gräfin von Romeiro, deine Geiſter-Viſionen aus Peſtiz unverhohlen mitgetheilt. Da ſie nun den Herbſt und den Winter während meiner Abweſenheit bei ihrer Freundin, der Prinzeſſin Julienne zubringt und noch dazu eher ankommt als ich: ſo laſſe Dich es nicht frappiren, daß ſie Deiner Bekanntſchaft ausweicht, weil ſich ihr weiblicher und ihr perſönlicher Stolz durch den gaukleriſchen Gebrauch ihres

Namens gekränkt und gerade zur Widerlegung der Gaukler recht aufgefodert ſindet. In der That konnte man — wenn die Spielerei anders einen ernſthaftern Zweck hat — wohl kein ſchlechteres Mittel dazu erwählen. — Du wirſt thun, was die Ehre gebietet und ob ſie gleich meine Mündel iſt, ſie nicht zudringlich aufſuchen. Alles bleibt unter uns. Adio!

G. v. C."

Dieſe Ausſichten — die erhebende, neben dem Vater ſo lange zu ſeyn — die heilende, aus dieſer tiefen Aſche herauszuwaten in ein freieres, leichteres Land — die ſchmeichelnde, daß das kranke, geplagte Herz im Bergſchloſſe vielleicht in Zitronen- und Lorbeerwäldern Freude und Geneſung wieder ſinde, auch wohl wieder gebe — dieſe Ausſichten waren, was die Freuden der Menſchen ſind, ſehr ſchöne Spaziergänge im Hofe des Gefängniſſes.

Auf dieſem frohen Spaziergange ſtörte ihn bald das Bild der kommenden Linda — aber nicht ſeinet- ſondern ſeiner armen Schweſter und ſeines Freundes wegen. Wie feindſeelig muß

dieſes fremde Irrlicht, dacht' er, in den nächtlichen Kampf aller gegen einander rennenden Verhältniſſe hüpfen! Roquairol ſchien ohnehin die zu heftig liebende Rabette mit ihren einſamen Wünſchen allein zu laſſen; ſie ſchickte wöchentlich ihre durch einen Einſchluß an Albano — ſonſt wars umgekehrt — briefliche Seufzer und Thränen, die er alle kalt einſteckte, ohne von ihnen oder der Verlaſſenen zu ſprechen.

Albano — im Stillen Lianen und Rabetten abwägend — beklagte ſelber das ungleiche Loos ſeines übereilten Freundes, über deſſen Sonnenpferde nur eine Amazone und Titanide, aber nicht ein gutes Landmädchen den Zügel werfen konnte und deſſen Pſyches- und Donnerwagen ihm zu gut ſchien zu einem bloßen ehelichen Poſt- oder Kinderwagen. Erwürgend wird ſich Alles durcheinanderſchlingen, dacht' er, wenn er am Traualtar mit Rabetten knieend zufällig aufſieht und unter den Zuſchauerinnen die unvergeßliche hohe Braut ſeiner ganzen Jugend findet und laut das entſagende Ja ausſtammeln muß!

Er war daher zweifelhaft, ob er ihm den Inhalt des Briefs entdecken dürfe, aber doch nicht lange; „ſoll ich dem Freund (ſagt' er,) ver„hehlen und vorgaukeln? Darf ich ihn als „ſchwach vorausſetzen und die Beſchleunigung „der Verhältniſſe ſcheuen, die doch mit Ihr „kommen?" —

Sobald Karl zu ihm kam, ſagt' er ihm zuerſt die Abreiſe und ſogar die Bitte um deſſen Mitreiſe; bewegt von der erſten Trennung ſeines Jugendfreundes. Der Hauptmann — deſſen Herz immer den Sangboden der Phantaſie zum Anklang brauchte — war auf der Stelle nicht vermögend, beträchtliche Empfindungen über den Abſchied zu haben und zu mahlen. Da gab ihm Albano — über die Lippe konnt' ers nicht bringen — den ganzen Brief.

Unter dem Leſen wurde Roquairols ganzes Geſicht häßlich, ſogar in des Freundes Auge. — Er ſchleuderte dann ein ſo flammendes Zornauge gegen Albano, daß dieſer es erwiderte unwillkührlich und unwiſſend. „O, wahrlich, ich verſteh' Alles (ſagte Karl). So mußt' es ſich löſen. Warte nur bis Morgen!" Alle Mus-

keln an ihm waren rege, alle Züge irre, Alles bewegt, ſo wie im heftigen Gewitter kleine Wölkchen umeinander wirbeln. Albano wollte ihn fragen und halten. „Morgen, morgen!" rief er und ſtürmte davon.

87. Zykel.

Am Morgen erhielt Albano einen ſonderbaren Brief von Roquairol, zu deſſen Verſtändniß einige Nachrichten von ſeinem Verhältniß mit Rabetten vorausſtehen müſſen.

Nichts iſt ſchwerer, wenn man ſeinen Freund recht liebt, als deſſen Schweſter kaum anzuſehen. Nichts iſt leichter — nur das Umgekehrte ausgenommen — als nach der Entzauberung durch Stadtherzen die Bezauberung durch Landherzen. Nichts iſt einem Simultanliebhaber, der Alle liebt, natürlicher als die Liebe gegen Eine darunter. Es braucht nicht erwieſen zu werden, daß der Hauptmann in allen drei Fällen auf einmal geweſen, da er zum erſtenmale zu Rabetten ſagte, ſie habe ſein ſogenanntes Herz. Sie hätte freilich die Hamädryade in einem ſolchen Giſtbaum, durch deſſen Saft ſo

viele Amors Pfeile vergiftet wurden, nicht ſo nahe anbeten ſollen; aber ſie und ihre meiſten Schweſtern werden von den männlichen Vorzügen gegen den männlichen Mißbrauch davon verblendet.

Anfangs gieng Manches gut; die reine Unſchuld ſeiner Schweſter und ſeines Freundes warf ein fremdes Zauberlicht auf den widernatürlichen Bund. Das Vorzüglichſte war, daß er als Konzertmeiſter ſeiner Liebe wenig mehr von Nabetten bedurfte als die — Ohren; Lieben war bei ihm Sprechen und Handlungen ſah er bloß für die Zeichnung unſerer Seele, Worte aber für die Farben an. Es giebt eine doppelte Liebe, die der Empfindung, und die des Gegenſtandes. — Jene iſt mehr die männliche, ſie will den Genuß ihres eignen Daſeyns, der fremde Gegenſtand iſt ihr nur der mikroſkopiſche Objekt- oder vielmehr Subjekt-Träger, worauf ſie ihr Ich vergrößert erblickt; ſie kann daher leicht die Gegenſtände wechſeln laſſen, wenn nur die Flamme, in die ſie als Brennſtoff geworfen werden, hoch fortlodert; und durch Thaten, die immer lang, langweilig und be-

ſchwerlich ſind, genießet ſie ſich weniger als durch Worte, die ſie zugleich mahlen und mehren. Hingegen die Liebe des Gegenſtandes genießet und begehret Nichts als das Glück desſelben, (ſo iſt meiſtens die weibliche und elterliche,) und nur Handlungen und Opfer thun ihr Genüge und wohl; ſie liebt, um zu beglücken, wenn jene nur beglückt, um zu lieben.

Roquairol hatte ſich längſt der Liebe der Empfindung gewidmet. Daher mußt' er ſo viel Worte machen. Überhaupt wurde ſein Herz erſt durch den Transport über die Zunge und Lippe recht feurig und trinkbar; am Rheinfall wär' er nicht von der beſten nämlich gerührteſten Laune geweſen, bloß weil er zum Lobe deſſelben — da der Fluß Alles überdonnert — Nichts hätte vorbringen können, vor erhabenem Lärm.

Sein Roman mit Rabetten nach der Liebes-Erklärung war in verſchiedene Kapitel abgetheilt.

Das erſte Kapitel bei ihr verſüßte er ſich dadurch, daß ſie ihm neu war und zuhörte und bewundernd gehorchte. Er ſchilderte ihr darin

große Stücke von der ſchönen Natur ab, miſch-te einige nähere Rührungen dazu und küßte ſie darauf; ſo daß ſie ſeine Lippen wirklich in zwei Geſtalten genoß, in der redenden und in der handelnden; von ihr wollt' er wie geſagt nur ein Paar offne Ohren. In dieſem Kapitel nahm er noch einige Möglichkeit ihrer — Hei-rath an; die Männer vermengen ſo leicht den Reiz einer neuen Liebe mit dem Werth und der Dauer derſelben.

Er machte ſich an ſein zweites Kapitel und ſchwamm darin ſeelig in den Thränen, aus de-nen er es zu ſchreiben ſuchte. In der That ge-währte ihm dieſe Augenluſt mehr wahre Freu-de als faſt die beſten Kapitel. Wenn er ſo ne-ben ihr ſaß und trank — denn wie ein todtes Fürſten-Herz begrub er gern ſein lebendes in Kelche — und nun anfieng zu mahlen ſein Leben, beſonders ſeinen Tod, und ſeine Leiden und Irrthümer vorher und ſeinen Selbſt- und Kna-benmord auf der Redoute und ſeine weggeſto-ßene Liebe für Linda: wer war da mehr zu Thränen bewegt als er ſelber? — Niemand als Rabette, deren Augen — durch ihren Va-

ter und Bruder ſo wenig mit Männerthränen bekannt geworden als mit Elephanten=, Hirſch= und Krokodilsthränen — deſto reicher in ſeine Trauer und Liebe, aber nicht ſo ſüß als bitter überſtrömten. Das goß wieder neues Oel in ſeine Flamme und Lampe, bis er am Ende wie jener Schüler des Hexenmeiſters von Göthe die Beſen, welche Waſſer zutrugen, nicht mehr regieren konnte. Poetiſche Naturen haben eine mitleidige; gleich der Juſtiz beſolden ſie neben der Folterbank einen Wundarzt, der die gebrochnen Glieder ſogleich wieder ordnet, ja ſogar vorher die Stellen der Quetſchungen regulirt.

Der Mann ſollte nie ſeinetwegen, ausgenommen vor Entzückung, weinen. Aber Dichter und alle Leute von vieler Phantaſie ſind Zauberer, welche — gerade als Widerſpiele der verbrannten Zauberinnen — leichter weinen, obwohl mehr vor Bildern als vor dem rohen, wunden Unglück ſelber, um die armen Zauberinnen auf die ſchlimmſte Waſſerprobe zu ſetzen. Trauet nicht! Auf dem Machinel=

len ⸗ Giftbaum werden die Regentropfen giftig, die von ſeinen Blättern rollen.

Indeß muß es nie verſchwiegen werden, daß der Hauptmann in dieſem zweiten Kapitel ſeinen Entſchluß beſtärkte, die gute und ſo wei⸗che Nabette wirklich zu — ehelichen; „du weißt, (ſagt' er zu ſich,) was im Ganzen an den Wei⸗bern iſt, ein Paar Mängel auf oder ab thun wenig; deine männliche Narrheit, ſie wie die Zins ⸗ und Deputatthiere ohne Fehl zu fodern, iſt doch wohl vorüber, Freund.“ —

Jetzt ſetzt' er ſich hin, um zu ſeinem drit⸗ten Kapitel einzutunken worin er ſpaßte. Sei⸗ne Lippen ⸗ Allmacht über das zuhorchende Herz erquickt' ihn dermaßen, daß er häufige Verſu⸗che machte, ob ſie ſich nicht halb todt lachen könnte. Weiber nehmen in der Liebe aus Schwä⸗che und Feuer das Lachkraut am leichteſten; ſie halten den komiſchen Heldendichter noch mehr für ihren Helden, — und beweiſen damit die Unſchuld ihres Auslachens. Aber Roquairol liebte die Lachende weniger.

In ſeinem vierten Kapitel — oder Sek⸗tor, oder Hundspoſttag, oder Zettelkaſten, oder

wie ich ſonſt (lächerlich genug) ſtatt der Zykel abtheile — in ſeiner vierten Jobelperiode ſag' ich, hielt' es, ſo zu ſagen, härter mit ihm. Rabette wurd' es endlich gewohnt und ſatt, daß er immer abſtieg und den zwiſchen den Rädern hängenden Theertopf der Thränendrüſe aufmachte, um den Trauerwagen zu theeren. Dieſes Rühren und Bewegen wurd' ihm täglich ſauerer gemacht und vergället, er mußte immer längere und grellere Trauerſpiele geben. Da fieng er an zu merken, daß die Zunge des Landmädchens nicht eben die größte Landſchaftsmahlerin, Seelenmahlerin und Silhouettrice ſey und daß ſie zu ihm wenig mehr zu ſagen wiſſe als: Du mein Herz! Er machte deshalb im vierten Kapitel ſeltnere Beſuche; das half wieder viel, aber kurz. Glücklicher Weiſe gehörte die halbe Meile von Peſtiz nach Blumenbühl zu Rabettens Schönheitslinien und Strahlen in der Stadt, in Einer Straße oder gar unter Einem Dache wär' er zu kalt geblieben vor Nähe.

Die natürlichſte Folge aus einem ſolchen Kapitel iſt das fünfte, oder das Wechſelkapitel,

das einige Flammen noch durch den immer ſchnellern Wechſel von Vorwürfen und Verſöhnungen aufbläſet, ſo daß beide ſich wie elektriſche Körper kleine, wechſelnd anziehen und abſtoßen. Zuweilen trank er Nichts und fuhr ſie bloß an, zuweilen nahm er ſein Glas und ſagte zu ihr: Ich bin der Teufel, Du der Engel. Den größten Stoß gab ſeiner Liebe ſein Vater durch den Beifall, den er ihr wider Verhoffen ſchenkte. Dem Hauptmann war gänzlich ſo als begeh' er die Silberhochzeit, wenn er einmal die goldne feiere. Im Dienſte der Liebesgöttin wird man leichter kahl als grau; er war ſchon gegen die Silberbraut moraliſchkahl. Zum Glücke trieb er kurz vor dem Flammenſonntag in Lilar *) alle Vernachläſſigungen und Sünden ſo weit, daß er am Sonntag im Stande war, ſie zu verfluchen; nur nach Zürnen und Sündigen konnt' er leichter lieben und beten, wie der kriechende Springkäfer ſich nur aufſchnellt, auf den Rücken gekehrt. Es iſt wohl

---

*) Wo Albano zum letztenmale ſeelig mit Lianen war.

wenigen Leſern aus jenem Sonntag entfallen, wenigſtens entgangen — daß Roquairol Morgens mit Rabetten im Flötenthale geſeſſen — daß Rabette da beklommen und einſam geſungen — und daß er aufgelöſet ſeinem von der Liebe verherrlichten Freunde aufgeſtoßen. Die Thal-Sache iſt natürlich: nach ſo langem Kühl- (nicht Kalt-) Sinn — an dieſem luftigen, freien Otaheiti-Tage — bei ſo Vielem was er in den Händen hatte (eine fremde — und eine Flaſche.) — neben ihrem Herzen ſo warm und doch ſo ruhig wie die Sonne droben — neben der einſamen Waiſen-Flöte, die er rufen ließ — und bei ſeinem herzlichſten Wunſche, von einem ſolchen Tage und Himmel etwas zu profitiren — — da ſah er ſich ordentlich genöthigt, wahre Rührung vorzuholen, über ſeine Vergangenheit ſich auszulaſſen (er glich den alten Sprachen, die nach Herder viele Präterita und kein Präſens haben) — ja über ſeinen Tod (auch ein Bruchſtück der Vergangenheit) — und dann wie auf einem Himmelswege weiter zu gehen. Freilich gieng er nicht weit; er ließ wieder ſein H. Januars Blut

flüſſig werden, nämlich ſeine Augen, und alſo vorher ſein eignes und ſoderte dann der entzückten, im ſchönſten Himmel umhergeſchleuderten Seele nichts Geringeres ab als — da ſie vor dem zugeworfnen Schnupftuch verſtümmte wie der Kanarienvogel unter dem übergeworfnen — ein ſchwaches Singen. Nabette konnte nicht ſingen, ſie ſagte es, ſie weigerte ſich, ſie ſang endlich; aber ſie dachte unter dem leeren Singen an Nichts weiter als an ihn und ſein wildes, naſſes Geſicht.

Das ſchlimmſte Kapitel unter allen, die er in ſeinen Roman brachte, iſt wohl das ſechste, das er in der Illuminazionsnacht in Lilar niederſchrieb. Anfangs hatt' er die ſtumme, glanzloſe Zuſchauerin einſam ſtehen laſſen, indem er hinter dem Venuswagen voll fremder Göttinnen nachlief und aufſprang. Allmählig kroch Eine Freude nach der andern herzu und gab ihm den Tarantelbiß, dem ein krankes Toben folgte. Da Mäßigkeit eine wahre ſtärkende Arzenei des Lebens iſt: ſo nahm er zu dieſer kräftigen Arzenei, um ſie nicht in immer ſtärkern Doſen brauchen zu müſſen, ungemein ſelten die Zu-

ſlucht und gewöhnte ſich durchaus nicht an ſie. Endlich erſchienen an ihm wie am ſineſiſchen Porzellan *) die Geſtalten durch Füllen; er trat mitleidend und liebend zu Rabetten und glaubte mit ihr, gegen ſie weich oder gut zu ſeyn, da ers bloß gegen Alle war.

Er wollte ſie aus dem feindlichen Augen-Heer entführen, um bei ihr den Kuß zu ſuchen, dem das Verbot und die Entbehrung wieder den Honig gab; aber ſie weigerte ſich, weil da, wo das Ange aufhört, der Verdacht anfängt, als er zum Unglück die Blinde aus Blumenbühl anſichtig wurde und zur ſcheinbaren Wache Rabettens rufen konnte, um dieſe aus der Verſuchung unter Menſchen in die Verſuchung in der Wüſte zu führen. Sie ungeſtüm-liebend an ſich drückend wie nie — daß die arme, dieſen Abend ſo verlaſſene Seele über die Wie-

---

*) Die Sineſer konnten ſonſt auf Porzellan Fiſche und andere Geſtalten mahlen, die nur ſichtbar wurden, wenn man das Gefäß anfüllte. Lettres édifiantes etc. XII. recueil.

Wiederkehr aller ihrer Freuden weinte — und zu ihr redend wie ein Engel, der wie keiner handelt, gelangt' er mit ihr im ſtillen Tartarus, wo alles blind und ſtumm war, unwillkührlich an.

Rabette hatte die Blinde nicht entlaſſen; aber als ſie in den Katakombengang eingiengen der nur zwei Perſonen faſſet, wenn nicht die dritte im Waſſer ſchleichen will, wurde die augenloſe Magd an die Pforte geſtellt, um ſomehr da er ſich nicht gern von einer überflüsſigen Zuhörerin wollte hemmen laſſen. Und was war denn mitten im Guckkaſten des Grabes auch zu ſcheuen?

Drinnen ſprach er über die überall ausgeſtreckten Zeigeſinger des Todes „und daß ſie hinwieſen, das Leben, ſo dumm es auch ſey, nicht noch dümmer zu machen, ſondern luſtig.“ Er ſetzte ſich mit ihr liebkoſend — wie der Würgengel unſichtbar neben dem blühenden Kinde ſitzt, das im alten Gemäuer ſpielt und dem er den ſchwarzen Skorpion in die zarten Händchen drückt —; es war die Stelle, wo er mit Albano, gegenüber dem Gerippe mit der Äolsharfe, in der erſten Bundesnacht geſeſſen, als

ihm der Freund die Entſagung Linda's beſchwor. Seine Zunge ſtrömte wie ſein Auge — Er war weich wie nach dem Volksglauben Leichen weich ſind, denen Traurende nachſterben — Er warf Feuer-Kränze in Rabettens Herz, aber ſie hatte nicht wie er Wortſtröme zum Löſchen — ſie konnte nur ſeufzen, nur umarmen; und die Männer verſündigen ſich am leichteſten aus Langerweile an guten, aber langweiligen Herzen — Schneller ſprangen Lachen und Weinen, Tod und Scherz, Liebe und Frechheit ineinander über; das moraliſche Gift macht die Zunge ſo leicht als phyſiſches ſie ſchwer — Die Arme! die jungfräuliche Seele iſt eine reife Roſe, aus der, ſobald Ein Blatt gezogen iſt, leicht alle gepaarte nachfallen; ſeine wilden Küſſe brachen die erſten Blätter aus — Dann ſanken andere — Umſonſt wehet der gute Genius fromme Töne aus der Harfe des Todes und rauſchet zürnend im Orkus-Fluſſe der Katakombe herauf — Umſonſt! — Der ſchwärzeſte Engel, der gern foltert, aber lieber Unſchuldige als Schuldige, hat ſchon vom Himmel den Stern der Liebe geriſſen um ihn als Mordbrand in die

Höhle zu tragen. Der Wehrloſen enges, armes Lebens-Gärtchen, worin nur wenig wächſt, ſteht auf dem langen Minengang, der unter Roquairols ausgedehnten Luſtlagern wegläuft; und der ſchwärzeſte Engel hat die Minen-Lunte ſchon angeſteckt — Feurig friſſet der gierige Punkt ſich weiter. Noch ſteht ihr Gärtchen voll Sonnenſchein und ſeine Blumen wiegen ſich — der Funke nagt ein wenig am ſchwarzen Pulver, plötzlich reiſſet er einen ungeheuern Flammen-Rachen auf — Und das grüne Gärtchen taumelt, zerſprengt, zerſtäubt, in ſchwarzen Schollen aus der Luft herab an ganz fernen Stellen — Und das Leben der Armen iſt Dampf und Gruft. — —

Aber Roquairols ausgebreiteten, weiten und zuſammengewurzelten Luſt-Parks widerſtanden dem Erdſtoße viel kräftiger. — Beide traten dann betrübt — denn dem Hauptmann war eine kleine Laube aufgeſchleudert — aus dem Minengange heraus, trafen aber die Blinde nicht mehr an, die ſuchend ſich verlaufen hatte, ſondern ſtießen nur dem umherirrenden Albano auf, der ſehr trauerte und tobte, ob er

gleich dieſen Abend Nichts verlohren hatte als — Freuden.

Laſſet uns die Betrogne und ihre Mit-Millionen mit einigen Worten vor einen milden Richter führen! — Nicht Das allein wird dieſer Richter wiegen, daß ſie, vom Blüthenſtaube eines rauchenden Freuden-Frühlings betäubt, ſtumm-erſtickt mit dem jungfräulichen Schleier, erlegen dem Sturm der Phantaſie — da Weiber um ſo leichter vor der fremden und poetiſchen fallen, je ſeltner ihre eigne weht und ihnen das Feſtſtehen angewöhnt — den Lohn eines ganzen jungfräulichen Lebens ſterben ließ: ſondern Das mildert am ſtärkſten das Urtheil, daß ſie Liebe im Herzen trug. Warum erkennt es denn das Männer-Geſchlecht nicht, daß die Liebende in der Stunde der Liebe ja Nichts weiter thun will als Alles für den Geliebten, daß die Frau für die Liebe alle Kräfte, gegen ſie ſo kleine hat und daß ſie mit derſelben Seele und in derſelben Minute eben ſo leicht ihr Leben hingäbe als ihre Tugend? — Und daß nur der fodernde und nehmende Theil ſchlecht ſey, beſonnen und ſelbſtſüchtig?

Das letzte oder ſiebente Kapitel ſeines Räuberromans iſt ſehr kurz und widerſprechend. Den dritten Tag beſucht' er ſie in ihrem Garten, war zärtlich, vernünftig, nüchtern, zurückhaltend als wär' er ein Ehemann. Da er ſie voll Kummer fand, den ſie doch nur halb ausſprach: ſo kam er aus Angſt für ihre Geſundheit mehrmals wieder; und als dieſe nicht im Geringſten gelitten, blieb er — weg. Gegen Albano war er während beſagter Angſt demüthig; und nach derſelben wie ſonſt, aber nicht lange. Denn als ſeine Schweſter, die er vielleicht unter allen Menſchen am reinſten liebte, durch Albano's Wildheit erblindete: warf er, eben wegen der Ähnlichkeit der Schuld, auf dieſen einen wahren Haß und etwas Ähnliches auf alle deſſen Verwandte. Rabette bekam jetzt Nichts weiter von ihm als — Briefe und Entſchuldigungen, kurze Gemählde ſeiner wilden Natur, die freien Spiel-Raum haben müſſe und die einer fremden angeheftet, dieſe bloß eben ſo ſehr mit der Kette zerſchlagen und drücken müſſe als ſich ſelber. Alle Einwürfe Rabettens wußt' er ſo gut zu heben, da ſie nur in Worten, und

nicht in Minen und Thränen beſtanden, daß er am Ende ſelber einſah, er habe Recht; und der von dieſem ſtürzenden, glatten Maienbaum erſchlagnen Maiblume blieb faſt Nichts übrig als das rechte letzte Wort, nämlich die ſtumme Lippe, die es dem Mörder nicht erſt meldet, daß er das Herz getroffen und zerſtöret habe.

83. Zykel.

Hier iſt Roquairols Brief an Albano: „Einmal muß es geſchehen, wir müſſen uns ſehen wie wir ſind und dann haſſen, wenn es ſeyn muß. Ich mache Deine Schweſter unglücklich, Du meine und mich dazu; das hebt ſich auf gegenſeitig. Du verzerreſt Dich aus meinem Engel immer heftiger zu meinem Würgengel. Würge mich denn, aber ich packe Dich auch.

Jetzt ſieh mich an, ich ziehe meine Maſke ab, ich habe konvulſiviſche Bewegungen auf dem Geſicht, wie Leute, die genoſſenen Gift überſtanden! Ich habe mich in Gift betrunken, ich habe die Giftkugel, die Erdkugel verſchluckt. Frei heraus! Ich jauchze nicht mehr, ich glaube Nichts mehr, ich jammere nicht einmal recht tapfer. Ausgehöhlt, verkohlt vom phantaſti-

ſchen Feuer iſt mein Baum. Wenn ſo zuwei-len die Eingeweidewürmer des Ichs, Erbo-ßung, Entzückung, Liebe und dergleichen wie-der herum kriechen und nagen, und einer den andern friſſet: ſo ſeh' ich vom Ich her-unter ihnen zu; wie Polypen zerſchneide und verkehr' ich ſie, ſtecke ſie ineinander. Dann ſeh' ich wieder dem Zuſehen zu und da das ins Unendliche geht, was hat man denn von Al-lem? Wenn Andere einen Glaubens-Idealis-mus haben, ſo hab' ich einen Herzens-Idealis-mus, und jeder, der alle Empfindungen oft auf dem Theater, dem Papier und dem Erdboden durchgemacht, iſt ſo. Wozu dients? — Wenn du jetzt ſtürbeſt, ſag' ich mir oft, ſo wäre ja Alles, da alle Radien des Lebens in den kleinen Punkt eines Augenblicks zuſammenlaufen, weg-gewiſcht, unſichtbar; mir iſt dann, als wär' ich Nichts geweſen. Oft ſeh' ich die Berge und Flüſſe und den Boden um mich an und mir iſt, als könnten ſie jeden Augenblick auseinander flattern und verrauchen und ich mit. Das künftige Leben, da das anweſende kaum eines iſt, und Alles, was daran hängt, gehört unter

die Entzückungen, denen man zuſieht; zumal unter einer, in der Liebe.

Da Du ſo leicht jede Verſchiedenheit von Dir für Entkräftung hältſt: ſo ſag' ich Dir gerade heraus: ſteige nur weiter, knäte Dich nur mehr durch, hebe nur den Kopf aus den heißen Wogen der Gefühle höher, dann wirſt Du Dich nicht mehr in ſie zerlaufen, ſondern ſie allein verwallen laſſen. Es giebt einen kalten, kecken Geiſt im Menſchen, den Nichts etwas angeht, nicht einmal die Tugend; denn er wählt ſie erſt und er iſt ihr Schöpfer, nicht ihr Geſchöpf. Ich erlebte einmal auf dem Meer einen Sturm, wo das ganze Waſſer ſich wüthend und zackig und ſchäumend aufriß und durcheinanderwarf, indeß oben die ſtille Sonne zuſah; — ſo werde! Das Herz iſt der Sturm, der Himmel das Ich.

Glaubſt Du, daß die Romanen- und Tragödienſchreiber, nämlich die Genies darunter, die Alles, Gottheit und Menſchheit, tauſendmal durch- und nachgeäfft haben, anders ſind als ich? Was ſie — und die Weltleute noch reel erhält, iſt der Hunger nach Geld und nach

Lob; dieſer freſſende Magenſaft iſt der thieriſche Leim, der hüpſende Punkt in der weichen Fluß-Welt und Fließ-Welt. — Die Affen ſind Genies unter dem Vieh; und die Genies ſind — nicht bloß vor höhern Weſen, wie Pope von Newton ſagt — ſondern auch hier unten Affen, im äſthetiſchen Nachmachen, in der Herzloſigkeit, Boßheit, Schadenfreude, Wolluſt und — Luſtigkeit.

Letztere und Vorletztere beding' ich mir aus. Gegen die Longueurs im Lebens-Buche, das kein Menſch verſteht, giebts Nichts als einige luſtige Stellen, an die ich nicht mehr denke, ſobald ich ſie geleſen. Um nur wegzukommen über das höckerige, kalte Leben, will ich doch mir lieber Roſenkelche als Dornenreiſer unterſtreuen. Die Freude iſt ſchon Etwas werth, weil ſie Etwas verdrängt, eh' man ſich mit ſchwerem Haupte niederlegt ins Nichts.

So bin ich; ſo war ich; da ſah ich Dich und wollte Dein Du werden — aber es geht nicht, denn ich kann nicht zurück, aber Du vorwärts, Du wirſt mein Ich einmal — und da wollt' ich Deine Schweſter lieben! Sie ver-

zeihe es mir! Hier trinke reinen Wein! Ich weiß am beſten, wie weit es mit den Weibern geht — wie ihre Liebe beglückt und beraubt — wie jede Liebe ſich gleich anderem Feuer an viel beſſerem Holze entzündet als ernährt — und wie überall der Teufel Alles holt, was er bringt. — —

O, warum kann denn keine Frau nur ſo-weit und nicht weiter lieben als man haben will? Gar keine? — Meinetwegen; überall wollen ſchlaffe Prediger uns von jeder vergänglichen Luſt abhalten durch die nachfahrende Unluſt. Iſt denn die Unluſt nicht auch vergänglich? — Rabette meint' es gut mit mir, aus demſelben Grunde des Wunſches, warum ichs mit ihr und mir ſo meinte. Aber, weiß es denn Jemand, welche Fegfeuer-Stunden man mit einem fremden Herzen durchwatet, das voll iſt, ohne zu füllen und deſſen Liebe man am Ende haſſet — vor welchem, aber nicht mit welchem man weint und nie über Gleiches und dem man ſich jede Rührung zu enthüllen ſcheuet, aus Furcht, ſie in Nahrung der Liebe verwandelt zu ſehen — aus deſſen Zorn man den größern

Zorn und aus deſſen Liebe man den kleinern ſaugt? — Und nun vollends auf immer in dieſe Peinlichkeit die heitern Verhältniſſe eingeſchraubt, die uns ſonſt über die peinlichen emporhalten ſollen — auf immer das lang gewünſchte Götter-Glück des Lebens in einen platten Schein und Kupferſtich verkehrt, — das Herz in eine Bruſt und Larve — das Mark des Daſeyns in ſpitze Knochen — Und doch bei allen Vorwürfen der Kälte nur ans Schweigen gekettet, unſchuldig und ſtumm auf die Folter gebunden — und Das eben ohne Ende! —

Nein, lieber den Wahnſinn her, den man aus dem Tempel der Liebe ſowohl wie der Eumeniden holt! Lieber recht unglücklich-entbrannt, ohne Hoffnung, ohne Laut, bis zur Bleichheit und Wuth als ſo geliebt-nicht liebend! — Wer einmal in dieſer Hölle brannte, Albano, der — fährt immerfort in ſie; das iſt das neue Unglück. Verſchmerz' ich nicht das Leben und den Tod und die Wunden und Stacheln vorher und bin gewiß nicht ſchwach? — Doch bin ich nicht im Stande, einer empfindſamen Rede — oder Klavierphantaſie — oder Vorleſung oder Ver-

ſingung Einhalt zu thun, und wenn mir der Schmerz in Perſon eine von allen Göttern unterſchriebne Drohung vorhielte, daß eine Zuhörerin, die ich nicht leiden kann, ſogleich darauf meine Liebhaberinn würde und daraus meine Geliebte und Hölle.

Die Griechen gaben dem Amor und dem Tode dieſelbe Geſtalt, Schönheit und Fackel; für mich iſts eine Mordfackel, aber ich liebe den Tod und darum den Amor. Längſt war mir mein Leben eine tragiſche Muſe; gern geb' ich dem Dolche einer Muſe die Bruſt; eine Wunde iſt faſt ein halbes Herz. —

Höre weiter! Rabette hat eine ſchöne Natur und folgt ihr, aber meine iſt für ſie eine Wolke mit leerer, vergänglicher Bildung und Geſtalt; ſie verſteht mich nicht. Könnte ſie es, ſo vergebe ſie mir am erſten. O, ich habe ſie wohl mißhandelt, als wäre ich ein Schickſal und ſie ich. Zürne, aber höre. In der Illuminazionsnacht führte ihre Sehnſucht und meine Leerheit im Feuerregen der Freude uns wärmer aneinander — unter den glattgepanzerten und mattgeſchliffnen Hofgeſichtern blühte ihr aufrich-

tiges ſo ſchön und ſo lebendig, wie ein friſches Kind auf der Bühne und am Hofe — Wir geriethen in den Tartarus — Wir ſaßen an der Stelle, wo Du mir Deinen Verzicht auf Linda geſchworen —. In meinen Sinnen glühte der Wein, in ihren das Herz — O, warum hat ſie, wenn man ſpricht und ſtrömt, keine andere Worte als Küſſe und macht einen ſinnlich aus Langweile — und zwingt zum Sprechen ihrer Sprache? — Meine wahnſinnige Kühnheit, die mir die Phantaſie und der Rauſch einhauchen und die ich kommen ſehe und doch erwarte, ergriff mich und trieb mich wie einen Nachtwandler. — Aber immer iſt Etwas in mir Hellblickendes, das ſelber das Zuggarn des Wahnſinns ſtrickt, über mich wirft und mich verhüllt darin führt. — So ſieh mich in jener Nacht mit dem brennenden Netz um das Haupt, der Todtenbach murmelt zu mir, das Skelet greift durch die Harfe — Aber umſchlungen, vergittert, verdunkelt, geblendet vom Feuer-Geſlechte der Luſt acht' ich weder Vernichtung noch Himmel noch Dich und jenen Abend, ſondern ich ſchlinge Alles durcheinander und ins Geſlechte — Und ſo

ſank die Unſchuld Deiner Schweſter ins Grab und ich ſtand aufrecht auf dem Königsſarg und gieng mit hinunter.

Ich verlohr Nichts — in mir iſt keine Unſchuld — ich gewann Nichts — ich haſſe die Sinnenluſt; — der ſchwarze Schatte, den einige Reue nennen, fuhr breit hinter den weggelaufenen bunten Luſtbildern der Zauberlaterne nach; aber iſt das Schwarze weniger optiſch als das Bunte?

Verdamme Deine arme Schweſter nicht; ſie iſt jetzt unglücklicher als ich, denn ſie war glücklicher; aber ihre Seele iſt unſchuldig geblieben. Bewahrt lag ihre Unſchuld in ihrem Herzen wie ein Kern in der ſteinigen Pfirſichſchaale; der Kern ſelber zerſprengte in der nährenden, warmen Erde ſeinen Panzer und drängte ſich grünend ans Licht.

Ich beſuchte ſie nachher. Alle ihre Seelenſchmerzen giengen in mich über; zu allen Thaten und Opfern für ſie fühlt' ich mich leicht; aber zu keinen Empfindungen. Macht was Ihr wollt, Du und mein Vater, ich werde mich in dieſem dummen Stoppel-Leben, wo man in

der Freiheit ſo wenig erntet, nicht vollends in das enge dreißigjährige Gehege der Ehe bannen. Bei Gott! für den erbärmlichen erpreßten Sinnen-Rauſch hab' ich ſchon bisher und unter ihm mehr ausgeſtanden als er werth iſt.

Nicht Das, was ich geſtern bei Dir geleſen, giebt mir dieſen Entſchluß — das frage Rabetten über ihn — und meine Freimüthigkeit gegen Dich iſt ein willkührliches Opfer, da die Myſterie unter zweien hätte ohne mich eine bleiben können: ſondern ich will nicht von Dir verkannt ſeyn, gerade von Dir, der Du, bei ſo wenigen Reflexen deines Innern, ſo leicht nachtheilig vergleichſt und nicht merkſt, daß Du meine Schweſter in Lilar gerade ſo, nur mit geiſtigern Armen, opferteſt und ihre Augen und Freuden in den Orkus warfſt. Ich tadle Dich nicht; das Schickſal macht den Mann zum Unter-Schickſal des Weibes. Die Leidenſchaften ſind poetiſche Freiheiten, die ſich die moraliſche nimmt. Du hielteſt mich doch nicht für zu gut, ich bin Alles, wofür du mich nahmeſt, nur aber noch mehr dazu; und das Mehr-Dazu fehlt Dir noch ſelber.

O, wie fliegt mein Leben ſchneller, ſeit ich weiß, daß Sie *) kommt! Das Schickſal, das ſo oft Gewicht und Räder ſpielt und den Perpendikel des Lebens mit eigner Hand auswirft, hebt den meinigen aus und alle Räder rollen der ſeeligen Stunde unbändig entgegen. Sie iſt meine erſte, meine reinſte Liebe; vor ihr riß ich alle meine blühenden Jahre aus und warf ſie ihr hin auf ihren Weg als Blumen; für Sie opfer' ich, wag' ich, thu' ich Alles, wenn Sie kommt. O, wer in der leeren Schaum- und Gaukel-Liebe Nichts fürchtet, was ſollte der in der rechten, lebendigen Sonnen-Liebe ſcheuen oder weigern? — Du Engel, du Würgengel, Du flogſt herein in mein kahles, ebenes Leben, Du fliehſt und erſcheinſt, bald hier, bald da, auf allen meinen Steigen und Auen, o verweile nur ſo lange bis ich vor Deinen Füßen mir mein Grab aufgewühlet habe, während Du zu mir herunterfaheſt! — [illegible]

Albano, ich ſchaue die Zukunft und greif' [illegible] ihr

*) Linda.

ihr vor; ich ſehe recht deutlich das lange über den ganzen Strom geſpannte Netz, das Dich faſſen, ſchnüren und würgen ſoll; Dein Vater und noch Andere ziehen darin Euch beide einander zu, Gott weiß warum. — Darum kommt Sie jetzt und dein Reiſen iſt nur Schein. — Meine arme Schweſter iſt bald beſiegt, nämlich ermordet; beſonders da man dazu bei ihrem Geiſterglauben keine andere Stimme braucht als jene körperloſe, die über dem alten Fürſtenherzen dem Deinigen die Gränze anwies!

Welche Lichter in der Zukunft, die zwiſchen finſtern Verhältniſſen und Gebüſchen, in Mord-Winkeln brennen! — Wie es ſey, ich trete in die Höhlen hinein; ich danke Gott, daß das ohnmächtige, kalt-ſchwitzende Leben wieder einen Herzſchlag, eine Leidenſchaft gewinnt; und dann oder jetzt thue gegen mich, der ich ſicher und verſteckt und unredlich handeln konnte, was Du magſt. Schlage Dich heut oder morgen mit mir. Es ſoll mich freuen, wenn Du mich in den längſten Schlaf auf den Rücken bringſt. O, das Opium des Lebens macht nur Anfangs lebhaft, dann ſchläfrig, o ſo ſchläfrig! Gern

will ich nicht mehr lieben, wenn ich ſterben kann. Und ſo ohne ein Wort weiter, haſſe oder liebe mich, leb' aber wohl!

Dein Freund
oder Dein Feind."

89. Zykel.

„Mein Feind!" rief Albano. Der zweite heiſſe Schmerz ſchlug vom Himmel in ſein Leben ein und der Wetterſtrahl brannte grimmig wieder hinauf. Als ein herzloſer Rumpf der vorigen Freundſchaft war ihm Roquairol vor die Füße geworfen; und er fühlte den erſten Haß. Dieſe Giftmiſchung von ſinnlicher und geiſtiger Schwelgerei, dieſer Gährbottich von Sinnenhefe und Herzens-Schaum — dieſer Vertrag von Liebes- und Mordluſt und gegen dasſelbe ſchuldloſe Herz — dieſer geiſtige Selbſtmord des Gemüths, der nur ein luſtiges, umherſchweifendes, ſich wechſelnd verkörperndes Geſpenſt übrig ließ, auf das kein Verlaß mehr bleibt und das ein tapferer Mann ſchon zu haſſen anfängt, weil er dieſen weichen Gift-Nebel nicht packen und bekämpfen kann — das

Alles erſchien dem Grafen, der ohne die Übergänge und Mitteltinten der Gewohnheit und Phantaſie aus dem vorigen Lichte der Freundſchaft in dieſe Abenddämmerung geführet wurde, noch ſchwärzer als es war. Neben die flache Wunde, die ſein Familienſtolz in der gemißhandelten Schweſter empfieng, kam die tiefe giftige, daß Roquairol ihn mit ſich und Lianens Zerſtörung mit Rabettens ihrer verglich. „Böſewicht!“ knirſchte er; auch die kleinſte Ähnlichkeit ſchien ihm eine Verläumdung.

Allerdings hatte Roquairol an ihm ſich verrechnet und ſeine poetiſche Selbſt-Verdammniß zu ſehr auf Rechnung eines poetiſchen Richterſpruchs aufgeſetzt. Wie man im Geräuſche unwiſſend lauter ſpricht, ſo wußte er, wenn die Phantaſie mit ihren Katarakten um ihn brauſte, nicht recht was er rief und wie ſtark. Da er oft doch weniger Schwärze an ſich fand als er ſchilderte: ſo ſetzt' er voraus, der Andere finde dann ſogar noch weniger als er ſelber. Auch hatt' er im poetiſchen und ſündigen Taumel ſich am Ende das moraliſche Zifferblatt ſelber beweglich gemacht, daß es mit dem Zeiger

gieng; in dieſer Verwirrung wurd' ihm nicht gezeigt, wo Unſchuld war.

Hätt' er vorausgeſehen, daß ſeine briefli-chen Beichten in feindlichern Winkeln an- und abprallen würden als einſtmals ſeine mündli-chen: er hätte ſie anders gerichtet.

Vor Erſchütterung konnte Albano nicht ſo-gleich den kurzen Scheidebrief [illegible] den Fehde-brief — an dem Verlohrnen ſchreiben, ſondern zögerte in der Gewißheit, daß der Hauptmann nicht ſelber k[illegible] — als er kam. Denn Zö-gern vertrug er nicht; körperliche und geiſtige Wunden nahm er als theatraliſche auf; zu ſehr gewohnt, Menſchen zu gewinnen, verwand ers zu leicht, Menſchen zu verlieren. — Eine ſchreck-liche Erſcheinung für Albano; nur der aufge-ſtellte lange Sarg des getödteten Lieblings! — Daß nun über dieſes kräftig-knochige Geſicht, ſonſt die Veſte ihrer Seelen, die Furchen des Unkrauts ſich krümmten, daß dieſer Mund, den die Freundſchaft ſo oft auf ſeinen gelegt, ein Peſt-Krebs, eine deckende Roſe des Zun-genſkorpions für die trauend-annahende

gute Rabelle geweſen, Das zu ſehen und zu denken war reiner Schmerz. —

Kaum hörbar war Gruß und Dank; ſtumm giengen ſie auf und ab, nicht neben-ſondern wider einander. Albano ſuchte ſeinen Zorn in die Gewalt zu bekommen, um Nichts als die Worte zu ſagen: gehe von mir und laſſe mich Deiner vergeſſen. Er wollte Lianen im Bruder ſchonen, der ihn das Opfermeſſer derſelben geſcholten; ungerechte Vorwürfe erhalten uns in der nächſten Zukunft beſſer, weil wir ſie zu keinen gerechten wollen werden laſſen. — „Offen „bin ich, ſiehſt Du — (fieng Roquairol gemäſ„ſigt an, weil ſeine Wallungen halb vertropft „und verſchrieben waren) — ſey es auch und „antworte dem Brief.“ — „Ich war Dein Freund — nun nicht mehr“ ſagte Albano erſtickt. — „Dir hab' ich doch Nichts gethan“ verſetzte jener.

„Himmel! Laß mich nicht Viel reden (ſagte „Albano). Meine elende Schweſter — Meine „Unſchuld an der Gräſin Kommen — Meine „elende, verworfne Schweſter — — O Gott!

„empör' mich nicht — Ich achte Dich nicht mehr „und da geh!" —

„So ſchlage Dich!" ſagte der Hauptmann, halb ſeelen-, halb wein-trunken. „Nein! (ſagte Albano laut-einathmend wie zum Seufzer des Zorns) Dir iſt Nichts heilig, nicht einmal ein Leben!" Dieſer Zögling des Todes warf den eignen Lebenstagen und Freuden und Planen ſo leicht alle fremde nach in die Gruft; das meinte Albano und dachte nur an die kranke, ſo leicht an fremden Wunden ſterbende Liane, die Liebe war (ſtatt der Freundſchaft) wie ein milderndes Weib vor ſeine aufgebrachte Seele gegangen; aber der Feind verſtand ihn falſch.

„Du mußt, (ſpottete wild der Hauptmann,) „Deines ſoll mir theuer ſeyn!" —

„Himmel und Hölle! ich meinte ein beſſeres (ſagt' er) — Verläumder, gegen Deine „Schweſter hab' ich nicht ſo gehandelt wie Du „gegen meine — ich habe ſie nicht elend machen wollen, ich bin nicht wie Du! — Und ich „ſchlage mich nicht; ich ſchone ſie, nicht Dich." — Aber der Höllenfluß des Zorns, den er durch

Liane in flaches Land hatte leiten und ſeichter machen wollen, ſchwoll davon wie unter Zauberhand auf, weil Roquairols Lüge ihres Hinopferns dabei ſo nahe lag.

„Du fürchteſt Dich“ ſagte der erbitterte Roquairol und nahm doch zwei Degen von der Wand. „Ich achte Dich nicht — und ſchlage mich nicht“ — ſagte Albano, ihn und ſich mehr reizend, da er doch ſich bezwingen wollte.

Da trat Schoppe herein; „er fürchtet ſich“ wiederholte jener gewaffnet. Albano gab erröthend mit drei brennenden Worten die Geſchichte. „Ein Wenig müſſet Ihr Euch vor mir ſchlagen!“ rief der Bibliothekar voll alten Haß gegen Roquairols poetiſches Blend- und Gaukel-Herz. Albano lechzend nach kaltem Stahl, griff unwillkührlich darnach. Der Kampf begann. Albano fiel nicht an, aber immer wüthender wehrt' er ſich; und wie er ſo den zornigen Affen des vorigen Freundes, mit dem Dolch in der Hand ſah, der aus den blühenden Beeten der ſchönſten Tage ausgeackert war und in welchen er mit ſeinen Wunden getreten; und wie der Hauptmann mit wachſendem Stur-

me auf ihn fruchtlos einblitzte: ſo ſah er auf dem grimmigen Geſicht den dunkeln Höllenſchatten wieder ſtehen, der darauf geſtanden und geſpielet als er unter ſich die ſträubende Rabette erwürgte; — die Aufziehbrücke der Geſichter, worauf ſonſt beide Seelen zuſammenkamen, ſtand hoch, auseinandergeriſſen in die Luft. Glühender blickte Albano, zorntrunkner griff er den Währwolf der verſchlungnen Freundſchaft an — plötzlich hieb er ihm wie eine Tatze das Gewehr ab: als Schoppe vom ungleichen Schonen und Fechten entflammt, mit Rabettens Nahmen die Rache rufen wollte und ſchrie: „Die Schweſter, Albano!“ —.

Aber Albano verſtand darunter Karls Schweſter — und ſchleuderte das Eine Schwerdt dem andern nach und Feuertropfen ſtanden in ſeinem Auge und verzogen unförmlich das feindliche Geſicht vor ihm. „Albano!“ ſagte zornerſchöpft Roquairol, auf den weinenden Regenbogen des Friedens bauend; „Albano?“ fragt' er und gab ihm die Hand. „Lebe froh, aber geh, noch bin ich unſchuldig, geh'!“ verſetzte Albano, der hart das Gewitter des erſten Zorns

über ſich fühlte, das zwiſchen ſeine Gebürge eingeſenkt, fortſchlug. „Ins Teufels Namen „geht! Am Ende werd' ich auch angeſteckt" fuhr Schoppe dazwiſchen. „In ſolchem Nahmen „geht man gern!" ſagte der Hauptmann, dem in Schoppens Gegenwart immer die Zungen-muſkeln erfroren und gieng ſchweigend; aber Albano ſah ihn längſt nicht mehr an, weil er keine fremde Erniedrigung vertrug, ſondern, wie jede ſtarke Seele, mit der gebückten Menſchheit zugleich ſich ſelber niedergebogen empfand, ſo wie große Thronen keine Knechts-Abzeichen in ihrer Nähe dulden *).

Schoppe fieng nun an, ihn an ſeine frühesten Weiſſagungen über Roquairol zu erinnern und ſich das große Propheten-Quartett zu nennen — deſſen unheilbare Mund- und Herzensfäule zu rügen — deſſen theatraliſche Feſtigkeit mit dem römiſchen Marmor und Porphyr zu vergleichen, der außen eine Stein-Rin-

---

*) Z. B. der deutſche kaiſerliche Hof keine Bedienten-Livréen.

de habe, innen aber nur Holz *) — anzumerken, deſſen innere Beſitzung heiße wie die des deutſchen Ordens, nur eine Zunge — und überhaupt ſo heftig gegen alle Selbſt-Zerſetzung durch Phantaſie, gegen alle poetiſche Weltverachtung ſich zu erklären, daß ein Anderer als Albano wohl eben den Eifer für einen Schutz gegen das leiſe Gefühl einer Ähnlichkeit nehmen konnte. — —

Schoppe hoffte ſehr, Albano hör' ihm glaubend zu und werde zürnen, lachen und antworten; aber er wurde ernſter und ſtiller; — er ſah den rechtſchaffenen Bibliothekar an — und fiel ihm heftig und ſtumm an den Hals — und trocknete ſchnell das ſchwere Auge. O, es iſt ein finſterer Trauertag, der Begräbnißtag der Freundſchaft, wo das ausgeſetzte, verwaiſete Herz allein heimgeht und es ſieht die Todeseule vom Todtenbette derſelben ſchreiend über die ganze Schöpfung fliegen.

Albano hatte anfangs noch heute nach Blu-

*) In Rom ſcheinen Gebäude aus beiden zu beſtehen, haben aber nur den Anwurf davon.

menbühl gehen und ſeine verlaſſene Schweſter auf das Trauergerüſte der Wahrheit führen wollen; aber jetzt war ſein Herz nicht ſtark genug dazu, ſeine eignen Worte an die Schweſter zu ertragen oder ihre Thränen ohne Maaß und ohne Tröſter.

Ein und zwanzigſte Jobelperiode.

Die Leſeprobe der Liebe — Froulay's Furcht vor Glück — der betrogne Betrüger — Ehre der Sternwarte.

90. Zykel.

Seit dem vertilgten Bunde und ſeit Gaſpards Briefe war Albano's Auge nach der ſchönſten Ruine der Zeit — wenn man die Erde ſelber ausnimmt, — nach Italien gerichtet und ſein verletzter Blick hielt an dieſem neuen Portale ſeines Lebens feſt, das ihn vor das Schönſte und Größte, was Natur und Menſchen ſchaffen können, führen ſollte. Wie thaten ihm die Feuer-Berge und Roma's-Ruinen und ihr warmer, blaugoldner Himmel ſchon ihren Glanz auf, wenn er die leidende Liane vor ſie führte

und die frommen Augen erquickt die Höhen maßen! — Ein Menſch, der mit der Geliebten nach Italien reiſet, hat dadurch, eben weil er Eines von beiden entbehren könnte, beide verdoppelt. Und Albano hoffte dieſe Seeligkeit, da alle Zeugniſſe, die ihm über Lianens Geneſung begegneten, dieſe verſprachen. Den D. Sphex — der Einzige, der für ſie eine Grube öffnete und darin die Todtenglocke goß und jedem ſchwur, mit den Blättern falle ſie — ſah er nicht mehr. Er wollte indeß — ſagt' er ſich — bei der ganzen Mitreiſe nur ihr Glück, gar nicht ihre Liebe. So ſah er ſich immer in ſeinem Selbſt-Spiegel, nämlich nur verſchleiert; ſo hielt er ſich oft für zu hart, wiewohl er es ſo wenig war; ſo hielt er ſich für den Sieger über ſein Herz, als ſein ſchönes Angeſicht ſchon kranke, blaſſe Farben trug.

Die Gegenwart ſtand noch dunkel über ihm, aber ihre benachbarten Zeiten, die Zukunft und Vergangenheit lagen voll Licht. Welche Reiſe, worauf eine Geliebte, ein Vater, ein Freund, eine Freundin ſchon unterwegs die

Merkwürdigkeiten ſind, zu welchen andere erſt ziehen! —

Die Fürſtin war die Freundin. Seit Gaspards Briefen an ſie und an ihn, ſeit der Hoffnung einer längern und nähern Gegenwart, überwältigte ſie alles Gewölke um ſich her immer glücklicher, um den Freund nur aus einem blauen Himmel anzulachen und anzuleuchten. Sie allein am Hofe ſchien den barſchen Jüngling, deſſen ſtolze Offenheit ſo oft gegen den verdeckten Hof-Stolz und beſonders gegen den offnen des Fürſten anrennte, mild und recht zu nehmen; ſie allein ſchien — da Nichts ſeltener in und von Zirkeln, errathen wird als ſchöne Empfindſamkeit, zumal von höfiſchen, zumal die männliche — ſanft die ſeinige auszuſpähen und theilend fortzuwärmen. Sie allein ehrte ihn mit jener ſtrengen, bedeutenden Achtung, die, ſo ſelten die Menſchen geben ſo wie faſſen können, weil ſie immer nur Liebe und Leidenſchaft nöthig haben, um — Recht zu geben, unfähig, anders als bei Kometen-Licht, bei Kriegsflammen und bei Freudenfeuern die beſte Hand zu leſen. Alles was er war, ſetzte ſie

bei ihm blos voraus; ſeine Vorzüge waren nur ihre Foderungen und ſeine Schutzbriefe; ſie machte ſeine Individualität weder zu ihrem Muſter noch zu ihrem Wiederſchein, beide waren Mahler, keine Gemählde. Er hörte zwar oft, daß ſie männlich-ſtrenge ſey, zumal als Befehlshaberin, aber doch nicht, daß ſie weiblich-grauſam werde. Für das gewöhnliche Höflings-Gewürme, das ſich auf ſeinen Wurm-Ringen nur durch Kriechen Höhen giebt, war ſie abſtoßend und marternd; ob ſie gleich als Neu-Gekommene, hätte ein neugebohrnes Kind ſeyn ſollen, das den ältern Kindern Roſinen mitbringt. Am Sonntage, wo an Höfen, wie in Berlin auf der Bühne, immer geiſtige Volksſtücke aufgeführet werden, war ſie unter den Sonntagskindern, die mehr Geiſter ſehen als haben, ein Montagskind, das ſich einen zu finden wünſcht, der — ſey er immer nicht geadelt — doch ein Original von der Kopie zu unterſcheiden weiß ſowohl am eigenen Ich als im — Bilderkabinet. Deswegen dankten viele Herren und noch mehr Damen Gott, wenn ſie ihr Nichts zu ſagen brauchten als: Gott befohlen!

Auf dieſe Weiſe erſchien ſie dem Grafen, ſeines Vaters täglich werther. Wie in einen warmen Sonnenſchein des Frühlings trat er zum erſtenmal in den ſchmeichelnden Zauberkreis der weiblichen Freundſchaft, die auch hier der Liebe zwei Schwingen goß und formte aus den Wachszellen des genoſſenen Honigs; es war aber bei ihm die Liebe gegen Liane, der die Freundin am leichteſten Flügel nach Italien geben konnte. Er fühlte, daß bald eine Stunde der überfließenden Achtung ſchlagen werde, wo er ihr den hoch ummauerten Kloſtergarten ſeiner vorigen Liebe vertrauend öffnen könnte. Denn ſie machte ihm ſo oft Raum, ihr nahe zu ſeyn, als es nur der enge Bezirk eines Thrones und die alles verrathende hohe Lage deſſelben vergönnen wollten. Aber Etwas ſtörte, bewachte, bekriegte beide, eine wie es ſchien nebenbuhleriſche Nachbarin. Es war die ſonderbare Julienne, die immer, wenn es angieng, aus ihrer Loge auf die Bühne der Fürſtin trat und das Spiel verwirrte. Häufig kam ſie ihm nach; einigemale hatt' er von ihr Einladungen bekommen, wenn gerade die der Fürſtin nachfolgten,

denen

denen alſo jene wie es ſchien hatte zuvorkommen ſollen. Was wollte ſie? — Wollte ſie von einem Jüngling, den ſie ſo oft durch ihre Männer-Verachtung und durch ihr zorniges, blitzſchnelles Funkenſchlagen aufgebracht, etwan Liebe, vielleicht bloß weil er ihr freundliches Anblicken immer ſo warm erwiedert hatte gegen eine ſo theure — Freundin ſeiner Geliebten? — Oder wollte ſie von ihm nur Haß gegen die geehrte Fürſtin, und zwar aus Neid und gewöhnlicher Weiber-Ähnlichkeit mit dem Elfenbein, deſſen weiſſe Farbe ſo leicht zur gelben wird und das nur durch das Erwärmen wieder die ſchöne bekommt? —

Dieſe Fragen wurden mehr wiederholt als beantwortet von einem Abende, wo er und Julienne bei der Fürſtin waren. Eine gute Vorleſung ſollte von Göthe's Taſſo die Gemälde-Ausſtellung geben. Schöne Kunſt und nichts als Kunſt war für die Fürſtin die Paſſauer-Kunſt gegen Hof- und Lebens-Wunden; und überhaupt war ihr das Weltgebäude nur ein vollſtändiges Bilder- und Pembrokiſches Kabinet und Antikenkabinet. — Die Leſerollen wurden von der

Direktrice, der Fürſtin, ſo vertheilt, daß ſie ſelber die Fürſtin bekam — Julienne die vertraute Leonore — Albano den Dichter Taſſo — ein jungwangiger Kammerherr den Herzog — und Froulay Alphonſo. Dieſer Letztere — der Kunſtſtücke Kunſtwerken vorzuziehen wußte und die fürſtliche Kammer jeder Kunſtkammer — ſtand wider ſein Herz zum Einfahren in den Muſenberg fertig da, von der Fürſtin mit dem Berghabit dazu angethan. So täglich mehr in die poetiſche Mode eingezwängt ſah er freilich aus wie ſonſt eine Mißgeburt, die abſichtlich mit angebohrnen Pluderhoſen, Kopfputzen und dergleichen auf die Welt trat, um den modiſchen Weltlauf ſo zu verdammen wie ein Kaſſel'ſcher Gaſſenkehrer.

Albano las mit äußerer und innerer Gluth — nicht gegen die leſende ſondern gegen die vorgeleſene Füiſtin, aus Angewohnheit ſeines unter dem Leben fortglühenden Herzens — und die Fürſtin las die Rolle ihrer Rolle freilich ſehr gut. Ihr artiſtiſches Gefühl ſagte ihr es — auch ohne Einblaſen des zärtlichen —, daß in Göthe's Taſſo — der ſich meiſtens zum ita-

lieniſchen Taſſo verhält wie das himmliſche Jeruſalem zum befreiten — die Fürſtin faſt die der Fürſtinnen iſt; nie gieng der Muſen- und Sonnengott ſchöner durch das Sternbild der Jungfrau als hier. Nie wurde die verſchleierte Liebe glänzender entſchleiert.

Der Miniſter las den auf Taſſo und Albano einzankenden Kraft-Proſaiker Alphonſo ſo gut weg wie ein reitender Trompeter die feſten Noten auf ſeinem Ärmel; in der That, er fand den Mann ganz verſtändig.

Die Prinzeſſin mochte im allgemeinen poetiſchen Konzert ungefähr einige Viertelſtunden mit der Ripienſtimme mitgeſprochen haben als ſie plötzlich den ſchönen Band von Göthe's Werken, der dreimal da war, lebhaft hinwarf und mit ihrem Ungeſtüm ſagte: „eine dumme Rolle. Ich mag ſie nicht!“ Alle Welt ſchwieg; die Fürſtin ſah ſie bedeutend an; die Prinzeſſin dieſe noch bedeutender, und gieng hinaus, ohne wieder zu kommen. Eine Hofdame las gelaſſen fort.

Für die meiſten Anweſenden war dieſes Zwiſchen-Schauſpiel eigentlich das intereſſante-

ſte; und ſie dachten ihm unter dem Leſen des Letztern gern weiter nach. Die Fürſtin, welche längſt geglaubt, jene liebe den Grafen, freuete ſich über die Unbeſonnenheit ihrer Gegnerin. Albano, ob ihm gleich ihr warmes Auge von jeher aufgefallen war, erklärte ſich das Entweichen aus dem Unmuth über die Subordinazion ihrer Leſe-Rolle und überhaupt aus der Unverträglichkeit beider Frauen. Denn da Julienne auf eigne Koſten die Fürſtin vernachläſſigte und ihre Meinung wenig zudeckte: ſo erſchien auch die der Fürſtin unwillkührlich; ſobald eine Perſon ihren Haß entblößet, ſo kann die zweite ſchwer den ihrigen verſtecken vor der dritten.

Als Albano nach Hauſe kam, fand er folgendes Blatt auf ſeinem Tiſch:

„Die F. — lockt Dich. Sie liebt Dich. Mit éclat ſendet ſie nächſtens den M. — zurück, um ihrer Tugend rélief zu geben und Dir zu imponiren. Fliehe ſie! — Ich liebe Dich, aber anders und ewig.

Nous nous verrons
un jour, mon frère.“

* * *

Wer ſchriebs? — Nicht einmal über das Entrée-Billet dieſes Fehde-Billets konnte der Bediente Rechnung ablegen. Wer ſchriebs? — Julienne; dahin liefen wenigſtens alle Wege des Wahrſcheinlichen zuſammen; nur lagen dann rund um ihn Wunder. Bedeutend war die franzöſiſche Unterſchrift, die gerade unter dem Bilde ſeiner Schweſter, das ihm der Vater auf Isola bella *) gegeben, ebenfalls ſtand; aber Zufall war möglich. Er unterſuchte jetzt dieſe neue Silberader ſeines Dianen-Stammbaums auf dem Probierſtein ſeiner ganzen Geſchichte. Seine Mutter und Juliennens ihre waren mit ſeinem Vater in Einem Jahre nach Italien gegangen; beide waren ungewöhnliche Weiber und Freundinnen geweſen und von beiden ſein Vater der Freund. Die Möglichkeit eines verhüllten Fehltritts ſeines Vaters war da. Eben ſo leicht konnten Juliennen die Spuren dieſes Irrwegs gewieſen ſeyn. Dann würde ferner aus ihrer Schweſterliebe Licht auf ihren ganzen

*) Titan I. S. 56.

biſherigen Wendelgang fallen: ihr liebender Antheil an Albano, ihr warmer Blick, ihr Liebes-Wettrennen mit der Fürſtin — ihr Briefwechſel mit ſeinem Vater — ihr Anwerben des Grafen für die Romeiro, das ſie eben ſo wie es ſchien erhitzte gegen die Fürſtin als erkältete gegen Lianen — am meiſten die Sonderbarkeit ihrer Liebe gegen ihn, die ſich nie weiter und offner entwickelte, Alles dieſes gab Anſchein, daß es nur ein verwandtes Schweſterblut ſey, was ſo oft auf ihren runden Wangen loderte, wenn ſie ihn zu lange unbewußt angeſchauet. Er machte nach dieſem Schritt ſogleich den Sprung; er vermuthete nun auch, daß ſie allein ihrer Linda zu Liebe ihn mit dem Zauberſpiegel des Geiſter-Weſens zu blenden geſucht.

Was das Verhältniß der Fürſtin gegen den Miniſter anlangt, ſo war ihm jedes Wort darüber eine Lüge. Er ließ ſich eben ſo ſchwer eine gute Meinung von andern nehmen als eine ſchlimme. Gewöhnliche Menſchen geben leicht die gute dahin und halten die ſchlimme feſt; weichere werden leicht verſöhnt und ſchwer entzweiet. Er war beiden ungleich. Bisher hatt'

er ſich der Fürſtin Freundſchaft mit dem Miniſter, ihre Landes-Viſitazionsreiſen mit ihm und dergleichen ſo leicht aus ihrer männlichen Klugſicht und Vorſicht abgeleitet, welche über das künftige Erb-Land ihres Bruders zugleich Wache halten und Aufſchluß haben wollte; und bei dieſer Wahrſcheinlichkeit, da der Miniſter ſich in die verwandten Rollen eines Zizerone und Aufſehers gleich ſehr ſchickte, beharrte er noch.

Die Woche darauf führte eine Begebenheit herbei, welche ein größeres Licht in das dunkle Billet zu werfen ſchien.

91. Zykel.

Die verſprochene Begebenheit hat wieder in ältern Begebenheiten ihre Wurzel, die ſich zwiſchen der Fürſtin und dem Miniſter zugetragen; dieſe ſchick' ich hier voraus.

Der Miniſter war ſehr bald von ſeinem Freund Bouverot, der mit ſeiner klebrigen Spechts-Zunge das Gewürm aller Geheimniſſe ungeſehen aus allen mürben Thron-Ritzen leckte, mit einem Verzeichniß alles deſſen, was die Fürſtin von

Schöhnwäſche und Schutt in ſich verbarg, verſehen worden; er hatte ihn belehrt, daß ſie kalt wie ein erhaben-geſchliffnes Eisſtück, nie ſelber, ſondern nur andere ſchmelzen wolle; daß ſie zu den ſeltnern Koketten gehöre, welche wie die ſüßen Weine durch Wärme ſauer werden, und nur durch Kälte ſüßer; und daß ſie daher eine der ſchlimmſten Angewohnheiten — die jedem die ärgſten Händel mache — an ſich habe. Es war nämlich folgende: ſie hatte ein Herz und wollte es nie wie ein todtes Kapital in der Bruſt leiden ſondern es ſollte ſich verzinſen und umlaufen. — Der Liebhaber wurde deshalb anfangs von Tag zu Tag aufgeweckter und heitrer, dann von Stund zu Stund — Er wußte alle Holzwege, Hohlwege, Diebsgänge und kürzere Fußſteige in dieſem Liebesgarten ordentlich auswendig und wollte die Schäfer-Viertelſtunde auf ſeiner Repetiruhr vorausſagen, wo er anlangen würde in der Laube — Es war ihm gar nicht unbekannt (ſondern komiſch), was es bedeute, daß er bei ihr von Sentenzen zu Blicken, von dieſen zum Händekuß, dann zum Mundkuß gelangte, worauf er ſich im Wiſthon-

ſchen Kometenſchweif ihres Ellen- und Meilen-langen Haars wie in einer Vogel-Schneuß, wo aber die Schlinge auch die Beere war, dermaſſen verſtrickte, verhaftete und krummſchloß, daß er wußte, wie viel Uhr es geſchlagen hatte auf ſeiner Repetiruhr — Aber dann gerade, wenn alle Wolken vom Himmel gefallen ſchienen, fiel er ſelber wie aus beiden in einen Korb von ihr — Das war der ſchlimme Punkt. — In der That, deutſche Prinzen aus den älteſten Häuſern, die ſonſt Alles verſucht hatten, ſahen ſich unmoraliſch, ja lächerlich gemacht und wußten gar nicht, was ſie dabei denken ſollten — Denn die Fürſtin wunderte ſich öffentlich über ſolche Scheuſale, gab aller Welt eine Kopie von ihrem Fehdebrief, zeigte aller Welt die Röthe und Höhe ihres Truthennen-Halſes — und ließ einen ſolchen altfürſtlichen Verſucher oder wers war, nie mehr vor ihr ſtolzes Angeſicht.

Da Prinzen (in ſolchen Fällen) wiſſen was ſie wollen: ſo breiteten ſie freilich aus, ſie wiſſe nicht was ſie wolle; und oft erſt lange nach einem Erb-Prinz kam der appanagirte Bruder deſſelben Hofes, und ſpäter der legitimirte.

Gleichwohl blieb daſſelbe; nämlich ſie blieb dem ſphäriſchen Hohlſpiegel gleich, der zwar das, was nahe an ihm ſteht, groß und aufgerichtet hinter ſich mahlt, es aber, ſobald es gar in ſeinen Brennpunkt tritt, unſichtbar, und dann darüber hinaus, ganz verkleinert und umgeſtürzt in die Lüfte hängt. Ihre Liebe war ein Fieber der Schwäche, bei welchem Darwin, Weikard und andere Brownianer durch Reizmittel z. B. Wein einen langſamern Puls erſchaffen und eben daraus die Kur verheißen. Soweit Bouverot an den Miniſter! —

Aber dem Miniſter geſchah damit ein unſäglicher Gefallen. Denn Prinzen-Sünden ſchlugen gar nicht in ſein Brodſtudium ein. Als ſie ſich daher für die Nähe ſeines Verſtandes und ſeiner kräftigen Phyſiognomie entſchieden und ihn zum Miniſter ihrer innerſten Angelegenheiten in Haarhaar berufen hatte: ſo wars in ihm feierlich niedergelegt und beſchworen, niemals, ſie mochte immer die Güte ſelber ſeyn, ihr Ehrenräuber zu werden aus ihrem Strohwittwer. Anfangs kam er wie alle Vorgänger leicht mit bloßen, reinen Gefühlen und Diſkurſen davon; es

wurde noch Nichts von ihm begehrt, als daß er zuweilen unverſehends einen geheimen Blick voll liebender Zartheit auf ſie hinſchieße; auch mußt' er ſich ſehnen. Jenen ſchoß er hin; Sehnen trieb er auch auf; — und ſo ſtand er ſich für ein ſolches Liebes-Glück noch glücklich genug.

Aber dabei blieb es nicht. Kaum war ihr Albano erſchienen: ſo wurde der Stachelgürtel und das Härenhemd des reinen Miniſters unverhältnißmäßig rauher und ſtechender gemacht und die ſtärkſten Foderungen nämlich Gaben verdoppelt, damit der arme Joſeph ſchneller ihre Ehre anſiele und dadurch in ſeinen Untergang rennte, der des Grafen Köder werden ſollte. Jetzt war er ſchon ſo weit herabgebracht, daß er in ihrem Flughaar für ihn giftiges Raupenhaar webte und knöppelte — er mußte Seufzer-Seifenblaſen aus ſeiner Pfeife auftreiben — er mußte öfter auſſer ſich ſeyn, ja ſogar (wollt' er ſich nicht als einen heuchleriſchen Schuft fortgejagt ſehen) halb-ſinnlich werden, obwohl noch dezent genug. Inzwiſchen zu einer Verſuchung war er vom Teufel ſelber nicht zu verſuchen. Wenn er nur daran dach-

te, grauſend, daß der kleinſte Fehltritt ihn von ſeinem Miniſters-Poſten werfen könne: ſo ließ er ſich eben ſo gut pfählen und viertheilen als bezaubern. Für einen Dritten, nicht für beide — dieſe litten — wärs vielleicht ein Feſt geweſen, wahrzunehmen, wie ſie (wenn ich ein zu niedriges Gleichniß brauchen darf) einem Paar übereinander gezogner ſeidner Strümpfe glichen, welche für und durcheinander, wenn man ſie ausgezogen *) in gewiſſer Ferne hält, ſich ätheriſch aufblaſen und füllen, ſogleich aber platt und matt zuſammenfallen, wenn ſie einander berühren.

*) Symmer beobachtete Folgendes: weiße und ſchwarze Strümpfe bei trocknem, kaltem Wetter übereinander getragen, ſind, wenn man den äuſſern bei dem untern Ende, den innern beim obern auseinander zieht, entgegengeſetzt geladen, der weiße poſitiv, der ſchwarze negativ; in der Ferne blaſen ſie ſich gegen einander auf und ſuchen ſich; einander berührend, hängen ſie platt und breit darnieder. Fiſchers phyſik. Wörterbuch. I. B.

In die Länge ſiels freilich dem alten Staats- mann läſtig, der tanzenden Pagerie der Liebes- götter als ihr Oberälteſter vorzuſpringen, in Cypripors Triumphwagen eingeſpannt — ei- nen Blumenkranz auf der Staatsperücke — in den Augen zwei Vauklüſens Quellen — die Bruſthöhle eine verſchüttete Dido's Höhle — im Knopfloch den Pfeil im Herzen oder das Herz am Pfeile tragend — und auf das Kapi- tol fahrend, um da nach römiſcher Sitte nicht ſowohl zu opfern als geopfert zu werden. — — Es fächelte Nichts als die Blech-Käſten, die ihm zu Hauſe die Regierungs- und Kammer- boten hinſetzten, den ſchachpatten Mann wie- der friſch und kühl der ein ſchachmatter werden wollte.

Er las mit ihr den Katul, ſie mit ihm die beſſern Gemälde aus des Fürſten Kabinet; es wurde ihm erlaubt, ſie durch ſeine Latinität für ihre artiſtiſchen Gaben zu belohnen — aber er blieb doch wie er war.

Wenn Weiber etwas durchſetzen wollen, ſo werden ſie, ſobald die Hinderniſſe immer wie- derkehren, am Ende blind und wild und wa-

gen Alles. Die Reiſe nach Italien rückte ſo nahe; noch immer wollte der Miniſter ſeine Hochachtung für die Geliebte nicht fahren laſſen — wiewohl eben aus ihrem eignen Motive der Abreiſe, mit deren Nähe er ſich zur frohen Ertragung eines ſo kurzen Feuers ermunterte —; ihre Heftigkeit für den Grafen nahm durch deſſen Ruhe zu, weil Kälte ſtarke Liebe ſtärkt, ſo wie phyſiſche Kälte Starke kräftiger, und Schwache kränker macht —; Froulay, als ein alter Mann, war wie es ſchien, fähig ein ganzes Sekulum lang ſo auf das Ziel loszuſchleichen, ohne einen einzigen unentbehrlichen Sprung zu zu thun, da Alte wie Schiffe immer langſamer gehen, je länger ſie giengen, und aus einerlei Grund, weil beide durch den Anſatz von Unrath, Muſcheln und dergleichen ſchwerfälliger geworden — — Kurz die Fürſtin fragte am Ende nach Nichts, ſondern es gieng ſo:

Der Fürſt war verreiſet, die Fürſtin zu Gevatter gebeten aufs Land. Der Schloßvogt auf einem ihrer Landſchlöſſer, der ſchon im Jahre vorher den Miniſter gebeten, hatte ſich nicht entblödet, ſich an dieſem Treppen-Strick mit

ſeinem Deſzendenten unter dem Arm noch wei- ter herauf zu machen und oben auf dem Throne, ihr, der Fürſtin ſelber ſein Landeskindlein in die Arme zu legen. Gern laſſen ſich Fürſten herunter — an dünnen Raupenfaden — (wie hinauf); ſie ſchätzen das gute dumme Volk und wollen die armen Kriech- und Zwergbohnen — denn ſie wiſſen wohl, wie wenig daran iſt — dadurch etwas heben und ſo zu ſagen ſtängeln und ſtiefeln, durch das Fürſtenſtuhl-Bein. Der Minister war als ſogenannter „Altgevatter“ ohnedies invitirt. Der Herbſttag war heller, lauterer Frühling, und die Herbſtnacht ſtand unter einem glänzenden Vollmond. Höfe wün- ſchen ſich ſo ſehr auf das Land, in die Idyllen murmelnder Quellen, rauſchender Gipfel und blökender Schweizereien und Pächter hinein; — Höfe — d. h. Hofleute, Hofdamen und dienen- de Kammerherrnſtäbe und andere — ſehnen ſich ſo ſehr unter Menſchen; wie Thiere der De- zember-Hunger, ſo treibt ſie ein edler vom Thron- Gebirge in die platten Ebenen herab; nicht daß ſie die Langweile flöhen, ſondern ſie begehren nur eine andere, da ihre Kurzweile eben in der

Abkürzung und Abwechslung ihrer Langweile beſteht.

Kaum hatte der Hof ſeine erſte Sehnſucht nach dem Volke, mit welchem er eine halbe Viertelſtunde auf vertraulichem, dialogiſchem Fuß lebte, geſtillt: ſo kam er wieder zu ſich ſelber und zerſtreuete ſich in den fürſtlichen Garten, um die Sehnſucht nach der Natur in nicht kürzerer Zeit zu befriedigen. Eine Zeugin der Taufzeugin verſprach an der Fürſtin und des Kindes Statt Chriſtenthum. Dieſe ſelber knüpfte den Miniſter wie einen Kammerherrn an ſich. Der Altgevatter ſah in einen verdammt langen Abend hinaus, worin er ihre Prozeſſionsfahne würde herumtragen müſſen. Zum Genuß des Abends war Konzert, und zum Genuſſe des Konzerts Spiel arrangirt; und zum Genuſſe des Letztern hatte ſich die Fürſtin mit Froulay allein geſetzt, um unter dem allgemeinen Spielen der Inſtrumente und Karten ungehört mit ihm zu reden. Plötzlich wurden die zwei Pfunde, die in ſeiner Bruſt aufgehangen waren — denn mehr wiegt nach den Anatomen kein Herz — um zwei Zentner ſchwerer, als ſie ihn fragte,

ob er ſtandhaft ſey, vertrauen und für ſie wagen könne. Er ſchwur, ſchon als Fürſtin dürfe ſie jede Aufopferung und Verehrung von ſeinem Doppeltpfünder erwarten. Sie fuhr fort: ſie hab' ihm heute wichtige Dinge über ſich und den Fürſten anzuvertrauen; ſie wolle, wenn die Foule fort wäre, mit ihm allein ſprechen; er brauche bloß von der Gartenſeite die kleine Treppe herauf an die Thür des Bibliothekzimmers zu gehen; dieſe ſey aufgeſchloſſen; am poetiſchen Bücherſchrank ſey links in der Wand eine Springfeder, deren Druck ihm die Tapetenthüre des Zimmers öffne, wo er ſie erwarten ſollte.

Sogleich ſtand ſie auf, das Ja vorausſetzend. Wie es jetzt in den beiden Pfunden ſeines 64löthigen Herzens hergieng, kann bloß ſeinen Todfeinden ein Vergnügen, es zu erfahren ſeyn. So viel lag mit langen, dicken, ſteinernen Buchſtaben wie auf einem Epitaphium geſchrieben ihm vor, daß nach wenig Stunden, wenn die andern Herren, ſonſt noch größere Sünder als er, ruhig in den ſchönen, den Schloßhof formirenden Dienerhäuſern ſchnarchen

dürften, daß dann für ihn ſchuldloſen Schelm bald die Wolfs = nämlich die Schäferſtunde ſchlagen werde, wo er auf der blumigſten Aue unter das Schächter = Meſſer knieen müſſe. Aber er that ſich — zornig, daß ſein Glaube an weibliche und fürſtliche Frechheit wahr rede — ſtille Schwüre aller Art, daß er, ſetze man ihm auch zu wie den größten Heiligen und Weltweiſen, doch wirthſchaften wolle wie beide, z. B. wie der alte Zeno und Franz.

Die Fürſtin ſuchte ihn den ganzen Abend weniger als ſonſt. Endlich empfahl er ſich mit dem ganzen Hof, aber mit der Ausſicht, nicht wie dieſer unter Seiden = Matrazen ſondern unter kalte Lauben zu ſchleichen. Er rückte auch, ſeiner gewiß, auf der Treppe an — machte das Bibliothekzimmer auf — fand die Springfeder — ließ ſie ſpringen und trat durch die Tapetenthüre in das fürſtliche — Schlafgemach. „Es iſt alſo gewiß“ — ſagt' er und fluchte in ſeinem Innern herum wie er wollte, unter dem Liebesbrief = Beſchwerer ganz breit zerdrückt hinliegend. Im Seitenzimmer linker Hand hört' er ſie ſchon und eine Kammerfrau, die auskleide

dete. Rechts klaffte die Thüre eines zweiten, aber erleuchteten Zimmers. Er ſtand lang' im Zweifel, ſollt' er in daſſelbe treten, oder unter dem Lichtſchirm des dunkeln Ortes verbleiben. Endlich griff er zum Schirm der Nacht.

Während ſeines Paſſens und ihres Häu-ſens hielt er Leſeprobe oder Probekomödie ſei-ner Rolle; jetzt kam er mit ſich überein, im Nothfalle — und falls man ihn zu ſehr pous-ſirte — um ſo mehr, da der Ort mehr gegen ſie ſpräche als gegen ihn ſelber, indem jeder fragen müßte, ob er wohl ſonſt würde herge-kommen ſeyn — in einem ſolchen Nothfalle, wo nur die Wahl zwiſchen Satyre und Satyr bliebe, ſich auf der Stelle umzuſetzen in einen ehrerbietigen — Faun.

Schnell ſchritt die Fürſtin herein, aber ge-gen das helle Zimmer hin: „ich brauche Dich nicht mehr" rief ſie der Kammerfrau zurück. „Diable! (ſchrie ſie im Schlafzimmer, den lan-gen Miniſter erſehend) wer ſteht da? — Hanne, Licht!" — „Ciel! (fuhr ſie ihn erkennend fort, aber franzöſiſch, weil Hanne keines verſtand) — Mais Monsieur! — Me voilà donc compromi-

se! — Quelle méprise! — Vous vous êtes trompé de chambres! — Pardonnés, Monsieur que je sauve les déhors de mon sexe et de mon rang. Comment avés-vous pu — —“ Sie ſagte Alles, vielleicht um die deutſche Zeugin zu blenden, mit zornigem Akzente. Der Altgevatter — der ſich nach allen bisherigen Genüſſen ſo fühlte wie ein Hahn, der viele lebendige Käfer verſchluckte und dem ſie nun im geängſtigten Kropfe Lebensgefahr drohen — ſchwieg nicht, ſondern verſetzte deutſch, indem er die Tapetenthüre aufmachte, er habe eben wie ſie befohlen die Bücher aus der Bibliothek in das helle Zimmer gelegt und ſey im Herweg begriffen geweſen. Er gieng ſogleich durch die Tapete hindurch, ſie aber konnte vor Schrecken ſchwer ſich erhalten, ließ am Morgen den Arzt kommen und ſchickte ihr Gefolge zurück. Froulay, — ſo ſehr er ihre Romane den ſpaniſchen ähnlich fand, worunter nach Fiſchers Behauptung, die beſten die Gauner-Romane ſind — wußte zuletzt ſelber nicht, woran er war.

Die Kammerfrau mußte mit dem Gelübde des Schweigens Profeß thun, das ſie hielt ſo

ſtreng ſie konnte, aber nicht ſtrenger. Am Morgen ſtiegen wenige vor ihren eignen Hausthüren ab, die meiſten vor fremden, um die Neuigkeit auszuſchiſſen ſammt dem Verbote der Fürſtin, die Sache éclatant zu machen, weils ſonſt der Fürſt erführe.

War je das vornehme Peſtiz in Maſſa glücklich: ſo wars an dieſem Morgen. Nichts fehlte der allgemeinen Freude als eine Kammerfrau, die nur ſo viel franzöſiſch verſtanden hätte wie ein Jagdhund.

92. Zykel.

Albano vernahm das Gerücht, der Miniſter war ihm längſt als eine kalte Seelen-Leiche verunreinigend erſchienen; jetzt haßt' er ihn noch mehr als quälenden, blutſaugenden Todten. Für die Fürſtin ſtand ihm bisher ſein Herz. Sie war ihm ein blauer Tag-Himmel, worin Andern nur eine heiſſe Sonne blitzt, woran er aber aus dem Geheimniß der Freundſchaft und der Seelentiefe ſanfte Sternbilder gefunden. Allein jetzt ſeit dem Gerüchte, das wie die Zauberer neben Moſes, Ruß in ihren Himmel

warf, ſtand ſie für ihn unter neuen Lichtern glänzend. Der Haß, den er ſchon von Natur d. h. aus Stolz gegen jedes Gerücht hatte, weil es beherrſcht und nicht zu beherrſchen iſt, wirkte mit friſchem Feuer in ihm; er entſchloß ſich, eben weil Liane die Tochter entweder ihres Erbfeindes oder ihres Liebhabers und weil die Fürſtin deren Nebenbuhlerin ſeyn ſoll, auf ſein Herz und das davon erkannte frei zu wagen und gerade jetzt der Fürſtin ſeine Bitte um Vermittelung für Lianens Mitreiſe, d. h. für ſeinen Himmel, offen zu vertrauen.

Am Morgen darauf kam der Fürſt zurück — die Prinzeſſin ließ ſogleich anſpannen — gegen Abend kam ſie mit einem Wagen mehr in die Stadt. Das Gerücht durchlief alle Spieltiſche, die ſpaniſche Gräfin Romeiro ſey im Schloſſe angelangt. Gerüchte ſind wie Polypen; das Verwunden und Zerſtören vervielfacht ſie; nur das Ineinanderſtecken macht einen aus zweien; — das Gerücht von Linda's Ankunft ſchlang das Gerücht von Froulay's Ehrenraub in ſich.

Aber Albano! — Wie die Entdeckung einer neuen Welt, kehrte dieſe ſeine alte um. Linda, dieſer ausländiſche Tropikvogel, flog ſeinem nahen Vater voraus, der wie ein reiches Land vor ihm aus der Ferne aufſtieg — Der Boden, wo er ſo viel Dornen und Blumen gefunden, ſank bald hinter ſeinem Rücken mit allen Schätzen und Tagen ein. — Nur Liane darf nicht mit verſchwinden; dieſe Muſe ſeiner Jugend muß er mit ins Land der Jugend ziehen. Durch dieſe gewöhnlichen Zauberkünſte des Herzens war von Linda's Nähe eine unüberwindliche Sehnſucht nach Lianen in ihm wach geworden.

Er war nun entſchieden, die Fürſtin an ihr früheres Verſprechen, den Lebensbalſam einer ſüdlichen Reiſe auf Lianens kranke Nerven zu gießen, zu mahnen und durch ſie noch früh genug, eh' die Verwirrung des drängenden Augenblickes etwas vereitele, die Miniſterin zu beſtimmen und zu gewinnen, welche wie alle Hofmenſchen gewiß ſchwer einem fürſtlichen Wunſche und einer Glücks-Perſpektive widerſtehen werde.

Blieb aber Liane zurück aus eigner oder fremder Schuld: ſo war es ſein Vorſatz und Schwur, vor keiner Gewalt, ſelber der väterlichen nicht, aus dem Vaterland der ewigen Braut zu weichen, ſondern einzuwurzeln vor ihrem Kranken-Kloſter bis ſie daraus entweder frei und heiter wieder in das offne Leben geht oder dunkel-eingeſchleiert ſich ins finſtere Nonnen-Chor der Todten verbirgt. O, wieder zu kommen, ſie im romantiſchen Boden der alten Zeit zu ſuchen, und ſie nirgends zu finden als hinter dem Sprach-Gitter der Erbgruft — dieſen Gedanken hielt ſein Herz nicht aus.

Die Fürſtin führte ihm ſelber die Gelegenheit ſeiner Bitte zu; ſie ſchickte ihm zu einer aſtronomiſchen Partie auf der Sternwarte eine Einladung durch ihre treue Hofdame Haltermann: „Ich ſoll Ihnen bloß Folgendes wört„lich ſchreiben (ſchreibt dieſe): Kommen Sie „heute auch aufs Obſervatorium, ich und mei„ne gute Haltermann gehen dahin.“ Dieſe Haltermann, ein Fräulein von wenigen Reizen und Geiſtesſchwungfedern, aber vielen Glaubenslehren und frühzeitigen Runzeln, hieng der

Fürſtin ſchon ſeit Jahren unauflöslich an, Alles verſchweigend und alle ihre „Stelldicheine" (Rendés-Vous) begünſtigend, bloß weil ſie ſagte: meine Fürſtin iſt rein wie Gold und nur wenige kennen ſie wie ich.

Günſtiger konnte Albano's Wunſche kein Zufall kommen. Er ſtand am früheſten auf der ſchönen Sternwarte mitten in der lieblichen Nacht. Es war einige Tage nach dem Vollmond; ſeine glänzende Welt verſchloß ſich noch hinter die Erde, aber das angelaſſene Springwaſſer ſeiner Strahlen hob ſich in Anſätzen herauf. Auf allen Bergſpitzen ſchimmerte ſchon ein blaſſes Licht, als falle der ferne Morgen überirrdiſcher Welten auf ſie. Durch die Thäler ſtreckte ſich noch das lichtſcheue ſchwarze Erdenthier der Nacht aus und bäumte ſich auf gegen die Berge. Das Bergſchloß Lianens war unſichtbar und zeigte wie ein Welt-Stern nur ein Licht. Plötzlich war der Herbſtpurpur auf allen Gipfeln um das Schloß vom Monde ſilbern bethauet und es regnete leuchtend an den weiſſen Wänden und in die weiſſen Gänge des Gartens nieder — endlich lag ein fremder blaſ-

ſer Morgen, durch alle Lauben dämmernd, im Garten, gleichſam das zarte Leuchten eines hohen, ganz reinen Geiſtes, der nur in der heiligen ſtillen Nacht die tiefe Erde betritt und da Nichts ſucht als die reine, ſtille Liane. —

Als Albano blickte und träumte und ſich ſehnte, kam die Fürſtin mit ihrer Haltermann herauf.

Der Profeſſor brach ſich vor Verehrung gegen ſie faſt entzwei, und ließ den Fix-Sonnen keinen aſtrologiſchen Einfluß auf ſein gerades Stehen zu. — Albano und die Fürſtin fanden ſich mit einem Gewinnſt gegenſeitiger Wärme wieder. Aber die erſte Frage der Fürſtin war: ob er die ſpaniſche Gräfin geſehen. Gleichgültig ſagt' er, von der Prinzeſſin ſey er ſeit ihrer Ankunft eingeladen worden, ſey aber nicht gekommen. „Ma belle-soeur bewundert ſie am meiſten (fuhr die Fürſtin fort); aber ſie iſts ein wenig werth. Sie iſt majeſtätiſch gebauet, länger als ich, und ſchön, zumal ihr Kopf, ihr Auge und Haar. Doch iſt ſie mehr plaſtiſch als mahleriſch ſchön, eher einer Juno oder Minerva ähnlich als einer Madonna. Aber ſie

hat Eigenheiten. Sie verträgt ſich mit keinen Frauen, auſſer den ſchlichten und blindguten; daher ihre Kammerfrauen für ſie leben und ſterben. Die Männer hält ſie für ſchlecht und ſagt, ſie würde ſich verachten, wenn ſie je die Frau oder Sklavin eines Mannes würde; aber ſie ſucht ſie der Kenntniſſe wegen. Dem Fürſten hat ſie ohne Noth, wenn ſie auch Recht hatte, Bitterkeiten geſagt. Er lacht darüber und ſagt, ſie liebe ohnehin Nichts, nicht einmal Kinder und Schooßhunde. Sie müſſen ſie ſehen. Sie lieſet Viel, ſie lebt bloß mit der Prinzeſſin und ſcheint es, nach ihrem Putze zu ſchlieſſen, wenigſtens an unſerem Hofe auf keine Eroberungen anzulegen.“

Albano ſagte, manche dieſer Züge wären ja herrlich, und brach kurz ab. Während des Geſprächs hatte der Profeſſor fleißig Alles recht geſtellt und feſtgeſchraubt und war jetzt des Anfangs gewärtig. Er bemerkte die helle ſommerlaue Nacht — gieng mit einigen Einleitungen in den Mond voraus, um die ſechs Augen auf die beträchtlichſten Mondsflecken zu lenken — ſchattete vorläufig einige Schatten droben

ab — führte an den Krater Bernoulli („ich bediene mich Schröterſcher Namen“ ſagt' er) — das höchſte Gebirge Dörfel („es beſteht freilich aus drei Höhen“ ſagt' er) — den Landgrafen von Heſſenkaſſel („den Berg Horeb aber nennt ihn Hevel“ ſagt' er) den Montblanc — die Ringebürge überhaupt und ſchloß mit der liſtigen Verſicherung, es gebreche freilich der Warte noch ſehr an Inſtrumenten.

Die Haltermann ſehnte ſich unbeſchreiblich nach dem Landgrafen von Heſſenkaſſel im Mond und trachtete nach dem Sehrohr. „Es iſt nur ein Flecken im Planeten, mein Kind!“ ſagte die Fürſtin. — „Und ſo iſts wohl mit dem Montblanc droben auch nichts?“ fragte ſie getäuſcht. Die Fürſtin nickte und ſchauete ins Sternrohr; der magiſche Mond hieng als ein Stück Tag-Welt dicht am Glaſe: „Wie vergeht ſein ſchönes blaſſes Licht und ſeine ganze Magie in der Nähe! Als wenn Zukunft Gegenwart wird!“ ſagte ſie zum Erſtaunen des Profeſſors, der aus dem Weltkörper gerade erſt in der Nähe etwas machte. Sie erſucht' ihn um

den Ring des Saturns. „Es ſind eigentlich zwei, Jhro Durchlaucht; aber der Sternwarte fehlet zur Zeit noch ein Jnſtrument es zu ſehen“ ſagt’ er und zielte wieder nach Vorſchuß.

Albano ſah rund umher ſeine Lebensgärten glänzen vom warmen Schimmer eines Nachfrühlings; und ſein Jnneres erbebte ſüß und ſchmerzlich. Er nahm einen Kometenſucher und flog unter den Geſtirnen umher, nach Blumenbühl, in die Stadt, auf die Berge, nur nicht auf das weiſſe Schloß mit dem erleuchteten Eckzimmer und dem kleinen Garten; das ganze Herz kehrte vor Scham und Liebe um vor der Thür des Paradieſes.

Jetzt gieng die Haltermann auf einen Wink zum Aufbruch mit dem Sternſeher voraus hinab, um der Fürſtin einen zeugenloſen, freien Augenblick zuzuwenden. Albano ſtand edel im Mondſchimmer vor ihr, ſein Auge war glänzend, ſeine Züge gerührt; ſie faßte ſeine Hand und ſagte: „wir mißverſtehen einander gewiß nicht, Graf!“ Er drückte die ihrige und ſeine Augen quollen voll. „Nein, Fürſtin! (ſagt’ er

„ſanft,) Sie geben mir Ihre Freundſchaft. Ich „verdiene ſie nicht, wenn ich ihr nicht ganz ver„traue. Ich geb' Ihnen jetzt die Probe mei„nes offnen Vertrauens. Sie kennen vielleicht „die Geſchichte meines Glücks und meines Ver„luſts; Sie kennen den Miniſter.“ — „Leider, leider! (ſagte ſie) auch Ihre harte Geſchichte, edler Mann, wurde mir bekannt.“

„Nein, (verſetzt' er heftig,) ich war härter als mein Schickſal, ich quälte ein unſchuldiges Herz, ich machte eine gehorſame Tochter elend, krank und blind. — Aber ich habe ſie verlohren (fuhr er mit ſteigender Rührung fort und kehrte ſich ſeitwärts, um Lianens ſchimmernde Wohn-Höhe nicht zu ſehen) und ertrag' es wie ich kann, aber ohne heimliche Wege zum Wiederbeſitz — Nur das Opfer darf dort drüben nicht gar verbluten bei der harten, engherzigen Mutter. — O, die Honigtropfen der Freuden, Sie und Italiens Himmel könnten ſie wohl heilen — Sie ſtirbt, wenn ſie bleibt, und ich bleibe, um zuzuſehen — Freundin! o, wie groß iſt meine Bitte!“ —

„Sie ſey Ihnen gern gewährt! Übermorgen fahr' ich zur Mutter und Tochter und beſtimme dieſe gewiß für die Reiſe, in ſofern es von mir abhängt. Aber ich thu' es — um auch offen zu ſeyn — bloß aus ächter Freundſchaft für Sie; denn das Fräulein gefällt mir nicht ganz mit ihrem Myſtiziſmus und liebt gewiß nicht wie Sie; ſie thut Alles für die Menſchen bloß aus Liebe zu Gott; und das lieb' ich nicht." —

„Ach, ſo dacht' ich ſonſt auch; aber wen „ſoll die Göttliche ſonſt lieben als Gott?" ſagt' er in ſich und die Nacht verſunken und für die Fürſtin zu hyperboliſch — ſein ſchimmerndes Auge hieng feſt am weißen Bergſchloß und Frühlinge wehten vom Monde herab auf dem beglänzten Wege ſeiner Augen hin und her; und der ſchöne Jüngling weinte und drückte heftig der Fürſtin Hand, aber er wußte beides nicht. Sie ehrte ſein Herz und ſtört' es nicht.

Endlich kamen Beide die hohe Treppe herunter, wo ſie der Aſtronom freudig erwartete und beiden geſtand, wie ſehr ihn, frei zu re-

den, ihre Anhänglichkeit und Achtung für die Sternkunde nicht nur erfreue, ſondern auch ermuntere.

„Übermorgen gewiß!“ mit dieſen Worten ſchied die Fürſtin, um dem ſinnenden, vollen Jüngling Troſt und Träume mitzugeben.

Zwei und zwanzigſte Jobelperiode.

Schoppe's Herz — gefährliche Geiſter-Bekanntſchaften.

93. Zykel.

Jetzt war Albano wieder auf die Irions-Räder der Uhr geflochten. Die Fahrt und Antwort der Fürſtin ſollte plötzlich Lichter in der dunkeln weiten Höhle aufſtecken, in der er ſo lange gegangen war, ohne zu wiſſen, ob ſie fürchterliche Bildungen und giftige Thiere verſchließe oder ob ſie mit glänzenden Bogen und unterirrdiſchen Säulenhallen ſich wölbe und fülle. Über Lianens Zuſtand hatten bisher zwei Hände, Auguſti's und der Miniſterin, den Schleier feſtgehalten; beides waren Menſchen, die

ungern auf die Frage antworteten, wie befinden Sie ſich. Aber auf der Fürſtin ließ er nun ſeine ganze Seele ruhen, ſeit dem aſtronomiſchen Abende; von welchem er jetzt kaum begriff, wie er da gegen eine Freundin ſo viel und mehr von ſeiner Liebe ſprechen können als je gegen einen Freund. Allein ungern ſpricht der Mann vor einem Manne ſeine Empfindung aus und gern vor einem Weibe, ein Weib aber am liebſten vor einem Weibe. Indeß hielt ihn die Fürſtin durch die feinſte Schmeichelei, die es giebt, durch entſchiednes ſtilles Achten in Banden; dem wörtlichen Lobe war er eben ſo gram und gewachſen, als dem thätigen gewogen und zinsbar.

Bis zur Ankunft der Entſcheidung verlief eine verworrene Zeit; wie ein Menſch, der in der Nacht reiſet, hört' er Stimmen und ſah Lichter, und ihrer feindlichen oder freundlichen Bedeutung fehlte ein Morgen. — Nabette lag krank und verblutete am matten Herzen; denn nicht er hatte aus ihm den blutſtillenden Dolch, nämlich Karls Liebe, herausgezogen, ſondern

dieſer ſelber war ihm zuvorgekommen mit bitter-ſüßen Thränen über die bitterſten.

Letzterer war ihm einmal begegnet, mit hereingedrücktem Hut und grimmig-ſtechendem Blick ohne Gruß. — Überall hört' er, daß jener umſonſt Linda's und Juliennens Doppelthor belagere und berenne; dieſes und Lianens Krankſeyn machte den tropiſchen Wilden gleichſam zum wilderwachſenen Knaben aus einem Wald. Auch in der jetzigen Abſonderung — auf der Wahlſtatt des Freundes — hielt es Albano für eine Wunde des Menſchen, daß Karl nicht von ihm vorausſetzte — denn dieſem Mangel ſchrieb er den Gaſſen-Grimm zu —, er werde die Gräfin nicht zu ſehen ſuchen.

Sogar im Bibliothekar ſchien ſeit einigen Tagen ein Geheimniß zu lauern; dieſer aber gieng, ſeit es ihm in deſſen Tiefen immer lichter geworden und er hinter deſſen komiſche Larve hineingeſehen bis zum redlichen Auge und liebevollen Mund, — ſein Herz ſo nahe an, zumal nach ſo vielen Trennungen. Denn auch der Lektor hielt ſich nach ſeiner Gewohnheit, um keines Menſchen oder gar abtrünnigen

Freundes Liebe zu werben, von ihm geſchieden; was denſelben Jüngling kränkte, der es innerlich billigte.

Seit einigen Tagen war nämlich Schoppe in eine andre Tonart umgeſetzt, und ſein eigner Reſtant und Nachſommer geworden. Es fieng damit an, daß er an einem elenden Heulied den ganzen halben Tag auf dem Waldhorn verbließ; den übrigen halben verſang er daran mündlich. Statt zu leſen und zu ſchreiben gieng er in der Stadt und Stube auf und ab. Alles was er ſonſt ſchnell abmachte, Laufen, Verſchlingen des Eſſens, Sprechen, Rauchen, Befehlen, Auffahren, das gieng jetzt mit Klöppeln zwiſchen den Füßen und ſtand faſt. Sein langſames Auffahren und ſein zarter, leiſer Schritt konnten Kennern ſeiner Vorzeit lächerlich vorkommen. Seinen großen, herrlichen Wolf-Hund, von dem er ſich täglich zehnmal mit den Vorder-Pfoten umhalſen ließ und deſſen am Felle aufgezogne Bruſt er ſo gern auf ſeine drückte, wenn er mit ihm ein Langiſches- und Konſiſtorial-Colloquium hielt, vernachläſſigte er in dem Grade, daß der Hund attent wurde und nicht wuß-

te was er denken ſollte. Wie wenig konnt' er ſonſt das Geſchrei eines geprügelten Hundes ertragen, ohne zur Hausthüre als Schutzherr hinauszufahren, weil er glaubte, man könne wohl Menſchen wie Hunde traktiren aber Hunde nicht! — Jetzt konnt' er das Schreien hören, bloß weil er es wie es ſchien nicht hörte.

Wie er ſonſt oft zu Albano gieng um bloß auf und ab und fortzugehen ohne ein lautes Wort — weil er ſagte: „daran erkenn' ich eben „den Freund, daß er mich oder ſich nicht unterhalten ſondern bloß da ſitzen will" — ſo kam er jetzt noch ſtummer, berührte oft wie ein ſpielendes Kind zärtlich des leſenden Albano's Achſel und ſagte, wenn dieſer ſich umſah: „Nichts!" Albano fragte indeß der Veränderung nicht nach; denn er wußte, er entſchleiere ſie ihm doch zur rechten Zeit. Ihre Herzen ſtanden wie offne Spiegel gegeneinander.

So lag nun der dunkle Wald des Lebens mit durcheinander und tief ins Dickigt hinein laufenden Steigen vor Albano, als er auf dem Kreuzwege ſeiner Zukunft ſtand und auf den Genius wartete, der entweder als ein feindſeli-

ger oder als ein guter ihm Lianens Entſcheidung bringen ſollte. Endlich kam aus dem finſtern Wald ein Genius, aber der dunkle und gab ihm dieſes Blatt von der Fürſtin:

„Lieber Graf! Wahr bin ich immer und ſchone lieber nicht. Das kranke Fräulein v. F. iſt nicht mehr im Stande, eine Reiſe zu machen oder davon zu profitiren. Ich nehme innigen Antheil daran. So gern ich Ihnen heute ſelber Troſt zuzuſprechen wünſchte: ſo hoff' ich doch nicht nach dieſer Nachricht die Gelegenheit dazu zu haben.

Ihre Freundin."

Welcher finſtere Wolkenbruch aus dem jugendlichen Morgenroth! So war alſo die geheime Freude, die er bisher nährte, der Vorbote des entſetzlichen Schlags geweſen, das ſanfte Tönen vor dem Waſſerfall *). Daß gerade ſeine Liebe das glühende Schwerdt werden mußte, das durch Ihr Leben drang, o das betrachtete er immer ſo, das ſchmerzt' ihn ſo! Aber

---

*) Auf Wilhelmshöhe geht ein langer muſikaliſcher Ton dem Fallen der Waſſer voraus.

kein Auge wurde naß; der Wermuth des Gewiſſens verbittert ſogar den Schmerz.

Wenn der Menſch ſein eigner Freund nicht mehr iſt, ſo geht er zu ſeinem Bruder, der es noch iſt, damit ihn dieſer ſanft anrede und wieder beſeele; — Albano gieng zu ſeinem Schoppe.

Er fand ihn nicht, aber etwas anderes. Schoppe führte nämlich ein Tagebuch über „ſich und die Welt", worin ſein Freund leſen durfte was und wenn er wollte; nur mußt' ers vergeben, wenn er darin — da es durchaus ſo geſchrieben wurde als ſäh' es niemand weiter — zornige Fächerſchläge und noch dazu mit dem harten Ende wegtrug. „Warum ſoll ich dich mehr ſchonen als mich?" ſagte Schoppe. Zu dieſem Du waren ſie gekommen, ohne ſagen zu können wann, ſo ſehr ſie ſonſt mit dieſer Herzens-Kurialie, mit dieſem heiligſten Seelen-Dualis gegen andere geizten; „denn ich danke Gott, (ſagte Schoppe,) daß ich in einer Sprache lebe, wo ich zuweilen Sie ſagen kann, ja ſogar, wenn die Menſchen und Schelme darnach ſind, zwiſchen jedem Komma Euer ſo wohl Wohl- als Hoch- und Sonſt-Geboren."

Albano fand das Tagebuch aufgeſchlagen und las mit Erſtaunen dieſes: „Amandus-Tag. Ein dummer und äußerſt merkwürdiger Tag für den bekannten Heſus oder Hanus! *) Ich kann mich ſchwer bereden, daß es der arme Donnergott verdiente, hinter der langen Proſerpina **) nachzugehen und ihr endlich ins Geſicht zu gucken, auf die Stirn, auf den Mund, auf den Hals! O Gott! Wenn ein ſolcher Gott nun auf dem Platze geblieben wäre! — Als Pastor fido ſtand er zum Glück wieder auf und gieng davon. O Höllengöttin, Heſi Himmelsſtürmerin, du haſt dich zu ſeinem Himmel gemacht, kann er dich je laſſen?

Nachmittags. Der Pastor wird ſein eignes Hatzhaus, er weiß nicht zu bleiben; er wohnt nun in allen Gaſſen, um ſeine Jeanne d'Arc-en-

*) Beides iſt der Name des alten deutſchen Donnergottes; er meint ſich aber damit ſelber.

**) Die Moloſſer nannten alle ſchönen Weiber Proſerpinen.

Ciel *) zu erblicken, und leidet genug. Aber Jeſus, ſind nicht Leiden die Dornen, womit die Schnalle der Liebe verknüpft? — Heute gieng Freitag **) mit der Fürſtin auf die Sternwarte. — Der Wind iſt Südoſtoſt — 13 Monatsſchriften in 1 Stunde geleſen — Spener ſieht das Leben im glänzenden Vergrößerungsſpiegel Gott verklärt und poetiſch ſo gut als einer.

S a b i n e n s t a g. Mit dem Pastor wirds ärger, wenn ich recht ſehe. Er iſt auf dem Wege, ſich einen Billetdoux-Beſchwerer anzuſchaffen, ſich Nachts im Bette zu pudern und der Schelm wirft in der Hitze, wie Milch die warm ſteht, ſchon poetiſche Sahne auf. Laſſe nur der Himmel niemals zu, daß er mit ſeiner Höllengöttin je in einen vernünftigen Diſkurs gerathe, Geſicht vor Geſicht, Athem gegen Athem, und die zwei Seelen untereinander gemengt! — Wahrlich, der Flins ***) raffte ihn

*) So ſollte man Schillers heilige Jungfrau nennen.

**) Sein Albano.

***) So nannten die Wenden den Tod.

weg, Heſus verſchlänge ein tauſendjähriges Reich auf einmal; ich ſorge, er würde vom Göttertrank zu wild und wäre zu ſchwer zu bändigen von mir.

Abends. Iſts nicht ſchon ſo weit mit dem Pastor, daß er ſich einen Autor aus dem Wimmer-Jahrzehnd des Säkuls (er ſchämt ſich ihn zu nennen) geborgt hat und ſich vom dummen Zeuge rühren laſſen will, indem er über den Effekt nachſinnt, den der Autor im 14ten Jahre auf ihn gemacht. Freilich ſtößet er ihm im jetzigen wie ein Nachtwächter am Tage auf; aber er ruft ſich doch das Rufen zurück und hat neue Rührung über die alte. So lächelt mich die Deklinazion cornu in der Grammatik noch bis auf dieſe Stunde an, weil ich mich entſinne, wie leicht und behend ich in den goldnen Kindheitsmonden den ganzen Singularis behielt.

Simon Jud. Verdammt! Ein ſchönes Geſicht und ein falſcher Mapdor machen im Kurs von einem Jahre ein Paar hundert, Schelme die ſich bloß im Wunſche zu behalten und wegzuſchaffen unterſcheiden. Heſus feindet und

ſicht ſchon Millionen Nebenbuhler an; wie Knopfmacher und Poſamentierer, oder wie Gelb- und Rothgießer, ſo laſſen ſo nahe Handwerker einander nicht aufkommen. Recht, Höllengöttin! daß du alle Männer haſſeſt; das iſt doch etwas für den Pastor, eine Wundſalbe. — Scioppius, die beiden Scaliger und die kräftigen Schlegel u. ſ. w." — —

Hier kommt das Tagebuch auf andere Dinge. Ein altes Portrait, zu welchem Schoppe ſich ſelber geſeſſen, hatt' er retouchiret; eine Beilage als Inſerat für das Peſtizer Wochenblatt kündigte deſſen Beſtimmung an: „Endes Unterſchriebner, ein Portraitmahler aus der niederländiſchen Schule, macht bekannt, wie er ſich in Peſtiz geſetzt, und daß er bereit iſt, alles von jedem Stand und Geſchlecht zu mahlen, was ihm ſitzt. Als Probe, was er leiſte, kann man bei ihm ein Selbſtportrait beſehen, das ihn vorſtellt wie er nieſet, und es zugleich mit ihm daneben zuſammenhalten. — Ich ſchneide auch aus.

Peter Schoppe.

No. 1778."

Vermuthlich ſollte das die Höllengöttin bewegen, einmal dem nieſenden Mahler zu ſitzen. Albano mußte mitten im tiefen Schmerze erſtaunen. Anfangs hatt' er nach ſeiner einfachen Natur geglaubt, er ſelber ſey unter dem Hamus verſtanden.

Jetzt kam Schoppe. Sanft ſagte Albano zuerſt: „ich habe auch dein Tagebuch geleſen.“ Der Bibliothekar fuhr mit einem Exklamazions-Fluche zurück und ſah glühend zum Fenſter hinaus. „Was iſt, Schoppe?“ fragte ſein Freund. Er drehte ſich um, ſah ihn ſtarr an, und ſagte, die Geſichtshaut auseinander ringelnd, wie einer, der ſich die Zähne putzt, und die Oberlippe aufziehend, wie ein Knabe, der in ein Butterbrod beißet: „ich liebe.“ und lief im Feuer die Stube auf und ab, klagend dabei, daß er noch ſo etwas an ſich erleben müſſe in ſeinen älteſten Tagen. — „Lies mein Tagebuch nicht mehr (fuhr er fort). Frage nach keinem Namen, Bruder; kein Teufel, kein Engel, nicht die Höllengöttin darf ihn wiſſen — Einſt vielleicht, wenn ich und Sie in Abrahams Schoos

ſitzen und ich auf ihrem — — Du biſt ſo betrübt, Bruder!" —

„Fliege froh in der Sonnenathmoſphäre der Liebe! (ſagte ſein Freund in der Gewiſſenstrauer, die den Menſchen einfach, ſtill und demüthig macht) Ich werde dich nie fragen oder ſtören! Lies das!" Er gab ihm das Blatt der Fürſtin und ſagte noch, während jener las, zu ihm: „Verſlucht ſey jede Freude wo Sie keine hat. Ich bleibe hier, bis ſie lebt oder nicht!" — „Auch ich bleibe hier," verſetzte Schoppe unwillkührlich-komiſch. „Sey ernſthaft!" ſagte Albano. „Sonſt konnt' ichs, (ſagte er weinerlich,) ſeit ehegeſtern nicht mehr!"

Albano hieß indeß Schoppens Abſonderung von der Reiſegeſellſchaft gut; beide erhielten einander auch in der Freundſchaft die köſtlichſte Freiheit. Von Hofmeiſter-Begleitung war bei beiden nicht die Rede. Schoppe lachte oft Hofmeiſter von vielen Kenntniſſen und Lebensarten aus, wenn ſie annahmen, er erziehe aus oder an Albano etwas. „Das Säkulum erzöge, (ſagt' er,) nicht ein Tropf — Millionen Menſchen, nicht einer — eigentlich höchſtens ein pä-

dagogiſches Siebengeſtirn leuchte nach, nämlich die 7 Alter des Menſchen, jedes Alter ins nächſte hinein — das Individuum gleiche ſehr der ganzen Menſchheit, deren Revoluzionen und Verbeſſerungen weiter nichts als Umarbeitungen einer Schikanedriſchen Zauberflöte durch einen Vulpius wären; indeß ſchwebe doch um das tolle, diſſonirende Stück ein Mozartiſcher Wohllaut worüber man den Vater und den Sprachmeiſter verwinde.“ —

„Wozu ſchleichen und brummen wir Sünder hier herum? Laß uns zu Ratto!“ ſagte Schoppe. Äußerſt ungern bequemte ſich Albano dazu, er ſagte, der Keller habe etwas Unheimliches für ihn und eine ſchwüle Ahnung drücke ſeine Bruſt. Schoppe erklärte die Ahnung aus dem Druck der Balken ſeines eingeſtürzten Luſtſchloſſes, die auf ſeiner Bruſt noch lägen, und aus der Erinnerung an den jetzt im Abgrund fliegenden Roquairol, der einmal ihm im Keller zugetrunken und nachher ihm in Lilar gebeichtet habe. Albano folgte endlich, erinnerte ihn aber an das Eintreffen einer andern Ahnung, die er auf der Höhe vor Arkadien gehabt.

„Wir ſpielen beide nicht die beſten verlieb„ten Figuren, indeß ziehen wir in den Keller" ſagte Schoppe unterwegs und legte ſeinen Liebling ganz ungewöhnlich-hart auf die Folterleiter ſeines Spaßes; ſonſt, als er nicht ſelber liebte, war er eines zarten, ſchonenden, ernſten Schweigens darüber ſo fähig, jetzt aber nicht mehr.

94. Zykel.

Im Keller war der alte Ab- und Zulauf bekannter und fremder Geſichter. Albano und Schoppe ſtiegen mit einander auf jene reinen Höhen der Muſenberge, wo wie auf phyſiſchen der Dunſtkreis des Lebens leichter aufliegt und der Äther näher an die kürzere Luftſäule reicht. Auf ihrem Ararat tröſten ſich die Männer leichter als die Weiber in ihren Tempethälern. Nachdem Schoppe, durch die gewitterhafte Luft von Punſch und Liebe feuriger, ziemlich lange den Blitz-Funken ſeines Humors hatte im Zickzack und verkalkend durch das Weltgebäude ſchießen laſſen: ſo trat plötzlich ein Unbekannter, wie ein Todtenkopf gänzlich kahl und ſo-

gar ohne Augenbraunen, aber welk- und roſen-wangig an ihren Tiſch und ſagte mit eiſerner Mine zu Schoppe: „Binnen heute und 15. Monaten ſeid Ihr wahnſinnig geworden, Spaß-vogel!“

„Oho!“ fuhr Schoppe äußerlich auf, aber innerlich zuſammen. Albano wurde blaß. Jener faßte ſich wieder, ſtarrete die widerwärtige Geſtalt, die die welke, aber roſenrothe Haut auf ſcharfen hohen Geſichtsknochen hin und her-rollte ſcharf und muthig an und ſagte: „wenn Ihr mich verſteht, prophetiſcher Galgen- und Spaßvogel, und nicht ſelber wahnſinnig ſeyd: ſo bin ich im Stande darzuthun, daß man ſich ſehr wenig daraus zu machen habe, aus der Tollheit.“ Hierauf bewies er — aber doch ab-gekühlt, abgebrannt, und verlaſſen von ſeinem Bilder-Heer — — Wahnſinn wie Epilepſie gebe mehr dem Zuſchauer als dem Spieler Schmerzen — denn er ſey nur ein früherer Tod, ein längerer Traum, eine Tag- ſtatt Nachtwandelung — meiſtens geb' er, was das ganze Leben, Tugend und Weisheit, nicht könne, eine

fort-

fortdauernde angenehme Idee *) — auch wenn er, was ſelten ſey, in eine peinliche ſchmiede, ſo werde dieſe doch ein Panzer gegen alle körperlichen Leiden des Menſchen — er habe daher nie für ſich den Wahnſinn gefürchtet, ſo wenig als den Traum, könn' aber an andern weder das Reden in beiden noch den Anblick davon ertragen. „Uns ſchaudert (ſagte Albano,) ein Menſch, der ſchlafend zu uns ſpricht wie zu einem Abweſenden oder der wachend nur allein mit ſich redet; und hör' ich mich ſelber allein, ſo iſt es daſſelbe.“

„Ich bin kein Philoſoph;“ ſagte gleichgültig der Kahlkopf, deſſen vollendete glänzende Kahlheit mehr fürchterlich als häßlich war. Schoppe fragte erbittert, „wer er denn ſey, quis und quid und ubi und quibus auxiliis und cur und quomodo und quando **)“ — „Quando? —

---

*) Ein Engländer bemerkte, daß unter den fixen Ideen des Irrhauſes ſelten die der Unterwürfigkeit vorkomme; meiſtens bewohnen es Götter, Könige, Päbſte, Gelehrte.

**) Wenn.

Nach 15. Monaten komm' ich wieder — Quis? — Nichts, Gott braucht mich bloß, wenn er jemand unglücklich machen muß," ſagte der Kahle und bat ſich ein Glas und die Erlaubniß mit zu trinken aus. Albano ſagte, es gern erlaubend, im Frageton, er ſey wohl erſt angekommen? „Eben vom großen Bernhard" ſagte der Kahle, aber widriger mit jedem Wort, weil ſein altes Roſen=Geſicht ein Zickzack konvulſiviſcher Verziehungen war, ſo daß immer ein Menſch nach dem andern dazuſtehen ſchien. Er gieng ein wenig hinaus. Schoppe ſagte ganz auſſer ſich: „ich ergrimme immer mehr „gegen ihn wie gegen ein gräuliches, hüpfendes „Fieberbild. Um Gottes Willen laſſ' uns fort. „— Es iſt mir immer hinter mir als ſtoße mich „eine böſe Fauſt auf ihn zu, damit ich ihn abwürge. Auch wird er mir immer bekannter, „wie ein vermooſeter Todfeind."

Albano verſetzte ſanft: „Sieh, meine Ahnung! — Aber nun ich ihr nicht gehorcht, „muß ich auch ſehen wo hinaus es geht." Seine muthige Natur, ſeine romantiſche Geſchichte

und Lage ließen ihn nicht wegrücken von einer ſo abentheuerlichen Perſpektive.

„Aber warum (fragte Schoppe den Kah„len, da er wieder kam) ſchneidet Ihr ſo vie„le Geſichter, die eben nicht zu Eurem Beſten „ausfallen?“ — „Sie kommen (ſagt' er.) von Gift her, das man mir vor zehn Jahren gegeben — Habt Ihr geſehen, wie aqua toffana in Menge genommen verzieht? — In Neapel zwang ichs einem ſechszehnjährigen ſchönen Mädchen hinein, das ſchon einige Jahre damit gehandelt hatte, und ließ es vor mir ſterben. Es giebt wohl nichts Gottloſeres als Giftmiſcherei.“ — „Abſcheulich!“ — rief Albano ergriffen von einem innerſten Widerwillen gegen den Mann; Schoppen hatte der Grimm ordentlich abgeſpannt.

Jetzt trat eine arme, magere Tiſchlersfrau, Liqueur zu holen, herein, welche die Augen vor Schaam und Schwäche nieder- und halb zugezogen trug; ſie getrauete ſich nicht aufzuſehen, weil die ganze Stadt wußte, daß ſie Nachts gewaltſam aus dem Bette in die Gaſſe getrieben werde, um einem Leichenzuge, der dann durch dieſelbe nach eini-

gen Tagen wirklich ziehe, in ſeinem Vorſpiele und Vorbilde vor ihr zuzuſchauen. Kaum hatte ſie der Kahle erblickt, als er ſich das Geſicht bedeckte: „Es iſt ein einziger Unſchuldiger unter „uns (ſagt' er, ganz bleich und unruhig) — „der Jüngling hier,“ indem er auf Albano zeigte. Eben donnerte oben ein Wagen mit ſechs Pferden vorüber. Schoppe ſprang auf, fragte zweimal ſchnell den ſinnenden Albano: „gehſt du mit?“ kehrte ſich zornig von deſſen Nein weg, trat dicht vor den Kahlen und ſagte wüthend: „Hund!“ — und kehrte ſich um und gieng fort. Am Kahlen regte ſich keine Mine auf der bleichgebliebnen Haut, ſondern nur die Hand ein wenig, als ſey in ihrer Nähe ein Stilet zum Griff, aber er ſah ihm mit jenem Blicke nach, vor welchem das Mädchen in Neapel ſtarb.

Albano ergrimmte über den Blick und ſagte: „Mein Herr, dieſer Mann iſt ein durchaus redlicher, treuer, kräftiger Menſch; aber Sie haben ihn ſelber gegen ſich erbittert und müſſen ihn freiſprechen.“ — Mit ſanfter, ſchmeichelnder Stimme verſetzte er: „ich kenn' ihn nicht erſt ſeit heute, und er kennt mich auch.“ — Albano

ſragte, ob er vorhin mit dem großen Bernhard den Schweizerberg gemeint. „Wohl! (verſetzt' er) „Ich reiſe jährlich hin, um eine Nacht mit mei„ner Schweſter zuzubringen.“ — „Meines Wiſſens ſind nur Mönche da“ ſagte Albano. — „Sie ſteht unter den Erfrornen in der Kloſterkapelle *), (verſetzt' er,) ich bleibe die ganze Nacht vor ihr und ſehe ſie an und ſinge Horen.“

Sonderbar fühlte ſich Albano während des Zuhörens verändert — was er nur dem Punſch zuſchreiben konnte —, es war weniger Rauſch als Gluth, eine fliegende Lohe brauſete über ſeine innere Welt und der rothe Schein irrte an ihren fernſten Gränzen umher; nun war ihm als ſteh' er ganz mit dem Kahlkopf auf Einem Boden und könne mit dieſem böſen Genius ringen. — „Ich hatt' auch eine (ſagte „Albano) — kann man Todte zitiren?“ — „Nein, aber Sterbende,“ ſagte der Kahle. — „Huh!“ ſagte Albano bebend. — „Wen wollt Ihr ſe-

---

*) Bekanntlich lehnen ſie da unverweſet aneinander.

hen?" fragte der Kahle. — „Eine lebende Schweſter, die ich noch nicht geſehen." ſagte glühend Albano. „Es kommt (ſagte der Kahle,) auf ein wenig Schlaf an, und daß Ihr noch wiſſet, wo die Schweſter an ihrem letzten Geburtstag war." — Zum Glück war Julienne, die er für ſeine Schweſter nahm, an dem ihrigen im Schloſſe zu Lilar geweſen. Er ſagt' es ihm. „So kommt mit mir!" ſagte der Kahle.

In dieſer Minute brachte ihm Schoppens Bedienter einen Stockdegen und folgendes Blatt: „Bruder, Bruder, trau' ihm nicht — Hier haſt „du eine Waffe, denn Du biſt gar zu tollkühn „— Stich ihn gleich durch, macht er nur Mine „— Allerlei unbekannte Leute haben dieſen „Abend nach Dir und Deinem Orte gefragt — „Mir iſt, als ſey mir vor der Beſtie gar kein „Leben geſichert, Deines, Ihres — Hüte Dich „und komme!

Schoppe.

„Erſtich' ihn aber, ich bitte Dich."

* * *

„Fürchtet Ihr Euch etwa" fragte der Kahle. — „Das wird ſich zeigen" ſagte Albano

zornig und nahm den Stockdegen und gieng mit ihm. Als beide durch das kleine dunkle Vorzimmer des Kellers giengen, ſah Albano in einem Spiegel ſeinen eignen Kopf in einen Flammen-Ring gefaſſet. Sie kamen aus der Stadt ins Freie. Der Kahle gieng voraus. Der Himmel war ſternenhell. Dem Grafen war als hör' er die unterirrdiſchen Waſſer und Feuer der Erdkugel und der Schöpfung brauſen. Kaum erkannt' er draußen den Weg nach Blumenbühl. Plötzlich lief der Kahle links Feld ein; die magere Tiſchlerin ſtand auf der Blumenbühler Straße ganz ſtarr und ſah vertieft eine Leiche ziehen, die unſichtbar vorübergieng und hörte die ferne Glocke, die der Stumme trägt, der Tod. So ſchien es.

Da folgte Albano dem Kahlkopf verwegner nach, die Geiſterfurcht tödtet die Menſchenfurcht. Beide giengen ſtumm nebeneinander. In der fernen Tiefe ſchien es als ſchwebe ein Menſch, ohne zu ſchreiten und rege zu ſeyn, feſt und langſam in den Lüften weiter. Am Kahlen zuckte unaufhörlich die weiſſe Haut und eine unſichtbare Fauſt nach der andern zog ſich aus

dem Thon ſeines Geſichts und zeigte den Griff; einmal lief auf ihm das Geſicht des Vaters des Todes *) vorüber.

Plötzlich hörte Albano um ſich das dumpfe Gemurmel und Durcheinanderſprechen eines Gewimmels; nichts war um ihn. „Hört Ihr nichts?“ fragte er. „Es iſt alles ſtill,“ ſagte der Kahle. Aber das Gewimmel murmelte und liſpelte begierig und heiß fort als könne es nicht fertig und einig werden; — der kühne Jüngling ſchauderte, die Thore des Schattenreichs ſtanden weit offen in die Erde, Träume und Schatten ſchwärmten aus und ein und flogen nahe ans helle Leben.

Beide traten ans Laubgehölze vor Lilar; da half ſich ein Knabe mit einem unförmlichgroßen Kopfe auf zwei Krücken heraus und hatte eine Roſe, die er dem Jüngling nickend anbot. Albano nahm ſie, aber der Kleine nickte unaufhörlich, als woll' er ſagen, er möge doch daran riechen. Albano thats — und plötz-

*) Der ihm auf Isola bella erſchienen war.

lich zog ihn die Theaterverſenkung des Lebens, ein bodenloſer Schlummer, in die dunkle Tiefe.

Als er belaſtet erwachte, war er allein und ohne ſeine Waffe, in einem alten beſtäubten gothiſchen Zimmer — ein mattes Lichtlein ſtreuete nur Schatten umher — er ſah durch das Fenſter — Lilar ſchien es zu ſeyn, aber auf die ganze Landſchaft war Schnee gefallen und der Himmel weiß bewölkt, und doch ſtachen ſonderbar die Sterne durch. Was iſt das, ſteh' ich im Larventanz der Träume, fragt' er ſich.

Da gieng eine Tapete auf — eine verhangne weibliche Geſtalt mit unzähligen Schleiern auf dem Angeſicht trat herein — ſtand ein wenig — und flog ihm an ſein Herz. „Wer iſts?“ fragte er. Sie drückte ihn heftiger an ſich und weinte durch die Schleier hindurch. „Kennſt Du mich?“ fragt' er. Sie nickte. „Biſt Du meine unbekannte Schweſter?“ fragt' er. Sie nickte und hielt ihn mit feſten Schweſterarmen, mit heißen Liebesthränen, mit ungeſtümen Küſſen an ſich feſt. „Rede, wo lebſt Du?“ Sie ſchüttelte. „Biſt Du geſtorben oder ein Traum?“ — Sie ſchüttelte. — „Heißeſt Du Julienne?“

— Sie ſchüttelte. „Gieb mir ein Zeichen deiner Wahrhaftigkeit!“ — Sie zeigte ihm einen halben goldnen Ring auf einem nahen Tiſch. „Zeige dein Geſicht, damit ich Dir glaube!“ — Sie zog ihn vom Fenſter weg. „Schweſter, bei Gott, wenn Du nicht lügſt, ſo hebe die Schleier!“—Sie wieß mit dem ausgeſtreckten langen umwickelten Arme nach etwas hinter ihm. Er bat immer fort, ſie deutete heftig nach einem Orte hin und drückte ihn von ſich; endlich folgte er und kehrte ſich ſeitwärts — Da ſah er in einem Spiegel, wie ſie ſchnell die Schleier aufriß und wie darunter die veraltete Geſtalt erſchien, deren Bild ihm ſein Vater auf Isola bella mit der Unterſchrift gegeben. Aber als er ſich umkehrte, fühlt' er auf ſeinem Geſicht eine warme Hand und eine kalte Blume; und ſein Ich zog wieder ein Schlaf hinunter.

Als er erwachte, war er allein, aber mit ſeiner Waffe und an der Waldſtelle, wo er zum erſtenmale eingeſchlafen war. Der Himmel war blau, und die lichten Bilder ſchimmerten — die Erde war grün und der Schnee verwiſcht — den halben Ring hatt' er nicht mehr in der

Hand — um ihn war kein Laut und kein Menſch. War alles der verwehte Wolkenzug der Träume geweſen, das kurze Wirbeln und Bilden in ihrem Zauberrauch?

Aber das Leben, die Wahrheit hatte ja ſo lebendig an ſeiner Bruſt gebrannt; und die Schweſterthränen lagen noch auf ſeinem Auge. „Oder wären es nur meine Bruderthränen" ſagte ſein verwirrter Geiſt, als er aufſtand und in der hellen Nacht nach Hauſe gieng. Alles war ſo ſtill als ſchlafe das Leben noch fort — er hörte ſich und fürchtete, es zu wecken — er ſchauete ſeinen gehenden Körper an: ja, dacht' er, dieſes dichte um uns gewickelte Bette ſpielt uns eben die Quaalen und Freuden des Lebens zu. So wie wir ſchlafend unter herüberfallenden Bergen zu erſticken glauben, wenn das Deckbette ſich auf unſere Lippen überſchlägt, oder über klebendes Gluth-Blech zu ſchreiten, wenn es mit zu dicken Federn die Füße drückt, oder als nackte Bettler zu frieren, wenn es ſich kühlend verſchiebt: ſo wirft dieſe Erde, dieſer Leib in den ſiebzigjährigen Schlaf des Unſterblichen Lichter und Klänge und Käl-

te und er bildet ſich daraus die vergrößerte Geſchichte ſeiner Leiden und Freuden; und wenn er einmal erwacht, iſt nur wenig wahr geweſen!

„Gott, warum kommſt du ſo ſpät — und ſo blaß?“ fragte Schoppe, der in Albano's Zimmer lang' auf ihn gewartet hatte. „O, frag' mich heute nicht!“ ſagte Albano.

Drei und zwanzigſte Jobelperiode.

Liane.

95. Zykel.

Nie fuhr ſich Schoppe mit mehr Flüchen an, als am Morgen unter Albano's Erzählung und zwar darüber, daß er nicht geblieben war, um dem Kahlen, dem Schwungrad ſo vieler Geiſter-Bewegungen, mitten unter dem Drehen in die Speichen zu fahren. Er flehte inſtändig den Grafen an, doch bei der nächſten Erſchei- nung — zumal in Italien — dem Kahlen ohne Schonung die Larve abzureißen, und bliebe das Leben darin hängen. Den Jüngling hatte die Nacht zu ſtark bewegt; daher ſprach er ungern und flüchtig davon. Da in ihm alle Empfin-

dungen ſich ernſter und übermächtiger regten als in Roquairol: ſo hatt' er nicht wie dieſer Freude an ihrem Mahlen ſondern Scheu davor. Er ſuchte das kleine alte Schweſterbild auf, das ihm ſein Vater auf der Inſel gegeben; — welcher treffende Wiederſchein des nächtlichen Spiegelbildes! Dieſes Alter-Moos an einer Schweſter mußte, bloß um damit ihre Ähnlichkeit zu überdecken, durch Kunſt geſäet ſeyn. Die Vermuthung auf Julienne gab er nach dem Nein der Verſchleierten und bei der Unwahrſcheinlichkeit einer ſolchen Nachtrolle wieder auf und ſetzte die Höhen-Berechnung aller dieſer unbegreiflichen Lufterſcheinungen auf die Hülfe ſeines ſo nahen Vaters hinaus.

Ach über allen ſeinen Gedanken zog in Geier-Kreiſen unaufhörlich eine ferne dunkle Geſtalt, der Würgengel, der auf die hülfloſe Liane hungrig niederfliegen wollte! Das Starren der Leichen-Seherin auf dem Blumenbühler Weg — zumal nach dem trüben Blatte der Fürſtin — gaukelte jetzt in den dunkeln durcheinanderkreuzenden Laubgängen, worein ſein Le-

bensweg getrieben war, als ein flatterndes Schreckbild fort.

Ein neuer, einziger Entſchluß ſtand jetzt in ſeiner Seele wie ein ſtarrer Arm am Wege feſt, der immer nach Einer Richtung zeigte, auf die Blumenbühler Straße: „du mußt zu ihr — „ſagte der Entſchluß — ſie darf nicht in dem „Wahne deines Zürnens und deiner alten Här: „te ſterben — du mußt ſie wieder ſehen, um „ihr abzubitten, und dann weineſt du, bis ihr „Grab aufgeht und ſie wegnimmt.“ — O, wie werd' ich dann, ſagt' er zu ſich, vor dem Sterbe-Throne dieſes Engels mein hartes, ſtolzes, wildes Herz zerknirſchen und alles, alles womit ich die ſanfte Seele in Lilar blind und wund gemacht, zurücknehmen, damit ſie nicht zu ſehr verachte die kurzen Tage ihrer Liebe und damit doch ihr Herz verſcheide mit einer kleinen letzten Freude von mir! — Und das, o Gott, beſcheide uns!“ —

Vergeblich trug Schoppe darauf an, daß er mit ihm die Expedizionsſtube der Nacht-Wunder, die ſo wahrſcheinlich im gothiſchen Tempel anzutreffen ſeyn mußte, ſuchen ſollte;

noch an dieſem Tage, wollte er vor die bleiche Geliebte dringen. Auffallend beſtand Schoppe auf dem Beſuch von Lilar fort, und verlangte dieſen zuletzt, voreilig befehlend —; aber jetzt war es verdorben und Albano's Stirn verpanzert. „Verflucht! wozu laſſ' ich mich denn in dieſen Thränentöpfen kochen" ſagte Schoppe und fuhr hinaus.

Aber nach kurzer Zeit kam er wieder, mit einem Blatte von — Gaſpard, worin dieſer auf heute Relais-Pferde von der Poſt verlangte, und mit einem Vorſchlag von ſich ſelber, dem Vater entgegen zu gehen. Wie erfriſchend wehte die väterliche Nähe über Albano's ſchwüle Wüſte! — Gleichwohl ſagte er das zweite Nein; das lange Wollen und Streiten und jede Stunde hüllte ihm Lianen immer finſterer in ihre Wolke und er dachte bange an ſeinen Traum über ſie auf Isola bella *); — und am

Ende

*) Wo ſie ihm in der Wolke zerfloſſen war, als er ſie umfaſſen wollte.

Ende ſtutzte er argwöhniſch über das bedenkliche Zurückzerren.

Und darin irrt' er nicht; Schoppe handelte nach ganz andern Begebenheiten als er noch erfahren hatte. Der Lektor nämlich, der mit alter kluger Redlichkeit über den abtrünnigen, aber von ihm überall gelobten Jüngling von fernen Wache hielt durch den ſtellvertretenden Schoppe, hatte dieſem den aufgethürmten bleiſchweren Wolkenbruch gezeigt, der ſich nun geſenkt gegen das Haupt des edlen Jünglings herbewegte; nämlich Lianens ganz nahen Tod.

Früher war der Streit mit den Eltern, gleichſam dieſe poetiſche Härte für Lianens Nerven, noch Eiſenwein geweſen, die nachher im weichen Waſſer der Entſagung, Herbſtruhe und Andacht ſchmolzen. Es giebt eine warme Windſtille, welche Menſchen wie Schiffe zerläſſet; eine Wärme, worin das Wachsbild des Geiſtes zerrinnt. Täglich kam noch dazu der fromme Vater und breitete ihre Schwingen aus, löſete ſie ab von den Erden-Hoffnungen und Erden-Bangigkeiten und führte ſie in den Glanz des göttlichen Thrones. — Die ſchönen Frühlings-

lüfte ihrer geendigten Liebe ließ ſie wieder we=hen, aber in höherer Stelle, es waren dünne, milde Äther=Zephyre, Blumen=Hauche. — Sie wußte jetzt zugleich, ſie ſterbe und liebe Gott. Sie ſtand wie eine Sonne ſchon ruhig und fern an ihrem Himmel, aber wie eine Sonne ſchien ſie folgſam um den kleinen Tag ihrer Mutter zu ge=hen und wärmte ſie ſanſt.— Ihre Thränen ent=floſſen ſo ſüß wie Seufzer, wie Abendthau aus Abendroth — Wie man ſeelig=wogend ſinkt in heitern Träumen, ſo floß ſie mit ſchwim=mendem Körper=Gewand auf dem Todesfluſſe, lange getragen, langſam angezogen.

Nur ein einziger irrdiſcher Widerſtand hat=te bisher den ſüßen Fall gebrochen — die heiſ=ſe Erwartung der kommenden Romeiro, dieſer ihr ſo innig befreundeten Freundin ihrer Freun=din Julienne. Endlich erſchien ihr dieſe und ergriff ihre Phantaſie zu ſehr; denn gerade die Flügel der Phantaſie waren an dieſem ſanften, ſteten Schwane *) zu ſtark. Wie ſtellte ſich die

*) Ein Schwan kann mit dem Flügelſchlag einen Arm zerbrechen.

Kranke unter dieſe glänzende Göttin herunter! Wie fand ſie ſich unwürdig der vorigen Liebe für Albano! — So wenig hatte Spener, der nur vor Gott demüthig war, ſie hindern können, zwei Kleinode aus ihrem vorigen Leben in ihr jetziges verklärtes herauszunehmen, die alte Demuth vor Menſchen und das alte bekümmerte Sorgen für Geliebte.

Julienne mocht' ihr noch ſo oft abgerathen haben, ſie ſchlang ſich doch an einem Abende — wo ſie Albano's Wegziehen nach Italien vernommen — um Linda's Herz und ſagte ihr mit gewöhnlicher Überwallung, nur Albano verdiene ſie. Linda antwortete bewundernd: ſie faſſe eine Liebe nicht, die ſich ſelber vernichte; in Ihrem Falle würde ſie ſterben. „Und thu' ichs denn nicht?“ ſagte Liane.

Julienne bat gleich darauf Lianen, die verlegne edle Gräfin darüber zu ſchonen. Liane ſchwieg unbeleidigt; aber der neue Wunſch ergriff ſie nun, ihren verlohrnen Albano noch einmal wiederzuſehen und ihm ihre vorige Treue und ſeinen Irrthum zu beweiſen und ihm mit ſterbendem Herzen ein neues großes zu verma-

chen. Sie war ſehr offenherzig mit allen letzten Wünſchen ihrer heiligen Seele. So lange die Mutter und Auguſti konnten, hielten ſie ihr die Hand, damit ſie ſich eine ſo giftige ſchwarze Blume als die Freude eines ſolchen Wiederſehens ſeyn müßte, nicht ans kranke Herz ſteckte. Aber ſie verſicherte ihre Mutter, was könn' es ihr in dieſem Jahre ſchaden, da ſie ja erſt im künftigen — nach Karolinens Weiſſagung — von hinnen gehe? — Indeß ſuchte man ihr das letzte Ziel immer hinauszurücken in der Hoffnung, daß Gaſpard den Grafen wegführe, und mit dem Vorſatz, nur im Nothfalle aller verlohrnen Hoffnungen ihr dieſe tödtliche zu ſtillen.

Da wandte ſie ſich mit ihrem Wunſche an ihren Bruder; aber dieſer halb aus erbitterter Eitelkeit, halb aus Liebe gegen die Schweſter, ſchilderte Albano von der kältern Seite, ſagte, er ziehe in ein frohes Land, verſchmerze ſie leicht u. ſ. w. Wie entrüſtete ſich beinahe die ſanfte Seele, weil ſie daraus mit weiblicher Scharfſicht einen nahen Bruch der Liebe gegen Albano und Rabette und eine Wiederkehr der Neigung für die dableibende Linda entdeckte!

Sie hatte ſchon längſt die lange Unſichtbarkeit Rabettens unterſucht. Denn dieſe arme Seele war ſeit ihrem Falle, ſeit dem Begräbniß ihrer Unſchuld, durch keine Bitten und Befehle zu zwingen geweſen, vor die Freundin der ewigen Unſchuld mit dem niedergeworfnen Sünder-Auge zu treten; und jetzt war es ihr vollends unmöglich, ſeit ihr durch Linda's Ankunft und Beſuche auch das kleinſte ſchillernde Gewebe ihres fliegenden Sommers zertreten war und ihr Mund voll Quaal dumpf am hereingezognen Leichenſchleier erſtickte. „Bruder, Bruder, (ſagte „Liane begeiſtert,) bedenke, was unſere armen „Eltern von uns Kindern haben! Ich erfülle „ihnen keine Hoffnung; auf Dir ruht jede;“ „ach „wie wird unſer Vater zürnen!“ ſetzte ſie mit alter Scheu und Liebe dazu. Der Bruder hielt es für Recht, die Wahrheit (über Rabettens Hinab „und Wegſtoßen), welche dieſesmal die Geſtalt einer bewaffneten Parze haben würde, von ihr zu entfernen, und ſetzte an die Stelle der Wahrheit ſeine Bruder-Liebe. Daher hatt' er bisher die einzige Gelegenheit, mit der Gräfin zu ſprechen, entbehrt — Lianens Kranken

ſtuhl. „Du mußt ſterben (ſagte er einmal im „Enthuſiasmus zu ihr); es iſt gut, daß Dein „Gewebe ſo zart iſt, damit es das Durcheinan„dergreifen ſo vieler Tatzen entzwei reißet — „Was hätteſt Du bis in Dein 70. Jahr nicht lei„den können unter Menſchen und Männern!“ Auch er glaubte — aus eigner Erfahrung — daß es mehr Weiber- als Männer-Schmerzen gebe, ſo wie es am Himmel mehr Mond- als Sonnenſinſterniſſe giebt.

So ſtand es bis in die Nacht, wo Albano den Kahlkopf, die Spiele der Finſterniſſe und die verſchleierte Schweſter ſah; in dieſer ſprang eine Saite nach der andern in Lianens Leben, ſie wurde ſchnell verändert und am frühen Morgen empfieng ſie ſchon das Abendmahl aus ihres Speners Hand. Der Lektor bekam dieſe trübe Nachricht von der Miniſterin um 9 Uhr Morgens. Darum ſucht' er mit ſolchem Eifer durch Schoppe den Jüngling vom Anblick einer verſcheidenden Braut zu verdrängen.

Später kam Gaſpards Billet, welches beide auf den Gedanken brachte, ihn zum Entgegenfahren zu locken und — durch eine Nach-

richt an den Vater — dieſen zu bereden, wenigſtens auf einige Tage mit Albano vor dem nahen Erdfall umzukehren, damit dieſer ſinke, ehe ihn der Sohn betreten.

Aber auch das, wie ſchon erzählt worden, ſchlug fehl; Albano bekannte Schoppen geradezu ſeinen Argwohn irgend einer unheimlichen Begebenheit. Dieſer wollte eben eine Antwort geben, als ſie ihm erſparet wurde durch einen keuchenden Boten aus Blumenbühl, der an Albano folgendes Blatt von Spener überbrachte:

„P. P.

Ew. Hochgeboren Gnaden ſoll in aller Eile melden, daß das todtkranke Fräulein von Froulay noch heute mit Denenſelben zu ſprechen ſehnlichſt verlangt, daher Sie um ſo mehr zu eilen haben, da ſelbige nach eigner Ausſage höchſt wahrſcheinlich (und um ſo mehr, als Pazienten dieſes genre immer ihren Tod richtig vorauszuſagen wiſſen) den heutigen Abend ſchwerlich überleben, ſondern aus dieſer Leiblichkeit einziehen wird in die ewige Herrlichkeit. Ich für meine Perſon brauche Ew. Gnaden als einem Chriſten wohl nicht erſt zu vermahnen,

daß wohl ein ſanftes, ſtilles, frommes Betragen und Gebet bei dem Sterbebette dieſer herrlichen Braut Chriſti, von deren Tod jeder wünſchen wird: Herr, mein Tod ſey wie dieſer Gerechten! nicht aber grauſame weltliche Trauer ſich gebühre und gezieme, der ich mit ſonderbarem Reſpekte verharre

Ew. Hochgeboren Gnaden

Unterthäniger
Joachim Spener
Hofprediger.

P. S. Kommen Dieſelben nicht ſogleich mit dem Expreſſen: ſo bitte ſehr um einige Zeilen Antwort."

• • •

Albano ſagte kein Wort — gab das Blatt ſeinem Freunde — drückte leiſe deſſen Hand — nahm den Hut — und gieng langſam und mit trocknen Augen auf die Gaſſe hinaus, auf den Weg nach dem Bergſchloß.

96. Zykel.

Schaudernd lief er draußen um die Stelle

vorbei, wo in der vorigen Nacht die Leichen-Seherin geſtanden hatte, um ihre in ſchwarze Menſchen verwandelten Träume langſam von der Bergſtraße herunterziehen zu ſehen. — Es war ein ſtiller, warmer, blauer Nachſommer-Nachmittag — das Abendroth des Jahres, das rothglühende Laub, zog von Berg zu Berg — auf todten Auen ſtanden die giftigen Zeitloſen unverletzt beiſammen — auf den überſponnenen Stoppeln arbeiteten noch Spinnen am fliegenden Sommer und richteten einige Fäden als die Taue und Segel auf, womit er entfloh — der weite Luft- und Erdkreis war ſtill, der ganze Himmel wolkenlos — und die Seele des Menſchen ſchwer bewölkt.

Albano's Herz ruhte auf der Zeit wie ein Kopf auf dem Enthauptungsblock — — Nichts ſah er im weiten Himmelsblau als die darin fliegende Liane, nichts, nichts auf der Erde als ihre liegende leere Hülle.

Er zuckte, da ihm plötzlich auf der Blumenbühler Höhe das weiße Bergſchloß entgegen glänzte. Er rannte hinab — wild vor dem verhaßten entſtellten Blumenbühl vorbei

— und draußen in den tiefen Hohlweg hinauf, der zum Bergſchloß führet. Da aber dieſer ſich in zwei aufſteigende Thäler ſpaltet: So verirrte ſich der vom Schmerz verſchleierte Menſch in das linke und eilte zwiſchen deſſen Wänden immer heftiger, bis er nach langem Treiben auf die Höhe heraustrat und das ſchimmernde Trauerſchloß hinter ſich erblickte. Da war ihm als rühre ſich die weite hinabliegende Landſchaft wie ein ſtürmendes Meer durcheinander mit wogenden Feldern und ſchwimmenden Bergen; und der Himmel ſchauete ſtill und hell auf das Bewegen nieder. Nur unten am weſtlichen Horizonte ſchlief eine lange dunkle Wolke.

Er ſtürmte wieder bergab und kam in wenigen Minuten im kleinen Blumengarten des Trauerhauſes an. Als er heftig durch ihn ſchritt, ſah er oben an den Schloßfenſtern mehrere Menſchen-Rücken; wenn ſie ſich umkehren, (ſagt' er,) ſo wird ſogleich die Sage umlaufen: der Mörder kommt. Jetzt trat die Miniſterin an ein Fenſter, wandte ſich aber ſchnell um, da ſie ihn erblickte. Er ſtieg ſchwer die Treppe hinauf, der Lektor kam ihm gerührt entgegen,

ſagte zu ihm: „Faſſung für Sie und Schonung „für andere! Sie haben keinen Zeugen Ihrer „Unterredung als Ihr Gewiſſen“ und machte dem ſtummen Jüngling das ſtille Krankenzimmer auf.

Vom Schmerz belaſtet und gebückt trat er leiſe hinein. In einem Krankenſtuhl ruhte eine weißgekleidete Geſtalt mit weißen, tiefen Wangen und ineinander gelegten Händen und lehnte den Kopf, den ein bunter Grasblumenkranz umzog, an die Seitenlehne. Es war ſeine vorige Liane. „Sey mir willkommen, Albano!“ ſagte ſie mit ſchwacher Stimme, aber mit dem alten, aufgehenden Sonnen-Lächeln und reicht' ihm die mühſam gehobne Hand entgegen; das ſchwere Haupt konnte ſie nicht erheben. Er trat hin, ſank auf die Kniee und hielt die theuere Hand, und die Lippe zitterte ſtumm. „Sey mir recht willkommen mein guter Albano!“ wiederholte ſie noch zärtlicher in der Meinung, er hab' es das erſtemal wohl nicht gehört; und alle Thränen ſeines Herzens riß die bekannte wiederkommende Stimme in Einem Regen nieder. „Auch du, Liane!“ ſtam-

melte er noch leiſer. Mühſam ließ ſie ihr Haupt auf die andere ihm nähere Lehne herüberfallen; da ſchaueten ihre lebensmüden blauen Augen recht nahe ſeine feurigen naſſen an; wie fanden beide ihr Angeſicht von Einem langen Schmerz entfärbt und veredelt! Rothwangig und voll-blühend und Schmerzen tragend war Liane in das kalte fremde Todtenreich der ſchweren Prüfung für die höhere Welt gegangen und ohne Farbe und ohne Schmerzen war ſie wiedergekommen und mit himmliſcher Schönheit auf dem irrdiſch-verblühten Geſicht — Albano ſtand vor ihr, auch bleich und edel, aber er brachte auf dem jungen kranken, eingefallnen Angeſicht die Kämpfe und die Schmerzen zurück und im Auge die Lebens-Gluth.

„Gott, Du haſt Dich verändert, Albano“ — fieng ſie nach einem langen Blicke an — „Du ſiehſt ganz eingefallen aus — Biſt Du ſo „krank, Lieber?“ — fragte ſie mit der alten Liebes-Bekümmerniß, die ihr weder der fromme Vater noch der letzte Genius, der den Menſchen erkältet gegen das Leben und Lieben eh' er es entrückt, aus dem Herzen nehmen konn-

ten. — „O, wollte Gott! — — Nein, ich bins „nicht" ſagte er und erſtickte aus Schonung den innern Sturm; denn er hätte ſo gern ſeinen Jammer, ſeine Liebe, ſeinen Todes-Wunſch ausgerufen vor ihr mit einem tödtlichen Schrei, wie eine Nachtigal ſich zu Tode ſchmettert und vom Zweige ſtürzt.

Ihr erkältetes Auge ruhte, ſich erwärmend, lange auf ſeinem Angeſicht voll unausſprechlicher Liebe und ſie ſagte endlich mit ſchwerem Lächeln: „So liebſt Du mich alſo wieder, „Albano! — Du hatteſt Dich auch in Lilar „ganz geirrt. Erſt nach langer Zeit wird mein „Albano es erfahren, warum ich von Ihm ge„wichen bin, nur zu Seinem Wohl. Heute, „Heute an meinem Sterbetage ſag' ich Dir, „daß mein Herz Dir treu geblieben. — Glaub' „es mir! — Mein Herz iſt bei Gott, meine „Worte ſind wahr — Sieh! Darum bat ich Dich „heute zu mir — denn Du ſollſt ſanft, ohne „Reue, ohne Vorwurf auf Deine erſte Jugend„liebe herüberſehen in Deinem künftigen lan„gen Leben. — Heute wirſt Du nicht böſe „über die kleine Linda, daß ſie vom Sterben

„ſpricht — Siehſt du wohl, daß ich damals „Recht hatte? — Hole mir das Blatt dort!“ —

Er gehorchte; es war ein mit zitternder Hand gemachter Umriß von ihr, der Linda's edeln Kopf vorſtellte. Albano ſah das Blatt nicht an. „Nimm es zu Dir,“ ſagte ſie; er that es. „Wie biſt Du ſo willig und gut! (ſagte ſie) „Du verdienſt Sie — ich nenne Sie Dir nicht „— als den Lohn Deiner Treue gegen mich. „Sie iſt Deiner würdiger als ich, Sie blüht „wie Du, ſiecht nicht wie ich; aber thu' Ihr nie „Unrecht — Deine Liebe zu Ihr iſt mein letzter „Wunſch — — Wirſt Du mich betrüben, feſtes „Gemüth, durch ein heftiges Nein?“ —

„Himmels-Seele! — (rief er und blickte ſie bittend an und brachte ihr das Todtenopfer des erſtickten Neins) ich antworte Dir nicht — Ach vergieb, vergieb der frühern Zeit!“ — Denn nun ſah er erſt, wie demüthig, leiſe und doch innig die zarte, ſtille Seele ihn geliebt, die noch jetzt im zerfallenden Körper ganz wie an Lilars ſchönen Tagen ſprach und liebte, ſo wie die ſchmelzende Glocke im brennenden Thurm noch aus den Flammen die Stunden tönt.

„So lebe nun wohl, Geliebter! (ſagte ſie „ruhig und ohne Thräne und ihre matte Hand „wollte ſeine drücken) Reiſe glücklich in das ſchö„ne Land! — Habe ewigen Dank für Deine „Lieb' und Treue, für die tauſend frohen Stun„den, die ich dort erſt verdienen will *), für „Lilars ſchöne Blumen.... Die Kinder meiner „Chariton haben ſie mir aufgeſetzt **)...... Je ne „suis qu'un songe — — Was wollt' ich Dir „ſagen, Albano? Mein Lebewohl! Verlaſſe „meinen Bruder nicht! — O, wie Du weinſt! „Ich will noch für Dich beten!" —

Die Sterbenden haben trockne Augen. Das Gewitter des Lebens endigt mit kalter Luft. Sie wiſſen es nicht, wie ihre lallende Zunge einſchneide in die weit aufgeriſſenen Herzen. Die ſanfteſte Seele wußt' es nicht, wie ſie ein

---

*) Sie hielt ihr hieſiges Leben für ein ruhiges Spiel- und Kinder-Leben, erſt das zweite für das thätige.

*) Hier und weiter redet ſie zwar irre; aber ſie weiß es doch, daß der Grasblumenkranz von Charitons Kindern iſt.

Schwerdt nach dem andern durch ihren Albano ſtieß, der es nun fühlte, daß er der Heiligen, der ſchon die Frühlingswinde, die Frühlingsdüfte des ewigen Ufers entgegen zogen, nichts mehr ſeyn, nichts mehr geben konnte, nicht einmal die Demuth nehmen.

Als ſie es geſagt, richtete ihr Haupt mit der Blumenkrone ſich begeiſtert auf, ſie zog ihre Hand aus ſeiner und betete laut mit Inbrunſt: „Erhöre mein Gebet, o Gott! und „laſſe Ihn glücklich ſeyn bis er eingeht in Deine Herrlichkeit. Und wenn er irret und wankt, „ſo ſchon' ihn, o Gott, und laſſe mich ihm erſcheinen und ihm zureden. — Dir aber allein, „du Allgütiger, ſey Preis und Dank geſagt für „mein frohes, ſtilles Leben auf der Erde, du „wirſt mir nach der Ruhe droben ſchenken den „ſchönen Morgen, wo ich arbeiten kann.... „Wecke mich früh aus dem Todesſchlafe..... „Wecket mich, wecket!..... Mutter, das Morgenroth *) liegt ſchon auf den Bäumen.“ — —

Da

*) Sie ſieht das Herbſtlaub.

Da ſtürzte die Mutter ins Zimmer mit andern Menſchen. Der todesſchlaftrunkne Blick und das Irrereden ſagten an, daß nun der kalte Schlaf mit offnen Augen komme. „Erſcheine mir, Du biſt ja bei Gott!“ rief Albano ſinnlos. Umſonſt wollt' ihn Auguſti wegführen; ohne Antwort, ohne Regung ſtand er eingewurzelt feſt. Liane wurde immer blaſſer, der Tod ſchmückte ſie mit dem weiſſen Brautkleid des Himmels an; da hörte ſein weinendes Auge auf, die Quaal gefror, und das weite, ſchwere Eis der Pein füllte die Bruſt.

Unverrückt hieng Lianens Blick an einer lichten Stelle des ſanft bezognen Abendhimmels wie forſchend und erwartend, daß der Himmel aufgehe und die Sonne gebe. Gleichgültig gegen alle ſtürmte ihr Bruder jammernd herein: „geh' nicht zu Gott, ich ſeh' Dich ſonſt „nie mehr — ſieh mich an, ſegne, heilige mich, „gieb mir deinen Frieden, Schweſter!“ — Sie war ſtill in die lichter aufbrechende Sonnenwolke vertieft. „Sie hält Dich für mich (ſag„te Albano zu Karl wegen ihrer ähnlichen „Stimmen), und giebt Dir keinen Frieden!“

— „Stiehl meine Stimme nicht," ſagte Karl zornig. — „O, laſſet Sie in Ruhe", ſagte die Mutter, aus deren gebückten Augen nur kleine, ſparſame Thränen auf den Kranz der Tochter zitterten, deren mattes, nach dem Himmel aufblickendes Haupt ſie an ſich angelehnt mit beiden Händen hielt.

Auf einmal, als die Sonne die Wolken wie Augenlieder aufſchlug und hell herunterblickte, erſchütterte ſich die ſtille Geſtalt; Sterbende ſehen doppelt, ſie ſah zwei Sonnenkugeln und rief an die Mutter geſchmiegt: „ach Mutter, wie groß und feurig ſind Seine Augen!" — Sie ſah den Tod am Himmel ſtehen. „Bedecket mich mit dem Leichenſchleier, (flehte ſie ängſtlich) — meinen Schleier!" Ihr Bruder griff nach ihm und deckte damit die irren Augen und die Blumen und Locken zu; auch die Sonne zog ſchonend wieder das Gewölke über ſich.

„Denk' an den allmächtigen Gott!" rief ihr der fromme Vater zu. „Ich denke an ihn" antwortete leiſe die Verhüllte. Die Aurora der zweiten Welt ſteht ſchwarz vor den Menſchen, ſie bebten alle. Albano und Roquairol ergrif-

ſen und drückten einander die Hand, dieſer aus Haß, Albano aus Quaal wie man in Metall knirſcht. Das Zimmer war voll unähnlicher befeindeter Menſchen, die der Tod gleich machte. Seitwärts ſah Albano eine fremde hereingeſchlichene ihm widrige Geſtalt; es war ſein unkenntlicher Vater, deſſen große, düſtere Augen ſcharf und hart auf dem Sohne hafteten. — Aus dem zweiten Zimmer blickten zwei lange verſchleierte weibliche Geſtalten auf die dritte und ſahen kein Geſicht und niemand ihres.

Liane ſpielte mit den Fingern am Schleier. Der Abend ſtand im Zimmer und die Stille zwiſchen dem Blitze und dem Donnerſchlag. „Denke an den allmächtigen Gott!" rief Spener. — Sie antwortete nicht — er ſprach weiter: „an unſere Quelle und an unſer Meer, er al„lein ſteht Dir jetzt im Dunkeln bei, wo Dir die „Erde und die Menſchen aus der Hand entſin„ken und alle Lichter des Lebens." — Plötzlich ſieng ſie an und ſagte ganz freudig-leiſe und ſchnell hintereinander, wie wenn der Menſch im Schlafe ſpricht, und immer entzückter und ſchneller: „Karoline — hier, hier, Karoline —'

das iſt meine Hand — wie biſt Du ſo ſchön!" — Der unſichtbare Engel, der ihre erſte Liebe geheiligt, der ihr Leben begleitet hatte, ſchimmerte wieder wie ein aufgegangener Mond über das ganze dunkle Sterben und der Glanz verſchmolz die kleine Mainacht leiſe mit dem großen Frühlingsmorgen der andern Welt.

Nun lehnte die verſchleierte Nonne des Himmels ganz ſtill an der Mutter — Der Todesengel ſtand unſichtbar und zornig unter ſeinen Opfern — Mit großen Flügeln hieng die Todes-Eule der Angſt ſich über die Menſchen-Augen und hackte mit ſchwarzem Schnabel in die Bruſt herab und man hörte nichts in der Stille als die Eule — Düſter wälzten ſich des Ritters melancholiſche Augen in ihren tiefen Höhlen zwiſchen der ſtillen Braut und dem ſtillen Sohne hin und her; und Gaſpard und der Würgengel ſchaueten einander finſter an. —

Da klang aus Lianens Harfe ein heller, hoher Ton lang in die Stille; die Parze, die an ihrem Leben ſpann, kannte das Zeichen, hielt innen und ſtand auf, und die Schweſter mit der Scheere kam. Lianens Finger hörten

auf zu ſpielen und unter dem Schleier ward' es ſtill und unbeweglich.

„Dein Kopf iſt ſchwer und kalt, meine Tochter," ſagte die troſtloſe Mutter. „Reißt den Schleier weg" rief der Bruder; und als er ihn herunter zog, ruhte Liane zufrieden und lächelnd darunter, aber geſtorben — die blauen Augen offen nach dem Himmel — der verklärte Mund noch Liebe athmend — die jungfräuliche Lilien-Stirn von der tiefer herabgeſunknen Blumenkrone umwunden — und bleich und verklärt vom Mondſchein der höhern Welt die fremde Geſtalt, die groß aus den kleinen Lebendigen unter ihre hohen Todten trat.

Da quoll die goldne Sonne durch die Wolken und durch die Thränen hindurch und übergoß mit dem blühenden Abendlicht, mit dem jugendlichen Roſen-Öhl ihrer Abendwolken die entfärbte Himmelsſchweſter, und das verklärte Antlitz blühte wieder jung. Am Himmel ſchlugen alle Wolken, berührt von ihren Flügeln, als ſie durch ſie zog, in lange rothe Blüthen aus — und durch den hohen über die Erde geblähten Nebelſlor glühten die tauſend Roſen

hindurch, die geſtreuet und gewachſen waren auf der Wolken=Bahn, worauf die Jungfrau über die Erde zu dem Ewigen gieng.

Aber Albano, der verlaſſene Albano ſtand ohne Thränen und Augen und Worte unter den gemeinen Klageſtimmen des Schmerzes im roſenrothen Abendfeuer des heiligen Verklärungs=Zimmers, unter dem irrdiſchen Getümmel neben der ſtillen Geſtalt; in tiefer Vergangenheit zeigte ihm der Schmerz ein Meduſenhaupt und er ſah es noch an, als ſein Herz ſchon davon verſteinert war und er hörte immer das finſtere Haupt die Worte murmeln: „Wie bitter hatte die Todte in Lilar über den harten Albano geweint!" — Ihr Bruder ſagte auf ſeiner Folter viele grauſame Worte zu ihm; er vernahm ſie nicht, weil er dem grauſamern Gorgonenhaupt zuhörte.

„Sohn! (rief Gaſpard Ceſara ernſt) Sohn, kennſt Du mich nicht?" Durch das ſchwere Leichen=Herz blitzt ihm eine Lebens=Stimme; er blickt umher, und auf den Vater, ordnet ſich erſchreckend die Geſtalt und ſtürzt auf ſeine Bruſt und ruft nur „Vater!" und

immer wieder: „Vater!“ — Er rief fort, ihn heftig wie ein Feind umflechtend und ſagte: „Vater, das iſt Liane!“ — Noch heftiger wurde die Umarmung, nicht aus Liebe, nur aus Quaal. — „Komme zu dir, und zu mir, lieber Albano!“ ſagte der Ritter. - „O, ich will es thun, Sie iſt nun geſtorben, Vater!“ ſagt' er erſtickt und nun zerriß ſein Schmerz am Vater wie ein Gewölke am Gebürge, in Eine unaufhörliche Thräne — ſie ſtrömte fort als wollte ſich die innerſte Seele verbluten aus allen offnen Adern — aber das Weinen wühlte nur die Quaalen auf wie ein Wolkenbruch ein Schlachtfeld, er wurde troſtloſer und ungeſtümer und wiederholte dumpf das alte Wort.

„Albano! (ſagte Gaſpard nach einiger Zeit mit ſtärkerer Stimme) willſt Du mich begleiten?“ — „Gern, mein Vater!“ ſagte er und folgte ihm, wie der Mutter ein blutendes Kind mit ſeiner Wunde. — „Morgen will ich ſchon ſprechen,“ ſagte Albano im Wagen und nahm die väterliche Hand. Die weit offnen Augen hiengen geſchwollen und blind an der warmen Abendſonne feſt, die ſchon auf dem

Gebürge ruhte — er blieb lächelnd und bleich und in ſeinem leiſen, ſanften Weinen — und er merkt' es nicht, daß die Sonne untergieng und er in der Stadt ankam.

„Morgen, mein Vater!“ ſagt' er kraftlos und bittend zum Ritter; und ſchloß ſich ein. Man hörte nichts mehr von ihm.

Vier und zwanzigſte Jobelperiode.

Das Fieber — die Kur.

97. Zykel.

Lange blieb Albano im Nebenzimmer ſtumm. Der Vater überließ ihn der heilenden Stille. Schoppe wartete auf ihn geduldig um ihn tröſtend anzuſehen und anzuhören. Endlich hörten ſie ihn darin heftig beten: „Liane erſcheine mir und gieb mir den Frieden!" Gleich darauf trat er ſtark und frei wie ein entketteter Rieſe heraus, mit allen Blut-Roſen auf ſeinem Geſicht — mit Blitzen in den Augen — mit haſtigem Schritt. „Schoppe, (ſagt' er,) komm' mit „auf die Sternwarte, es hängt am Himmel ein

„heller, hoher Stern, auf dem wird Sie begra-
„ben; ich muß das wiſſen, Schoppe!“

Die edle Seele lag in der gewaltigen Hand des Fiebers. Er wollte mit ihm hinaus, als er den Ritter erblickte, der ihn ſtarr anſchaute: „Erſtarre nur nicht wieder, mein Vater!“ ſagt' er, umarmte ihn nur leiſe und vergaß, was er gewollt.

Schoppe holte den Doktor Sphex. Albano gieng wieder in ſein Zimmer und langſam darin mit geſenktem Haupt, mit gefalteten Händen auf und ab und redete ſich tröſtend zu: „warte doch nur bis es wieder ausſchlägt.“ — Sphex kam und ſah und — ſagte „es ſey ein einfaches entzündliches Fieber.“ Aber keine Gewalt brachte ihn dahin, ſich für das Bette oder nur für eine Ader-Wunde zu entkleiden. „Wie, (ſagt' er ſchamhaft) Sie kann mir ja zu jeder Stunde erſcheinen und den Frieden geben, — Nein, Nein!“ Der Arzt verſchrieb einen ganzen kühlenden Schneehimmel, um damit dieſen Krater vollzuſchneien. Auch dieſen Kühlungen und Froſt-Zuleitern weigerte der Wilde ſich. Aber da fuhr ihn der Ritter mit der ihm eig-

nen donnernden Stimme und mit dem Grimm des Auges an, der das immerwährende aber bedeckte Zornfeuer der ſtolzen Bruſt verrieth: „Albano, nimm!“ — Da beſann und fügte ſich der Kranke und ſagte: „o, mein Vater, ich liebe Dich ja!“

Durch die ganze Nacht, deren Wächter und Arzt der treue Schoppe blieb, ſpielte der wahnſinnige Körper ſeine glühende Rolle fort, indem er den Jüngling auf- und abtrieb und bei jedem Ausſchlagen der Glocken betend niederzuknieen zwang: „Liane, erſcheine doch und gieb mir den Frieden!“ Wie oft hielt ihn der ſonſt Zeichen-Arme Schoppe mit einer langen Umarmung feſt, um nur dem Umhergetriebnen eine kurze Ruhe zuzuſpielen. — Unbegreiflich waren am Morgen dem Arzte die Kräfte dieſer eiſernen und weißglühenden Natur, die Fieber, Pein und Gehen noch nicht gebogen hatten, und auf welcher alle verordnete Eisfelder trocken verziſchten; — und fürchterlich erſchienen ihm die Folgen, da Albano noch immer ſein Selbſt-Mordbrenner blieb und bei jedem Stun-

den Schlage auf den Knieen nach der himmliſchen Erſcheinung lechzete und blickte.

Aber ſein Vater überließ ihn wie eine Menſchheit den eignen Kräften; er ſagte, er ſehe mit Vergnügen eine ſolche ſeltne ungeſchwächte Jugendkraft und ſey gar nicht in Furcht, auch ließ er ungeſtört alles für die Reiſe nach Italien packen. Er beſuchte den Hof, d. h. alles. Wer es wußte, was er den Menſchen abzufodern und abzuläugnen pflegte, dem gab dieſe allgemeine Gefälligkeit gegen alle Welt die Schmerzen eines verwundeten Ehrgefühls, wenn ihn Gaspard auch anredete. Er beſuchte zuerſt den Fürſten, welcher an ihm, ob ihn gleich der Ritter in Italien ruhig die vergiftete Hoſtie der Liebe ſammt ihrem Giftkelch hatte empfangen laſſen immer mit Angewöhnung hieng. Der Ritter beſichtigte mit ihm den Zuwachs der neuen Kunſtwerke; beide glichen ſcharf und frei ihre Urtheile darüber gegeneinander aus und gaben einander Aufträge für die Abweſenheit.

Darauf gieng er zur Reiſegefährtin, zur Fürſtin, gegen welche zwar ſein aufreibender

Stolz nicht Ein Blüthenſtäubchen der vorigen Liebe übrig gelaſſen, die aber im glatten, kalten Spiegel ſeiner epiſchen Seele, in welchem alle Figuren ſich rein-aufgefaſſet und frei bewegten, vermöge ihrer kräftigen Individualität als eine Hauptſigur den Vordergrund bewohnte. Da er Freiheit, Einheit, ſogar Frechheit des Geiſtes weit über ſieches Frömmeln, Nachheucheln fremder Kräfte und bußfertigen Zwieſpalt mit ſich ſelber, ſetzte: ſo war die Fürſtin ſogar mit ihrem Zynismus der Zunge ihm „in ihrer Art lieb und werth.“ Sie erkundigte ſich mit vielem Feuer nach ſeines Sohnes Zuſtand und Mitreiſe; er gab ihr mit ſeiner alten Ruhe die beſten Hoffnungen.

Die Prinzeſſin Julienne war unzugänglich. Daß ſie es hatte ſehen müſſen, wie die treue Geſpielin ihrer Jugendzeit ein feindlicher, rauher Arm vom blumigen Ufer in den Todesfluß hineinzogen und wie die Arme ermattet hinuntergeſchwommen, das warf ſie hart darnieder und ſie wäre gern dem Opfer nachgeſtürzt. Sie war geſtern nicht im Stande, mit den zwei Verſchleierten hinzugehen.

Jetzt eilte Gaſpard zur einen davon, zur Gräfin Romeiro, wo er auch die andere fand — die Prinzeſſin Idoine. Dieſe hatte unmöglich ſo viel von ihrer Geſichts- und Seelen-Schweſter in allen Briefen leſen können, ohne ſelber aus ihrem Arkadien zu ihr herzureiſen und die ſchöne Verwandtſchaft zu prüfen; aber als ſie im Schleier ankam im Schmerzenhauſe, hatte ſchon ihre Verwandte den ihrigen über das brechende Auge gezogen; und als er aufgieng, ſah ſie ſich ſelber verloſchen und im tiefen Spiegel der Zeit ihr eignes Sterbe-Bild. Sie ſchwieg in ſich ſelber gleichſam wie vor Gott, aber ihr Herz, ihr ganzes Leben war bewegt.

Die Ähnlichkeit war ſo auffallend, daß Julienne ſie bat, nie der gebeugten Mutter zu erſcheinen. Idoine war zwar länger, ſchärfer gezeichnet und weniger roſenfarb als Liane in ihrer Blüthenzeit; aber die letzte blaſſe Stunde, worin dieſe neben ihr erſchien, machte die bleiche Geſtalt länger und das Angeſicht edler und zog die blumige jungfräuliche Verhüllung vom ſcharfen Umriß weg.

Idoine ſprach wenig zum Ritter und ſah nur zu, wie ihre Freundin Linda ordentlich in kindlicher Liebe überfloß gegen ſeine faſt väterliche. Beide Jungfrauen behandelte er mit einer achtenden, warmen und zarten Moralität, welche einem Auge (z. B. dem des Fürſten) wunderbar erſcheinen mußte, das oft Zeuge der ironiſchen Unbarmherzigkeit geweſen, womit er wurmſtichige, anbrüchige Herzen — halb eingepfarret in Gottes Kirche und halb in des Teufels Kapelle —, ſcheue weiche empfindſame Sünder, innerlich-bodenloſe Phantaſten, z. B. Roquairols gern in einer langſamen Spirale frecher Reden immer tiefer und froher in den Mittelpunkt der Schlechtigkeit hinabzudrehen pflegte. Der Fürſt dachte dann, „er denkt gerade wie ich“; aber Gaſpard macht' es mit ihm eben ſo.

Auch die wankende, blaſſe Julienne ſchlich endlich herein, um ihn zu ſehen. Man umgieng, ſo weit man konnte, ihrentwegen das offne Grab der Freundin; aber ſie fragte ſelber nach dem kranken Geliebten derſelben recht angelegentlich. Der Ritter — welcher für die meiſten

wichtigen Antworten ſich ein eignes Phraſes-Buch des Nichts, beſondere Rede-Eisblumen angeſchaft hatte, dergleichen waren, „es geht ſo gut es kann“ oder „man muß es erwarten“ oder „es wird ſich wohl geben“ — bediente ſich der letzten Redeblume und verſetzte: „es wird ſich wohl geben.“

Als er nach Hauſe kam, hatte ſich nichts gegeben, ſondern hoch war die Fluth des Übels geſtiegen. Der Jüngling lag nieder — angekleide auf dem Bette, — unvermögend mehr zu gehen — brennend — irre redend — und doch bei jedem Glockenſchlage ſeine alte Bitte in den hohen verſperrten Himmel rufend. Bis hieher hatte ſein kräftiges, feſtes Gehirn die Vernunft wenigſtens für alles, was Lianen nicht betraf, feſt zu behalten gewußt; aber allmählig gieng die ganze Maſſe in die Gährung des Fiebers über. Vergeblich waffnete ſich ſein Vater einmal, da er knieete und um die Erſcheinung der Todten bat, mit dem ganzen Sturm und Donner ſeiner Perſönlichkeit; „gieb mir den Frieden“ betete Albano ſanft weiter und ſah ihm ſanft dabei ins Geſicht.

Schoppe

Schoppe nahm jetzt mit der Mine eines wichtigen Geheimniſſes den Vater allein und ſagte, er wiſſe ein unfehlbares Mittel. Gaspard bezeugte ſeine Neugierde. „Die Prinzeſſin „Idoine (ſagt' er,) muß nach erbärmlichen Kin„dereien gar nichts fragen, ſondern keck, wenn „es eben ſchlägt und Er knieet, Ihm als der „ſeelige Geiſt erſcheinen und den fatalen Frie„den ſchließen.“ — Wider alles Vermuthen ſagte der Ritter unmuthig: es iſt unſchicklich. Umſonſt ſucht' ihn der predigende Schoppe in die Sonnenſeite zu rücken — bloß in die Winterſeite zog er weiter hinein bei dem Anſchein fremder Abſicht; in eine ſanfte Wärme konnt' ihn niemand bringen als nur er ſich ſelber. — Zuletzt ließ Gaſpard nach ſeiner Sitte über dem ewigen Grundeis ſeines Karakters ſo viel Treibeis obengenannter Phraſen ſchwimmen, daß Schoppe ſtolz und zornig ſchwieg. Noch dazu giengen die Anſtalten zur Abreiſe fort, als ſey der Vater Willens, den Sohn brennend aus dem Fieber-Brande zu ziehen und wahnſinnig aus den alten Liebes-Zirkeln zu reißen. Schoppe machte ihm ſeinen Vorſatz daheim

zu bleiben, bekannt; er ſagte, er habe nichts dagegen.

Nun fühlte Schoppe an ſeinem eignen zerrißten Geſicht den ſchneidenden Nord dieſes von ihm ſonſt beſchützten Karakters; „traue keinem langen, ſchlanken Spanier, ſagte Kardanus mit Recht“ *) ſagte er.

Albano war krank und daher nicht troſtlos. Er ſchöpfte aus der Lethe des Wahnſinns die dunkle Betäubung gegen die Gegenwart; nur, wenn er knieete, ſpiegelte ſich im Strom ſeine zerriſſene Geſtalt und ein wolkiger Himmel. — Er hörte nichts davon, wie die Dürftigen ihre Namen nannten, um dankend um die ruhende Wohlthäterin zu weinen, vor deren Klagen jetzt das heilende Saitenſpiel ihrer Minen taub und ſtumm lag — Er hörte nichts von dem Toben ihres Bruders, noch vom lau-

*) Die Stelle heißet in Cardan praecept. ad filios c. 16. ſo: Longobardo rubro, Germano nigro, Hetrusco lusco, Veneto claudo, Hispano longo et procero, mulieri barbatae, viro crispo, Graeco nulli confidere nolite.

ten (akuſtiſch-gebaueten) Schmerze ihres Vaters, oder von der ſtarren in dumpfe Quaal gewickelten Mutter — Er wußt' es nicht voraus, daß die bleiche Charis in ihrem Krönungszimmer an einem Abende zwiſchen Lichtern zum letztenmal der Erde erſcheinen werde, bekränzt, geſchmückt und ſchlummernd — Ihm ſtarb zwar in jeder Stunde eine unendliche Hofnung, aber jede gebar ihm auch eine neue. — —

„Armer Bruder, (ſagte Schoppe am andern Tag im edeln Zorn) ich ſchwöre Dirs, Du bekommſt heute Deinen Frieden.“ — Der blaſſe Kranke ſah ihn bittend an. „Bei Gott!“ ſchwur Schoppe und weinte beinahe.

98. Zykel.

Schoppe hatte ſich vorgeſetzt, um den Ritter — der den Abend halb an den Miniſter und halb an Wehrfritz in Blumenbühl vertheilte — ſich gar nicht zu bekümmern, ſondern geradezu vor die Prinzeſſin Idoine mit der großen Bitte zu treten. Vorher wollt' er ſich den Lektor dazu holen als Thürhüter oder Billeteur der verſperrten Hofthüren und als Bür-

gen ſeiner Worte. — Aber Auguſti erſchrak unbeſchreiblich; er verſicherte, das geh' unmöglich an — eine Prinzeſſin und ein kranker Jüngling — und gar eine ridiküle Geiſter-Rolle u. ſ. w. und der eigne Vater ſeh' es ja ſchon ein. Schoppe wurde darüber ein aufſpringendes Sturmfaß und ließ wenig Flüche und Bilder liegen, die er nicht gebrauchte über den menſchenmörderiſchen Widerſinn der Hof- und Weiber-Dezenz — ſagte, dieſe ſey ſo ſchön gebildet und ſo blutig quälend wie eine griechiſche Furie — ſie binde an Menſchen wie Köchinnen an Gänſen die Hals-Wunde nur nach dem Verbluten zu, damit ſich die Federn nicht befleckten — und er ſey ſo gut ein Courtisan ſchloß er zweideutig als Auguſti und kenne Dezenz; „auch der Fürſtin, die Ihn doch ſo gern „hat, darf ichs nicht vortragen?“ Auguſti ſagte: der Fall iſt nicht verſchieden. „Juliennen auch nicht?“ — Auch nicht, ſagt' er. — „Auch dem ſo ſataniſchen Satan nicht?“ — „Ein guter Engel iſt doch dazwiſchen, (verſetzte Auguſti) den Sie wenigſtens ſchicklicher als Vorbitter brauchen können, weil er dem Vliesritter von

Zeſara Verbindlichkeiten ſchuldig iſt — die Gräfin von Romeiro.“ — „O, warum nicht gar?“ ſagte Schoppe betroffen.

Der Lektor — unter die niemals eigenhändigen Menſchen gehörig, die alles gern durch die dritte, ſechste, fernſte Hand nach einer der Fingerſetzung ähnlichen Hände-Setzung thun — legte ſeine Bereitwilligkeit, ihn bei Linda einzuführen, und ihr Vermögen, in dieſer „epineuſen Affaire“ zu wirken, dem Nachdenker näher vor.

Schoppe fuhr ungemein hin und her — ſchüttelte oftmals heftig den Kopf und ſtockte doch plötzlich — flog und ſchüttelte noch heftiger — ſah mit ſcharfer Frage den Lektor an — endlich ſtand er feſt — ſchlug mit beiden Armen nieder und ſagte: „Der Donner und das „Wetter hole die Welt! Nun gut, es ſey! Ich „will vor Sie — — Himmel, warum bin ich „denn Ihnen ſo zu ſagen ſo lächerlich, jetzt „gerade mein' ich?“ — Gleichwohl hatte der höfliche Lektor das Lächeln der Lippen nur in das Lächeln der Augen verſetzt. — Auf Schoppe's Geſicht ſtand die Wärme und Eile des

Selbſt Siegers. Wie Menſchen zugleich hart-hörig unter dem gemeinen Lebens-Getöſe ſeyn können und doch den feinſten muſikaliſchen Lauten offen *): ſo waren Schoppens innere Ohren verhärtet gegen das Volks-Gepolter des allgemeinen Treibens, aber durſtig zogen ſie alle weiche, leiſe Melodieen der heiligern Seelen ein.

Der Lektor — den Grafen weit herzlicher liebend als dieſer ihn — nahm ſtürmiſch den Bibliothekar ſogleich mit fort ins Schloß, weil eben jetzt die recht-erleſene Hof-Ferien-Stunde ſey, von $4\frac{1}{2}$ bis $5\frac{1}{2}$. Schoppe ſagte, er ſey dabei. Im Schloß befahl Auguſti einem Diener, der ihn verſtand, Schoppen ins Spiegelzimmer zu führen. Er thats; brachte Lichter nach; und Schoppe gieng langſam mit ſeinem verdrüßlichen Gefolge ſtummer flinker Spiegel-Urangutangs auf und nieder, ſeiner Rolle und Zukunft nachrechnend. Seltſam fühlt' er ſich jetzt betroffen von ſeinem jungen, friſchen Gefühl der bisherigen Freiheit, die er eben ſuſpendirte;

*) Z. B. der Kapellmeiſter Naumann.

er erkannte ſie an, hielt ſie feſt, ſah ſie an, ſprach ihr zu: gehe nur ein wenig fort, rette Ihn und dann komme wieder! —

Seine eigne Vervielfältigung ekelte ihn: „müſſet Ihr mich ſtören, ihr Ichs?“ ſagt' er, und er legte ſichs nun vor, wie er ſtehe vor der reichſten, helleſten Minute und feinſten Goldwage ſeines Daſeyns, wie ein Grab und ein großes Leben liege auf dieſer Wage, und wie ſein Ich ihm ſchwinden müſſe wie die nachgemachten gläſernen Ichs umher. — — — Plötzlich flog ihn eine Freude an, nicht über den Werth ſeines Entſchluſſes, ſondern über die Gelegenheit dazu.

Endlich giengen nahe Thüren auf und dann die nächſte. — Da trat mit noch halb zurückgewandtem Kopfe eine große Geſtalt herein, ganz in lange ſchwarze Seide eingehüllt. Wie ein entzückter Mond auf hohen Laubgipfeln, ſtand auf der ſeidnen dunkeln Wolke ein üppig-blühender ſchmuckloſer Kopf voll Leben vor ihm, mit ſchwarzen Augen voll Blitze, mit dunkeln Roſen auf dem blendenden Geſicht und mit einer thronenden Schnee-Stirn unter dem brau-

nen Locken = Überhang. — — Schoppen war, da ſie ihn anſah, als liege ſein Leben im vollen Sonnenſchein, und er fühlte ängſtlich, daß er ſehr nahe an der Königin der Seelen ſtehe. „H. v. Auguſti (fieng ſie ernſt an,) hat mir „geſagt, daß Sie eine Bitte für Ihren kranken „Freund in meine Hände geben wollen. Sagen „Sie mir ſolche klar und frei, ich werde Ihnen „gern und beſtimmt und offen antworten.“

Alle Rollen = Erinnerungen waren in ihm zu Boden geſunken und aufgelößt; aber der große Schutzgeiſt, der unſichtbar neben ſeinem Leben flog, ſtürzte ſich mit feurigen Flügeln in ſein Herz und begeiſtert antwortete er: „Auch „ich! — Mein Albano iſt tödtlich krank — er „iſt im Fieber ſeit geſtern Abends — er liebte „das verſtorbene Fräulein Liane — er iſt auf „die Greifgeier = Schwinge des Fiebers gebun„den und wird hin und her geriſſen — er ſtürzt „bei jedem Glocken = Ausklang auf die Kniee „und betet, dicht an der Gluthſeite der Phan„taſie liegend, immer heißer: erſcheine mir und „gieb mir Frieden — er ſteht aufrecht und an„gekleidet auf dem hohen Scheiterhaufen der

„phantaſtiſchen Kreis-Flammen und lechzet, und „brät und dorret ſehr aus und krümmt ſich nie„der wie ich wohl ſehe. . . .“

„O, finissés donc! (ſagte die Gräfin, wel„che den Venus-Kopf ſchaudernd zurückgebo„gen und langſam geſchüttelt hatte) Fürchter„lich! — Ihre Bitte!“

„Nur die Prinzeſſin Idoine (ſprach er „zu ſich kommend,) kann ſie erfüllen und Ihn „erretten, wenn ſie Ihm erſcheint und Ihm „Frieden zuſagt, da ſie eine ſo nahe Aſſ — *) „Koſ — *) Kopie und Nebenſonne von der Ver„ſtorbnen ſeyn ſoll.“ — „Iſt das Ihre Bitte?“ ſagte die Gräfin. „Meine größte“ ſagte Schoppe. „Hat Sie ſein Vater hergeſchickt?“ ſagte ſie. „Nein, ich; (ſagt' er) der Vater, damit ich klar „und frei und beſtimmt ſey, will es nicht.“ —

„Sind Sie nicht der Mahler des nieſenden „Selbſt-Portraits?“ fragte ſie. Er verbeugte ſich und ſagte: „ganz gewiß!“ Als ſie ihm geantwortet, in einer Stunde hör' er die Entſcheidung, machte ſie ihm eine kurze achtende

---

*) Er wollte Aſſinanz und Koſekante ſagen.

Abſchiedsverbeugung — und die einfache, edle Geſtalt verließ ihn mitten in ſeinem trunknen Nachſchauen; und er war unwillig, daß die kindiſchen Spiegel umher der einzigen Göttin ſo viele Nachſchatten nachzuſchicken wagten.

Zu Hauſe fand er zwar den Wahnſinnigen, deſſen Ohren allein nur in der Wirklichkeit fortlebten, wieder auf den Knieen vor dem ſechsten Glockenſchlage; aber ſeine Hoffnung blühte jetzt unter einem warmen Himmel. — Nach einer Stunde erſchien der Lektor und ſagte mit bedeutend-froher Mine: es gehe recht gut, er hole einen Ausſpruch des Arztes über die Krankheit und dann entſcheid' es ſich darnach.

H. v. Auguſti gab ihm mit hofmänniſcher Ausführlichkeit den beſtimmtern Bericht: die Gräfin flog zur Fürſtin, deren Achtung für den künftigen Reiſegefährten ſie kannte und ſagte ihr, ſie würd' es in Idoinens Falle ohne Bedenken thun. — Die Fürſtin bedachte ſich ziemlich und ſagte, hierüber könne nur ihre Schweſter entſcheiden — Beide eilten zu ihr, mahlten ihr alles vor und Idoine fragte erſchrocken, was ſie für ihre Ähnlichkeit und ihre wohlwol-

lende Reiſe könne, daß man ſie ſo tief in ſolche phantaſtiſche Verwicklungen ziehen wolle. — In dieſer Sekunde trat Julienne blaß herzu und ſagte, ſie habe ſchon ſeit dem Morgen Nachricht davon, das Erſcheinen ſey einer ſo guten Seele Pflicht. — Da antwortete Idoine ſich und alles bedenkend und mit Würde: es ſey gar nicht das Ungewöhnliche und Unſchickliche, was ſie ſchrecke, ſondern das Unwahre und Unwürdige, da ſie mit dem heiligen Namen einer abgeſchiednen Seele und mit einer flachen Ähnlichkeit einen Kranken belügen ſolle. — Die Gräfin ſagte, ſie wiſſe darauf keine Antwort und doch ſey ihr Gefühl nicht dagegen — Alle ſchwiegen verlegen. — — Die gewiſſenhafte Idoine war im weichſten Herzen bewegt, das unter dem Gewichte einer ſolchen Entſcheidung über ein Leben zitternd erlag. — Endlich ſagte Linda mit ihrem Scharfſinn: es wird aber doch eigentlich kein moraliſcher Menſch getäuſcht, ſondern ein Schlafender, ein Träumer, und Einbildung und Lüge ſoll ja an ihm nicht beſtärkt, ſondern beſiegt werden. — Julienne nahm Idoinen mit ſich, um ihr den Jüngling, den ſie ſo

wenig wie Linda geſehen, wahrſcheinlich näher zu mahlen. — Bald darauf kam Idoine mit dem Ausſpruche zurück:

„Wenn der Arzt ein Zeugniß giebt, daß ein Menſchen-Leben daran hänge: ſo muß ich mein Gefühl beſiegen.“ „Gott weiß es, (ſetzte ſie bewegt dazu,) daß ich es eben ſo willig thue als unterlaſſe, wenn ich nur erſt weiß was recht iſt. Es iſt meine erſte Unwahrheit.“

Der Lektor eilte von Schoppe zum Doktor, um von ihm unter vielen Wendungen gerade das ſchicklichſte Zeugniß mitzunehmen.

Schoppe wartete lange und ängſtlich — nach 7 Uhr kam ein Blatt von Auguſti: „Halten Sie Sich bereit, Punkt 8 Uhr kommt die bewußte Perſon!“ — Sogleich ließ er, um die Fieberaugen zu ſchonen, im Krankenzimmer ſtatt der Wachslichter die magiſche Hänge-Lampe aus Beinglas brennen.

Den kranken Jüngling zündete er mit Geſchichten von Wiedergekommenen noch ſtärker an, und rieth ihm, mit langen Feuer-Gebeten vor der feſten Todespforte zu knieen, damit

Ihr milder, barmherziger Geiſt ſie aufreiſſe und ihn auf der Schwelle heilend berühre.

Kurz vor acht Uhr kamen in Sänften die Fürſtin und ihre Schweſter. Schoppe wurde ſelber ſchaudernd von dieſer auferſtandnen Liane ergriffen. Mit funkelndem Auge und verſperrtem Munde führt' er die ſchönen Schweſtern in die Kuliſſe, auf deren Bühne drauſſen ſie ſchon den Jüngling beten hörten. Aber Idoinens zarte Glieder zitterten vor der ungeübten Rolle, worin ihr wahrhafter Geiſt ſich verläugnen ſollte; ſie weinte darüber und der fromme ſchöne Mund war voll ſtummer Seufzer; oft mußte die Schweſter ſie umarmen, um ihr Muth zu machen.

Die Glocke ſchlug — fürchterlich-heiß flehte der Wahnſinnige drinnen um Frieden — die Zunge der Stunde gebot — Idoine ſchickte einen Blick als Gebet zu Gott. — Schoppe öffnete langſam die Thüre. — —

Drinnen kniete mit gen Himmel gehobnen Armen und Augen ein ſchöner in der magiſchen Dunkelheit blühender Götterſohn im eiſernen Zauberkreiſe des finſtern Wahnſinns und rief

nur noch: o Frieden, Frieden! — Da trat die Jungfrau begeiſtert wie von Gott geſandt hinein; weißgekleidet wie die Verſtorbne im Traumtempel und auf der Bahre, mit dem langen Schleier an der Seite, aber höher geſtaltet, weniger roſenfarb, und mit einem ſchärfern, hellern Sternenlicht im blauen Äther des Auges, und ähnlicher der Liane unter den Seeligen und erhaben als komme ſie als ein verjüngter Frühling von den Sternen wieder, ſo trat ſie vor ihn — ſein greifender Flammenblick erſchreckte ſie — leiſe und wankend ſtammelte ſie: „Albano habe Frieden!" — „Liane?" ſtöhnte ſeine ganze Bruſt und ſeine weinenden Augen bedeckte er darniederſinkend. „Frieden!" rief ſie ſtärker und muthiger, weil ſie nicht mehr ſein Auge traf und irrte; und ſie entwich, wie ein überirrdiſcher Geiſt die Menſchen wieder verläſſet.

Die Schweſtern ſchieden ſtill und voll hoher Erinnerung und Gegenwart. Schoppe fand ihn noch knieend, aber entzückt dahin-blickend, ähnlich einem im Sturm erkrankten Schiffer auf den tropiſchen Meeren, der nach langem

Schlaf an einem ſtillen roſenrothen Abend die Augen aufſchlägt vor dem brennenden Untergang der Sonne — und die ſchlagende Wellen-Bahn wallet als ein Roſen- und Flammenbeet in die Sonne und das ſprühende Gewölk zerſpringt in ſtumme Feuerkugeln — und die fernen Schiffe ſchweben hoch im Abendroth und ſchwimmen fern über den Wogen. — So war es dem Jüngling.

„Ich habe nun meinen Frieden, guter Schoppe (ſagt' er ſanft) und nun will ich in Ruhe ſchlafen.“ Verklärt, aber blaß ſtand er auf, legte ſich auf das Bette und in wenig Minuten ſank das matte ſo lange im heißen Fieber-Sande watende Gemüth auf die friſche, grüne Raſenbank des Schlummers nieder.

Fünf und zwanzigſte Jobelperiode.

Der Traum — die Reiſe.

99. Zykel.

Spät fuhr der Vließ-Ritter an. Schoppe zeigte ihm erfreuet das ſchlafende Geſicht, deſſen Roſenknoſpen wie in feuchter warmer Nacht aufzubrechen ſchienen. Der Ritter zeigte ſich ſehr erheitert darüber und noch mehr der ſpät nachſchauende D. Sphex. Dieſer fand den Puls nicht nur voll, auch langſam und auf dem Wege zu noch mehr Ruhe; er führte zugleich Chaudeson und mehrere offizinelle Beiſpiele an, daß große Geiſtes-Leiden ſich durch das Opium von innen, die Schlafſucht, ſehr glücklich gehoben hätten.

Zuletzt

Zuletzt machte Schoppe den Vater mit Idoinens ganzer Kurmethode bekannt. Stolz verſetzte Gaſpard: „Sie wußten aber meine Meinung noch, H. Bibliothekar?“ — „Gewiß, aber auch meine“ ſagte erbittert der betroffne Schoppe. Der Ritter ließ ſich indes in nichts weiter ein — ganz nach ſeiner Weiſe, über ſein Ich, könnt' es auch noch ſo viel dabei gewinnen, nie nur das kleinſte Licht zu geben — ſondern ertheilte dem Freunde ein ſehr kaltes Zeichen zum Zurückzug.

Den Morgen darauf fand Schoppe ſeinen Geliebten noch in der Seelen-Wiege des Schlafes. Wie er ſproßte und blühte! — Wie der Athem der entketteten Bruſt ſich nun gleich einem freien Menſchen nur langſam, aber ſtark bewegte! — Indes hielt Gaſpards gepackter Wagen, der den Jüngling nach Italien rollen ſollte, ſchon am Morgen mit ſchnaubenden, ſcharrenden Pferden vor der Thür und der Ritter erwartete jede Minute das Aufwachen und — Einſitzen.

Der Arzt kam auch — pries Kriſis und Puls — fügte bei, der Weinſteinrahm (den er

mit verſchrieben) ſey der Lebens-Rahm — und ſagte dem Vater geradezu ins Geſicht, als dieſer den Jüngling wecken wollte zur Abfahrt, „er habe in ſeiner Praxis noch niemand gekannt, der ſo wenig von kritiſchen Punkten gewußt wie er; jeder Wecker ſey hier ein Mörder und er verbiete es recht ausdrücklich als Arzt.“ —

Von Stunde zu Stunde wurde Schoppe gegen den Vater unwilliger; er dankte — wenn er des Ritters abſpühlendes Ein- und Anſtrömen an dieſes fruchttragende Eiland bedachte — jetzt Gott, daß Albano nicht nur die Hitze ſondern auch die Härte eines Felſen hatte.

Der Ehre- und Kunſt-Liebende Sphex bewachte wie eine drohende Äſkulaps-Schlange das Kopfkiſſen und wurde heiterer — Schoppe verblieb da, gefaſſet gegen jede Härte. — Der Ritter nahm in des Sohnes Namen von jedem Abſchied und trieb weiche Herzen nach Hauſe; denn die Pflegemutter Albine und andere durften den Schlafenden nicht einmal ſehen — weil ihm Thränen ein verdrüßlicher kalter Staubregen waren. — Die Fürſtin und ihr Gefolge fuhr

ſchon mit den bunten Wimpeln der Hoffnung auf dem Wege nach dem glänzenden Italien. —

Der Abend wurde nun unwiderruflich zur Abfahrt angeſetzt, zumal da in der Nacht die entſchlummerte Liane in das Schlafgemach geführet werden ſollte, das die Menſchen nicht wieder öffnen.

Den blühenden Endymion überdeckte ſchon Lächeln und Freuden-Glanz als ein vorlaufender Morgenſtern ſeines wachen Tags. Seine Seele gieng lächelnd in der funkelnden Höhle der unterirrdiſchen Schätze umher, die der Geiſt des Traums aufſperrt; indes das gemeine Auge des Wachens blind vor dem nahen von Schlaf ummauerten Geiſter-Eldorado ſtand. Endlich öfnete ein unbekanntes Wonne-Übermaaß Albano's Auge — der Jüngling erſtand ſogleich mit Kraft — warf ſich mit der Entzückung der erſten Erkennung dem Vater an die Bruſt — und ſchien im erſten, träumeriſchen Rauſche ſich des vorbeigezognen Gewitters hinter ſeinem Rücken nicht zu erinnern, ſondern nur des ſeeligen Traums — und erzählte trunken dieſen:

„Ich fuhr in einem weißen Kahn auf einem finſtern Strom, der zwiſchen glatten, hohen Marmorwänden ſchoß. An meine einſame Welle gekettet flog ich bange im Felſen-Gewinde, in das zuweilen tief ein Donnerkeil einfuhr. Plötzlich drehte ſich der Strom immer breiter und wilder um eine Wendeltreppe herum und hinab. — Da lag ein weites, plattes, graues Land um mich, das die Sonnen-Sichel mit einem eklen, erdfahlen Licht begoß. — Weit von mir ſtand ein untereinander gekrümmter Lethe-Fluß und kroch um ſich ſelber herum. — Auf einem unüberſehlichen Stoppelfelde ſchoſſen unzählige Walkyren *) auf Spinnenfäden pfeilſchnell hin und her und ſangen: „„des Lebens„„Schlacht, die weben wir""; dann ließen ſie einen fliegenden Sommer nach dem andern unſichtbar gen Himmel wallen.

Oben zogen große Weltkugeln; auf jeder

*) Walkyren ſind reizende Jungfrauen, die vor der Schlacht dieſe weben und die Helden beſtimmen, die fallen müſſen.

wohnte ein einziger Menſch, er ſtreckte bittend die Arme nach einem andern aus, der auch auf einer ſtand und hinüberblickte; aber die Kugeln liefen mit den Einſiedlern um die Sonnenſichel und die Gebete waren umſonſt. — Auch ich ſehnte mich. Unendlich weit vor mir ruhte ein ausgeſtrecktes Gebürge, deſſen ganzer aus den Wolken ragender Rücken golden und blumig ſchimmerte. Quälend watete der Kahn in der flachen, trägen Wüſte des abgeplatteten Stroms. — Da kam Sandland und der Strom drückte ſich durch eine enge Rinne mit meinem zuſammengequetſchten Kahne durch. Und neben mir ackerte ein Pflug etwas Langes aus, aber als es aufſtieg, verdeckt' es ein Bahrtuch — und das dunkle Tuch zerfloß wieder in eine ſchwarze See.

Das Gebürge ſtand viel näher, aber länger und höher vor mir und durchſchnitt die hohen Sterne mit ſeinen Purpurblumen, über welche ein grünes Lauffeuer hin und her flog. Die Weltkugeln mit den einzelnen Menſchen zogen über das Gebürge hinüber und kamen nicht wieder; und das Herz ſehnte ſich hinauf

und hinüber. „„Ich muß, ich will““ rief ich rudernd. Mir ſchritt ein zorniger Rieſe nach, der die Wellen mit einer ſcharfen Mondſichel abmähte; über mir lief ein kleines feſtes Gewitter aus der zuſammengepreßten Dunſtkugel der Erde gemacht, es hieß die Giftkugel des Himmels und ſchmetterte unaufhörlich nieder.

Auf dem hohen Gebürge rief eine Blume mich freundlich hinauf; das Gebürge watete der See dämmend entgegen; aber es rührte nun beinahe an die herüberfliegenden Welten und ſeine großen Feuerblumen waren nur als rothe Knoſpen in den tiefen Äther geſäet. Das Waſſer kochte — der Rieſe und die Giftkugel wurden grimmiger — zwei lange Wolken ſtanden wie aufgezogne Fallbrücken nieder und auf ihnen rauſchte der Regen in Wellen=Sprüngen herab — das Waſſer und mein Schiffchen ſtieg, aber nicht genug. „„Es geht hier (ſagte „„der Rieſe lachend,) kein Waſſerfall herauf!““

Da dacht' ich an meinen Tod und nannte leiſe einen frommen Namen. — — Plötzlich ſchwamm hoch im Himmel eine weiſſe Welt unter einem Schleier her, eine einzige glänzende

Thräne ſank vom Himmel in das Meer und es brauſ'te hoch auf — alle Wellen flatterten mit Flußfedern, meinem Schifflein wuchſen breite Flügel, die weiße Welt gieng über mich, und der lange Strom riß ſich donnernd mit dem Schiffe auf dem Haupte aus ſeinem trocknen Bette auf und ſtand auf der Quelle und im Himmel, und das blumige Gebürge neben ihm — und wehend glitt mein Flügel-Schiff durch grünen Roſen-Schein und durch weiches Tönen eines langen Blumen-Duftes in ein glänzendes, unabſehliches Morgenland. — —

Welch' ein entzücktes, leichtes, weites Eden! Eine helle, freudige Morgenſonne ohne Thränen der Nacht ſah von einem Roſenkranz umſchwollen mir entgegen und ſtieg nicht höher. Hinauf und hinab glänzten die Auen hell von Morgenthau: „„die Freudenthränen der Liebe liegen drunten, (ſangen oben die Einſiedler auf den langſam ziehenden Welten,) und wir werden ſie auch vergießen.““ Ich flog an das Ufer, wo der Honig blühte, am andern blühte der Wein; und wie ich gieng, folgte mir auf den Wellen hüpfend mein geſchmücktes Schiffchen

mit breiten als Segel aufgeblähten Blumen nach — ich gieng in hohe Blüthenwälder, wo der Mittag und die Nacht nebeneinander wohnten, und in grüne Thäler voll Blumen-Dämmerungen und auf helle Höhen, wo blaue Tage wohnten, und flog wieder herab ins blühende Schiff und es floß tief in Wellen-Blitzen über Edelſteine weiter in den Frühling hinein, der Roſenſonne zu. Alles zog nach Oſten, die Lüfte, und die Wellen und die Schmetterlinge und die Blumen, welche Flügel hatten, und die Welten oben; und ihre Rieſen ſangen herab: „„wir ſchauen hinunter, wir ziehen hinunter, ins „„Land der Liebe, ins goldne Land.““

Da erblickt' ich in den Wellen mein Angeſicht und es war ein jungfräuliches voll hoher Entzückung und Liebe. Und der Bach floß mit mir bald durch Waizen-Wälder — bald durch eine kleine duftige Nacht, wodurch man die Sonne hinter leuchtenden Johanniswürmchen ſah — bald durch eine Dämmerung, worin eine goldne Nachtigal ſchlug — bald wölbte die Sonne die Freuden-Thränen als Regenbogen auf, und ich ſchiffte durch, und hinter mir leg-

ten ſie ſich wieder als Thau brennend nieder. Ich kam der Sonne näher und ſie ſtand ſchon im Ähren-Kranz; „„es iſt ſchon Mittag,““ ſangen die Einſiedler über mir.

Träge, wie Bienen über Honigſluren, ſchwammen im finſtern Blau die Welten gedrängt über dem göttlichen Lande — vom Gebürge bog ſich eine Milchſtraße herüber, die ſich in die Sonne ſenkte — helle Länder rollten ſich auf — Lichtharfen, mit Strahlen bezogen, klangen im Feuer — Ein Dreiklang aus drei Donnern erſchütterte das Land, ein klingender Gewitterregen aus Glanz und Thau füllte dämmernd das weite Eden — Er vertropfte wie eine weinende Entzückung — Hirtenlieder flogen durch die reine, blaue Luft und noch einige Roſenwölkchen aus dem Gewitter tanzten nach den Tönen. — Da blickte weich die nahe Morgenſonne aus einem blaſſen Lilienkranze und die Einſiedler ſangen oben: „„o Seeligkeit, o Seeligkeit, der Abend „„blüht.““ Es wurde ſtill und dämmernd. An der Sonne hielten die Welten umher ſtill, und umrangen ſie mit ihren ſchönen Rieſen, der menſchlichen Geſtalt ähnlich aber höher und heiliger;

wie auf der Erde die edle Menſchengeſtalt in der finſtern Spiegel Kette der Thiere hinabkriecht: ſo flog ſie drüben hinauf an reinen, hellen, freien Göttern von Gott geſandt — Die Welten berührten die Sonne und zerfloſſen auf ihr — auch die Sonne zergieng, um in das Land der Liebe herabzufließen und wurde ein wehender Glanz — Da ſtreckten die ſchönen Götter und die ſchönen Göttinnen gegeneinander die Arme aus und berührten ſich, vor Liebe bebend; aber wie wogende Saiten vergiengen ſie Freude-zitternd dem Auge und ihr Daſeyn wurde nur eine unſichtbare Melodie und es ſangen ſich die Töne: „„ich bin „„bei Dir und bin bei Gott““ — Und andere ſangen: „„Die Sonne war Gott!““ —

Da ſchimmerte das goldne Gefilde von unzähligen Freudenthränen, die unter der unſichtbaren Umarmung niedergefallen waren; die Ewigkeit wurde ſtill und die Lüfte ruhten und nur das fortwehende Roſenlicht der aufgelöſ'ten Sonne bewegte ſanft die naſſen Blumen.

Ich war allein, blickte umher und das einſame Herz ſehnte ſich ſterbend nach einem Ster-

ben. Da zog an der Milchſtraße die weiſſe Welt mit dem Schleier langſam herauf — wie ein ſanfter Mond ſchimmerte ſie noch ein wenig, dann ließ ſie ſich vom Himmel nieder auf das heilige Land und zerrann am Boden hin; nur der hohe Schleier blieb — Dann zog ſich der Schleier in den Äther zurück und eine erhabene, göttliche Jungfrau, groß wie die andern Göttinnen, ſtand auf der Erde und im Himmel; aller Roſenglanz der wehenden Sonne ſammelte ſich an ihr und ſie brannte, in Abendroth gekleidet. Alle unſichtbaren Stimmen redeten ſie an und fragten: „„wer iſt der Vater der Menſchen und ihre Mutter und ihr Bruder und ihre Schweſter und ihr Geliebter und ihre Geliebte und ihr Freund?““ Die Jungfrau hob feſt das blaue Auge auf und ſagte: „„Gott iſts!““ — Und darauf blickte ſie mich aus dem hohen Glanze zärtlich an und ſagte: „„Du kennſt mich nicht, Albano, denn Du lebſt noch.““ — „„Unbekannte Jungfrau, (ſagt' ich,) ich ſchaue mit den Schmerzen einer Liebe ohne Maaß in Dein erhabenes Angeſicht, ich habe Dich gewiß gekannt — nenne Deinen Namen.““ — „„Wenn ich ihn

nenne, ſo erwachſt Du"". ſagte ſie. „„Nenn' Ihn,"" rief ich. — Sie antwortete und ich erwachte."

100. Zykel.

„Du kannſt doch eine Nacht wachen und „fahren?" mit dieſer Frage führte ihn der Vater eilig an den reiſefertigen Wagen, um ihn noch mitten im warmen Traume mit den eingewiegten Erinnerungen zu entführen und um beſonders der bleichen Braut vorzufahren, die in dieſer Nacht auf demſelben Weg in die letzte Erbſchaft des Menſchen ziehen ſollte. „Im Wagen ſollſt Du alles hören," verſetzte Gaſpard auf des Sohnes ſanfte Frage nach dem Ziel. Noch lichttrunken vom glänzenden Lande der Träume gehorchte Albano willig und blind. Er ſah noch Lianen in hoher Göttergeſtalt auf dem abendrothen von Freuden überthaueten Sonnenboden ſtehen, und ſein Auge voll Glanz reichte nicht herunter in den Erden-Keller auf die abgeworfne enge Puppen-Hülſe der befreieten, fliegenden Pſyche.

Schoppe begleitete ihn an den Fackel-Wagen, aber verſchwiegen, um nicht ſein Herz

durch eine Nachricht ſeines Zieles zu wecken; er drückte dem geliebten ſchönen Jüngling feurig die wiederdrückende Hand und ſagte nichts als: „wir ſehen uns wieder, Bruder!“ Darauf trat er, keines abſchiednehmenden Blicks vom herriſchen Vater gewürdigt, bewegt von ſeinem warm nachgrüßenden Freunde zurück; und fliegend rollte der Wagen mit zurückwehenden Fackeln in die helle, hohe Sternennacht hinaus.

Neu und ernſt breitete ſich vor dem Geneſenen die dämmernde Schöpfung aus. Der Saturn gieng eben auf und der Gott der Zeit reihte ſich als ein ſanfter blitzender Juwel in den ſchimmernden Zaubergürtel des Himmels. Mit zugebundnen Augen wurde der unwiſſende Jüngling von der Senne ſeiner Jugend herabgeführt, und aus dem Hirtenthale ſeiner erſten Liebe hinweg und den großen, ewigen Sternbildern der Kunſt entgegen und in das göttliche Land, wo der dunkle Äther des Himmels golden und die hohen Ruinen der Erde anmuthig und die Nächte Tage ſind. Kein Auge ſchauete auf die Blumenbühler Höhe hinüber, von der eben jetzt ein ſchwarzes Wagengefolge langſam

mit aufrecht-brennenden Trauerfackeln wie ein ziehendes Schattenreich herunter gieng, um das ſtille gute Herz, worin Albano und Gott gelebt, mit ſeinen todten Wunden an den ſanften Ort der Ruhe zu führen. Flammend rollte der Fackel-Wagen die Bergſtraße nach Italien hinan.

Thränenlos und weit ruhte Albano's Auge am ſchimmernden, unaufhörlich gehenden Schöpfrad der Zeit, das ewig Sternbilder in Morgen einſchöpfte und in Weſten ausgoß; und ſeine kindliche Hand faßte leiſe die väterliche.

Ende des dritten Bandes.

Gedruckt bei Gottfried Hayn.

Druckfehler im dritten Bande des Titan.

Seite 75 v. o. Zeile 5 ſt. Seitenglanz l. Saitenglanz

— 81 v. o. Z. 12 ſt. nur l. nun

— 115 v. u. Z. 2 ſt. niederſchlagende l. niederge-
ſchlagne

— 141 v. u. Z. 7 ſt. Velses l. Felses.

— 142 v. o. Z. 6 nach Friſeur fehlt ,

— 180 v. o. Z. 15 ſt. umhergeackerten l. umge-
ackerten.

— 182 v. o. Z. 7 ſt. ihm l. ihn

— 254 v. o. Z. 7 ſt. Dythiramben l. Dithyramben

Seite 257 v. o. Zeile 2 vor nach fehlt wenn

— 309 v. o. Z. 11 nach Dianen fehlt und

— 312 v. o. Z. 1 ſt. Schönwäſche l. Phönixaſche.

— 314 v. o. Z. 5 nach unſichtbar fehlt macht

— 315 v. u. Z. 8 Um die Worte „für ihn giftiges Raupenhaar“ müſſen entweder Kommata oder Klammern.

— 346 v. u. Z. 3 ſt. hundert, Schelme l. hundert Schelme,

— 368 v. o. Z. 5 ſt. Stirn l. Nein

— 409 letzte Z. ſt. Aſſinanz l. Aſſonanz

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jean Paul,

Titan

Bd.: Dritter Band

Berlin 1802

Res/P.o.germ. 1166-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10925125-9
VD18 90914791